


A
3



Phönizische Studien.

Von

Dr. M. A. Levy.

Zweites Heft.

I. Herr Professor Ewald nochmals als Punier gewürdigt.
II. Backsteine, Gemmen und Siegel aus Mesopotamien mit phönizischer (altsemitischer) Schrift.
III. Erklärung sämmtlicher neuphönizischer Inschriften.

Mit einer Tafel.



Breslau,
Verlag von F. E. C. Leuckart
(Constantin Sander).
1857.


LIBRARY
JUL 28 1967
UNIVERSITY OF TORONTO

Vorwort.

Die freundliche Aufnahme, welche das erste Heft unserer phönizischen Studien gefunden,*) und die ungeschwächte Liebe zu diesem Gegenstande haben uns den Muth gegeben das zweite Heft baldigst nachfolgen zu lassen. Sehr erfreulich war uns in der Zeitbestimmung der grossen sidonischen Inschrift mit namhaften Gelehrten, wie Quatrmère und dem verewigten Movers und in dem Prinzip der semitischen Schriftbildung mit Herrn Prof. H. Wuttke, der auf einem ganz andern Wege ebenfalls zu dem Resultate gelangt ist, dass unser Alphabet seine Entstehung, nicht wie man gewöhnlich angenommen, den ägyptischen Hieroglyphen verdankt (vgl. Zeitschr. d. D. M. G. XI, S. 75 ffg.), zusammenzutreffen.

In der unten folgenden zweiten Abhandlung haben wir diese unsere Ansicht über semitische Schriftbildung, die wir früher nur fragmentarisch darzulegen vermocht haben, einen Schritt näher dem Ziele zu bringen versucht, indem wir, soweit uns das Material zu Gebote stand, die ältesten Denkmäler mit Inschriften altsemitischer Zeichen vorgelegt, um mit ihrer Hülfe weitere Schlüsse über das Prinzip und das Vaterland unserer Schrift zu ziehen, deren ausführliche Begründung das dritte Heft bringen wird.

Die dritte Abhandlung „Erklärung neuphönizischer Inschriften“ giebt das bis jetzt vorhandene Material möglichst vollständig, um einen Einblick in die jüngste Gestaltung der phönizischen Schrift und Sprache zu

---

*) Die Ausnahme, die uns bekannt geworden, findet ihre Würdigung durch die unten folgende erste Abhandlung.

gewähren. Die meisten dieser Denkmäler hat uns der Norden Afrika's geboten, und da neuere ethnographische Studien diesen früher so unbekannten Welttheil uns zu erschliessen beginnen und diejenigen Völker, welche einen so überwiegenden Einfluss dort geübt haben, wie z. B. die Libyer nach ihrer Abstammung, ihrer Sprache und ihrem Götterwesen gründlichen Untersuchungen unterworfen werden: so sind gewiss unsere neuphönizischen Inschriften nicht zu übersehen, da auch sie manchen schätzbaren Beitrag zur Aufhellung jener schwierigen Punkte bieten können, ja selbst für römische Alterthümer nicht ohne Nutzen sind. Dies Alles konnten wir in unserer Abhandlung als uns ferner liegend nur berühren, wenn auch nicht ganz übergehen, während, wie gesagt, unser Hauptzweck war: durch die möglichst gesicherte Lesung und Erklärung ein gründlicheres Urtheil über die Entwickelung der phönizischen Schrift und Sprache zu gewinnen. Dass es bei einem so schwierigen Gegenstande, der noch so wenige Bearbeiter gefunden und der nur auf ein verhältnissmässig geringes monumentales Material sich stützt, nicht an Vermuthungen gefehlt hat, wird man leicht erwarten, und wir wären gewiss spätern Bearbeitern höchst dankbar, wenn sie an deren Stelle Sicheres und besser Begründetes bieten sollten. Ist doch das Streben nach Wahrheit dem Forscher auf diesem Gebiete schon Lohn genug, wo die volle Wahrheit nicht leicht erreichbar ist. Und in der Hoffnung, dass man dies Streben bei uns nicht vermissen möchte, übergeben wir diese Blätter und werden jeder Belehrung ein offenes Ohr und dankbares Herz entgegen bringen.

Breslau, den 1. September 1857.

Der Verfasser.

I.

Herr Professor Ewald in Göttingen nochmals als Punier gewürdigt.

Herr Professor Ewald hat bereits eine kleine Bibliothek von Gegenschriften [1]) gegen seine allen Anstand überschreitenden Beurtheilungen theologischer und sprachwissenschaftlicher Schriften (letztere im weitesten Umfang des Wortes semitische, indogermanische, ja afrikanische Sprachen umfassend), wozu er seine „Jahrbücher der biblischen Wissenschaft," die Vorreden seiner zahlreichen Schriften und leider auch die „göttingischen gelehrten Anzeigen" benutzt, hervorgerufen. Da indessen alle freundlichen und derben Zurechtweisungen fruchtlos geblieben waren, so scheint man in neuerer Zeit im Allgemeinen [2]) ein anderes Verfahren gegen

---

[1]) Die umfangreichsten und bedeutendsten unter diesen sind: Exegetisches Vademecum für Herrn Prof. Ewald, ausgestellt von Dr. A. Knobel, Giessen 1844, und eine Kritik und Antikritik, als Streitschrift wider Herrn Heinrich Ewald von Joh. von Gumpach, Heidelberg 1853.

[2]) Ausnahmen, die uns bekannt wurden, sind: eine Stelle in der Vorrede von Hupfeld's vortrefflichem Commentar zu den Psalmen (Gotha 1855) p. XIX. fg. und ein Aufsatz der „Grenzboten" 1856, S. 508 fg., überschrieben „Ewald und Vilmar." Auf Hupfeld's Arbeiten hat Herr Ewald dagegen weidlich in seinen Jahrbüchern von 1856 und 1857 geschimpft, ja sogar einen Recensenten, der Hupfeld's Psalmen in den Studien und Kritiken rühmlichst beurtheilt hatte, sehr hart angelassen. Der Kritiker verstehe, meint Ewald, vom Hebräischen so gut wie Nichts und Hupfeld

ihn eingeschlagen zu haben: man ignorirt ihn gänzlich, weil er, um mit Hupfeld zu reden, sich längst das traurige Privilegium sittlicher Unzurechnungsfähigkeit erworben hat. Mag immerhin auf theologischem Gebiete dies Verfahren das Zweckmässigste sein, weil Herr Ewald, im Besitze untrüglichster Wahrheit, bei seinen Gegnern nur „Atheismus, Papismus, protestantischen Jesuitismus, rabbinische Spitzfindigkeit, Vorurtheil, Unwissenheit und Verblendung“ sehend, schwerlich anderen Sinnes zu machen ist. Zudem ist das urtheilsfähige Publikum zahlreich genug, um seine Verkehrtheiten in rechtem Lichte zu sehen. Anders ist es auf sprach-

---

selbst zeige seine grosse Unfähigkeit, auch nur geringe Schwierigkeiten in der hebräischen Sprache und im Psalter richtig zu lösen (Jahrb. 1857 S. 272 Anm. 1.) — Gegen den Verfasser des Aufsatzes in den Grenzboten ist er auf's Höchste aufgebracht, und wir können uns nicht enthalten eine Stelle seiner Antikritik hier wörtlich mitzutheilen, um den Lesern ein Bild sittlicher Verirrung zu zeigen. „Einen spitzbübischeren Aufsatz (heisst es a. a. O. S. 271) als den, welchen die Grenzboten im September 1856 unter der Aufschrift „Ewald und Vilmar“ brachten, kann man sich in der That nicht denken. Zwischen Vilmar, dessen von Albernheit und Unwissenheit strotzendes theologisches Schriftchen höchstens den Harlessen und Hengstenbergen oder den Hassenpflugen und Junkern gefällt, und mir ist auch nicht die geringste Aehnlichkeit, wie jeder auch nur ein klein wenig sach- und fachverständige Mann weiss; auch wissen dies Vilmar selbst und dessen Geistesbrüder sicher so vollkommen klar, dass ihnen wohl kein grösseres Wunder oder auch kein besserer Gefallen geschehen konnte, als indem dieser Grenzbotenschreiber mich mit ihm zusammenstellte. Dieser namenlose Schreiber ist aber allen Zeichen nach aus der Rotte der Tübingischen Atheisten: und weil diese Leute wohl schwerlich von irgend Einem, so wie von mir seit 1848 und (in etwas anderer Art) schon früher in die Enge getrieben worden sind und auch in dem vorigen Jahrbuche (von dem jener Atheist ausgeht) wiederum stark genug sich getroffen fühlen mussten, so fällt ihm der Kniff und Pfiff ein es auch einmal so gegen mich zu versuchen, die Welt mit der Entdeckung zu überraschen, dass Vilmar, von dessen theologischen Narrheiten eben die Zeitungen voll waren, und ich Leute eines Schlages seien, und bei der Gelegenheit die schändlichsten Lügen und Verläumdungen gegen mich zu veröffentlichen“ u. s. w. Gegen letzteren Vergleich zu protestiren mag Herr Ewald nicht so ganz Unrecht haben, wenn man sich an den Schluss des Goethe'schen Gedichts „die Originalen“ erinnert.

wissenschaftlichem Gebiete. Hier hat Herr Ewald sich nicht unbedeutende Verdienste um die hebräische Grammatik erworben und sein Urtheil ist früher nicht ohne Geltung gewesen. Dies hat ihn denn auch ermuthigt sich auf ein Feld zu wagen, das so nahe an das Hebräische grenzt, wir meinen auf das der phönizischen Wissenschaft, der aber seine Kräfte durchaus nicht gewachsen sind. Da nun die Theilnahme für diesen Wissenszweig zur Zeit noch so gering und die Zahl urtheilsfähiger Männer auf diesem Gebiete noch geringer ist, so könnte man leicht den Ansichten Ewald's hier Glauben schenken, zumal sie mit solcher Bestimmtheit und untrüglicher Gewissheit vorgetragen werden, dass man entgegengesetzten Ansichten leicht misstrauen dürfte. Da ist es denn an der Zeit und Pflicht gegen die Wissenschaft sein Treiben zu beleuchten und der Wahrheit die Ehre zu geben.

Schon vor mehr als einem Decennium (im Jahre 1843) hat Herr Director Dr. Wex in Schwerin eine Schrift veröffentlicht „Herr Professor Ewald als Punier gewürdigt," worin er (vgl. S. 8 fg.) Herrn Ewald's mangelhafte Kenntniss des Lateinischen, resp. des Plautus, und seine Unfähigkeit das Phönizische zu verstehen und zu bearbeiten darzuthun sich veranlasst sieht. — Die Sache hat sich seitdem nicht sehr geändert, ja in mancher Hinsicht sogar verschlimmert. Man kann gerne die Behandlung der hebräischen Grammatik durch Herrn Ewald als einen Fortschritt bezeichnen, ohne ihm auch die Fähigkeit das Phönizische mit Glück zu bearbeiten einzuräumen. Nicht jeder Grammatiker ist ein guter Epigraphist; nicht Jeder, der mit Hilfe eines Wörterbuches einen Autor zu lesen vermag, ist im Stande Inschriften leicht zu verstehen. Dazu gehört grosse Ausdauer und vor Allem muss man sich in die Sprache derselben, zumal wenn diese eine todte ist, der Art hineingelebt haben, dass sie zur zweiten Muttersprache geworden ist. [1]) Beide Eigen-

---

[1]) Sehr richtig sagt daher Herr Director Frankel in einer Recension der Ewald'schen Erklärung der grossen sidonischen Inschrift (Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums 1856, S. 455): „Wie wenig

schaften gehen Herrn Ewald ganz und gar ab. Seine Vielschreiberei in neuerer Zeit verhindert ihn sich einem Gegenstand, der, wie das Phönizische, noch so viele Schwierigkeiten bietet, ganz zu widmen, und massloser Dünkel, die Ansichten Anderer zu würdigen und die seinigen zu berichtigen; hingegen hat ein gewisser Eigensinn bei ihm Platz gegriffen, jede Grille, die er einmal als Wahrheit ausgegeben, auch für alle Zeit den klarsten Gegenbeweisen gegenüber festzuhalten und zu vertheidigen. Nichts weiter als eine solche Grille ist seine Ansicht von der phönizischen Sprache überhaupt und ihrem Verhältniss zu den andern semitischen Sprachen, besonders zum Hebräischen. Schon 1842 hat Herr Ewald in einem Aufsatze „über das Phönikische der Inschriften und des Plautus" (in dem 4. Bande der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes) gegen die völlige Gleichheit des Phönizischen und des Hebräischen protestirt und behauptet, dass ein bedeutender Unterschied zwischen beiden bestehe. Diese in solcher Allgemeinheit hingestellte Behauptung ist selbst von Gesenius und anderen Bearbeitern des Phönizischen nie geleugnet und von Herrn Director Wex (a. a. O.) an zahlreichen Stellen aus Gesenius' Werken schlagend nachgewiesen worden. Was aber Ewald mit der besonderen Eigenthümlichkeit des Phönizischen dem Hebräischen gegenüber eigentlich meine, hat er stets trotz seines grossen Wortschwalls und Phrasenreichthums in einem gewissen Dämmerlichte gelassen. Denn dass der lexikalische Gehalt des Phönizischen durch die welthistorische Stellung und geographische Lage der Phönizier und durch

---

sich übrigens Ewald in die hebräische Sprache eingelebt und wie ihm die natürliche Bekanntschaft, die nicht durch gelehrten Schweiss, sondern durch eine innere Amalgamation, durch ein Sichversenken und Aufgehen in der Sprache erworben wird, abgehe, möge ausser dem vorher Erwähnten noch Ewald's Auffassung von Z. 16 beweisen" etc. — Aehnlich spricht sich auch Munk (*Essai sur l'inscription phénic. d'Eschmoun-'Eser*, *Paris* 1856, *p.* 2) aus: *„Il ne suffit pas de posséder parfaitement la grammaire hébraïque, il faut encore une grande habitude de la phraséologie et une certaine intuition qui permette d'embrasser promptement l'ensemble avant d'aborder l'analyse des détails."*

das Eindringen aramäischer Elemente sich theilweise anders als das Hebräische gestaltet habe, hat schon früher Niemand und auch nicht Gesenius geleugnet; aber dass der syntaktische Theil jener Sprache „eine freiere Satzverbindung" als das Hebräische zeige, ist eine Behauptung, die 1842, wo noch so geringe Monumente des phönizischen Schriftthums vorhanden waren, eben nichts weiter als eine Behauptung ohne stützenden Beweis. — Und seit dieser Zeit wird Herr Ewald nicht müde diesen Satz bis zum Ueberdruss in allen möglichen Wendungen zu wiederholen, selbst nachdem so wichtige Funde, wie die Entdeckung der Marseiller und der grossen sidonischen Inschrift, auf diesem Gebiete gemacht worden, die über das Satzgefüge des Phönizischen einigen Aufschluss zu geben und Ewald's Ansicht zu widerlegen wohl geeignet sind. Kommen also alle einsichtsvollen und kenntnissreichen Sprachforscher, die sich mit diesem Gegenstande befasst haben, darin überein, dass das Phönizische im Satzbau und in der Formlehre (besonders in der Abwandlung des Verbum und Nomen, soweit uns die vorhandenen Ueberreste einen Einblick in dieselbe gewähren) so ganz und gar mit dem Hebräischen verwandt sei, [1]) so benutzt Herr Ewald

[1]) Der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen mögen hier die gewichtigsten Stimmen, die in neuester Zeit über das Verhältniss des Phönizischen zum Hebräischen bei Gelegenheit der Entzifferung der grossen sidonischen Inschrift sich verlauten liessen, angeführt werden. Schlottmann (Zeitschrift d. D. M. G. X., S. 589): „Alles Neue, was Ewald sonst noch bringt, scheint mir dadurch verfehlt zu sein, dass er auch jetzt noch bei einer alten phönizischen Inschrift, in der alles leichter zu Verstehende fast rein hebräisch klingt, einen zu grossen Unterschied zwischen beiden Sprachen voraussetzt" etc. — Munk (a. a. O. p. 1): „*L'inscription tumulaire du roi Eschmoun-'ézer . . . surpasse tous les monuments connus jusqu' ici, y compris même celui de Marseille, tant par l'étendue de son inscription, que par les renseignements importants qu'il nous fournit sur la structure de la langue phénicienne et sur ses intimes rapports avec l'hébreu. Aucune inscription, pas même celle de Marseille, ne prouve, avec une égale évidence, la ressemblance, je dirai même, la presque identité des deux langues. Et je crois pouvoir affirmer qu'il suffit de bien séparer les mots et d'y ajouter les lettres quiescentes et les points-voyelles, pour qu'avec une médiocre connaissance de l'hébreu, on puisse la lire couramment et en donner sur le champ la traduction. A mon avis, il n'y a*

seine nebelhafte Vorstellung von der Verschiedenheit der beiden genannten Sprachen noch immer, um den abgeschmacktesten Etymologien und ungelenkesten Satzverbindungen Thor und Thür zu öffnen, so dass er das Phönizische, zufolge seiner zahlreichen verkehrten Etymologien aus dem Arabischen, fast als einen Dialekt des Arabischen ausgeben möchte. Aus diesem Grundirrthum und weil Herrn Ewald gewiss auch das Hebräische ohne Vokalzeichen und Wort-Abtheilung zu lesen nicht geläufig ist erklärt es sich, dass er eine Erklärung der grossen sidonischen Inschrift geliefert, die gewiss zu den schwächsten, die über diesen Gegenstand geschrieben worden, zu rechnen ist, und daher so wenig Anklang gefunden hat. Fast nicht einen einzigen schwierigen Punkt hat Herr Ewald durch sie besser als seine Vorgänger aufgeklärt, ja was diese bereits Richtiges haben, hat er aus starrem Eigensinn oder aus Mangel an ausgebildetem exegetischen Takt wieder missverstanden. So finden wir denn ganz Unglaubliches, dass דבר Z. 2 (reden) Enkel, [1]) קנם Z. 4 mit geringen Lautübergängen = dem arabischen חלף schwören, מִיֵּר Z. 6 [2]) (= dem arabischen مار) kreisen, sich

---

dans ce document qu'un très petit nombre de mots et de formes grammaticales qui diffèrent de l'hébraïsme biblique, et celui-ci fournit même, presque toujours, le moyen d'interpréter ces quelques exceptions." — Quatremère (*Journal des Savants, Mai* 1856, *p.* 302 *fg.*): „*L'inscription qui est sous nos yeux nous présente le même langage, que celui dont ont fait usage les auteurs des livres saints.*"

[1]) Wie diese Bedeutung aus dem Arabischen (S. 23, Anm.) hergeleitet wird, ist ein Muster etymologischer Forschung. Die Berufung auf S. 31 s. Np. Inschriften, „wo eine ähnliche Bedeutung vielleicht zu finden sei," ist natürlich ebenso wie die ganze Ableitung verfehlt. S. weiter unten über die Inschrift *rev. archéol. IV.* zu Judas pl. 15.

[2]) Aus der Gruppe אפאמארממידבדנכאלתשמעבדנמככלממלכת welche also von Ewald abgetheilt wird: אף אם ארם מִיֵּר ברנך אל תשמע ברנם ככל ממלכת „auch wenn Jemand dich dazu versuchen will, so höre nicht auf seine Versuchung," während Andere einfacher lesen: אף אם ארמם ידברנך אל תשמע בדנם „wenn die Leute auch zu dir sprechen, so höre nicht auf ihr Gerede." Das folgende כ כל ממל „denn alle Edlen" gehört zum andern Satze.

heftig bewegen, streben, ברן das. = فتن versuchen,[1]) לקץ Z. 9 mit geringer Umsetzung der Laute = arabisch לסק kleben, sich vereinigen, und daraus ein nom. מלקצה eine Innung, הרויש Zeile 17 von ראש neu abgeleitet = Schutzherr bedeuten soll [2])

Hat aber Herr Ewald durch die Erklärung der grossen sidonischen Inschrift seine gänzliche Unfähigkeit phönizische Inschriften zu lesen und zu erklären an den Tag gelegt, was Wunder, dass er die Leistungen Anderer auf diesem Gebiete zu beurtheilen und zu würdigen ausser Stande ist. Wohl hat er alle bisherigen Bearbeiter der genannten Inschrift vor seinen Richterstuhl gefordert, doch auch nicht einer hat Gnade vor seinen Augen gefunden. Die dahin zielenden Recensionen in den gött. gel. Anzeigen sehen einander so ähnlich wie ein Ei dem andern, alle sind nach einer Schablone gearbeitet. Am Eingange in der Regel Tiraden über die „starken Schwierigkeiten des Phönizischen und der vorliegenden Inschrift, über die falschen Vorstellungen von dem Wesen jener Sprache und ihrem Verhältniss zum Hebräischen und wie die Erklärer in diesem selbst noch so wenig sicher sind und noch so wenig richtig schätzen können, was in diesen Sprachen und ihren Schriftthümern möglich oder unmöglich, erträglich oder unerträglich ist.“ Dann folgt gewöhnlich, was er selbst seit anno x „über das Phönikische längst gesagt und geschrieben,“ und zum Schluss „genügen denn ein oder auch zwei Beispiele,“ wie der zu Beurtheilende „gegen

---

[1]) Und aus dieser Grille entspinnt sich weiter unten (S. 60) eine andere, dass Bodostor so viel sei wie פתי עשתרת (παῖς Ἀσταρτῆς)! aber nicht = „dem an Laut so ganz verschiedenen עבד עשתרת.“ Da hätte ihn doch die Auseinandersetzung seines „alten Schülers Hitzig“ (so beliebt Herr Ewald diesen Gelehrten zu nennen), die allg. Liter.-Ztg. 1849 S. 531 zu finden ist, eines Besseren belehren können. Vgl. auch weiter unten zu den neuphönizischen Inschriften.

[2]) Wer mehr dergleichen Etymologien nach diesen Proben zu lesen wünscht, den verweisen wir auf die Schrift des Herrn Ewald und auf die Beurtheilung derselben bei Frankel a. a. O.

alle bisherigen Erkenntnisse des Phönikischen gesündigt und auch vom Hebräischen noch sehr wenig verstehe," mit dem väterlichen Rathe: den geschundenen Rücken sich recht tüchtig mit Pfeffer und Essig einzureiben oder erst gründlich Ewald's Schriften zu studiren. — Dies ist ungefähr eine Skizze aller der zahlreichen Ewald'schen Recensionen über die sidonische Inschrift, denen freilich die obligaten, derben Kraftausdrücke nie ganz fehlen, sparsamer oder freigebiger ausgetheilt, je nachdem die Verfasser mehr oder minder von seiner Unfehlbarkeit überzeugt waren; nie jedoch erfährt man durch seine Beurtheilungen, in wie weit ein Autor die Erklärung gefördert, was doch am Ende für Fernstehende, die nicht alle über einen Gegenstand herausgegebenen Schriften selbst lesen oder lesen können, der Hauptzweck der Recension sein soll.

Auch wir hatten nun neben Dietrich, Schlottmann, Hitzig und Munk die Ehre gehabt von Herrn Ewald recht wacker ausgescholten zu werden. Wir waren freilich auf ein starkes Donnerwetter gefasst, da wir mehrerer Kapital-Verbrechen uns bewusst waren; wir hatten die Kühnheit gehabt die drei von Herrn Ewald bekannt gemachten Inschriften anders zu lesen und auf seine zahlreichen Irrthümer, freilich in der bescheidensten Weise, [1]) aufmerksam gemacht zu haben, so

---

[1]) Wenn Herr Ewald dies Verfahren „Anmassung" nennt, so mag das mit dem Bewusstsein seiner Unfehlbarkeit zusammenhängen. Wir möchten wohl wissen, welches Prädikat er für seine Kritiken wählen würde, wie z. B. für die oben angeführten über Hupfeld und die Grenzboten, oder wenn er ein Urtheil de Wette's über ihn ein niederträchtiges nennt (Jahrb. 1856, S. 165), oder bei der Besprechung von Wangemann's Prediger Salomonis (das. S. 177) von „unglaublicher Verkehrtheit, Unwissenheit und Gefühllosigkeit kgl. preuss. evangel. Kirchen- und Schulbeamten und (S. 178) von des Verfassers grenzenloser Unwissenheit und wissenschaftlicher Frechheit," oder (S. 287) von Ritter's Schrift über Fragen der Zeit als „von einem wahren Ausbund von Gemeinheit und Unwissenheit" spricht. Dies nur ein kleines Pröbchen von Ewald's sanfter Sinnesart und gewählter Sprache, wenn er Leistungen Anderer bespricht, und wie bescheiden äussert er sich dagegen über die eigenen an vielen anderen Stellen derselben Jahrbücher! Vgl. Gumpach (a. a. O.) S. XXII fg. und über die Bereicherung des kritisch-technischen Sprachschatzes der Deutschen durch eine Unzahl von Schimpfwörtern (das. S. 8 fg.).

z. B. dass nach Ewald's Annahme das Suffix 3. m. Sing. נֵם lauten und das Jod des st. cstr. pl. nicht abgeworfen werden könne, während wir an anderen Orten über die zahlreichen kühnen und etymologischen Forschungen mit Stillschweigen hinweggegangen sind. Hören wir nun, was Herr Ewald gegen unsere Erklärung auszusetzen gehabt hat, und möge uns gestattet sein etwas näher auf seine Beurtheilung einzugehen, um eben sowohl unsere Ansichten noch genauer zu begründen, als auch einem weiteren Kreise Gelegenheit zu bieten das Verfahren dieses Mannes in seinen Recensionen kennen zu lernen.

Gleich in dem schwierigen Satz (Z. 2 fg.) נגזלתי בל עתי וכ׳ den wir übersetzt haben: „dahingerafft vor meiner Zeit in den Fluthen der Tage (oder nach Munk: jung an Jahren), [1])

---

[1]) Vgl. uns. phöniz. Stud. I, 60, wo wir Herrn Munk's Ansicht in Bezug auf das schwierige מסך mitgetheilt und sie sehr plausibel gefunden haben. Herr Ewald hat auch gegen diese Erklärung מסך = מספר Einwendungen gemacht (vgl. gött. gel. Anz. 1856, S. 1411 fg.), die wiederum eine Probe seiner Keckheit, mit der er die Ansichten Anderer bekämpft, bieten. „Der seltsame Sprachgebrauch, dass מספר Zahl, so viel als wenig bedeuten könne, ist doch nur möglich, wenn das Wort einem vorigen Grundworte enger angehängt wird, wie אנשים Männer von Zahl, d. i. zählbare, leicht zu übersehende, also wenige: und es erhellet leicht, warum das Wort in anderer Verbindung, selbst als erstes Glied einer Wortkette so gebraucht, wie es hier der Fall sein würde, eine solche Bedeutung gar nicht geben kann." Ist denn מסך = מספר hier wirklich so als erstes Glied einer Wortkette gebraucht? Steht denn nicht das בן davor? und sollte denn 4. Mos. 9, 20 ימים מספר „Tage an Zahl," d. i. wenige Tage, so verschieden sein von בן מספר ימים „ein Sohn von einer Zahl von Tagen," d. i. *paucos annos natus?* Der Gebrauch von מספר gleich wenig (vgl. Jes. 10, 19) ist übrigens auch gar nicht so seltsam, wie Ewald annimmt; Gesenius im Thes. p. 968 hätte ihm eine Analogie aus dem Arab. أيام معدودات Cor. 2, 180 nachgewiesen, wozu Samachsehari (nach Gesenius' Uebersetzung) bemerkt: *Numerati dies sunt definiti numero certo pauci, sicut dicunt denarii numerati* (دراهم معدودة) *i. e. pauci. Causa locutionis est, quod pecunia pauca numero definiri et diligenter coacervari, multa autem effundi et exacervari solet.* Mit dem „gezählten Dirhem" meint S. ohne Zweifel die Stelle im Coran 12, 20, die El-Ferar (Geiger: Urschrift und Uebersetzungen der Bibel, Breslau 1857, S. 374) erklärt: ذكر العدد

verstummend dann hört auf der Göttersohn," wendet Herr Ewald gegen den Gebrauch des Ben-El, als Titel des sidonischen Königs, den wir nach Analogie von *Διογενής*, Ben-Hadad, des Ben-El selbst bei den Himyaren und durch Ez. 28, 2 gestützt haben, ein: „es sei rabbinische Unsitte, die Worte der Bibel auch dahin zu ziehen, wohin sie nicht gehören." Es zeugt in der That von geringem exegetischen Takte, die angeführten Worte des Propheten Ezechiel als nicht im Sinne des Heidenthums gesprochen aufzufassen. Könnte wohl ein besserer Beweis geführt werden, als von einer Weissagung, die an einen phönizischen König gerichtet ist, dessen Hochmuth er mit den Worten straft: „Du sprichst, ein Gott bin ich (אל אני).... und doch bist du nur ein Mensch und kein Gott"

عبارة عن قلته. Herr Ewald hätte sich gegen Herrn Munk, der trotz seiner Blindheit eine ganz andere Entzifferung, als die schülerhafte des Herrn Professor, geliefert hat, die Tiraden von „heutigen gelehrten Israeliten, die noch immer das alte Testament viel zu wenig genau und sicher kennen," ersparen können. Er kennt die heutigen gelehrten Juden eben so wenig, wie weiland sein Vorgänger J. D. Michaelis, der merkwürdige Entdecker von dem geringen Körpermass ihrer Leiber; sonst würde er nicht in so vielen Stellen seiner Recensionen, in den gött. gel. Anzeigen und in seinen Jahrbüchern von geborenen Israeliten, die als solche schon das Hebräische kennen, sprechen. Herr Munk z. B. hat eben so gut wie Herr Ewald Gymnasium und Universität besucht, die semitischen Dialekte und das alte Testament studirt, nur mit dem Unterschiede, dass es ihm durch eisernen Fleiss und durch weise Beschränkung auf ein begrenztes Sprachgebiet gelungen ist, dies sich ganz zu eigen zu machen, während Herr Ewald noch weit entfernt von irgend einer Fertigkeit im Hebräischen geblieben ist. Schon die Dankbarkeit gegen Herrn Munk (wir sagen nicht das Mitleid mit seinem traurigen körperlichen Zustande, denn der erblindete Gelehrte darf die strengste Kritik für seine treffliche Abhandlung herausfordern!), dass er ihn vor vielen Jahren durch seine Erklärung der marseiller Inschrift, welche der Ewald'schen voranging, vor einer ähnlichen wie die der sidonischen bewahrt hat, hätte ihn zu einer massvolleren Sprache veranlassen sollen, zumal er sogar diesem Gelehrten eine Verbesserung seiner zahlreichen Fehler (vgl. gött. gel. Anz. 1857, S. 334), „ich schwöre vor aller Obrigkeit und allen Menschen" verdankt, ohne ihn zu nennen. Die übrigen dort namhaft gemachten Verbesserungen sind entweder nicht der Rede werth oder falsch, namentlich ist die Erklärung von אחם ein Muster von exegetischer Verkehrtheit.

(אל אני). Und das wäre rabbinische Unsitte? Und wie nennt denn Herr Ewald sein Verfahren bei jedem aus dem Hebräischen leicht zu erklärenden phönizischen Worte das arabische Lexicon zu plündern? [1])

Ein zweiter Punkt, den unser Recensent gegen unsere Erklärung vorbringt, betrifft die Ergänzung der Lücke Z. 17, die wir durch אשם (= אשימא), weil wir uns gewissenhaft an die übrig gebliebenen Spuren der Buchstaben halten zu müssen glaubten, versucht haben. [2]) Aus der Entgegnung geht deutlich hervor, dass Herr Ewald unsere Beweise gar nicht geprüft hat, wenn er von der Abwerfung des Aleph als gegen die Gesetze der semitischen Schrift gefehlt spricht, da wir S. 28, um diesem Einwurf zu begegnen, ausdrücklich bemerkt haben, dass Aschima durch seine Endung auf syrischen Ursprung hinweist und mithin das Aleph den *stat. emphat.* bezeichnet (vgl. Movers a. a. O. p. 117).

Betrachten wir jetzt die Einwürfe gegen die Zeitbestimmung der sidonischen Inschrift. Herr Ewald hatte die Abfassung derselben in's 11. vorchristliche Jahrhundert gesetzt und stand mit dieser Ansicht auch ganz isolirt da; denn wie geringe paläographische Kenntniss setzt es nicht voraus, die Schrift unserer Inschrift so hoch hinaufzurücken, und auf wie schwache historische Stützen ist der ganze Bau gegründet! [3]) Wir glauben in unserer Schrift dies

---

[1]) Merkwürdiger Weise führt Movers (das phönizische Alterthum I., 1. S. 125) für einen ganz anderen Zweck den obigen Vers aus dem Propheten Ezechiel mit den Worten an: „denn schon der Prophet Ez. 28, 2 lässt den König von Tyrus im Sinne der tyrischen Mythologie sagen: ein Gott bin ich etc."

[2]) Einen neuen Beleg für unsere Vermuthung, dass אשם eine Gottheit bezeichne, finden wir Judas (*études dém.*) pl. 15; siehe zu dieser Inschrift weiter unten.

[3]) Streng historische Forschung war freilich nie Herrn Ewald's stärkste Seite. Vgl. Knobel (a. a. O. S. 34): „Statt der Besonnenheit und Gewissenhaftigkeit stösst man bei ihm (Herrn Ewald) überall auf Willkühr und Leichtfertigkeit, und hätte er auch jene unerlässlichen Eigenschaften, so würde doch schon sein Mangel an historischem Sinne und Combinationsgeschicke ihn zum Historiker ungeeignet machen." Und S. 50 daselbst:

in Kürze S. 47 gezeigt zu haben; wir haben vielmehr nach bester Einsicht den Beweis zu führen gesucht, dass unsere Inschrift erst um die Zeit vor Ankunft Alexander des Grossen in Phönizien abgefasst sein könne. Zu unserer Freude stimmen auch damit überein der um die orientalischen Sprachen so hochverdiente Quatremère in einem uns erst später zu Gesicht gekommenen Artikel des *Journal des Savants* (1856, *Avril*) und der für die phönizische Wissenschaft leider zu früh verstorbene Movers, in dem dritten Theile des phönizischen Alterthums S. 211, Anm. 29 c.; ersterer theils aus ähnlichen wie die von uns angeführten, theils aus anderen Gründen; letzterer hebt namentlich die Beweise hervor, die wir für die Zeit der Abfassung geltend gemacht haben und die Herr Ewald so heftig bestreiten zu müssen glaubte. Der Hauptentscheidungsgrund ausser dem Paläographischen und der Sprache war für uns nicht die Namensähnlichkeit von Tebnith und Tennes des Diodor, sondern die Stelle Z. 18: „der Herr der Könige (d. i. der Grosskönig, der persische Herrscher, oder nach Andern: der Herr der Könige d. i. El-Kronos) möge uns verleihen Dora und Jope, die herrlichen Getreideländer in Saron's Gefilden, zu der mächtigen Herrschaft, welche ich gegründet.“ Also waren diese Orte nicht mehr im Besitze Sidons, nun aber haben wir nachgewiesen, dass sie von Hekatäus (5. Jahrhundert) bis Skylax (um 336) sidonisch waren, folglich müssen sie kurz vor dem Tode Asmanaser's II. verloren gegangen sein. [1]) Ganz natürlich

---

„Aus dem Bisherigen erhellt hoffentlich sattsam, dass es Herrn Ewald eben so sehr an der Umsicht und Kenntniss wie an der Vorsicht und Gewissenhaftigkeit fehlt, welche dem Historiker unerlässlich sind, und dass es mit den historischen „Wahrheiten,“ welche er „endlich festgestellt“ zu haben vorgiebt, sehr übel bestellt ist.“

[1]) Vgl. Movers a. a. O. S. 210: „Die Inschrift lässt den Sidonierkönig im Namen der Dynastie zu dem „„Herrn der Könige,““ dem göttlichen Landeskönig El-Kronos, flehen, dass er fürder uns gebe Dor und Jope, Dagons (des Getreidegottes) herrliche Länder in der Ebene Saron;“ und in der Anm.: „das optativische יתן deutet an, dass beide Städte ein persönliches Lehn der Könige von Sidon, also vom Perserkönig, waren..... Mit der Erklärung dieser Stelle ist übrigens auch über das

kann also der sterbende König (oder vielmehr diejenigen, welche ihm den Grabstein gesetzt) ihm den Wunsch in den Mund legen, dass sie ihm wieder zu Theil würden. Herr Ewald hatte aber in seiner Erklärung der grossen sidonischen Inschrift (S. 65), wo er die vorgedachte Ansicht, dass Dor und Jope mit דאר und יפי gemeint seien, bestreitet, den einem Historiker schwer zu verzeihenden Irrthum begangen, zu erklären: „Dass Sidon jemals solche zwei Städte besonders besessen habe, wissen wir nicht, können also danach das Zeitalter nicht bestimmen." Da wir in unserer Schrift diesen Beweis aus Hekatäus und Skylax geführt haben, ändert er in der Recension (gött. gel. Anz. 1857, S. 328) die Worte dahin ab: „dass Sidon im persischen Zeitalter die Seestädte Dora und Jope besessen, oder nach jener Empörung unter Tennes verloren habe, davon wissen wir nichts." Das „je besonders besessen habe" wird fallen gelassen, und den historischen Schnitzer glaubt Herr Ewald durch „im persischen Zeitalter" gut machen zu können. Aber auch das ändert die Sache in nichts. Die citirten Schriftsteller sind zuverlässige Zeugen, [1]) besonders aber Skylax, dass Dora noch um 336 im Besitze Sidon's und zwar, worauf wir bereits in unserer Schrift hingedeutet, eine Domaine des Königs war, und höchst wahrscheinlich, als das persische Reich seinem Untergange nahe war, vom Grosskönig eingezogen worden. Darauf deuten auch die oben in der Anmerkungan geführten Worte Movers' hin. Dieses ganze Sachverhältniss hat Herr Ewald gar nicht erkannt und sich auch

---

Zeitalter der Inschrift entschieden. Esmunezar's Vater Tebennit — so lese ich תבנת, nämlich תְּבְנַת, wie בְּנִיָּה, „den Nit baut" d. h. dauernd beglückt; woraus sich die griechische Verstümmelung Τέννης erklärt — muss demnach der bekannte Sidonierkönig Tennes sein. Die Neubauten aller Haupttempel in Sidon, welche die Inschrift erwähnt, weisen ausserdem auf die Katastrophe, die Sidon unter Tennes betroffen hatte, auf das allerdeutlichste hin."

[1]) Movers will sogar (das phöniz. Alterthum III., 1. S. 210) auch direct aus Esra 3, 7 den Beweis führen, dass Jope noch in der persischen Zeit nach biblischen Andeutungen als eine sidonisch-tyrische Hafenstadt erscheint.

nicht einmal die Mühe genommen aus der gründlichen Abhandlung von Movers, (in dessen erstem Bande des phönizischen Alterthums), über die Domainen der phönizischen Fürsten sich zu belehren, sonst hätte er auch gar nicht (a. a. O. der gött. gel. Anz.) die oberflächliche Bemerkung machen können, dass, wenn die Städte Dora und Jope einer grösseren phönizischen Stadt gehört hätten, sie nach ihrer örtlichen Lage eher im Besitze von Tyrus gewesen wären. — Doch vielleicht lässt sich die Stelle der sidonischen Inschrift, in welcher man Städtenamen sucht, natürlicher und einfacher deuten? Welchen Sinn hat Herr Ewald herausgebracht? Er übersetzt: [1]) „Und dass der Herr Milkum [2]) die Dauer und Schönheit der herrlichen Fruchtfelder uns verewigte, wenn ich das mit Geschick [3]) lernte und konnte" u. s. w. Dauer ist das phönizische דאר und dies = hebräisch דור und was heisst denn: „die Dauer und die Schönheit verewigen?" Herrn Ewald ist im Deutschen und Phönizischen Alles möglich! Hören wir weiter! „עד, womit der Satz beginnt, kann am Ende auch blos die Absicht und Folge unserm dass entsprechen." Ferner: „יתן aber als Imperfectum von נתן geben aufzufassen, scheint uns weniger richtig, als es als Perfect W. יתן zu nehmen." Eine solche unsinnige Exegese kann in Wahrheit nur ein Ergebniss sich selbst vergötternder Eitelkeit genannt werden, es ist ihm „am Ende" Alles möglich, was ihm gerade dient! Ein unbefangener Beurtheiler würde doch die weit natürlichere Annahme von Städtenamen in dem angeführten Satze der Inschrift sehen. — Hören wir weiter die Einwürfe unse-

---

[1]) Dieser Satz ist ein kleiner Theil des Satzes, der über die Hälfte der Inschrift in sich schliesst, und welchen, hätte ihn der sterbende König ausgesprochen, er gewiss nicht zu Ende gebracht haben würde, ohne dass ihm der Athem ausgegangen wäre.

[2]) Wie möchte der Herr Professor wohl die Sitte nennen einen sonst ganz unbekannten Ammonitischen Götzen hierher zu ziehen?

[3]) Mit Geschick ist die Uebersetzung von שַׁרְשְׁרֹן (wir haben hier שד שרן „Gefilde Saron's" gelesen) nach dem arabischen سُرْسُورٌ sorgsam. Man beachte wohl, dass dann das Phönizische die Nunnation mit hinüber genommen!

res Recensenten! Was er gegen die Existenz eines Königs Strato vor Ankunft Alexander des Grossen einwendet, ist ohne Grund, da Curtius IV, 3 schwerlich aus Verwechselung mit dem byblischen König gleichen Namens die ganze Geschichte seiner Entthronung erfunden haben kann, da er doch kurz zuvor diesen König nennt; und aus dem Stillschweigen Arrian's ein Factum zu leugnen, dazu haben wir keine Veranlassung, [1]) wenn sonst nicht dasselbe unwahrscheinlich ist, was jedoch bei dem vorliegenden nicht der Fall ist. Auch Justin (11, 10) scheint die Erzählung des Curtius zu bestätigen, wenn er berichtet: „darauf geht er (Alexander) nach Syrien, wo ihm unterweges viele Könige des Morgenlandes in der ganzen Pracht ihrer königlichen Würde ihre Aufwartung machen, von denen er einige, mit Rücksicht auf das ganze bisherige Betragen, zu Bundesgenossen aufnimmt, andere aber entthront und neue Könige ernennt. Unter diesen allen war Abdalonimus, den Alexander auf den sidonischen Thron erhob, vorzüglich merkwürdig“ etc. Durch die Zusammenstellung der Sätze: „dass einzelne Könige abgesetzt und andere eingesetzt worden“ scheint gerade der genauere Bericht von Curtius seine Bestätigung zu erhalten, wenn auch Just. nicht ausdrücklich den abgesetzten Strato nennt. — Wenn endlich Herr Ewald meint „dass sogar die Gleichheit des Namens Tennes und תבנת ebenso grundlos angenommen ist, da jener griechische vielmehr die sonst gerade aus den späteren Jahrhunderten so bekannten Eigennamen חנת oder טנא voraussetzt,“ so möchten wir ihn bitten, uns auch nur einen einzigen Eigennamen טנא zu nennen! In allen uns bekannten phönizischen Monumenten haben wir kein solches nom. pr. gefunden. Ja doch! einmal ist solcher in Herrn Ewald's Entzifferung neupunischer Inschriften (S. 27, Judas pl. 20) anzutreffen und der mag ihm wohl unter den „so bekannten Eigennamen“ vorgeschwebt haben; leider aber ist auch dieser einzige eine Seifenblase: die Inschrift

---

[1]) So urtheilt auch Grote in seiner Geschichte Griechenlands 12. Bd. über die Quellen der Geschichte Alexander's des Grossen.

weiss nichts von dem nom. pr. טנא, Herr Ewald hat ihn gemacht, weil er jene nicht lesen konnte (vgl. weiter unten zu Judas pl. 20). Und der andere „so bekannte Eigenname תנת,“ wo wäre der zu finden? Wahrscheinlich schwebte dem Herrn Recensenten die bekannte תנת Tanais vor; nun der lag ja eben auch dem Tebnith zu Grunde und daraus meinten wir doch gerade sei Tennes corrumpirt, [1]) denn so geradezu (so arge Unwissenheit wollen wir Herrn Ewald doch nicht zutrauen) kann doch nicht Tennes und die Tanais identificirt werden, so dass sich ein phönizischer König nach einer Göttin nannte!

Endlich meint Herr Ewald fallen auch unsere Vermuthungen über das organische Prinzip der Schriftbildung bei den Semiten, wenn die grosse sidonische Inschrift nicht um 335 abgefasst sein kann, weg. Den Beweis dafür aber ist Herr Ewald schuldig geblieben. Haben wir denn durch die Schrift dieses Denkmals unsere Ansicht festgestellt, oder sind es nicht vielmehr die alten mesopotamischen Denkmäler, die uns zu derselben geführt? Gesetzt, die sidonische Inschrift sei einige Jahrhunderte älter, ist darum das Princip, das bei einer so uralten Erfindung (wie die der Schrifterfindung doch jedenfalls genannt werden kann) in Anwendung gekommen sein mochte, erschüttert?

Nach diesen Proben, die von Oberflächlichkeit und Flüchtigkeit den deutlichsten Beweis liefern, wird es wohl nicht mehr zweifelhaft sein, welchen Werth man Herrn Ewald's Beurtheilungen beizulegen hat, und was speziell die unserer Schrift betrifft, so kann er es kaum verhehlen, wie sehr seine Eitelkeit verletzt worden, dass wir gegen seine Irrthümer unverhohlen, wenn auch in angemessener Weise, uns ausgesprochen. Aber wir hatten noch, wie schon gesagt, das 2. Verbrechen begangen, auch die aram.-aegyptische Inschrift des Serapeum's anders als Herr Ewald zu lesen, [2]) und auch gegen diese hat er in der angeführten Recension eine Note

---

[1]) Auch Movers hat eben diese Ansicht (siehe die oben angeführte Anmerkung) aufgestellt.

[2]) Vgl. Zeitschrift d. D. M. G. XI, S. 65 fg.

gerichtet (S. 330 Anm.). Etwas Abgeschmackteres, als die Deutung Ewald's von dieser Inschrift lässt sich kaum denken, wenn er auch in der gedachten Note zu seiner Entschuldigung anführt, dass der ihm vorgelegene Abdruck nicht genau war, und er das חפי nicht habe finden können. Im Uebrigen scheint er bei seiner Ansicht zu beharren. Man denke sich den haarsträubenden Unsinn, den er aus der Inschrift herausgebracht: „ein Vater bring statt seiner minderjährigen oder unverheiratheten Tochter ein Opfer dar, ein Fall, der nicht selten vorgekommen sein mochte, und da diese von sich selbst aus nicht wohl handeln konnte, aber sie konnte dann in des Denkmals Inschrift doch von sich selbst redend eingeführt werden." So wird denn frischweg übersetzt:

> „Mein Bild als Darbringung einer Tochter für Osiris-Horus opferte mein Vater Tobibêr, Sohn Tofki's, opfernd vor Osiris-Horus."

Nur eine Probe, wie Ewald zu dieser sonderbaren Deutung gelangt ist, möge hier angeführt werden, um zugleich seine leichtsinnige Weise zu bekunden, mit der er eine einmal gefasste Idee um jeden Preis durchzuführen sucht: „Mein Bild" soll durch חצני, das erste Wort der Inschrift, wie er sie liest, gegeben sein. Dies sonst ganz unbekannte Wort wird verglichen mit einem auf einer palmyrenischen zweisprachigen Inschrift [1]) vorkommenden כויתא, das dem *ΤΟΣΙΓΝΟΝ* der griechischen Beischrift entsprechen soll, in der Bedeutung e i n e s d e n G ö t t e r n g e w e i h t e n B i l d e s, und zwar in folgender Weise: חצני = כויתא „den Wechsel von ח und כ auf der einen und ו und צ auf der andern Inschrift können wir bei so verschiedenen aram. Mundarten ertragen." Was muss man nicht Alles bei Ewald'schen Etymologien ertragen! Aber, steht denn auch wirklich כויתא auf der palmyrenischen Inschrift? Auch nicht die entfernteste Spur von einem כויתא ist dort vorhanden. Die palmyrenische Inschrift ist nämlich dem Aglibôlos und Melachbel geweiht und ist von Munk in

---

[1]) Diese nebst einer andern ist in guter Abschrift mitgetheilt von Lajard in den *Mémoires de l'Inst. T. XX. Pl. III.,* 1 und *II.,* 2.

Paris gelesen worden: etc. לעגלבול ומלכבל ובמיתא דכספיה und von de Luynes ebenso bis auf das 3. Wort, worin er סמיתא sieht. Herr Ewald aber meint, es dürfe weder במיתא noch סמיתא gelesen werden, sondern das gewünschte כזיתא, das dem signum entspreche: „das erste Zeichen scheine einem Kaf ähnlich genug, das zweite aber nur ein Sain sein zu können." Er beruft sich auf die Form dieses Buchstaben in der anderen Inschrift = ϓ. Wir müssen zur Wahrung von Ewald's Wahrheitsliebe annehmen, dass er nur ganz flüchtig die Inschrift III., 1 angesehen hat; denn, wer auch nur eine geringe Kenntniss palmyrenischer Schrift besitzt, wird doch nimmermehr die Form ϒ, die ganz verschieden von der eben angeführten ϓ [1]) ist, für ein Sain halten; auch ist ganz deutlich ein Beth und kein Kaf zu Anfang des Wortes zu lesen. — Die Lesung von Munk (schon Barthelemy hat übrigens trotz schlechter Abschrift dieselbe gehabt) ist daher durchaus nicht anzufechten, und das במיתא entspricht hinlänglich dem *ΣΙΓΝΟΝ*, das auch simulacrum und statua bedeutet. Wer die übrigen palmyrenischen bilingues Inschriften gelesen hat, wird oft das Palmyrenische vom Griechischen im Einzelnen abweichend, doch im Allgemeinen ihm entsprechend gefunden haben. Man braucht nur die nächstfolgenden Worte ותצביתה עבד מן כספה = *συν παντι κοσμῳ* als Beispiel anzuführen und das Altarbild bei unserer Inschrift zu betrachten, um das Signum, das im Griechischen für das Ganze (den Altar במיתא) steht, dem Palmyrenischen entsprechend zu finden. Also mit dem חצני („mein Bild") ist es nichts, und wollte man die übrigen Sünden Ewald's in dieser Inschrift gegen Paläographie und Grammatik des Chaldäischen aufzählen, man könnte noch eine reiche Lese machen. Wir sind daher (Zeitschr. a. a. O. S. 66) mit einer kurzen Bemerkung darüber hinweggegangen, ohne, wie man aus der Anmerkung der gött. gel. Anz. S. 330 ersieht, Herrn Ewald

---

[1]) Diese Sain-Form selbst ist, so viel ich weiss, im Palmyrenischen ganz ungewöhnlich, da sonst ein senkrechter Strich, wie in der aram.-ägyptischen und aram.-cilicischen Schriftart, die normale Form für diesen Buchstaben ist.

anderen Sinnes gemacht zu haben. — Möglicherweise ist's aber auch bei Herrn Ewald Unbekanntschaft überhaupt mit der einschlagenden Literatur, die ihn so arge Blössen sich geben lässt; und diese Vermuthung wird sogar zur grössten Wahrscheinlichkeit, wenn wir bei der Mittheilung des kleinen Siegels [1]) wörtlich also lesen (S. 52 Anm.): „Recht denkwürdig ist auch der dort (journ. as. 1855, 2, p. 428) von Longpérier mitgetheilte Stein, welcher auf der einen Seite den Mannesnamen עבראדר mit dem Gottesnamen Adád oder Adód, auf der andern bei dem alterthümlichen Kopfe einer Astarte den Namen עתרעתה erkennen lässt.“ Herr Ewald kennt also nicht einmal die bekannte Münze (kein Stein!), ein Unicum, die schon seit Jahren Herr Duc de Luynes in seinem *essai sur la numismatique des Satr. (Pl. V. Satr. de Syrie)* und daraus Herr de Longpérier mitgetheilt hat, die auf der einen Seite עבדהדד (nicht עבראדר!) und auf der andern unter dem Bilde der Astarte עתרעתי (nicht עתרעתה!) *Tirgata* hat. (Vgl. auch Blau: Zeitschr. d. D. M. G. VI., S. 473 und weiter unten). — Eine andere Stelle seiner Schrift (S. 63) sieht der eben angeführten ganz ähnlich. Dort heisst es: S. 17 führt der so kundige Duc Münzen an mit den Inschriften ספק הממלכת in der *revue numismatique XII. p.* 312, *pl. XI.*, חמוד הממלכת, שיובעי הממלכת, beide noch ungedruckt.“ Auf was bezieht sich das „beide“? doch nur auf שיובעי הממלכת und חמוד הממלכת (denn die Syphax-Münze wird doch als in *revue numismatique* veröffentlicht angeführt), und da scheint Herr Ewald nicht einmal die sehr wohl bekannten Juba-Münzen (*Gesen. mon. tab.* 42) zu kennen, oder doch sie nicht im Gedächtnisse zu haben! Herr Duc de Luynes meint aber die zwei Exemplare von חמוד הממלכת, die bis jetzt noch

---

[1]) Vgl. seine Erklärung der grossen phönizischen Inschrift von Sidon, S. 51. Herr Ewald hat selbst diese kleine Inschrift nicht lesen können, den Vaternamen מקנמלך (den wir = מִקְנְהַמֶּלֶךְ „Besitz des Königs“ = עבד מלך gelesen haben) spricht er Mekinmelech und erklärt ihn nach dem أَيْقَنَ Gläubigen Milik's (?!). Den andern Namen erklären wir weiter unten.

nicht veröffentlicht sind, und drückt sich auch ganz klar (S. 17 in seinem *mémoire sur le sarcophage)* in dieser Beziehung aus.

Und Herr Ewald, der in dem eng begrenzten Raum einer Abhandlung so viel Unkenntniss der phönizischen Wissenschaft an den Tag legt, sitzt über Männer wie Munk, Hitzig, Schlottmann und Andere zu Gericht, und kanzelt dieselben wie Schulbuben ab, und das in einem Blatte, das unter Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaft steht. Mag Herr Ewald immerhin in seinen Jahrbüchern, die man doch nur *joci causa* liest, sein unsauberes Wesen treiben, aber nicht die wohl accreditirte Firma der götting. gelehrten Anzeigen zu seinen Zwecken missbrauchen. Doch genug! Wir sind ohnehin in der unten folgenden Abhandlung über die neuphönizischen Inschriften oft genug in die traurige Nothwendigkeit versetzt, auf Ewald's Unkenntniss des Neuphönizischen, das er wo möglich noch weniger als das Altphönizische versteht, zurückzukommen.

II.

Backsteine, Gemmen und Siegel aus Mesopotamien mit phönizischer (altsemitischer) Schrift.

Schon bei unserer Untersuchung über das Prinzip der Schriftbildung (siehe unsere phönizische Studien I., S. 49 fg.) hatten wir Gelegenheit auf die ältesten Formen semitischer Schrift auf den Denkmälern in den Kulturländern Mesopotamiens hinzuweisen und vorläufig eine Probe derselben den Lesern auf Taf. III. der genannten Schrift zu bieten. Wir halten es nun für zweckmässig die Dokumente selbst hier mitzutheilen, einerseits um das dort Gesagte noch weiter zu begründen und für eine spätere Untersuchung „über den Ursprung des phönizischen Alphabets" die Bahn zu ebnen [1]; anderseits weil wir die mitzutheilenden Monumente an und für sich als merkwürdige Zeugnisse für die Kultur jener Völker betrachten zu müssen glauben. Die meisten derselben, welche sich in den Museen in London und Paris befinden und von denen wir Abschrift und, wo es möglich war, wie bei den Siegeln, Abdrücke genommen haben, sind noch nicht bekannt gemacht, oder doch ihre Inschriften nicht entziffert. Diese befinden sich auf Backsteinen, Gemmen und Siegeln, haben, nach ihrem Fundorte und den darauf befindlichen symbolischen Figuren zu urtheilen, Mesopota-

[1] Dort wird dann auch der Ort sein, wo wir über den Namen der auf den vorzulegenden Monumenten vorhandenen Schrift das Weitere abzuhandeln haben, ob ihr die Bezeichnung „phönizisch" noch zukomme, und zu welchen Folgerungen uns jene Denkmäler mit ihren Inschriften berechtigen.

mien meistens als Heimath [1]) und reichen zum grössten Theile weit über die Zeit der Achämeniden hinaus, ja einzelne mögen älter als das erste Jahrtausend vor Christo sein. Wir überlassen es gerne Kennern der alten Kunst für das eine oder das andere Denkmal ein genaues Datum zu finden; die Ordnung, wie wir dieselben aufführen, macht keinen Anspruch auf richtige chronologische Folge. Wir stellen die Inschriften auf den Backsteinen voran, wenn auch manche Inschrift auf den Siegeln älter zu sein scheint.

A. Backsteine mit semitischen Inschriften.

1. Schon Gesenius hat in seinem Werke: *monumenta ling. Phoen.* einen Ziegelstein auf tab. 32 Nr. 77 aaa mitgetheilt, der die Aufschrift hat: ביתאלדלני. So deutlich auch die Züge derselben sind, so schwierig ist die Deutung (siehe Gesenius a. a. O. p. 462 und Movers: punische Texte I. S 59). Vielleicht liesse es sich also abtheilen: בית אל דלני „mein Gotteshaus", דלני hätte dann das נ eingeschoben vor d. Suffix = דְּלִי, so wie der Plur. im Chald. דְּלָנִי heisst. Doch müssen wir diese Hypothese dahingestellt sein lassen, bis wir auf einer altbabylonischen Inschrift ein solches דלני = דְּלִי finden.

2. Ein Backstein im britischen Museum, nur mit semitischer Schrift versehen, ist leider nicht gut erhalten und nur wenige Buchstaben lassen sich im Zusammenhang lesen wie:

(מלך) in zweiter Zeile.

.... (מן עזרנ ....) in dritter Zeile.

Die erste und vierte Zeile, so wie die Rückseite sind ganz unleserlich.

---

[1]) Das Material zu den Gemmen und Siegeln sind Edelsteine; die letztern sind häufig von cylindrischer Form und der Länge nach durchbohrt. Auf ihrer Cylinderfläche enthalten sie, ausser dem Namen, noch phantastische, relig.-symbol. Figuren, die Amulette gewöhnlich den Namen einer Gottheit mit Symbolen, die mit dieser in Verbindung stehen. Der künstlerische Werth der eingravirten Gegenstände ist bald höher bald niedriger

3. Ein Backstein ebendaselbst hat bis auf die letzte Zeile, die durch einen Strich gesondert ist, Keilzeichen, nach dem Striche folgt eine Zeile mit semitischer Schrift und diese setzt sich auf der andern Seite fort.

Wir haben in der letzten Zeile nur

erkannt, die andere Seite ist bis auf einzelne Buchstaben, die aber die auf assyrischen Denkmälern sonst vorkommende Form haben, ganz unleserlich. Es sind etwa 7 Zeilen.

4. Auf einem sehr gut erhaltenen Backstein daselbst, von etwa drei Zoll Länge und einem Zoll Breite, mit Keilschrift der dritten Gattung ganz bedeckt befindet sich auf der Dicke:

רכת[1] ארבלזר

In einer betreffenden Stelle der Keilschrift soll sich dem entsprechend nach einer bewährten Autorität finden:

rak arrabil Assar.

5. Endlich fanden wir auf einem nicht gut erhaltenen Backsteine nur leicht eingekratzt:

....

das wir נברשלם lesen. Die Zeichen nach dem א sind nicht mehr zu erkennen. Sollte dies נברשלם Nebarsalem mit Salmanubar Zusammenhang haben? Oder, wenn man etwa

anzuschlagen, zuweilen von der Härte oder grösseren Gefügigkeit des Steins abhängig. Uebrigens stammt der mannigfache Gebrauch und die Verwendung der Edelsteine zu Kunstarbeiten aus Babylonien, woselbst ein bedeutender Markt derselben war, der die westasiatischen Länder damit versorgte. Vgl. Movers: phön. Alterthum III., S. 266 fg.

[1]) Der zweite Buchstabe ist indess nicht ganz deutlich und kann möglicherweise auch Samech sein; wir haben uns daher auch auf die Deutung nicht einlassen wollen. Das letzte Wort scheint ein nom. pr. zu sein, dessen Deutung nicht sehr schwierig ist.

Nebusalem (נבושלם) (was aber nicht ganz wahrscheinlich ist, da auf mesopotamischen Denkmälern das Waw ähnlich dem der jetzigen Quadratschrift sich vorfindet) liest, so träfe dieses Wort mit einem Königsnamen, den Oppert (vgl. *Athénéum français Fév.* 1856) auf Keilschriften gefunden, zusammen.

Wir verlassen jedoch dieses Feld der Vermuthungen [1]) und wenden uns den Inschriften auf den Gemmen und Siegeln zu, die mehr Ausbeute geben.

B. Gemmen und Siegel.

1. Die Inschrift auf einem elfenbeinernen Broche, das Herr Loftus unter dem Fundament eines kolossalen Stiers gefunden und die למלך רם lautet, haben wir bereits im ersten Hefte unserer Studien (S. 7 Anm.) mitgetheilt.

2. Ein walzenartig geformtes Siegel (siehe die Taf. Nr. 1.) im britischen Museum mit assyrischen, religiösen Symbolen, die nebst den semitischen Zeichen sauber in Stein gestochen sind, giebt uns folgende Inschrift:

לאכרבן 1
בר גברד 2
סרסא 3
זי מקרב 4
למרד 5

d. i. „des Ah'dban Sohn Gebrod's, Hofbeamten, welcher dem Merod opfert (oder Priester des Merod)."

Die Buchstaben treten, obgleich der Steinschneider, wie es den Anschein hat, mit dem harten Material zu kämpfen hatte, doch in klaren Umrissen hervor und zeigen recht alterthümliche Formen, wie wir sie in den eigentlich phönizischen Monumenten nur bei den ältesten derselben wahrnehmen können. Das Beth ist streng vom Daleth und Resch durch den kleinen Strich an der Basis unterschieden, und dieses, welches sonst in babylonisch-assyrischen Denkmälern

---

[1]) Wir würden die Inschriften auf den Backsteinen wegen ihrer geringen Ausbeute ganz übergangen haben, wenn wir nicht gerade dadurch zu zeigen uns veranlasst gesehen hätten, wie sehr die Erwartungen, die man von denselben gehegt, herabzustimmen wären.

jenem oft gleich geformt erscheint, ist an einer Stelle, im vorletzten Buchstaben der zweiten Zeile, noch durch einen kleinen Strich besonders marquirt, ganz wie das griechisch-lateinische *R*, höchst wahrscheinlich um es noch genauer vom Daleth bei Concurrenz mit demselben in minder bekannten nom. propr. zu unterscheiden; daher bei dem minder bekannten Gebrod es gesetzt ist, während man der Unterscheidung bei dem bekanntern Merod entrathen konnte. Auch auf den phönizischen Münzen von Tyrus (Gesenius mon. Tab. 34. J.) finden wir einmal ein solches Resch mit einem Beistrich. — Hervorzuheben ist auch die Form des Samech Z. 3., das hier mehr verkürzt als sonst vorkommt, aber doch noch hinlänglich vom Sain, vierte Zeile erster Buchstab, sich unterscheidet. Es sieht in jener Gestalt dem Samech auf der Serapeums-Inschrift, deren Schriftart von Mesopotamien abzuleiten ist [1]), sehr ähnlich, nur dass der stützende Strich dort mehr ans Ende, in dem unsrigen mehr nach der Mitte gerückt ist. Ein ähnliches Samech haben wir nur auf der durch Herrn Duc de Luynes veröffentlichten Syphax-Münze (vgl. *Revue numismatique* 1850 *Pl. XI.*) angetroffen. Das Mem kann man schwerlich beanstanden, da auch andere mesopotamische Denkmäler es aufweisen (siehe weiter unten, ferner *Revue numism.* 1855 *Pl. III,* 2. in dem Worte מזרי, und die *lit. solit.* bei Blau Zeitschrift d. D. M. G. IX. S. 90. Nr. 1—5), ja es ist sogar diesen so recht eigenthümlich [2]). Dasselbe gilt zum Theil von dem Kaph, das in dieser Form auch der von Longpérier veröffentlichte Siegelstein (vgl. *journ. asiat.* 1855, II. S. 429) bietet, sonst ist es uns noch nicht vorgekommen. —

Stehen auf solche Weise die Zeichen unsers Siegels fest, so glauben wir sie auch richtig in Wortgruppen abgetheilt zu haben, und fügen zur Erklärung nur Weniges hinzu. —

---

[1]) Vgl. unsere Abhandlung über dieses Denkmal in der Zeitschrift der D. M. G. XI. S. 67.

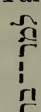
[2]) Schon aus graphischen Gründen ist daher Herr Blau (a. a. O.) ganz im Rechte die Münzen nach Mesopotamien zu versetzen. Die grössere Legende lesen wir jedoch etwas anders, als dieser Gelehrte.

Dass wir ein Siegel vor uns haben, springt in die Augen; dass aber seine Inschrift in chaldäischer Mundart abgefasst ist, wird sogleich durch das בר (Sohn) zu Anfang der zweiten Zeile klar, da phönizische und althebräische Siegelsteine „Sohn“ wie natürlich durch בן geben, und gerade dies erhöht auch das Interesse an demselben, weil wir bekanntlich so gut wie nichts bis jetzt von heidnischen Monumenten Mesopotamiens in aramäischer Sprache besitzen. Zahlreichere Schätze lassen uns freilich die Keilschriftmonumente dritter Gattung, wenn sie uns erst völlig lesbar geworden, erwarten; aber schon zur Entzifferung derselben sind unsere Monumente mit semitischer Schrift nicht ganz zu übersehen.

Das erste Wort אכדבן ist vom chaldäischen Stamm כדב, das in gleicher Bedeutung, wie das hebräische כזב, Pi lügen, täuschen, wovon כְּזִיב und כֹּזֵבָא nom. loci und das nom. propr. כָּזְבִּי, 4 Mos. 25, 15. 18., vorkommt. אכדבן ist nun eine ganz gewöhnliche Nominalbildung im Chaldäischen, mit dem Aleph prosthet. und der Bildungssilbe ָן; man könnte es etwa mit „der Schlaue“ übersetzen. — גברד vom Nom. גֶּבֶר *vir fortis* abzuleiten wäre ziemlich auffallend, da eine Bildungssilbe ד sonst im Chaldäischen nicht bekannt ist, und nom. pr. wie נִמְרֹד und אַרְפָּד von מרד und רפד abgeleitet werden, obgleich beide auch bekannte Wurzeln in נמר und ארף (vgl. ארפכשד) bieten. Wir lassen daher die Etymologie des Wortes dahingestellt; gelesen kann es schwerlich anders werden. — סרסא heisst nicht gerade *eunuchus*, sondern auch, wie z. B. das Targum zu Jer. 34, 19 übersetzt, = רַבָּא Fürst, Minister. Bertheau (die Bücher der Chronik zu 1. B. 28, 1) bemerkt mit Recht: weil die Hofbeamten Eunuchen zu sein pflegten, konnte das Wort leicht zur Bezeichnung von Hofbeamten, auch wenn sie keine Eunuchen waren, dienen. Besonders häufig waren sie an den Höfen der Babylonier (vgl. Dan. 1, 3. 7. Jer. 39, 3) und Perser (vgl. 2, 3 und ö.) — זי (Zeile 4) ist uns als pron. relat. durch die aramäisch-ägyptischen Monumente bereits bekannt, und war es gerade dieses eine Wörtchen, welches in denselben dem Aramäischen nicht entsprach, obgleich der Consonantenwechsel von

די und זי nicht allzuschwer sich erklären liess. In der assyrischen Keilschrift giebt Oppert (vgl. Ztschrft. D. M. G. XI. S. 136) das relativ. durch ··· שׁ, und verdient jedenfalls die Bezeichnung durch זי bei einem gewiss sehr alten assyrischen Monumente Beachtung. — מְקָרֵב ist Part. I. des Paël, einer der opfert, daher vielleicht = Priester. — מרד ist höchst wahrscheinlich der Götze der Babylonier, den wir durch: מְרֹדַךְ (Jer. 50, 2) bereits kennen. Es scheint als wenn dieses Wort erst aus unserm מרד gebildet sei, durch die bekannte Bildungssilbe ךְ, die man bisher jedoch als unsemitische betrachtet hat.

3. Ein in Babylonien gefundenes Siegel (ein Carneol) des britischen Museums, mit schön ausgeprägten Figuren, zwei betenden Priestern und einer Person, in beiden Händen an den Hinterfüssen Thiere (Hirsch und Ziege) haltend, nebst einem Knaben, der ein Bündel auf dem Haupte trägt (vgl. ähnliche Siegel bei Layard: *Ninive and Babylon* p. 605 fg.), hat folgende Inschrift (vgl. Taf. Nr. 2):



Dies übersetzen wir „dem Herrn (Gott) Bar“.

Unser Dokument, wenn unsere Deutung richtig ist, wäre demnach eher ein Amulet, als ein Siegel. Wir werden noch weiter unten Gelegenheit haben auf andere solche Inschriften auf Gemmen, welche den Namen von Gottheiten tragen, aufmerksam zu machen, eine Eigenthümlichkeit, die fast bei allen alten Völkern sich findet; sie sind gegen alle bösen Anfechtungen getragen worden. —

למר. Das Lamed ist hier als Dativ zu fassen, dem Mar (Herrn), Bar sc. geweiht. מר ist das chaldäische „Herr“, = מלך, בעל, ארון, das als Bezeichnung der Götter gebraucht wurde, daher auch der Gott in Gaza, wo die Assyrer besonders in jüngerer Zeit so bedeutenden Einfluss geübt haben, auch Marna und sein Tempel Marnion hiess [1]), vgl.

[1]) Vgl. Movers: Religion der Phönizier S. 30 und 663, und Stark: Gaza und die philistäische Küste S. 599.

auch den Namen des aus Babylonien berufenen Königs *Μέρβαλος* (Jos. c. Ap. I, 21, wahrscheinlich Menander's Geschichtswerke entnommen), der unter chaldäischem Einfluss in Tyrus eingesetzt wurde, = מרבעל. Ebenso der Name des Oberpriesters daselbst Abbar (אבבר), dem hebräischen אביה und dem phönizischen אביבעל Abibal entsprechend. — Der Gott selbst heisst בר Bar und ist bereits auf babylonisch-assyrischen Monumenten mit assyrischer Keilschrift gefunden. Wir führen zum Beweise die Worte eines vorsichtigen neueren Forschers auf diesem Gebiete an. Brandis (über den historischen Gewinn aus der Entzifferung der assyrischen Inschriften, Berlin 1856 S. 40) äussert sich folgendermaassen: „Zu dem Gottesnamen Bar, der in Ninive sich häufig zeigt, können wir nur den Gott Bar vergleichen, der auf ägyptischen Monumenten hier und da genannt wird, allein nicht zu den eigentlich ägyptischen Göttern gehört zu haben scheint.“ [1]) — Auch das seiner etymologischen Deutung nach schwierige שמאבר (1 Mos. 14, 2) haben wir (vgl. phön. Studien 1. S. 34) mit unserm מר zusammenzustellen. Keinesfalls aber hat man Bar auf unserer Gemme als „Sohn“ zu nehmen, indem man etwa den Vaternamen verwischt sich denkt, dieselbe ist ganz gut erhalten und hat nach Bar gar kein Zeichen; nur eine einem Dolch ähnliche Figur, welche sich auch sonst noch sehr häufig auf babylonisch-assyrischen Cylindern und Gemmen findet, trennt Mar von Bar.

4. Ein walzenförmiges Siegel des britischen Museums enthält neben der geflügelten Figur einer Gottheit und zweien betenden Priestern eine Inschrift in folgender Weise eingravirt (siehe Taf. Nr. 3):

1 דעבד
2 אטרי
3 י רפאלברמ

Diese Inschrift [2]), die in allen ihren Theilen nicht leicht

---

[1]) Wenn Herr Brandis aber S. 120 in den Nachträgen Bar mit dem gazäischen Marna identificiren will, so können wir dem nicht beistimmen, da unser Siegel uns beide Namen מר und בר bietet.

[2]) In dem Aufsatze: *Topography of Niniveh by Felix Jones (journ. of the royal asiatic Soc. XV.* 1855) wird p. 338. Anm. 3 beiläufig eine

zu deuten ist, giebt uns doch einen sichern Ausgangspunkt zur Entzifferung in dem zweiten bis fünften Buchstaben der dritten Zeile, die wir unbedenklich רפאל lesen. Das Resch hat etwas kleinen Kopf wegen des beengten Raumes. Die folgenden zwei Buchstaben lesen wir בר „Sohn". Wir hätten demnach in den folgenden Buchstaben, die wir dann *βουστροφεδὸν* lesen müssten, den Vaternamen zu erwarten. Diese ergäben dann den Namen מירפא. Man könnte nun diesen Namen nach Analogie von מיכאל, מישאל etwa deuten: „wer heilt". Aber abgesehen von der eigenthümlichen Bedeutung, dürfte auch das Jod vielleicht fehlen müssen. Wir möchten daher vorschlagen nach בר gleich die zweite Zeile zu beginnen und zwar mit dem א, auf dieses folgt dann Phe, Resch, Jod und dann das Mem, der letzte Buchstabe der dritten Zeile. Auf solche Weise erhielten wir אפרים Ephraim. — Die erste Zeile lesen wir דעבד; das erste Zeichen hat nicht die sonst in der Inschrift gebräuchliche Dalethform, doch ist sie nicht sehr von ihr verschieden; auch das Beth hat nicht den gebogenen Schaft, der auch in der zweiten Zeile nicht sehr bemerklich ist. Das erste Daleth ist die gewöhnliche chaldäische Genitiv-Bezeichnung, die sonst durch ל auch ausgedrückt wird. Das Jod der zweiten Zeile, das etwas entfernt von den übrigen Buchstaben steht, kann man entweder zu dem רפאל ziehen, so dass der Name ירפאל (vgl. den Namen der Stadt im Stamme Benjamin יִרְפְּאֵל Jos. 18, 27) lautete, der nach Analogie von יבלעם, יעקן gebildet ist, oder man zieht dasselbe zu dem עבד der ersten Zeile und liest דעבדי; und die ganze Inschrift, die wir, vorbehaltlich besserer Aufklärung, zur Prüfung vorlegen, ist alsdann zu lesen:

דעבד ירפאל בר אפרים :oder דעבדי רפאל בר אפרים

„meines Dieners Raphael Sohn Ephraim's",

oder: „des Abdjirphael Sohnes Ephraim."

Jedenfalls hat man sich zu hüten an einen jüdischen

---

phönizische Inschrift mitgetheilt, die keine andere als die unsrige ist, aber in so entstellten und verkehrten Zügen abgebildet, dass schwerlich Jemand darin die vorliegende zu erkennen vermag.

Besitzer des Siegels, etwa an einen Exulanten zu denken, wegen der Endung ...אֵל, da einerseits Namen mit El am Ende auch Nichtisraeliten (vergleiche עינאל Ἔννλος, עזאל *Uzulus* etc. u. die zahlreichen Beispiele bei Movers: punische Texte I. S. 47 fg. und weiter unten) führen, weil El Name für Gott dem ganzen Semitismus eigen und besonders den Babyloniern bekannt war [1]) (vgl. Jes. 14, 13, wo der König von Babel spricht: „Gen Himmel will ich steigen und über die Sterne des El meinen Thron setzen“), und anderseits die heidnischen Symbole, die unser Siegel hat, den Gedanken an einen jüdischen Besitzer ausschliessen.

5. Ein sehr gut in Stein geschnittenes Siegel (wie ich glaube ein Chalcedon) des britischen Museums enthält rings um eine männliche Gestalt die Buchstabengruppe (siehe Taf. Nr. 4):

להדרקיעברהדבעד

Um dieselbe richtig abzutheilen, müssen wir aufs Genaueste dem graphischen Elemente Rechnung tragen. Wir finden nämlich sehr sorgfältig das Resch vom Daleth unterschieden durch die grössere Länge des Schaftes, und indem letzteres diesen mehr nach rechts biegt. Das Koph in der Gestalt des griechischen Koppa ist in eigentlich phönizischen Monumenten selten, doch lässt es sich auch hier nachweisen in dem Stein von Tyrus und auf einer Münze von Heraklea (Gesenius mon. tab. 38. F.); ähnlich dem unsrigen ist die Form auf den assyrischen Gewichten *(journ. of the roy. as. soc. XVI.*, 1. p. 215. fg. Nr. 1. 2. 9.) — So erhalten wir denn:

להדרקיע בר הדבעד

„des Hadrakja Sohn Hadbad's.“

Seltsam klingende Namen, über die wir keine Vermuthungen wagen wollen, obgleich diesen ein weites Feld offen steht, wenn man etwa den ersten Namen in הד־רקיע (Pracht des Firmaments) zerlegen und Hod-rakia und den letzten Hod-ba'ad (Pracht ringsum) sprechen wollte.

---

[1]) Vgl. Movers: Religion der Phönizier S. 256 und Gesenius im Thesaurus I. S. 49.

Uns sagen diese Deutungen selbst nicht zu, und nehmen wir gerne bessere Erklärungen an. Von der Lesung möchten wir jedoch nicht abweichen, da die Zeichen zu klar, wie gesagt, ausgeprägt sind, obgleich sich mit Vernachlässigung der wohl unterschiedenen Resch- und Daleth-Zeichen leicht ein עבר und besser klingende Namen herausbringen lassen. [1])

6. Ein Siegel ebendaselbst (siehe Taf. Nr. 5) hat die deutliche Inschrift[2]):

לתמכאל

בר מלכם

„des Tamkêl Sohn Malkam's".

Zur Erläuterung der Formen der Buchstaben haben wir nichts nöthig hinzuzufügen, nur die Ligatur des Wortes בר, wenn anders das Auge uns nicht täuscht, verdient Berücksichtigung, da diese eine weitere Ausbildung der Schreibkunst und reiches Schriftthum voraussetzt. Ob auch die Kunstformen des kleinen Denkmals eine etwas spätere Zeit bedingt, mögen Kunstkenner entscheiden.

Der Name תמכאל „den El stützt" ist nach Analogie von ברכאל (Hi. 32, 2. 6), „den El segnet" gebildet. Unser Siegel bietet uns wiederum ein Beispiel von Zusammensetzung bei Nomm. pr. mit El bei Nichtisraeliten, da auch hier die Symbole, Sonne, Mond und das gehörnte Thier, jüdischen

---

[1]) Liest man das erste Wort Hadorkia, so findet man auch einen ähnlichen Namen in Dorkia, Tochter des phönizischen Feldherrn Phalas, der nach rhodischer Sage noch vor den Doriern auf Rhodus gelandet wäre. Vgl. Polyzelus bei Athenenäus, VIII, 61. p. 360 fg. und Movers: phönizisch. Alterth. II, 2. S. 250. Jedoch ist nach einer andern Relation bei Ergias (Athen. a. a. O.) der Name Darkas genannt.

[2]) Lajard: *Introduction à l'étude du culte public de Mithra, Pl.* 43, 1. theilt dasselbe in etwas vergrössertem Maasstabe mit. Wir verweisen auf die genauere Beschreibung dieses Gelehrten. Die semitischen Buchstaben, deren Entzifferung dort nicht geboten wird, sind nicht in allen Stücken genau; und da es gerade uns um diese hier zu thun ist, so haben wir das Siegel in natürlicher Grösse hier gegeben.

Ursprung abweisen. Das בר weist uns wiederum auf Aramäa, wahrscheinlich auf Assyrien hin. — Der Name Malkam findet sich auch 1 Chr. 8, 9 bei einem Nachkommen Benjamin's, der im Lande Moab gezeugt worden.

Es ist eine auffallende Aehnlichkeit des Vornamens unsers Siegels mit dem von Longpérier zuerst veröffentlichten (vgl. *journ. asiat.* 1855, II. S. 429) und von Ewald (Erklärung der grossen sidon. Inschrift p. 51) wiederholten. Dasselbe hat ebenfalls die vier ersten Buchstaben unsers Siegels לתמכ, dann folgt eine kleine Lücke, wo ein Buchstabe Platz gehabt hätte, und endlich ein Zeichen das etwa als Lamed, wenn anders die Zeichnung ganz treu ist, wie es in spätern Inschriften häufig vorkommt, gelesen werden könnte; es ist daher auch nicht zu kühn, wenn wir hier ebenfalls den Namen תמכאל lesen und in der Lücke ein א vermuthen. So gäbe die dortige Inschrift:

לתמכאל

בן מקנמלך

„des Tamkêl Sohn Miknemelech's [1])"

7. Wir schliessen hieran die Inschrift auf einer Gemme auf der *bibliothèque imperiale* zu Paris, welche die Inschrift (s. Taf. Nr. 6) hat: לססראל, „des Sassrael". Die Gemme ist wohl assyrischen Ursprungs, oder doch eines von Assyrien in religiöser Beziehung abhängigen Landes, denn dieselbe hat unter der Inschrift den bekannten Mihr.

Unser ססראל kann als eine reduplicirte Form von סרסראל (das schwer zu deutende biblische סיסרא mag damit verwandt sein) angesehen werden, und da das סר „Fürst, König" in der assyrischen Keilschrift gesichert zu sein scheint [2]),

---

[1]) Ueber diesen Namen haben wir schon I. Heft, S. 37. Anm. gesprochen.

[2]) Siehe Oppert: die Grabinschrift Darius I, Zeitschrift D. M. G. XI. S. 136, wo סר סרי „Fürst der Fürsten" übersetzt wird, im persischen Texte: *Khsâyathiyânâm khsâyathiya.*

so dürfte man vielleicht unsern Namen „Fürst der Fürsten ist El“ übersetzen [1]).

Um das Material über die altsem. Schriftform zu vervollständigen, geben wir in dem Folgenden noch eine Anzahl von Dokumenten, die sich zerstreut in verschiedenen Werken bereits vorfinden, die aber zum grössten Theil noch nicht gelesen sind.

8. Eine Gemme assyrischen Ursprungs, abgebildet in den *mém. de l'Institut, t. XVII,* 1. *Pl. III,* Nr. 4. [2]) (siehe S. 353) hat zu beiden Seiten des Bildes dieselbe Inschrift (siehe Taf. Nr. 7), welche wir פלתחרן lesen.

Steht die Bedeutung von פל im Assyrischen = dem hebräischen בן „Sohn“ fest, so ist doch תחרן schwierig zu deuten, da das hebräische תחרא (2 Mos. 28, 32) Panzer auch noch keine befriedigende etymologische Deutung gefunden, seiner Formation nach weist es auf aramäischen Ursprung. Für unser Wort תחרן möchten wir als Grundwort תחר = hebräisch שחר, da ש und ת im Chaldäischen sehr häufig mit einander wechseln (vgl. Bunsen: Outlines II, p. 345); שחר ist die Morgenröthe, auch Morgenstern, Lucifer, und davon das nom. תחרן mit der Bildungssilbe ן —, daher פל תחרן etwa so viel wie das hebräische בן שחר Jes. 14, 12, das an diesem Orte in Bezug auf den babylonischen König von dem Propheten angewandt wird. Der Stern zur Seite des Bildes möchte vielleicht unsere Ableitung begünstigen.

Die Schriftzeichen unserer Inschrift bieten uns zum erstenmal die Kreuzesform des ת, die das altgriechische und altitalische Alphabet als die alterthümliche uns bestätigen.

9. Herr Lajard giebt in seinem Werke *sur le culte de Vénus, Pl. XIV.* B. Nr. 1, eine Gemme (*„agate gravée en creux, cabinet impérial de Vienne, forme non designée“*), die eine Um-

---

[1]) Hierher ist ohne Zweifel auch die Gemme zu rechnen, welche Gesenius (*mon. ling. Phoen. tab.* 28. *LXVII, bis*) mittheilt und die sich jetzt auf dem britischen Museum befindet. Die Lesung לסרגד, „des Sargad“ ist unzweifelhaft; sowohl die Schriftart, als auch die religiösen Symbole weisen auf Babylonien oder Assyrien hin.

[2]) Ein den symbolischen Figuren nach ganz ähnliches Bild mit derselben Inschrift, aber nur auf der einen Seite des Bildes, findet man bei Layard: *Niniveh and Babylon* p. 606.

schrift um das Bild (sitzende weibliche Figur, der eine andere eine Schale reicht) (siehe Taf. Nr. 8) hat.

Die Zeile rechts kann man nicht anders als לאחתנז, die oberhalb des Bildes לכא und die links שמיש lesen.

Wir hoffen in der Lesung der Buchstaben keinen Widerspruch zu erfahren, ihre Formen [1]) sind ganz den früher gegebenen ähnlich und tragen so wie auch das Bild den Charakter mesopotamischen Ursprungs [2]). Nur zwei Formen sind uns noch zweifelhaft: der letzte Buchstabe der Zeile rechts, den wir Sain gelesen; er ist in dieser Form den persischen Satrapenmünzen (vgl. z. B. die Abd'sohar-, Tribazu- und Pharnabazumünzen bei de Luynes: Essai etc.) eigen, doch ist seine Kürze auffallend und es bleibt immerhin möglich, dass an der Spitze ein kleiner Strich fehlt, so dass er der zweiten Figur links ähnlich wäre. Wir haben diese als Mem betrachten zu müssen geglaubt, da ein Tav, auf das man zunächst rathen könnte, unzweifelhaft in dem vierten Buchstaben der Zeile rechts vorliegt. Wir finden zwar eine solche Memform auf einzelnen Münzlegenden von Sidon (Gesenius: mon. tab. 34 und tab. 37. J, bis); doch ist aus alter Zeit keine derartige bekannt, daher wir auch die Bestimmung dieses Buchstaben nicht mit Sicherheit geben können.

Was aber mit der Inschrift:

לאחתנזלכאשמיש oder:

לאחתנמלכאשמיש

anzufangen sei, wissen wir nicht; wenn uns auch einzelne Worte wie אחתן, מלכא, שמיש nicht so ganz fremd erscheinen dürften, so vermögen wir doch nicht das Ganze im Zusam-

---

[1]) Das Cheth ist noch hervorzuheben, es ist uns in dieser an das Altgriechische und Altitalische erinnernden Form nur noch in der zweiten Inschrift von Nora Jud. Pl. 28 (Fragment) vorgekommen.

[2]) Ein ähnliches Bild bietet die Tab. IXX, 6 mit pehlewie Umschrift, das gewiss aus der Zeit der Sassaniden herrührt (Vgl. a. a. O. S. 124). Bekanntlich sind diese in der Kunst und zum grossen Theil auch in der Religion die Nachahmer ihrer persischen Ahnen. Vgl. Benfey: Zeitschrift D. M. G. VIII, S. 450 fg.

menhange zu lesen. Vielleicht finden Andere den Sinn heraus.

10. In dem vorhergenannten Werke von Lajard, *sur le culte de Vénus*, *Pl. XIV. G.* Nr. 13, findet sich eine Gemme mit dem Bilde einer sich umwendenden Kuh, die ihr Junges säugt, über dem sich eine Ueberschrift in altsemitischer Schrift (siehe Taf. Nr. 9) befindet.

Wir lesen dieselbe לעזי, oder wenn man auf die leichte Biegung des letzten Buchstaben keine Rücksicht nehmen wollte: לעזה „der Uzah" („der Gewaltigen, Mächtigen"). — Interessant ist in dieser kleinen Inschrift die Form des Sain, das hier zum erstenmal in der altgriechischen auftritt, aber durchaus nicht zu verkennen ist.

In dem Namen Uzah sehen wir eine Bezeichnung der Astarte; zunächst spricht dafür das Symbol „eine Kuh, die ihr Junges säugt", das so häufig auf orientalischen Münzen und Gemmen sich findet und diese Bedeutung auch bei den Griechen und Etruskern in etwas modificirter Weise bewahrt hat [1]); dann der Name Uzah, der die fem. Bildung von עַז ist; dieses Beiwort führt Baal in dem nom. propr. עזבעל auf den Münzen von Gebal, die unter persischer Oberhoheit geschlagen sind (vgl. de Luynes: Essai etc. p. 89), ähnlich dem hebräischen Namen עזיה, עזיאל. Endlich hat sich der Name auch erhalten in dem fernen Gebiete des Semitismus, auf der arabischen Halbinsel. Eine der drei grossen Göttinnen, die der Koran erwähnt, ist die ʿUzzâ (عُزّى), die als Mondgöttin des Hig'âz mit Recht von Osiander (Zeitschrift d. D. M. G. VII, S. 484, 487 und 491) betrachtet wird. „Der Name, dessen Ableitung und Bedeutung, heisst es an der letzten Stelle, (= die sehr Starke, Gewaltige) an sich klar ist, und die ausserordentliche Verbreitung des Cultus weist auf eine der grösseren Himmelsmächte, die sonst nachweislich von den Arabern angebetet und überhaupt als weibliche

---

[1]) Vgl. Lajard, a. a. O. S. 122, 154 und 166; Preller: Mythologie II, S. 21 und 32 Anm.; ferner: Raoul Rochette: *sur l'Hercule Assyrien*, p. 108 und besonders: de Longpérier: *bullet. archéologique de l'Athen. fr.* Nr. 3, *Mars* 1855.

Gottheiten verehrt wurden. Nun wird dem Stamm Kinânah, dem einen Hauptsitze der Verehrung dieser Göttin, von Al-bulfarag ausdrücklich der Mondcultus zugeschrieben.“ Unter dem deutlicheren Namen عثتر hat sich auch im südlichen Arabien, bei den Himjaren, die Astarte und deren Verehrung vorgefunden (vgl. Fresnel: *journ. asiat.* 1845 p. 199 und 226 und Osiander: Zeitschrift D. M. G. X, S. 62); und da nun nicht zu bezweifeln ist, dass diese Göttin überhaupt assyrischen Ursprungs ist (Einfluss Assyriens auf Südarabien ist gewiss nachweisbar, höchst wahrscheinlich auch auf Hig'âz, vgl. Osiander a. a. O. VII, S. 475 fg.), so dürfen wir die עזה oder עזי auf unserer Gemme wohl als Bezeichnung der assyrischen Astarte betrachten [1]). Höchst wahrscheinlich wurde der Stein als Amulett getragen. Eine gleiche Bestimmung mag auch

11. eine Gemme gehabt haben, welche auf der kaiserlichen Bibliothek in Paris sich befindet und über den Hörnern zweier gegen einander gekehrten Stierköpfe die Inschrift hat [2]) (siehe Taf. Nr. 10), welche wir

לכברבע

lesen. Die Schrift hat in dem Buchstaben Kaf nicht mehr den assyrisch-babylonischen Typus (vgl. die Form desselben in den oben gegebenen Monumenten Nr. 1, 2, 6, 9) und erinnert schon an jüngere (phönizische) Formen — denn offenbar ist das mit einem Schenkel versehene Kaf eine Verkürzung aus dem mit zweien — während die andern Zeichen keinen Bestimmungsgrund bieten, da wir sie ebensowohl auf phönizischen, wie mesopotamischen Denkmälern finden. — Bei der Deutung des לכברבע (das Lamed ist wiederum wie auf den andern Steinen zu bestimmen) muss

---

[1]) Vgl. auch weiter unten zu Nr. 13.

[2]) Ueber der Inschrift ist Sonne, Mond und ein Stern gesetzt. Lajard, a. a. O., hat unsere Gemme abgezeichnet (Pl. III, 8) „*Agate blanchatre, gravée en creux, et portant une légende en caractères inconnues.*“ Vgl. das. S. 140 fg., wo diesem Monumente ein sehr hohes Alter vindicirt wird; die Inschrift selbst berührt er weiter nicht, nur das letzte Zeichen derselben wird bei ihm auf ganz sonderbare Weise gedeutet.

man nach unserer Ansicht auf לכברבעל „dem mächtigen Baal" zurückgehen, nach hebräischer Schreibweise = לְכַבִּיר בַּעַל. Das Wort בעל als ein so häufig, auch in nomm. propr. gebrauchtes Wort, kann, ebenso wie der Name יהוה bei den Hebräern in *compositis* in יהו und יה und dies sogar in י-- (z. B. חנני = חנניה, זבדי = זבדיה, עבדי = עבדיה und = עבדיהו) sich abschleift, sich leicht in בע verkürzen. Im Phönizischen liegen bestimmte Zeugnisse dafür in den neuphönizischen Inschriften vor (vgl. darüber weiter unten), wo בעל zu Ende des Wortes in בע und noch sonst verkürzt wird, im Altphönizischen sprechen Namen wie בעמלקרת = בעלמלקרת Carth. 15 (Judas Pl. 9) u. dgl. dafür [1]). Auch das Wort כבר (= כַּבִּיר) ist wohlbekannt durch die Kabiren (כבירים) [2]) und durch die Münzlegende von Sabratha [3]). Somit dürfen wir unser לכברבע übersetzen „dem mächtigen Baal."

12. Zu derselben Schriftart gehört und scheint doch mesop. Ursprungs zu sein die Inschr. (S. Taf. Nr. 11) unter einer Gemme („sitzende männliche Figur und eine vor derselben stehende, hinter dem Sitze 7 Sterne"), welche bereits Kopp (*Palaeographia critica IV*, *p.* 110) und in etwas besserer Abschrift Lajard *culte de Mithra Pl.* 36 Nr. 3) veröffentlicht hat.

Vor der Figur zur Rechten steht ein phönizisches Aleph und nach derselben ein ♀.

Wie Tychsen unsere Inschrift gelesen (= להגדלאסגג) und die Versuche Kopp's, die nicht viel glücklicher ausgefallen, mag man bei letzterem a. a. O. u. in seinen „Bilder und Schriften" II, S. 181 nachlesen.

Die drei letzten Zeichen wird man ohne Schwierigkeit ספר lesen, auch die zwei ersten als לה, sowie das vierte als ר erkennen. Auch das dritte lässt sich allenfalls als Waw lesen und demgemäss auch das fünfte. Was soll aber der

---

[1]) Vgl. Movers in der Encyclopädie von Ersch und Gruber: Art. Phönizien S. 438.

[2]) Movers a. a. O. S. 394.

[3]) Siehe unsere phönizische Studien 1. Heft, S. 62.

kleine senkrechte Strich nach demselben bedeuten? ein Sain? dazu ist es zu kurz und würde auch keinen vernünftigen Sinn im Zusammenhange mit den übrigen Zeichen bieten. Man thut daher wohl am besten es ganz unberücksichtigt zu lassen, da es am Ende ein Worttheiler oder sonst durch Zufall oder Irrthum des Steinschneiders entstanden ist. Demnach dürfte die Inschrift vielleicht zu lesen sein:

„להודו ספר“

„Des Hudu, Schreiber (Gelehrter)“. Wie der Name Hudu zu deuten, wollen wir nicht weiter erörtern, die Endung ו- ist übrigens in chaldäischen Namen aus alter Zeit sehr häufig. Jedenfalls ist die Gemme, der Kunst und der Schrift nach zu urtheilen, nicht so sehr alt. Auf ältern mesopotamischen Monumenten haben wir, wie schon erwähnt, das Waw stets einem Phe ähnlichgeformt angetroffen.

13. Die Inschrift (siehe Taf. Nr. 12), welche auf einer Gemme bei Layard (*Niniveh and Babylon p.* 155) sich findet), bietet uns in vielfacher Hinsicht interessante Aufschlüsse. Wir lesen dieselbe לעתרעזו. Das einzige auffallende sechste Zeichen, das wir als Sain bestimmen, ist die gewöhnliche auch im Griechischen wohlbekannte Form Z in umgekehrter Weise gezeichnet. Dass aber diese Gestalt Ƨ dem Altsemitischen nicht fremd war, geht aus der Form des Zade, das wir (siehe Taf. III, unter VI, b. 3 unserer phönizischen Studien I, S. 52 und ff.) als potenzirtes Sain betrachtet haben, hervor. — Das Wort עתרעזו aber ist lautlich nicht sehr verschieden von עתרעתו, das wir in dieser Form durch die bekannte Münze bei De Luynes (Essai etc. Pl. V), die unter dem Bilde der Astarte dieselbe hat, kennen, und von תרעתא des Thalmuds (vgl. bab. Aboda Sara f. 11, b. und ܬܪܥܬܐ in der Stelle bei Assem. bibl. or. I, 327 [2]). Der

---

[1]) Die Gemme ist in dem Palaste zu Kuyonjik, für dessen Erbauer Layard (siehe a. a. O. S. 153) Sanherib hält, neben vielen andern Siegeln aufgefunden worden. Layard nennt das Siegel ein phönizisches, giebt aber auch zu, dass die Charaktere auf demselben irgend einer andern semitischen Nation angehört haben könnten.

[2]) Siehe die Stelle phönizische Studien, Heft I, S. 25. — Ueber die mit תרעתא identische *Δερκετώ* siehe Stark: Gaza S. 251 fg.

zweite Theil עז in unserm עתרעזז, dem עזי, das wir oben Nr. 10 als Epitheton der Astarte kennen gelernt haben, sehr nahe stehend [1]), ist hier eine nähere Bezeichnung von עתר, das gewiss nur eine verkürzte Form von עשתר (Cit. 1.), עשתרת und dem himjarischen عثتر (vgl. oben Nr. 10) ist. Strabo (XVI, 4) hat daher ohne klare Einsicht in die Sache die auffallende Erscheinung, wie verschieden barbarische Wörter ausgesprochen würden, angeführt, dass sich bald *Ἀθάρα* oder *Ἀταργατή* oder auch *Δερκετώ* für dieselbe Gottheit fände. Auch Hesychius (vgl. Müller: a. a. O. IV, 629) hat die Glosse: *Ἀτταγάθη, Ἀθάρη, παρὰ τῷ Ξάνθῳ.* — Es kommen im Grunde *Ἀταργαθή* und *Ἀθάρα* auf eins hinaus, nur dass jenes mit dem Attribut, dieses ohne dasselbe erscheint. Es erklären sich auch aus der vollen Form עשתר und der contrahirten עתר die verschiedenen Lesarten in dem Namen des tyrischen Königs Astarymus (vgl. Movers phönizisches Alterthum II, 1. S. 344). Ruffin hat: Astarimus, Syncell.: *Ἀθάρυμος*, Euseb.: Astharimus, Theoph.: *Ἀθάρυμος*. — Auch in der ägyptischen kuhköpfigen Athor können wir unsere Form עתר wiederfinden. Ueber die Identität der Isis-Athor und Astarte vgl. Movers: a. a. O. II. S. 68 fg., siehe auch weiter unten über עתר bei den neuphönizischen Inschriften. [2])

14. Hierher gehört auch die Inschrift (siehe Taf. Nr. 13) auf einem Siegel, die Blau (*de numis Achemenidarum Tab. I.* 6.) mittheilt und babylonischen Ursprungs hält. Die Inschrift scheint indessen aus ähnlichen paläographischen Gründen,

---

[1]) Damit identisch ist gewiss die Göttin ܐܬܝ, die wir bei Melito (vgl. *Cureton: specileg. syriac. p.* 25 finden. Vergl. auch das *fragm. v. Philo Bybl.* bei Müller: *fragm. hist. gr.* III. p. 575 s. v. *Λαοδίκεια.* Endlich ist auch hierher zu ziehen die Glosse bei Hesychius: *Ἄδα..... ὑπὸ Βαβυλονίων ἡ Ἥρα, παρὰ Τυρίοις δὲ ἡ Ἰτέα.* Es sind Ada und Itea offenbar dieselben, nur weicher oder härter ausgesprochen, und hängen mit unserm Athi wohl zusammen.

[2]) Wichtig ist noch für den mesopotamischen Ursprung der Form עתר, dass ein aus Babylon im 6. Jahrhundert geholter König den Namen *Βαλάτορας* (Jos. c. Ap. I, 21), ein assyrisch. König *Βαλατόρης* (Sync. p. 278) führte, derselbe bei Agathias Hist. II. 25 p. 119 *Βηλατάρας* hiess.

wie die zu Nr. 11 angeführten, nicht sehr hoch hinaufzureichen.

Wir lesen mit Blau שמשערכי *sol pretii mei.* Der genannte Gelehrte vergleicht damit Ps. 55, 14 und das *nom. propr. Sampsiceramus.* Man könnte auch *Samsuricus* bei *August. adv. Crescon.* 3, 29 herbeiziehen.

15. Auch die Inschrift des auf dem britischen Museum befindlichen Siegels (siehe Taf. Nr. 14), welches Lajard (*culte de Mithra, Pl.* 50, 6) u. Layard (*Niniveh and Babylon p.* 606) veröffentlicht haben,

חתם
גדשירת
בר ארתדתי

d. i.: „Siegel Gadschirt's Sohnes Artadati" gehört wohl auch zu unserer Schriftart, zumal der Fundort Babylonien ihm diesen Platz vindicirt; jedoch ist diese Inschrift gewiss viel jünger, als die meisten der oben mitgetheilten und hat ganz den Typus der sogenannten aram.-ägyptischen Denkmäler. Ziemlich ähnlich dieser Schriftart ist auch

16. die Unterschrift unter einem flüchtigen Stier (siehe Taf. Nr. 15) und die מזדי zu lesen ist [1]). Da die Schrift verkehrt eingegraben ist, so scheint dieser Sardonyx-Stein als Siegel verwandt worden zu sein, wenn man nicht annehmen will, dass er als Amulett getragen worden, und man aus Aberglaube den Namen der Gottheit verkehrt geschrieben habe. Dass aber מזדי, Mazdi, den Ahuramazda bezeichne, ist uns nicht zweifelhaft, vorausgesetzt, dass man in der Lesung mit uns übereinstimmt [2]). Wir finden dieses מזדי auf Achämenidenmünzen (vgl. Gesenius: *monum. tab.* 36, G. u. *Revue numism.* 1855, *Pl. III*, Nr. 2) über dem Haupte des

---

[1]) Siehe die Abbildung bei Kopp (*palaeographia crit. IV. p.* 114.) Auch Caylus (*recueil des antiqu. IV, tab.* 55. p. 161) hatte dasselbe mitgetheilt und meint, die Unterschrift bezeichne wohl den Steinschneider. Kopp liest מסרי und weiss natürlich keinen vernünftigen Sinn herauszubringen.

[2]). Der einzige Buchstabe, welcher etwas entstellt scheint, ist der 2., aber offenbar ist der feine Strich entweder ein Versehen des Steinschneiders, oder, was mir näher zu liegen scheint, es ist ein Sprung im Steine selbst. Wo derselbe sich jetzt befindet, weiss ich nicht anzugeben.

auf seinem Staatswagen fahrenden Königs, und auf den bekannten Abdsoharmünzen [1]) und den von Tarsus. Die Form mit Jod am Ende findet sich auch auf den Inschriften von Kirmanschâh, welche de Sacy zuerst entziffert (vgl. *Mém. sur divers. antiqu. de la Perse* und *Mém. de l'Institut T. II. p.* 173 *ff.*) in dem Worte אוחרמזדי, auch auf den Münzen von Hormuz ist der Name ebenso geschrieben (vgl. Mordtmann: Zeitschrift d. D. M. G. VIII. p. 37): jenes Jod, das sich auch so angehängt in den Wörtern פאפכי neben פאפכ (Babec), שחפוחרי neben שחפוחר (Sapor) findet, scheint bloss nachlautender Vocal zu sein, ohne auf die Wortbedeutung Einfluss zu üben (vgl. Spiegel: Grammatik der Huzvâresch-Sprache, Wien 1856 §. 31 und p. 169). Was aber der flüchtige Stier auf unserm Steine bedeuten solle, können wir nur vermuthen, dass darunter die Feinde Ahura-mazda's symbolisch verstanden sind, die vor ihm die Flucht ergreifen. Auf den vorhergenannten Münzen von Abdsohar und Tarsus aus der Zeit der Achämeniden sehen wir einen Löwen, der einen Stier unter seinen Tatzen hält, und manche Numismatiker haben darin das Bild des siegreichen Persien erkannt, dessen gewaltige Macht unter dem stärksten Thiere, dem Löwen, während die besiegte Nation unter dem Stiere dargestellt wird. Ob also der fliehende Stier auf unserm Bilde einen ähnlichen Gedanken versinnlichen soll, ist immerhin möglich [2]).

---

[1]) Wie die ganze Legende auf diesen Münzen gelesen werden muss, darüber sprechen wir an einem andern Orte. — Ueber die gedachten Münzen vgl. De Luynes: essai etc. Pl. III—V und VIII fg.

[2]) Einige andere kleine Siegel und Gemmen, die sich noch bei Lajard (*sur le Mythra*) finden, übergehen wir, weil sie weder in paläographischer noch in archäologischer Beziehung von Bedeutung sind. Zwei babylonische Siegel aus Babylonien mit den altsemitischen Inschriften עבדבעל und עבדמלך hat Longpérieur im journ. asiat. 1855, II. S. 422 und 426 veröffentlicht.

III.

Neuphönizische Inschriften.

Da nur eine unbedeutende Anzahl Monumente mit Inschriften in phönizischer Sprache und, wenn wir den Inhalt derselben in Betracht ziehen, eine noch geringere in neuphönizischer [1]) auf uns gekommen ist, so haben wir um so grössere Verpflichtung das Wenige durch sorgfältige und gewissenhafte Untersuchung dem Verständnisse zu ermitteln. Wenn nun auch die Versuche die neuphönizischen Monumente, welche uns im Folgenden beschäftigen sollen, zu erklären durch die Bemühungen von De Saulcy, Movers, Judas [2]) und Andere, wenn man sie mit denen von Hamaker und Gesenius vergleicht, von guten Erfolgen begleitet gewesen sind, so ist doch bei den meisten Inschriften im Einzelnen wie im Ganzen für die Erklärung derselben so viel zu thun übrig, dass eine nochmalige Besprechung, die ohnehin von sämmtlichen bis jetzt bekannten Stein-Denkmälern mit neuphönizischer Schrift noch nicht erfolgt ist, nicht überflüssig erscheinen dürfte.

---

[1]) Wir haben diesen Namen in Ermangelung eines passenderen gewählt; man nannte früher dieselben irrthümlicherweise numidisch. Nicht ganz zu verwerfen ist die von Andern gewählte Bezeichnung libyphönizisch, obgleich das in diese Inschriften eingedrungene Libysche, abgesehen von den nomm. propr., unbedeutend erscheint.

[2]) Letzterer hat besonders in neuerer Zeit manchen dankenswerthen Beitrag für die Kunde der Münzen Nordafrikas mit Legenden in neuphönizischer Schrift geliefert, und gelegentlich seine früheren Behauptungen entweder modificirt oder näher begründet.

Die zu besprechenden Monumente findet man gesammelt und erklärt in den Werken von Gesenius (*mon. ling. Phoen. Tab.* 21—27 und *Tab.* 47, im Ganzen 11 Inschriften), von Judas (*études démonstratives de la langue Phénicienne, Pl.* 7, 10—26 *bis* und *Pl.* 28—29, Paris 1847) und von Bourgade (*toison d'or de la langue Phénicienne*, Paris 1852, 2. Auflage Paris 1856 [1]). Ausserdem giebt Herr Judas eine Inschrift dieser Gattung in der *revue archéologique IV.* (1847) p. 188 [2]). — Eine Erklärung des grössten Theils unserer Inschriften hat Herr Professor Ewald versucht in der Schrift: Entzifferung der neupunischen Inschriften, Göttingen 1852. Da diesem Gelehrten ein umfangreicheres Material als den meisten seiner Vorgänger vorlag, so hätte man wohl mehr gesicherte Resultate erwarten dürfen, und wenn man seiner Versicherung trauen könnte (S. 31) „dass man nach diesen Ergebnissen die Entzifferung der ganzen Gattung neukarthagischer Inschriften für gesichert halten wird" so hätte der Verfasser zuverlässige Erklärungen geliefert; darin wird man sich jedoch sehr getäuscht sehen. Seine Erklärungen sind in der Regel, wo nur irgend eine Schwierigkeit vorhanden ist, irrig und das Bestreben stets etwas Neues zu finden hat ihn das von seinen Vorgängern bereits richtig Erklärte verkennen lassen und zu Entzifferungen geführt, die aller vernünftigen Auslegung Hohn sprechen. Wir sehen uns im

---

[1]) Diese Auflage ist in so weit eine verbesserte, als die Tafeln einer genaueren Revision unterworfen worden und hin und wieder manches mangelhaft gegebene Zeichen verbessert und manches fragmentarische Monument hergestellt worden (so z. B. die 21. und 27. Inschrift). Neu hinzugekommen ist eine kleine lateinische Inschrift, begleitet von einem einzigen phönizischen Worte (T. 5, bis). Wir werden dieselbe weiter unten berücksichtigen. — Wir können dem Verfasser für die angewandte Sorgfalt in dieser Richtung nur dankbar sein, da ohne sichere Abschrift jede Interpretation mangelhaft bleibt; für die Lesung der Monumente aber hat Herr Bourgade sehr wenig geleistet, ja der neue Fund hat ihn, wie wir sehen werden, auf gefährliche Irrwege geführt.

[2]) Wir werden im Folgenden die dem Werke von Gesenius entnommenen Inschriften mit G., die von Judas mit J. und von Bourgade mit B. bezeichnen.

Verlauf dieser Abhandlung um so mehr veranlasst auf Ewalds Erklärungen einzugehen, da er der letzte Bearbeiter ist und weil jene Entzifferungen mit einem so zuversichtlichen Tone seiner Unfehlbarkeit vorgetragen werden, dass Mancher denselben leicht Glauben zu schenken sich veranlasst fühlen möchte, der der Sache mehr fern steht; wiewohl es dem aufmerksamen Forscher nicht entgehen kann, dass seine ganze Untersuchung das Gepräge der Flüchtigkeit an sich trägt, die sich mit wissenschaftlicher Gewissenhaftigkeit schlecht verträgt.

Wir übergeben unsern Versuch der Entzifferung in der Erwartung, dass bald Andere Unrichtiges berichtigen und Mangelhaftes ergänzen möchten, um auf solche Weise grössere Sicherheit für neue Funde, für die nicht alle Aussichten fehlen, zu gewinnen.

Die zu besprechenden Inschriften, zum grössten Theil in Nordafrika, von den Syrten bis zum atlantischen Ocean gefunden, zeigen eine ziemlich weit eingerissene Entartung in Schrift und Sprache in Vergleich zum Altphönizischen. Ueber die erstern werden wir ausführlicher in dem folgenden Hefte zu sprechen haben, wo über die Verbreitung der altsemitischen Schrift abgehandelt wird, über die letztern findet man eine, wenn auch nicht erschöpfende, doch das Wesentlichste berücksichtigende Abhandlung von Movers in der Encyclopädie von Ersch und Gruber, III. Sect. Bd. 24, S. 423 fg. Im Allgemeinen scheint das Neuphönizische, wenn man von dem fast unterschiedslosen Gebrauch der Zischlaute, der häufigeren Vertauschung der Hauch-, Kehl- und Lippenlaute untereinander [1]) und von der Ver-

---

[1]) Soweit die geringen Ueberreste des Libyschen in der Inschrift von Thugga und einzelne nomm. propr. in unsern Inschriften, so wie das heutige Berberische als eine wenn auch durch mannigfache Einflüsse getrübte Tochtersprache jenes Libyschen ein Urtheil gestatten, scheint das Neuphönizische durch den Einfluss der libyschen Mischbevölkerung die gedachten Entartungen erhalten zu haben. So z. B. wird in der Thuggainschrift das Samech des phönizischen Wortes ורסכן Z. 4 einerseits, und מסרל, ננפסן Z. 6. anderseits durch verschiedene Sibilantes im

wendung von Aleph, Waw, Jod und selbst des Ain zu Vocalbuchstaben absieht, im Bau mit dem Altphönizischen übereinzustimmen [1]), und selbst der Wortschatz lässt sich bis auf einzelne nomina propr. aus dem Semitischen herleiten, so dass dem libyschen Element nur sehr geringer Einfluss einzuräumen wäre. Das Nähere werden wir bei der Erklärung der einzelnen Inschriften beibringen.

Wir können die vorhandenen nordafrikanischen Monumente in Dank- und Grabinschriften eintheilen, und nehmen sie nach der Reihe, wie sie in den genannten Sammelwerken vorkommen, beginnend mit den ersteren.

A. Dankinschriften.

Sie sind dem Baal-Chamman (oder nach phönizischer Aussprache Baal-Chammon) בעל חמן (auch בעל עמן und verkürzt בעל מן geschrieben) geweiht, entweder in Folge eines erfüllten Wunsches, כשמע קלא als er seine (des Dankenden, oder קלם der Dankenden) Stimme erhörte, oder in der Hoffnung, dass der Gott ihn erhöre und segne und dergl.

Libyschen wiedergegeben; ferner עבדשחרת im Libyschen durch ורשחר, und so erklären sich denn Formen des Neuphönizischen wie עוט = עבד, וט = בד, abgekürzt aus עבד, und dergl., siehe weiter unten. Aehnliche Erscheinungen bietet theilweise das Berberische, vgl. de Slane: *notes sur la langue .... du peuple Berbère,* in der Uebersetzung von Ibn-Kaldûn IV, S. 489 ffg. -- Dass übrigens das Sain und Samech ihre besondern Formen erst allmälig verloren haben, zeigt vielleicht die Inschrift von Leptis (siehe weiter unten zu derselben) und die Münze *rev. num.* 1856 pl. VI, 3. Hin und wieder wird man auch das Bestreben in unsern Inschriften wahrnehmen das Zade vom Schin durch einen grössern Haken zur rechten Seite zu unterscheiden.

[1]) So wird z. B. das Suffix. m. sing. durch א, das des pl. durch ם, die Präfixe durch dieselben Buchstaben (soweit ihr seltenes Vorkommen uns ein Urtheil gestattet) wie im Altphönizischen ausgedrückt. (Vergl. unsere phönizischen Studien I, S. 10 Anm.) Auch der Artikel hat die Normalform: ein vorgesetztes ה, in gewissen Fällen auch הא geschrieben, und bei Vertauschung der Guttural- und Hauchlaute untereinander findet sich daher bei Wörtern, die durch häufigen Gebrauch ganz zu einem Worte zusammengeschmolzen sind, auch ein Aleph, z. B. אגדר Gades, אן = הן dieser. Das Weitere werden wir bei der Erklärung der Inschriften erörtern.

1. G. tab. 21. Die Inschrift von Temple nicht weit von Tucca Terebinthina gefunden, und aufs Genaueste von Gesenius abgezeichnet (vgl. dessen mon. p. 197), bietet besonders in der Entzifferung der zweiten und dritten Zeile viele Schwierigkeiten. Ewald liest (a. a. O. S. 24):

לארן בעל חמן כע שמע
קלם ברכם בעלא המכתערם
עג. ארשם בן מצירען ו
יעצכתן בן מציגרען

„Dem Herrn Baal Ch'man, weil er ihre Stimme hörte, sie segnend, die Bürger Hamaktaram's Ag. arscham Sohn Massirân's und Jassuktân Sohn Massigrân's."

Wir müssen auf diese Deutung etwas näher eingehen, um bei spätern Inschriften, die ähnliche Phrasen enthalten, uns kürzer fassen zu können. Das Wörtchen כע (1. Zeile) nimmt Ewald nicht wie das hebräische = ־כְּ, sondern, da man שמע nach seiner Ansicht als Perf. auffassen muss, = dem hebräischen עתה nun [1]) und dem chaldäischen כענת, „so dass das zusammengesetzte כעת und weiter verkürzt כע (dieses dann gar ־כ geschrieben) eigentlich nun, dann auch an der Spitze eines ganzen Satzes bezüglich gebraucht nun da oder weil bedeutete." Wenn wir nicht von Herrn Ewald gewöhnt wären, ihn stets etwas Seltsames vorbringen zu sehen, so bleibt es unbegreiflich, wie er eine so einfache Construction eines Infinit. mit כ (wofür auch כע im Neuphönizischen geschrieben werden kann, da das ע, wie sich aus unzähligen Beispielen zeigen lässt, nicht nur als Dehnungslaut nach einem Vocal, sondern auch um den Halbvocal nach einem Schwa mobile anzudeuten gesetzt wird), mit darauf folgendem verb. fin. verkennen konnte; das כשמע oder כעשמע קלם ברכם lässt sich gar nicht anders übersetzen denn: „als er ihre Stimme hörte und sie segnete." In der

---

[1]) „Aber am seltsamsten, meint Ew., ist, dass sogar mit dem כע einmal B. 7 die weit längere Reihe כחת כחת wechselt, und da eine andere Erklärung an dieser Stelle unmöglich scheint, so wird man an das hebräische עַתָּה denken müssen." Wir werden unten sehen, dass sich nich tnur eine andere, sondern auch weit natürlichere Erklärung finden wird.

Inschrift B. 6 steht sogar ein Waw שמע קלא וברכא „höre seine Stimme, u. segne ihn.“ Dass auf כשמע קלם auch wie in Melit. 1 das Imperf. יברכם folgen kann, ist nicht weiter auffällig, vgl. Jes. 30, 19 und Gesenius thes. p. 650. — בעלא die Endung א... als stat. cstr. Plur. ist dem Neuphönizischen eigen, während das Altphönizische in solchem Falle das Jod, welches im Hebräischen den st. cstr. bezeichnet, ganz abzuwerfen scheint (siehe phöniz. Studien I. S. 32, Anm. 2). Auffallend bleibt eine solche Endung mit א.., und weitere Monumente müssen uns erst darüber aufklären, ob nicht ausschliesslich dieselbe dem Dual zukommt (wobei man an die arabische Formation dieses Numerus erinnert wird), denn durch unsere Denkmäler haben wir bloss für diesen (an unserer Stelle und B. 10, mit welchem Denkmal das unsrige überhaupt viel Aehnlichkeit hat) Belege, nicht aber für den Plural. — In dem Worte המכתערם (für die richtige Lesung bürgt ganz besonders B. 32, 3) liegt es sehr nahe die Stadt Makhter zu sehen, wenn auch diese Annahme nicht ohne Schwierigkeit ist; denn der Name, der den etwa drei Stunden von Magrava entfernten Ruinen zukommt, sprechen Manche Ma'der [1]) (das Hügelplateau) und ferner entsteht noch die Frage, was die Endung [2]) auf ם... und der Artikel dann bedeuten solle. — Für den Augenblick wissen wir freilich nichts Besseres zu bieten, nur die Vermuthung können wir nicht unterdrücken, dass möglicherweise auch ein Würdename und in dem Plur. eine Zunft oder Kaste in dem המכתערם verborgen sei. Das Wort sprachlich betrachtet halten wir für das 2. Part. Hiph. v. כתר coronare, und המכתערם = coronati, entsprechend dem griechischen

---

[1]) Vgl. Barth's Wanderungen etc. S. 235 und Anm. 27: „Diese Form des Namens wenigstens halte ich für die richtigste. Ich muss übrigens gestehen, dass die Schreibung ausserordentlich abweicht, so wird der Name auf Pelet's Charte Makhter geschrieben, während Temple excursions etc. II, S. 254 und Lapie ihn Mahder nennen, und das war allerdings der Name eines bekannten Geschlechts in Afrikiah“.

[2]) Wir finden jedoch (bei Gesen. monum. tab. 42, 4) eine Münze מעכם מערם geschrieben, die Macomada wohl zugehörig war.

στεφανηφόρος, vgl. Ross: Hellenika Nr. 17 und Corp. inscr. Graec. Nr. 3942. Coronatus kommt auf lateinischen Inschriften als eine Bezeichnung der Würde gewisser Provinzialpriester vor (vgl. Th. Mommsen: Berichte der sächsischen Gesellschaft etc. phil. hist. Cl. 1850, S. 214 fg.). Bis jedoch nicht fernere Entdeckungen uns näheren Aufschluss darüber geben, bleiben wir für's Erste bei der Benennung einer Stadt durch Hamaktaram.

Auf המכתערם folgt ein Wort, welches Ew. עג Ag und zu dem folgenden nom. pr. gelesen. Ein Gimel ist das zweite Zeichen nimmermehr, und wenn auch die leichte Verletzung des Steins an unserer Stelle die Deutung etwas erschwert, so wird uns durch eine Parallelstelle dieselbe doch bald aufgeklärt. Wir finden nämlich B. 10 ebenfalls zwei Dankende mit dem Zusatz: בעלא המכתערם עתר[1] אז; es lässt sich daher auch an unserer Stelle עתר אז oder עתר ז vermuthen. Das erste dieser Wörter halten wir = עשר dives, der Wechsel von ש und ת ist in unsern Inschriften ganz gewöhnlich und in der That wechselt auch G. 23, 60 damit עשר ab (vgl. weiter unten zu dieser Inschrift); ohnehin hat ja auch das Hebräische den Stamm עתר gekannt in der Bedeutung *largus fuit* (vgl. Ez. 27, 6), davon auch das nom. עֲתֶרֶת *divitiae* Jes. 33, 6, und ebenso ist es auch durch d. neue maltesische Inschrift (vgl. de Luynes: *Mémiore sur le Sarcophage etc.* S. 65, Z. 4) im Phönizischen nachgewiesen. Das Wörtchen אז werden wir zu Gesen. t. 24 = dem hebräischen הזה nachweisen; demnach bedeutet עתר אז *hic vir nobilis.* — Der erste Name kann auch aus graphischen Gründen nicht mit Ewald ארשם, sondern muss אברכת gelesen werden. Ein Frauenname ברכת (Byrycth) kommt Judas Pl. 7 Nr. 1 und Pl. 26 Z. 4 vor und kann dieser Name mit vorgesetztem Aleph auch wohl ein Mannsname sein, da auch

---

[1]) Ewald liest dies עתם, ohne einen andern Sinn als ein nom. propr. darin zu finden (gewöhnlich sein ultimum refugium, wo er an der Deutung verzweifelt). Ein Phe ist selbst in unserer corrumpirten Schrift ganz anders geformt, vgl. G. t. 25, Z. 4 und B. 10 zu Ende.

im Bereich des biblischen Sprachgebrauchs ähnliche Erscheinungen vorkommen (vgl. Simonis Onomasticum p. 40, Anm. c.). Man vergleiche auch den Namen אקלמת Judas Pl. 26, bis. Der Vatername מצירען scheint wohl nicht verschieden von מציגרען zu sein, da der G-Laut im Libyschen, wenn man von dem Berberischen einen Rückschluss machen darf, mehr ein r als ein g zu sein scheint, etwa das ع und غ der Araber umfassend[1]). Der Name erinnert übrigens noch deutlich an Mâzigh (Maziken der Alten, vgl. Movers: das phönizische Alterthum II, 2, p. 390) oder Mâzirgh, wie sich die Berber heutigen Tages noch neben Imoscharh nennen[2]). — Der Name יעשכתן findet sich auch B. 32, 34 und 35, siehe das. — Demnach lesen wir unsere Inschrift:

לארן בעל חמן כעשמע
קלם ברכם בעלא המכתערם
עתר [או?] אברכת בן מצירען ו —
יעשכתן בן מציגרען

d. h. dem Herrn Baal-Chamman, als er ihre Stimme erhörte, (und) sie segnete, die Bürger von Hamaktaram, der Edle Abirket Sohn Mziran's und Jasuktan Sohn Mezigran's.

Neben dieser Hauptinschrift finden wir eine geringeren Umfanges mit etwas kleinerer Schrift an den Schluss der dritten Zeile sich anschliessend.

Wir lesen dieselbe:

בנמערוש —
א בן בעל —
(מ?) לך

„Benmaruscha Sohn Baal-melech's"

Den Namen מערושא (das Schin findet sich auch noch sonst so klein geformt und das א ist mit dem Beth verbunden) treffen wir auch B. 13 und 23. Der letzte Name ist nicht so deutlich[3]). — Ewald hält die kleinere Inschrift für eine Jahreszahl und liest: שׁ מעת ושלש לבעל „im 103. Jahre

---

[1]) Vgl. Barth's Reisen, Gotha 1857, Vorwort S. XXXII.

[2]) Barth a. a. O. S. 243, vgl. Ibn-Khaldun, übers. von Slane I, 164 und 184.

[3]) Die kleinere Inschrift kann man auch mit Gesenius als von dem Steinhauer herrührend betrachten.

Baal's." Es gehört keine geringe Kühnheit (um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen!) dazu, eine solche Lesung Jemandem zuzumuthen, der auch nur die oberflächlichste Kenntniss neuphönizischer Schrift hat. Nur wer Herrn Ew. ohne nachzuprüfen auf seine Versicherung glaubt, mag dergleichen Entzifferungen trauen. Besser, man spreche es redlich aus, dass man die Inschrift nicht lesen kann (und wir wollen unsere Deutung auch nicht als unumstösslich geben), als solche Entzifferungen als zuverlässige zu bieten. — Auch Herr Bourgade hat unsere Inschrift entziffert und wir wollen seine Lesung als Probe hier geben, um für die Folge in der Regel von seinen Deutungen absehen zu können. Sie lautet (S. 31, 2. Aufl.):

לארן בעל חמן כעשמע
קלם ברכם בעלא־המכת ערם
עת...אברכא בן מצינען ו
יעשכתן בן מצילנען

i. e. *Domino Baali Hammani ex voto solverunt (sacrum) heri percussionis acervi (vel fragmentorum acervi) Atbarka filius Masidonis et Jusuetan filius Masidonis.*

Die Erklärung dieser seltsamen Entzifferung mag man bei Herrn Bourgade selbst nachlesen S. 31, so wie die der Beischrift S. 45.

2. G. tab. 22. Diese Inschrift, welche der Schrift nach der vorangehenden sehr ähnlich und ungefähr in derselben Gegend (zwischen Vacca und Sicca Veneria) gefunden worden ist, lässt sich leicht lesen:

לארן בעל חמן כעשמע
קלא ברכא צועדא בן
ברכבעל בן מעצגערן

„Dem Herrn Baal Chamman, als er seine Stimme hörte ihn segnend, Zuada Sohn Barikbaal's Sohnes M'zigaran's."

Der erste Name scheint eher Zuada als Zudada (wie Ewald liest) zu sein, da der zweite Buchstabe durch die kleine Oeffnung am Kopf als Waw kenntlich ist. Der letzte Name מעצגערן ist gewiss identisch mit מצירען und מציגרען der vorigen Inschrift.

3. G. tab. 23 Nr. 59. Dieses an derselben Stelle wie das vorhergehende gefundene Denkmal ist an der untern

Seite etwas beschädigt; wahrscheinlich ist bloss das Wort בן „Sohn“ verlöscht.

Ewald liest die Inschrift:

לאדן בעל חמן כע שמע קלא ברכא מזרן[1] בן אדירטא···וטכטיע

d. h.: „D. H. B. Ch. weil etc. Mazran Sohn Adirta's Sohnes Vataktia's.“

Die zwei ersten Zeilen sind deutlich und nicht zu verkennen; wie aber Ewald aus den ersten Zeichen der dritten Zeile זרן herausbringen konnte, ist in der That ein Räthsel; wie vermag man wohl das deutliche He, das erste Zeichen der dritten Zeile, verkennen und wie soll man die andern Buchstaben herausbringen? Wir lesen die Inschrift:

לאדן בעל חמן כע —
שמע קלא ברכא מ —
הדער רב אדירטא
····וטכטיע

„dem Herrn B. Ch. als er seine Stimme hörte und ihn segnete, der geehrte Fürst Adirta, (Sohn?) Vatktia's.“ — Das erste Zeichen der dritten Zeile ist, wie gesagt, ein deutliches He; das zweite, wenn das dritte der ersten Zeile maasgebend ist, ein Daleth; dann folgt ein Ain und Resch, das gäbe mit dem Mem der vorangehenden Zeile: מהדער = hebr. מְהֻדָּר, *honoratus*, gerade wie das Wort im Chaldäischen im Pael gebraucht wird, während das Hebräische kein Piel aufzuweisen hat. — רב ist dem Phönizischen nicht fremd (vgl. Cit. 4, 3. 33, 5. Carthag. 8, 2. Athen. 4, 2). — Das N. pr. אדירטא weist durch seine Zusammensetzung „der mächtige Ta“ darauf hin, dass Ta ein Gottesname war, und diese Ansicht wird auch durch andere Composita wie רבנטא Jud. pl. 25 und רגעטא das. 26 u. and. (siehe weiter unten) bestätigt. Wir glauben aber noch anderweitige Spuren dieses sonst unbekannten Gottes Ta in den sinaitischen Inschriften gefunden zu haben, nur dass dort der Name תא geschrieben ist[2]). Tuch (sinaitische Inschr. Zeitschr. d. D. M. G. III,

[1]) Mit dem kleinen Strich über dem Buchstaben will Herr Ewald andeuten, dass die Lesung desselben nicht ganz sicher sei.

[2]) Man hat überhaupt bis jetzt kein Teth in den sinaitischen Inschriften nachzuweisen vermocht; auf unseren Inschriften kommt sowohl טא B. 11, wie תא B. 29 als Name vor.

S. 210 fg.) hat einen כהן חא, עבד אלחא nachgewiesen [1]) und glaubt von diesem Gotte jegliche Spur verschwunden. Wir werden auch noch sonstige Berührungspunkte jener Wandervölker mit den Verfassern unserer Inschriften finden, was nicht so sehr auffallen kann und seine Erklärung im folgenden Hefte, wo ausführlich über die Schrift der sinaitischen Inschriften gesprochen wird, finden wird. — Den Namen וטכתיע halten wir für eine Composition aus וט־כתיע. Das erstere וט ist das libysche ור, womit עבד des Phönizischen in dem Worte עבדשתרת (Thugga, Z. 2) übersetzt wird. (Vgl. weiter unten zu G. t. 25). Demnach scheint כתיע der Name einer libyschen Gottheit gewesen zu sein. Ob vielleicht das Ἄδικος, wie nach einer Glosse bei Hesych. die Venus bei den Libyern geheissen haben soll, damit zu vergleichen sei, mag auf sich beruhen.

4. G. tab. 23 Nr. 60. Diese Inschrift ist in der zweiten Zeile nicht ohne Schwierigkeit zu entziffern, und wir haben nur an einzelnen Punkten Vermuthungen zu bieten. Ewald liest:

[2]) מצינצע בן יערך בן מצגערען בעל כעורא משיאנתנן נדר אשא נערד לבעל חמן סמע קלא ברכא.

d. h. Massinissa Sohn Jaruk's Sohn Massgaran's Bürger von Caesarea Mauritaniae Gelübde, welches er dem B. Ch. gelobte: er hörte seine Stimme ihn segnend.

Die Lesung ist nach unserer Ansicht ganz und gar verfehlt, bei solcher willkührlichen Bestimmung der neuphönizischen Zeichen lässt sich aus Allem Alles machen. Man beachte nur, wie Herr Ew. zu dem nom. יערך gelangt und das folg. Beth bestimmt, wie er das vierte Zeichen der zwei-

[1]) An der richtigen Lesung an dortiger Stelle ist nicht zu zweifeln, obgleich das ת in Nr. XXI. eine etwas ungewöhnliche Form hat. Wir haben indessen ähnliche Tav in den genauen Abschriften von Lepsius (in dem grossen Werke: Aegypten VI. Abth.) gefunden. Die Inschrift Nr. XX. bei Tuch steht auch ganz deutlich bei Lotin de Laval: *Voyage dans la Péninsule Arabique, Pl. XI.*, und so ist das חא als Gottesname nicht zu beanstanden.

[2]) Siehe oben S. 51 Anm. 1.

ten Zeile verkennt und endlich gar den Namen משיאנתנן (Massiantanan i. e. Mauretania!!) herausbringt. Man dürfte auch wohl billig fragen, wie es denn „kaum zu bezweifeln“ wäre, dass כעזרא (wenn auch die Lesung fehlerlos sein sollte) Caesarea Mauretaniae sei, da doch unsere Inschrift, um mit Gesenius (mon. p. 206) zu reden: *„tribus praecedentibus similis et procul dubio in eodem loco effossa, ubi magna similium monumentorum vis in terra latuisse videtur.“* —

Wir glauben Folgendes ziemlich sicher lesen zu dürfen, da aber, wo wir Punkte gesetzt haben, ist uns zur Zeit die Entzifferung nicht möglich geworden:

מצנישען בן עהימצגערען
בעל ועשר אתר ......נדר את אש נעדר
לבעל חמן שמע קלא ברכא

„Massinissan Sohn Achimzigaran, Bürger und Edler der Stadt ..... Gelübde, welches er gelobte dem Baal Ch., höre seine Stimme, segne ihn.“

Dass der erste Name Massinissan lautet, trotzdem der dritte Buchstabe nicht die gewöhnliche Nun-Form hat, wird man leicht zugeben, zumal der neunte B. in derselben Gestalt im Wörtchen בן vorkommt, ebenso dass das auf das zehnte Zeichen (Ain) folgende nur ein Cheth sein kann, so dass der Vatername עהימצגערען = אחימ lautet. Wir werden noch andere Beispiele beibringen, z. B. in der Inschrift von Gerbi, wo עהי für אחי steht [1]). Unzweifelhaft ist ferner das vierte Zeichen der zweiten Zeile ein Wav, kein Kaf, die Richtung des Schaftes nach der rechten Seite hin unter-

---

[1]) Eine gleiche Zusammensetzung mit אח bietet B. 23 in dem Namen אחעלן. Einen Namen אחימסיבת haben wir (phönizische Studien I, S. 10 Anm.) in der Inschrift J. Pl. 7 vermuthet. Auch Auchusor (Rénier: *Inscriptions de l'Algérie* Nr. 2773) scheint = אחאסר zu sein. Es ist darum auch wahrscheinlich, dass man die Melit. I also lese:

לאדנן למלקרת בעל צר אש נדר (=נָדְרוּ)
עבדך (=עבדֶיךָ) עבדאסר ואהיאסרשמר (ein Wort!)
שן (=שְׁנֵי) בן (=בְּנֵי) אסרשמר בן עבדאסר כשמע
קלם יברכם

wodurch manche Schwierigkeiten beseitigt werden.

scheidet jenes von diesem; somit ist zu lesen: ועשר, wofür G. t. 21 עתר (siehe oben) steht. Der Titel עשר war in dem punischen Staate, wo die Plutokratie eine so grosse Rolle spielte, gewiss so viel wie nobilis. Aehnliches finden wir Ps. 45, 13 פניך יחלו עשירי עם „dein Antlitz suchen die Reichen (Edlen) des Volks.“ Der Verfasser desselben war jedenfalls nicht unbekannt mit tyrischen Verhältnissen [1]. — Das auf עשר folgende Wort mag אתר „Ort, Stadt“ gelautet haben, wie fast im ganzen Bereiche des Semitismus das Wort אתר in dieser Bedeutung vorkommt. Was aber auf dieses Wort folgt, vielleicht der Name des Ortes, weiss ich nicht zu sagen. Die Zeichen sind etwa Beth, Nun (oder auch Jod oder gar Lamed), Aleph, Jod (?) und die drei gleichförmigen Striche vielleicht ein Cheth vergl. B. 28 Z. 2. — Auch was wir als נדר את אש נדער ansehen, wenigstens die zwei ersten Wörter, sind nicht zuverlässig gelesen. Das vierte Zeichen vor dem Ende der zweiten Zeile scheint mir jedoch sehr wahrscheinlich ein Schin und Nun zu sein.

5. G. tab. 24. Diese Inschrift, über deren Fundort nichts Genaueres bekannt geworden ist, rührt höchst wahrscheinlich, aus weiter unten zu erörternden Gründen, aus der Nähe von Calama her. Sie bietet in zweiter Zeile manche Schwierigkeiten, wenn man nicht, wie Ewald es thut, nur die Buchstaben in hebräische Schrift umsetzt, ohne die Wörter erklären zu können. Seine Entzifferung lautet:

נדער אש נעדר חנא בן מתנבעל
ויפז פגע אש רמ האם

d. h. „Gelübde, welches gelobte Channa Sohn Mutunbal's Sifas fga von Ramahes.“ Dazu wird noch bemerkt: „in den Zügen der zweiten Zeile lässt sich vor allem der Ort unterscheiden, welcher auch J. pl. 10, 12—15 wiederkehrt und wovon unten zu reden ist.“ Zu J. pl. 10 (S. 26) wird aber auch nichts Näheres angegeben.

Um der richtigen Deutung näher zu kommen, müssen

---

[1] Movers (das phönizische Alterthum I, 1. S. 537), lässt diesen Psalm auf einen tyrischen Fürsten, der eine israelitische Prinzessin heirathet, gedichtet sein.

wir die Parallelstellen bei J. pl. 10, 12—15 und rev. archéol. IV, 1. p. 188 in Bezug auf das Ende unserer Inschrift zusammenstellen. Sämmtliche Inschriften sind bei Calama (Ghelma) gefunden worden.

G. 24:	אשרם האז
J. 10:	השרא הז
„ 12:	אתרא היז
„ 13:	אשרא האז
„ 14:	אש········ז
„ 15:	אשרם אז
rev. arch.:	אשרם איז

Sämmtlichen Ortsbestimmungen — man gestatte uns fürs Erste diese Bezeichnung — geht, mit Ausnahme unserer Inschrift, das Wort במלך, welches wir für einen Würdenamen halten (siehe weiter unten zu J. pl. 10), voran; das darauf folgende Wort אשרא oder השרא [1]) oder auch הצרא betrachten wir gleich dem hebräischen חָצֵר vicus, das sowohl einen Plur. חצרים wie חצרות bildet. Nach der letzten Formation erklärt sich leicht unsere Form אצרא oder הצרא; dagegen hat unsere Inschrift, sowie J. 15 und rev. archéol. den Plur. אצרם vici, Dörfer, Marktflecken, die keine Mauern hatten (vgl. Pauly's Encyclop. VI, 2. S. 2591), gerade wie 3 Mos. 25, 31 בתי החצרים אשר אין להם חומה „die Häuser der Dörfer, welche keine Mauern haben.“ In den biblischen Schriften kommen sehr viele Städtchen oder Flecken mit חצר zusammengesetzt vor, wie חצר אדר, ח׳ גדה etc. (siehe Ges. Thesaur. I, 512. Reland: Palästina p. 706 fg.), während auch חצר und חצרות sich auch allein als Oerter finden. Daher treffen wir denn eine grosse Anzahl von Oertern an, welche in griechischer oder lateinischer Aussprache dem חצר ähnlich lauten, wie: Ἀσσωρός (Diod. XIV, 78 zwischen Enna und Agyrium in Sicilien), Ἄσσορος (Ptol. geog. III, 13, Stadt in macedonisch Mygdonien), Ἄσσουρος nach Ptol. V, 3 im

---

[1]) J. 12 steht einmal אתרא, was offenbar = אשרא ist, da ת und ש, wie schon erwähnt, sehr häufig in unseren Inschriften mit einander abwechseln.

Gebiete von Carthago, womit Assurae [1]) (wohl identisch mit oppidum Azuritanum Plin. H. N. V, 4) in der Nähe von Tucca therebintina zu vergleichen ist, u. dergl. m. (siehe Movers: phönizisches Alterthum II, 2. S. 341, Anm. 145). Demnach dürfen wir אצרא und אצרם oder הצרם mit vicus, vici übersetzen. Das darauf folgende האז, אז und seine Varianten finden durch J. 10 ihre Erklärung. Hier haben wir הו, das gewiss = dem hebr. הוי steht, so wie dafür auch eben so oft im Phönizischen allein ו steht. Aus dieser regelrechten Form erklären sich die Entartungen האז, היז, אז und הז. Einen Beweis für unsere Annahme bietet uns B. 20. Diese Inschrift beginnt: טענא עבן אז „dieser Stein wurde errichtet", während die anderen Grabinschriften statt אז nur ו haben, woraus unzweifelhaft erhellt, dass אז = הו gebraucht ist.

Noch eine Schwierigkeit bietet unsere Inschrift in dem Anfang der Zeile 2. Ich lese diese Buchstaben שיבש בגע. Das erste Wort שיבש betrachte ich, wenn man von dem relat. ש absieht, = ישב, also שיבש = שישב „welcher wohnte" [2]). Da wir in corrumpirter Weise in unsern Inschriften שעב für שבע, שעם für שמע u. dergl. finden, so dürfte auch wohl יבש für ישב vorkommen. — Das zweite Wort בגע ist = בגו, innerhalb, in. Das Wort גו ist in den meisten semitischen Dialekten vorhanden (das Hebräische kennt es nur als Nom. גו Rücken, medium, aber nicht mit Präpos. zusammengesetzt) in der Bedeutung medium, daher בגו in medio oder schlechthin in. Daher möchte auch wohl das Phönizische בגע = בגו die Bedeutung in gekannt haben. Somit lautet die ganze Inschrift:

נדער אש נעדר חנא בן מתובעל [3])
שיבש בגע אצרם האז

---

[1]) Auf Inschriften bei Rénier: *Inscriptions de l'Algérie* etc. Nr. 127 Zeile 33, auch abgedruckt bei Henzen: *Inscript. lat. select. collectio III*, Nr. 6792, a. Ferner bei Rénier (a. a. O.) Nr. 359, vgl. auch daselbst Nr. 2149.

[2]) Es Syphas oder Syphax zu lesen verbietet schon die Schreibung dieses Namens auf einer Münze, welche de Luynes (*rev. numismatique* 1850 pl. XI) veröffentlicht hat. Dort ist der Name ספק geschrieben.

[3]) Der Name kann nicht מתנבעל gelesen werden, da der dritte Buchstabe ו, kenntlich an der kleinen Oeffnung am Kopfe, nicht Nun ist. Vgl.

d. i. „Gelübde, welches gelobte Hanna Sohn Methubaal's, Einwohner dieser Marktflecken, od. allg. „dieses Gebiets". [1])

6. J. pl. 10. Nach dem, was wir in der vorigen Inschrift bemerkt haben, können wir uns bei den folgenden kürzer fassen. Die Inschrift ist in der Nähe von Kalama gefunden und dem Baal-Chaman geweiht:

לערן בעל מן שעב
במלך הצרא הז
קיטט על שעם
את קאל:

d. h.: „dem Herrn Baal-Man gelobte (diesen Stein) der Vorsteher dieses Gebiets. Er grub diese Zeilen ein, weil er seine Stimme erhört hat." — Dass מן verkürzte Form für חמן (auch עמן geschrieben) ist, ist leicht einzusehen, ebenso dass שעב (dafür finden sich auch die Varianten: שאב, שבא, שבה, שעבא) = שבע ist; dies haben bereits Movers u. And. bemerkt. Im Hebräischen findet sich dieses verb. nur einmal Ez. 21, 28 im Kal, sonst stets im Niph. oder Hiph., und somit ist kein Grund vorhanden es dem Phönizischen in der Kalform abzusprechen. Das במלך halten wir für einen Würdenamen, und ist eine Verkürzung des biblischen אבימלך, das ebenfalls ein nom. dignitatis bei den Philistäern war. (Vgl. Olshausen: die Psalmen, S. 156.) Das Abwerfen des א, ja eines noch härter anlautenden Vokals findet sich vielfach in unsern Inschriften; damit zu vergleichen ist das im Volksdialekt gesprochen „*avo donni*" Plaut. V, 2 für אדני. Der

---

über die Bedeutung unsere phönizischen Studien, erstes Heft, Seite 20.

[1]) Es ist immerhin möglich, dass das alte Kalama (Ghelma), wo die genannten Inschriften J. 10, 12—15 und rev. archéol. gefunden wurden, neben diesem Namen (viell. = קְהַל עָם ähnlich wie צברתען Sabratha, vgl. weiter unten, und = dem hebräischen יקנעם) auch wohl Assurae hiess, denn auf dieses ist doch wohl eher die oben angeführte Inschrift „Auzurenses" (bei Rénier Nr. 2149 in der Nähe von Cirta auf einer Thonröhre gefunden), als auf das weit davon entfernt liegende Assurae in Zeugitana zu beziehen. Kalama mochte wohl mehre Dörfer oder Flecken in sich vereinigt haben. Ausführliches über Kalama findet sich: *Exploration de l'Algérie, beaux arts, chap. VII.*

volle Name אבמלך steht J. pl. 13. Wir finden es regelmässig vor der Ortsbezeichnung nach dem Namen des Weihenden in den Inschriften J. 10, 12—15. Ferner B. 6: לאדן לבעל נדער אש נדר ז במלך רש עזרבעל וכ׳. An diesem Orte hat das במלך noch den Zusatz רש (= hebr. ראש) d. i. der erste Vorsteher, während J. 15 auch ein במלך משנא[1] d. i. der zweite Vorsteher, d. i. der, welcher zunächst dem ersten steht. Gerade so finden wir auch einen כהן הראש und einen כהן המשנה, einen ersten (Hohen-) Priester und einen zweiten (siehe 2. Könige 25, 18. Jer. 52, 24). Da wir nun in dem אצרא ein vicus gesehen und die vici bekanntlich keine Decurionen hatten, sondern ihre (polizeilichen) Angelegenheiten durch einen magister vici verwaltet wurden, so dürfen wir vielleicht in dem במלך einen solchen magister sehen[2].

קיטט[3]) = חיטט, eingraben, schreiben in Stein, was in dieser Bedeutung fast alle semitischen Dialekte kennen. Die Verwechselung von ק und ח, die schon im Hebr. sich findet (siehe Gesenius Thes. I, p. 436), ist sehr häufig in unsern Inschriften, wo das ק selbst mit weicheren Gutturalen wechselt (siehe weiter unten). — על steht wie in biblischen Schriften = *propterea quod*, z. B. Ps. 119, 136. 1 Mos. 31, 20 und ö. — שעם = שמע und קאל wahrscheinlich nur verschrieben für קלא[4]).

---

[1]) Siehe weiter unten zu dieser Inschrift.

[2]) Unsere Inschriften bieten noch manchen andern lehrreichen Beitrag zu den römischen Antiquitäten, wie aus dem weitern Verlauf unserer Abhandlung hervorgehen wird. Vielleicht ist auch das angezweifelte magister fontis (Orelli Nr. 58, 1645, 5018. Gruter Nr. 176, 6) durch die Inschrift Gesen. mon. tab. 47, die wir in unseren phönizischen Studien I, S. 26 zu entziffern versucht haben, gesichert.

[3]) Der vierte Buchstabe der zweiten Zeile ist nach der Revision des Herrn de Saulcy ein Teth und kein Kaf, wie ich durch Mittheilung des sel. Movers weiss.

[4]) Ewald's Deutung:

לעדן בעל מן ועב במלך הוראהו קיטבבעל
ועמע(א)ת קאל

„D. H. B. dem himmlischen Man im Gebiete von Ramahes Quaithbaal; er hörte seine Stimme"

genügt angeführt zu werden, um ihre völlige Unhaltbarkeit zu zeigen.

7. J. pl. 11. Die Inschrift, aus derselben Gegend wie die vorangehende herrührend, ist defect, wir lesen:

לארן בעל המן כשעמ —
א קלא וקטיר —
א

„dem H. B. Ch. als er seine Stimme und sein Flehen erhörte.“

Wir glauben וקטירו sei = ועתירו, v. Stamme עתר „Flehen“. Ob man sonst schon Spuren desselben im Phönizischen hat, wie Gesenius (mon. p. 400) will, ist nicht mit Bestimmtheit zu behaupten.

8. J. pl. 12:

לערן בעל מן שעבא מ —
ילכעמן בן בעליתן במ —
לך אתרא היז ושע —
מא את קולא

„dem H. Baal Man gelobte Milkaman Sohn Baaljithen's, Vorsteher dieses Gebiets, und er erhörte seine Stimme.“

מילכעמן ist = מלכחמן, wie מלכבעל und im Hebräischen מלכיאל, מלכיה.

9. J. pl. 13:

לארן בעל המן שבה צ —
בומען אבמלך אצרא ה —
אז ושעמא את קולא

„dem H. B. Ch. gelobte Zebuman, Vorsteher dieses Gebiets, und er erhörte seine Stimme.“

Das dritte Wort der ersten Zeile könnte auch חמן gelesen werden, wenn man den kleinen Strich berücksichtigt. — Das nom. צבומען ist vielleicht zusammengesetzt aus צבו chald. Wille, und מען = חמן, Wille Amman's. Vgl. weiter unten B. 10 den Namen במען.

10. J. pl. 14. Die Inschrift ist in zweiter und dritter Zeile defect und das Ende fehlt, sie lässt sich etwa folgendermaassen ergänzen:

לערן בעל מן שב —
א עב[רא]סר במלך
אצ[רא] האז.....

ועב oder זאב ist bei ihm stets ein Beiname des Baal Chamman, dem צְבָא entsprechend, und auf die Vorstellung vom Himmelsheer zu beziehen!

„dem H. B. M. gelobte Ab[da]ssar, Vorsteher dieses Gebiets.....“

11. J. pl. 15. Diese Inschrift ist von den vorhergehenden dadurch unterschieden, dass nach Baal-Man einige Worte folgen, die diese nicht haben. Die bisherigen Erklärer haben mit denselben nichts anzufangen gewusst. Ewald liest:

לערן בעל מננם ואב טנא בן מצנם במלך אז רמאו פֿנאום כשֿמֿאֿ קל

und bemerkt dazu: „Was das נם zwischen מן und ואב sein soll, ist bis jetzt unklar.“ Herr E. hat aber nur zum Theil die Schwierigkeit erkannt; denn was er ואב liest, ist gar nicht vorhanden, da Niemand den letzten Buchstaben der ersten Zeile als Beth ansehen wird. — Zum Ziele gelangen wir aber leichter, wenn wir eine andere Inschrift zu Rathe ziehen, die nach בעל מן einen ähnlichen Zusatz hat. Es ist dies B. 8. Die Inschrift beginnt wie die unsrige:

לערן בעל עמן

dann folgt: נאשין ז und in der zweiten Zeile נרער אש נעדר מתנבעל בן...

In dem נאשין sehen wir den Plur. v. נאש in uns. Inschr. J. pl. 15; wir glauben nicht zu irren, wenn wir ein א statt מ an dieser Stelle lesen,[1]) und ebendasselbe Wort treffen wir in der Form נעש in der Inschrift, welche Judas in der *revue archéol. IV,* 1. p. 188 (vgl. Ewald a. a. O. p. 13) mittheilt. Sie lautet nicht in Wortgruppen getheilt:

נעשאשדברלער —
נבעלמנבמלכאשר —
מאיז

Ewald liest diese Buchstaben:

נאזיו דבר לערן בעל מן במלך אז רמאיז

„Nozaz Dibir dem H. B. M. im Gebiete von Ramais“.

Wiederum ein Muster, wie er bei schwierigen Entzifferungen zu Werke geht: wenn der Sinn nicht herauszu-

---

[1]) Die Züge der Inschriften sind ohnehin nicht genau; ebenso ist in zweiter Zeile auch משנא statt משנם, sowie das dritte Zeichen in der dritten Zeile gewiss ein א und kein מ ist. Verwechselungen beider Buchstaben sind an unzähligen Stellen unserer Inschriften anzutreffen.

bringen ist, wird Alles in nomm. propr. aufgelöst [1]) — Judas liest den Anfang נעשא ש דבר *Erexit hoc Deber dom. B. H. etc.*

Wir nehmen נאש oder נאם = hebr. נֵם, syr. נישא *columna, signum* (z. B. נישי דקרבא *signa militaria, Ephr. Syr. op. omn. II*, S. 107; נישא דצליבא *signum crucis* das. S. 356). — Die Bildung v. ע״ו in der Form נאם ist nach Analogie v. רָשׁ, עָב und dergl. (vgl. *Kimchi lib. rad. Venet.* 1545 S. 60, a.) Die Errichtung solcher Säulen ist ganz dem Cultus des Baal-Chamman gemäss, deren die Bibel schon unter dem Namen חמנים erwähnt [2]). Demnach erklären wir die Inschrift der *Rev. archéol.*:

נעם אש דבר לער —
ן בעל מן במלך אשר —
א אין

„Eine Säule, welche gelobte [3]) dem Herrn B. M. der Vorsteher dieses Gebiets"; die Inschrift J. pl. 15:

לערן בעל מן נאם אש
טנא בן משנא במלך
אצרא אז פנאשם
וש(?)אם קל

„dem Herrn B. M. eine Säule, welche errichtete der Sohn des zweiten Vorstehers dieses Gebietes, Penaschim, und erhöre (seine) Stimme".

Der Name אשם findet sich auch B. 30, und ist unsere Ansicht über dieses Wort = dem biblischen Aschima (siehe unsere phönizisch. Studien I, S. 27 fg.) richtig, so findet sie noch weitere Bestätigung durch die Zusammensetzung mit פן, das nach Analogie von פנבעל d a s A n t l i t z B a a l's (vgl. פנואל 1. Chr. 4, 4. 8, 25.) der carthag. Inschriften, siehe Gesenius: mon. tab. 14—17, Judas: *étude dém. Pl.* 8. und Bourgade (a. a. O.) pl. A und B, gebildet ist.

---

[1]) In seiner Erklärung der gr. sid. Inschr. S. 23 Anm. möchte er gar in dem דבר einen „Enkel" sehen.

[2]) Ausführlicher handelt über diesen Cultus M o v e r s: Religion der Phönizier S. 292 fg. und 343 fg., ferner Gesenius im Thes. I. S. 489.

[3]) דִּבֵּר in dieser Bedeutung findet sich oft, z. B. 5 Mos. 19, 18; vgl. Gesenius Thes. I. p. 314.

Das erste Wort der vierten Zeile lautet וטממ, ist aber wahrscheinlich verschrieben und ושאם (= ושמע „erhöre!“) zu lesen.

Endlich werden wir nun auch B. 8 zu lesen haben:

לערן לבעל עמן נאסין ז
נדער אש נעדר מתנ —
בעל בן בעלייתן כ —
אשעמא את קולא בערכא

„dem H. B. Aman diese Säulen. Ein Gelübde, welches gelobte Matanbaal Sohn Baaljiten's, als er seine Stimme erhörte ihn segnend“.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass die neuphönizische Sprache auch ein Adject. aus dem נאם gebildet hat = נעסעיא; so finden wir J. pl. 26 Z. 4: אבן נעסעיא ein säulenartiger Stein, vgl. weiter unten zu dieser Inschrift.

12. J. pl. 24. Ewald liest diese zu Cirta gefundene Inschrift:

לארן לבעל הקרת חמן עהל מלך

d. h. „dem Baal der Stadt Ch'man das Volk des Gebiets“. Was zur Erklärung dieser Entzifferung hinzugefügt wird, macht die Sache nur noch unklarer.

Die Beschädigung, welche der Stein in zweiter Zeile hat, scheint schon vor der Eingravirung vorhanden gewesen zu sein, daher man die Inschrift als unbeschädigt betrachten kann; sie lautet:

לארן לבעל הקר —
ת רם נעהלמלך

„dem Herrn, dem erhabenen Baal von Kirta, Nahalmelech“. Dass man bei קרת an Kirta, den Fundort der Inschrift, zu denken hat, liegt nahe genug. Ueber רם als Beiwort des Baal vgl. unsere phönizisch. Studien I, S. 27 Anm. 1 und S. 7 Anm. 1. — נעהלמלך würde hebr. lauten: נהלמלך „Königsbach“ [1]). Sollte man an der Form des Tav in zweiter Zeile Anstoss nehmen, da es mehr einem Schin etwa gleicht, so liesse sich wohl הקדש lesen, d. h. dem heiligen und erhabenen Baal; jedoch ist die erste Erklärung vorzuziehen.

---

[1]) Es lässt sich auch der Name deuten: Königspfleger oder Königsschutz von der rad. נהל im Piel.

13. J. pl. 25. Der Stein dieser Inschrift ist zu Kalama (Ghelma) gefunden, aber sehr verstümmelt. Wir haben nur Folgendes zu lesen vermocht:

לבעל חמן אלם א —
[?ב]ן במא בן רבנטא

„dem B. Ch., dem göttlichen, (setzte) einen Stein: Bama (od. vielleicht Rama) Sohn Rabanta".

Wir stellen als blosse Vermuthung es hin, ob nicht אלם [1]) als Plur. v. אל im Phönizischen bekannt war und zwar in adjectivischer Bedeutung. Wir finden auf dem bekannten Stein von Tyrus (*journ. asiat.* 1844. *Avril*) אש אלם; in der dritten Inschrift in Ross' Hellenika כלב אלם — und möglicherweise auch in der Athen. 4 אלם נרגל. — In רבנטא haben wir wieder eine Composition mit dem Gott טא, etwa „unser Herr ist Tha" zu übersetzen, so wie wir oben (Ges. tab. 23) ארירטא gefunden haben.

14. J. pl. 26, ebenfalls zu Ghelma gefunden, bedarf einer ausführlicheren Erklärung. Ewald sieht in der Inschrift eine Grabschrift und liest demgemäss S. 15:

גייעל מן צא טנעלה עבן נעשעיא ברכת בת רגעטא

„Gajial von Ssa: es errichtete ihm den Stein seiner Bestattung („nach dem arab. نعش ein Selbstwort seltener Bildung") Byryct Tochter Ragatha's". Zur Erklärung wird sonst nichts beigefügt. Wäre nun Ssa eine sonst bekannte Ortschaft, so liesse man sich ein solch monströses Zade (od. Schin) wohl gefallen, wiewohl ganz deutlich zwei Buchstaben (Wav und Lamed) zu lesen sind. Auch ist der erste Buchstabe kein Gimmel, sondern Lamed. — Was uns zunächst auf den richtigen Weg bringen kann, ist das Wörtchen מן (Z. 1—2), das so oft für חמן uns begegnet ist; man erwartet dann freilich vorher ein Attribut dieses Chamman, etwa בעל, statt dessen steht ziemlich deutlich: לעייל. Dies muss also wohl ein Beiname des Man (Amon) gewesen sein.

---

[1]) So glauben wir das Wort lesen zu müssen; da der vierte Buchstabe der ersten Zeile ein Lamed ist, so muss auch der drittletzte als solches betrachtet werden.

Wir nehmen nun עייל = אייל, was im Neuphönizischen gewiss gestattet ist, und sehen darin, von der Wurzel איל ausgehend, einen Beinamen des Amon, etwa ein synonymes Wort mit בעל, oder geradezu אַיִל (Bock) ausgesprochen, ein Epitheton wie *Ζεὺς κριοπρόσωπος*. Man erinnere sich dabei, in welcher nahen Verwandtschaft der karthagische Baal-Herkules mit dem Baal-Chamman steht,[1]) und an das, was Herodot (2, 42) vom Herkules erzählt. „Dieser, so heisst es, habe einst den Zeus sehen und letzterer sich von ihm nicht sehen lassen wollen. Endlich aber, als Herkules durchaus darauf bestand, erfand Zeus folgende List: er zog einem Widder die Haut ab und schnitt ihm den Kopf ab und hielt sich den Kopf vor, that das Vliess um und so zeigte er sich ihm. Deshalb machen die Aegypter das Bild des Zeus mit einem Widderkopf; von den Aegyptern haben es die Ammonier, die Abkömmlinge sind der Aegypter und der Aethiopier und deren Sprache zwischen beiden ist; und wie mir scheint, so haben die Ammonier auch ihren Namen sich davon beigelegt, denn Ammon nennen die Aegypter den Zeus". Ferner das. 4, 181: „Von Theben zehn Tagereisen weit sind die Ammonier, die haben ein Heiligthum von dem thebäischen Zeus. Denn auch das Götterbild in Thebae, wie vorher gesagt, hat einen Widderkopf". — Es ist daher wohl möglich, dass unser Man (Chamman) mit עייל (= hebr. איל) zu einem Begriff zusammengeschmolzen und עיילמן etwa der Bock-Man oder Widder-Man hiesse[2]). — Die Wiederholung von לא (ihm) ist nicht weiter auffallend und findet zahlreiche Analogien im Hebräischen. — Ueber נעסיא haben wir oben zu Nr. 11 gesprochen. — Der Name ברכת ist aus der Inschrift v. Leptis, Judas pl. 7 Nr. 1, bekannt. Der Vatername רגעטא giebt wiederum eine Zusammensetzung mit טא, der nach dem hebr. רגע tremefecit erklärt

---

[1]) Vgl. Movers: Religion der Phönizier S. 266 fg.

[2]) Hebräisch müsste es freilich אֵילְמָן (das erste Wort im st. cstr.) lauten.

werden kann[1]). Die ganze Inschrift wäre demnach zu lesen:

לעיילמ —
ן ולא טנ —
ע לא עבן
נעשעיא
ברכת בת
רגעטא

„dem Ajilman und ihm errichtete einen Gedenkstein Byrykth Tochter Ragata's"[2]).

15. J. pl. 26, bis. Auch diese in deutlicher Schrift vorliegende Inschrift, welche zu Hantschir-en-Nechma gefunden worden ist, hat Ewald nach unserer Ueberzeugung nicht richtig entziffert, wenn er liest:

לבעל בעל מן בעלא קלמת בנאר

„dem Baal Baal Ch'man die Bürger Quelma's am Flusse." Gemeint sei die Stadt Ghelma und diese von andern gleichnamigen Städten durch בנאר (= בנהר) am Flusse unterschieden. — Bei der Betrachtung der so deutlichen Schrift kann es nicht entgehen, dass der zehnte Buchstabe erster Zeile kein Beth, sondern Phe ist; daher liest man:

לבעל בעל מן פעל
אקלמת בן אר

„dem Baal, Baal Man machte (diesen Stein) Akelmath Sohn Ur's".

פעל ist bekanntlich dem Phönizischen statt des hebr. עשה eigenthümlich; אקלמת ist nach Analogie v. אברכת gebildet (vgl. zu Nr. 1. G. t. 21); אר Or od. besser Ur zu lesen findet sich auch Cit. 10 und G. t. 31, Nr. 70 בן אר, vgl. das hebr. אורי.

16. B. 1:

לאדן לבעל נדר אש נדר
Cres.
שמע קלא ברכא

---

[1]) Der Name erinnert übrigens auch an die auf latein. Inschriften in N.-Afrika vorkommenden Rogatus (vgl. Rénier: a. a. O. *etc. No.* 19, *p.* 650: *Namgedde Rogati Chaffaris filia* u. ö.) und Rogata.

[2]) Es ist natürlich ein wohlfeileres Auskunftsmittel „Ajilman" als einen Namen eines Menschen zu nehmen; dann müsste aber auch נעשיא

„dem Herrn, dem Baal, Gelübde, welches gelobte Cres[cens], höre seine Stimme, segne ihn“.

17. B. 2: Die Inschrift ist, obgleich in der zweiten Auflage des Bourgade’schen Werkes etwas verbessert, doch wegen arger Verstümmelung schwer zu entziffern. Wir lesen, soweit die Buchstaben lesbar sind:

לאדן לבעל נד —
[א]ר אש נדרא כבת —
אגא בעת בנ······
ברכת שא··ת
כחן ענלמ···

„dem Herrn, dem Baal, Gelübde, welches gelobte N. N. etc.“ [1])

Der erste Buchstabe zweiter Zeile ist zu einem Aleph zu ergänzen; die Namen sind nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Ueber בעת und כחן sprechen wir in den nächstfolgenden Inschriften.

18. B. 3. Ewald liest diese interessante Inschrift höchst willkührlich:

לאדן לבל נדר אש נדר דעתרך בן עשרא

„dem H. B. Ch. g. von Daturak Sohne Asera’s“, ohne nur irgendwie der Schrift Rechnung zu tragen. Vielmehr lese man:

לאדן לבל נדר
משנהדעתר כ —
ען עזרא

„dem Herrn, dem Bal (Bel), gelobte Masinadathor, o hilf ihm!“

Das vierte Zeichen zweiter Zeile haben wir als He gelesen, man darf nur die beiden Schenkel nach oben geschlossen denken, so würde man diese He-Form nicht beanstanden; indessen kann man auch alle drei Striche vereinigen und man hat ein Cheth und den Namen משחד; mit dem Namen Masinad-Athor kann man vergleichen Massintha bei Sueton. Caes. 71. Mit Athor finden sich übrigens noch andere

---

anders gedeutet werden, etwa als fem. v. נשיא (Fürst) und auf Byrykth bezogen „die Fürstin B.“

[1]) Der erste Name ist vielleicht auch כדלאגא zu lesen. Vgl. B. 37.

nom. pr. zusammengesetzt (vgl. oben) [1]). — Das כען ist ganz das chaldäische Wort, das dem hebr. נא bitte! (quaeso), doch entspricht [2]). Dies giebt uns aber auch Aufschluss über die Formel כחן כחן = כען כען, über welche wir alsbald zu B. 5 sprechen. Jedenfalls ist עורא (und dem entsprechend an manchen andern Orten ברכא) nicht Perf., sondern Imperat.

19. B. 4. Leider ist auch diese Inschrift sehr beschädigt, sie hätte uns sonst gewiss auch für B. 2 Aufklärung gegeben. Wir können nur lesen:

לארן לבעל נדר אש נדרא
בלאתגרת בעת

„dem Herrn B. Gelübde, welches gelobte N. N."

Da uns das Ende der Inschrift fehlt, so wagen wir auch nicht zu lesen ‥בלאתג בת בע, weil es uns sehr wahrscheinlich ist, dass in der Mitte der Zeile בעת gelesen werden müsste, so wie es auch B. 2 Zeile 3 (in der Mitte) vorkommt und unzweifelhaft B. 6, wo wir es nochmals besprechen werden.

20. B. 5. Diese Inschrift ist in der zweiten Auflage in Bezug auf die dritte Zeile viel correcter als in der ersten gegeben; sie lautet:

לארן לבעל נדר אש נדר
עבדמלקרת בן בעלחנא
כחן כחן [ש]מע קלא
ברכא

„dem H., dem B. Gelübde, welches gelobte Abdmelkarth Sohn Baalhanna's. O höre doch seine Stimme, segne ihn".

Wir haben schon oben angemerkt, dass כחן identisch sei mit כען (wie auf unsern Inschriften חחת mit חעת, B. 31 ffg. חוה mit עוה und dergl. wechselt), und die Wiederholung dieses Wörtchens ist leicht bei dringenden Bitten erklärlich, wie im Hebräischen auch oft das נָא in ein und demselben Satze wiederholt wird, z. B. 4. M. 12, 13: אל נא רפא נא לה

---

[1]) Der Stellung dieses Wörtchens gemäss lässt sich hier die Bedeutung = עשר, wie oben G. 21, nicht gut anwenden.

[2]) So übersetzen die Targumim in der Regel das hebr. נא, wo es mit einem Verb. verbunden ist, während es im biblischen Chaldaismus die Bedeutung nun hat. Freilich liegen beide Bedeutungen einander sehr nahe.

„ach Gott, heile sie doch!" vgl. Ps. 118, 25 und ö. In derselben Weise finden wir auch B. 7 כחן כחן [1]). — Das drittletzte Zeichen der dritten Zeile sieht allerdings einem Mem mehr ähnlich als einem Kaph und man könnte zur Noth auch מִלְּא sein Wort lesen; jedoch da das קלא so gewöhnlich in diesen Dankinschriften ist, so ist's auch mit Wahrscheinlichkeit hier anzunehmen.

Herr Bourgade, welcher das Cheth in dieser Inschrift durchweg verkannt hat (er glaubt dasselbe sei vierstrichig), hat einen ganz sonderbaren Sinn herausgebracht, den er auch durch das bei der Inschrift befindliche Basrelief bestätigt zu finden glaubt. Er liest:

לאדן לבעל נדר אש נדר
עבדמלקרת בן בעל־הא
כה כה שמא מלא
ברכא

„*Domino Baali vovens holocaustum (!!) vovit Abodmelkart, filius Baalishah (id est annuli). Sic, sic, obsequens adimplevit benedicens.*"

Zu dieser und mehren andern falschen Deutungen hat ihn vorzüglich die folgende Inschrift, welche in der neuen Auflage hinzugekommen, verleitet; wir wollen sie daher alsbald näher betrachten.

21. B. 5 bis:

C · DECRIVS · CELADVS
VOTVMSOLVIT · LIBES
ANIMO · קלעדא

Die lateinische Inschrift bietet gar keine Schwierigkeit, ebensowenig wie das phönizische Wort (wir haben die deutlichen Zeichen gleich in hebräische Buchstaben umschrieben), es ist offenbar eine Wiederholung des Hauptname Celadus, wenn auch nach phönizischer Aussprache. Herr Bourgade liest aber קלע פא, das = sei dem lateinischen *solvit verbum*, *obligationem ex verbo*, i. e. *votum;* oder noch besser = *solvit ore* i. e. *orans* und dieses entspreche dann

[1]) Wir haben schon oben auf die wunderlichen Hypothesen Ewald's über diese Wörter (er liest כחת כחת) aufmerksam gemacht.

dem lateinischen *animo.* Ich glaube, der Leser hat genug mit dieser kurzen Erklärung, die aus der langen Erörterung S. 23 hervorgeht. Schlimmer aber ist es, dass der Verfasser aus dieser falschen Deutung noch weitere Folgerungen zieht und stets שמע קלא ברכא *obsequens, solvit supplicans* übersetzt.

22. B. 6:

לארן לבעל נדער אש נדר ז במלך
רש עזרבעל בן מנכבעל בעת כל ען
שמא קלא וברכא

„dem Herrn, dem Baal, Gelübde, welches gelobte dieser erste Vorsteher Asarbaal, Sohn Menikbaal's, für das ganze Volk. Erhöre seine Stimme und segne ihn".

Ueber במלך und רש haben wir schon oben S. 57 fg. gesprochen; die Erklärung des Wortes als nom. dignitatis findet durch den Zusatz ז seine Bestätigung. Schwierig ist jedoch das Ende der zweiten Zeile בעת כל ען. Dass das erste Wort nicht ohne Weiteres mit Ewald בן gelesen werden dürfe, verbieten die deutlichen Zeichen Beth, Ain und Tav, sowie das Vorkommen desselben Wortes oben B. 2 und 4, wo freilich die Verstümmelung der Inschrift uns zu keinem sicheren Resultate kommen liess. Wir vermuthen בעת stehe für בעד [1]) p r o, sowie wir im Hebr. כפר בעד פ׳, התפלל beten, versöhnen für Jem. finden, so liesse sich auch wohl sagen: geloben für Jem., oder Etwas den Göttern weihen (eine Statue, gleich einem Opfer) für Jem. — כלען könnte man allerdings für ein nom. pr. Kalan halten, doch ziehen wir die Deutung „für das ganze Volk (ען = עם, wie wir weiter unten zu der Inschrift Leptis näher erklären werden), für den ganzen Stamm" vor. Es lässt sich ganz wohl denken, dass der erste Beamte für die ganze Gemeinde einen Denkstein dem Gotte errichtet, wie wir

---

[1]) Es bleibt immerhin merkwürdig, dass Jer. 11, 14 בעד רעתם (wofür das. 2, 28. 11, 12 בעת רעתם steht) von dem Chaldäer und den LXX = בעת genommen wird. Sollte man etwa auch im Hebräischen בעת = בעד gebraucht und die alten Versionen diese Bedeutung nicht mehr gekannt haben?

dies auf lateinischen Inschriften im nördlichen Afrika häufig finden. —

23. B. 7:

לארן לבעל נדר איש נדר
יעלששען בן ברכבעל בן
רמתצען כהן כהן שמע ·
קלא ברכא

„dem H. d. B. Gelübde, welches gelobte Jalzazan (viell. auch Baalzazan zu lesen), Sohn Barikbaal's, Sohn Ramathzan's. O höre doch seine Stimme, segne ihn".

24. B. 8:

לערן לבעל עמן נאסין ז
נדער איש נעדר מתנ —
בעל בן בעלייתן כ —
אשעמא את קולא בערכא

„dem H. d. B. Aman diese Säulen, ein Gelübde, welches gelobte Matanbal Sohn Baljitan's, als er seine Stimme erhörte, ihn segnete."

Ueber נאסין [1]) haben wir oben S. 60 gesprochen. Wie Ewald zu seiner Entzifferung gelangt sei, vermögen wir nicht zu begreifen. —

25. B. 9. Die Zeichnung der Inschrift ist in der neuen Auflage verbessert, dennoch ist der Sinn nicht leicht herauszubringen, da die Zeichen noch keinesweges sicher zu bestimmen sind. Herr Bourgade giebt folgende Entzifferung:
לערן לבעל עמן נדר עבן נדרא רש הנה גל אץ בעלא הך שמע קלאב רכא
„Domino Baali Hammoni vovens lapidem vovit germinantem Hennah, signum arboris Baalh-Hah. Hic fidelis solvit (sacrum) supplicans." Wir bekennen aufrichtig, dass wir weder die hebräische Umschreibung, noch die lateinische Uebersetzung verstehen. Vielleicht giebt die französische Uebersetzung Aufschluss: *„Au Dieu Baal Ammon Hennah, en vertu d'un voeu, a erigée cette pierre ornée de végétation, représentation*

---

[1]) Auffallend ist in diesem Worte das Zeichen ס (oder ש); soll man nach den ihm ähnlichen Figuren in unserer Inschrift urtheilen, so sieht es wie ein Daleth aus. Indessen ist bei unsern neuphöniz. Inschr. selbst von den Formen ein und desselben Monuments nicht immer eine Folgerung zu ziehen.

de l'arbre de Baal-Hah. C'est ici qu'en vertu d'un voeu il a déjà offert un sacrifice en addressant des supplications à la Divinité." Auch diese bringt keine Klarheit, so wenig wie die zwei Folio-Seiten lange Erklärung, die sich vorzüglich auf die Deutung des Basreliefs stützt. — Wir geben folgende Lesung zur Prüfung:

לאדן לבעל עמן נדר ארבן בן
ארש הנחת לאדן ז על א —
הר שמע קלא ברכא

„dem Herrn, dem B. Aman, gelobte Arban, Sohn Eres'. Es wurde dieses Denkmal gesetzt diesem Herrn, weil er seine Stimme erhört und ihn gesegnet hat".

Sieht man in den letzten Zeichen der ersten Zeile die gewöhnliche Form נדר אש נדר oder אש נדרא, so wird man den graphischen Forderungen nicht Genüge leisten, eben so wenig mit dem Folgenden auskommen, wenn man etwa liest: אש נדרא רשהנה בת לא.....; daher haben wir vorgeschlagen den Namen Arban Sohn Eres, beides im Phönizischen bekannte nom. pr. (ersterer Cit. 10 und 15 [1]), letzterer in der neuer-

---

[1]) Wir lesen diese Inschrift: חג ז (אר
בן עבד
ז מ [צבת]) א
רך נסך בר —
זל

d. h.: „dieses das Denkmal (Arban machte diese Statue) von Erek dem Eisengiesser". Das, was ausser der Klammer steht, ist bereits von Andern (Blau, Movers) richtig erkannt, das in derselben Befindliche scheint mir eine Beischrift des Steinmetzen zu sein; er nennt sich Arban; עבד nach dem Aramäischen = hebr. עשה machen, und von ז. מ. ist ז = זו, und מ scheint eine Abkürzung von מצבת zu sein. Dergleichen Abkürzungen können bei den citischen Inschriften nicht weiter auffallen. Auch Cit. 8 findet sich zu Anfang eine solche:

נצ ז אש יטנ —
א אשמנצלה ו —
מרזהילא בן
שלשל.... (אם?) — *)
(ר והמש?)

*) Das Ende der Inschrift ist schwer zu lesen, vielleicht enthielt dieselbe die Worte: „er lebte 15 Jahr", die freilich nicht so leicht aus den an Ligaturen reichen Zeichen herauszubringen sind.

dings aufgefundenen und von de Luynes veröffentlichten maltesischen Inschrift), zu lesen. Die darauf folgenden Zeichen sind deutlich, ein He mit einem geraden Strich zur Linken = ח ist keine seltene Form in unsern Inschriften; dagegen müssen wir das seltsame Zeichen nach dem Aleph als eine Ligatur vom Daleth und Nun betrachten. — Mit dem ארן ז ist natürlich der kurz zuvor genannte Baal-Hammon gemeint. — Schwierig ist noch על אחר, das wir = hebr. אחר אשר propter a quod nehmen. Wir finden im Hebr. (Ez. 41, 15) in räumlicher Bedeutung על אחרי post, ob wir nun das Recht haben den Worten auch die causale propter a quod einzuräumen, müssen wir von weiteren Entdeckungen abwarten.

26. B. 10:

לארן בעל חמן כעשמע קלם
ברכם בעלא המכתערם עתר
אז במען בן יצתעתן ויזרבעי בן
מצקלעת בן בעלשלך בן יפשר

„dem Herrn B. Ch., als er ihre Stimme hörte, sie segnete, die Bürger von Hamaktaram, der edle Boman Sohn Jeztatan und Jaserbái Sohn Mzikalath's, Sohn Baalschelech's, Sohn Jifschar's“.

Ueber die zwei ersten Zeilen haben wir schon oben zu G. tab. 21 gesprochen, über אז zu G. t. 24 [1]) — יצתעתן wer-

---

d. h.: „dieses Denkmal (= נצב ז), welches errichtete Asmunzelach und Meroshajala Sohn Silsil's“ etc.; vielleicht auch Cit. 10 zu Anfang. Die beiden Zeichen : ȥ : ȥ, welche in der genannten 15. cit. Inschr. sich finden, scheinen eben anzudeuten, dass die eingeschlossenen Worte dem Steinmetzen angehören. Aehnliches findet sich auch auf griechischen Inschriften z. B. bei Ross: *inscript. inedit.* I, Nr. 73, wo der Steinmetz seinen Namen vorgesetzt, und Nr. 399 der Name dessen, der das Denkmal hat setzen lassen. Selbst Doppelinschriften kommen vor, von denen die eine dem Weihenden, die andere dem Künstler angehört z. B. Nr. 24, vgl. Paus. VIII. 42, 10 (siehe Pauly's Encyclopädie IV, S. 176). — Da wir bei den ungenauen Abzeichnungen der cittischen Inschriften kein sicheres Urtheil über die Beschaffenheit derselben haben, so können wir vermuthen, dass die Doppelinschrift auch mehr markirt, als wir sie jetzt finden, gewesen war.

[1]) Wir ziehen diese Deutung derjenigen vor, welche etwa sich auf die Lesung אזרמען (= עזרמען) stützen möchte.

den wir auch G. t. 25 wieder finden. — Sehr instruktiv ist der Name Jaserbái (nicht Jassurdái, wie Ewald liest) in Bezug auf die so häufig vorkommende Endung bai, die eine Erweichung [1]) von בעל zu sein scheint. So finden wir den Namen Jubai יובעי auf Münzen (Ges. mon. t. 42), ferner in einer bei Khremissa in Nordafrika gefundenen lateinischen Inschrift (*Revue archéol. XII, p.* 648):

NVMIDA
BAISSILE
CIS[F]PVA
LV.
H. S. E.

Offenbar ist der Name Baissilech בעלשלח (oder בעלשלך nach neuphönizischer Weise corrumpirt), vgl. die Inschr. v. Leptis (Judas pl. 7) Nr. 1. — Ferner ist bemerkenswerth, dass der Name Balmarkos, der auf einem bei Berytus unter den Trümmern eines Juppiter-Tempels gefundenen Stein sich findet, auf einer andern Inschrift Baimarcos geschrieben ist [2]). Dies ist nichts anderes als בעלמלקר. — Das Neuphönizische ist bei der Wegwerfung des ל oder bei dessen Erweichung in Jod nicht stehen geblieben, selbst das ע am Ende ist noch weggefallen: so findet sich der Name יעורבעל sogar in יעורבי B. 16 verkürzt. Unser יורבעי oder יעורבעל (vgl. z. B. G. t. 26) ist übrigens die erweiterte Form des häufigeren עזרבעל Asdrubaal oder Hasdrubaal.

27. B. 11:

כן לבעל מען ערך בן טא
בן בדבעל שמא קלא
ברכא

„es errichtete (diesen Denkstein) dem Baal-Man Arek Sohn Ta's, Sohn Bodbaal's. Höre seine Stimme, segne ihn". Wir haben das erste Wort כן, von der Wurzel כנן, verwandt mit כון, das freilich im Hebräischen nicht in der Bedeutung „auf-

---

[1]) Movers: Encyclopädie v. Ersch und Gruber a. a. O. S. 438, sieht darin eine Verkürzung von בעלי.

[2]) Vgl. *Inscriptionum lat. select. III, ed. Henzen (Turici* 1856) Nr. 5616 und 5617 (vgl. auch *C. I. Graec.* Nr. 4536); in der Inschrift 5617 will Henzen ohne Grund Balmarkos setzen.

stellen, errichten“ im Kal vorkommt, während jenes diese Bedeutung gehabt zu haben scheint,[1]) abgeleitet, weil das erste Zeichen schwerlich anders als Kaf gelesen werden kann. — מען ist das oft vorgekommene מן mit dem Vokalbuchstaben ע, oder transponirte Form von עמן. Mit andern nomm. zusammengesetzt fanden wir es J. 13, B. 10.

28. B. 37:

לארן לבעל נדר אש נדרא
כרלא[ג]א בת כלבא [ש]מע
כ[ל]א [ברכ]א

„dem H. d. B. Ch. w. g. Kdalaga Tochter Kalba's, höre ihre Stimme, segne sie“.

Diese Inschrift ist in so schlechtem Zustande, dass Herr Bourgade sie in der zweiten Auflage ganz fortliess. Wir haben sie nach der ersten, so weit es ging, zu lesen versucht; zu dem Namen כרלאגא ist zu vergleichen B. 2, 2.

29. B. 38 (in zweiter Auflage: B. 37):

שארנבעל בן
עבדמלקרת

„des Adonbaal's, Sohnes Abdmelkart's“.

In der neuen Auflage ist diese Inschrift im zweiten Zeichen erster Zeile verbessert, so dass ein deutliches Aleph zu lesen ist; auch das erste Zeichen ist ein deutliches ש, welches in der Bedeutung des Genitivs zu fassen wäre (vgl. Inschr. v. Thugga).

30. B. 39. Diese Inschr. ist bis auf die vier letzten (unverändert gebliebenen) Zeichen in der neuen Auflage bei B. fortgelassen; wir geben nach der ersten, was uns lesbar scheint:

לארן לבעל נדרא
אש··· אשת
···ק·· האל
שנת אשרם לשנת

In letzter Zeile sehen wir in dem Zeichen, das einem Koph ähnlich ist, eine Ligatur von רם. Das Ganze ist natürlich sehr zweifelhaft[2]).

---

[1]) Vgl. Gesenius thes. s. v. כנן.

[2]) Ueber Num. 8, Ges. mon. tab. 47 Nr. 84, haben wir bereits im ersten Hefte unserer phönizischen Studien S. 26 gesprochen.

B. Grabinschriften.

Sie beginnen in der Regel טנא אבן (טענא, טענע, טנע) od. אבן טנא „es wurde der Stein errichtet dem (durch ל ausgedrückt) N. N.“ wobei noch zuweilen hinzugefügt wird von wem (auch durch ל bezeichnet). Zum Lobe des Todten werden in einzelnen Inschriften ein paar Worte hinzugefügt, sonst nur der Name und das Alter desselben erwähnt.

1. G. tab. 25:

טענא עבן ז לתפ[ר] —
עת בת עוט־האשד —
ת ז יצתעתען בן מצ —
ליען עשת פרמה...
עוע שענת.....

„dieser Stein wurde errichtet der Thafrath, Tochter Avt-Hasdath, d. i. Jeztatan's, Sohnes Meslian's, Frau des Parama...; sie lebte .... Jahre“.

Schwierig ist in dieser Inschrift die Buchstaben-Gruppe Zeile 2 עוטהאשרתז zu deuten; das darauf folgende יצתעתען erkennen wir alsbald als ein Nom. pr., das wir auch B. 10 (יצתעתן geschrieben) wiederfinden. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir die Gruppe abtheilen: עוטהאשדת ז יצתעתען „Tochter Avt-Hasdat, d. i. Jaztatan“. Das ז ist ganz so gebraucht wie auf griechischen Inschriften das *ὁ καὶ* und auf lateinischen: *qui et* oder *qui*, um die Doppelnamen einer Person anzuzeigen, ebenso lesen wir auf palmyrenischen Inschriften (s. Kopp: Bilder und Schriften S. 133) די מתקרא „welcher genannt wird N. N. etc.“ Es ist sehr natürlich, dass bei einer so gemischten Bevölkerung, wie die Nordafrikas war, diese Doppelnamen sehr häufig anzutreffen sind. Vgl. z. B. bei Rénier (*Inscr. rom.*) Nr. 1260, 2067, 2286. Der erste Name עוטהאשרת ist aus den Theilen עוט und האשרת zusammengesetzt, ersteres ist gewiss gleich עבד; in abgekürzter Form וט haben wir oben G. t. 23 Nr. 59 dies עוט bereits kennen gelernt, und lässt sich daher die Identität von עוט und עבד schwerlich bezweifeln, wenn man die öftere Vertauschung der Lippenbuchstaben untereinander in unsern Inschriften in Erwägung zieht, sowie denn auch in libyscher

Uebersetzung der Tugga-Inschr. das phön. עבדשתרת lautet: ודשתר. Schwieriger ist der andere Theil האשרת (vielleicht auch האשרת zu lesen) zu deuten, höchst wahrscheinlich ein Göttername, aber welcher ist bei unserer Unkenntniss der mythologischen Verhältnisse dieser Gegend nicht mit Sicherheit anzugeben. Anklingend ist das Wort an Aschera und Astarte. — Der zweite Name יעצתען ist der Beiname und zwar der libysche, den der Vater der Verstorbenen geführt hat. — Der Name פרמה scheint nicht vollständig, denn es dürfte schwerlich im Phönizischen ein Nom. pr. auf ein He auslautend gefunden werden; zudem zeigt sich in der folgenden Zeile ein Lamed, das wohl noch zum Namen gehörte.

Die Zahl der Jahre ist in der Inschrift nicht zu sehen.

Das Wort עוע (hebr. חיה, חוה leben) wechselt in unsern Inschriften mit עוא (J. 16, 17, 19. B. 17, 18, 22), אוח (B. 24), עוח (B. 31), חוא (B. 32) und הוע (B. 34)[1].

2. G. tab. 26:

טענע אבן ז למתנבעל בן יעזר —
בעל עוא שענת עשר ועמש

„errichtet wurde dieser Stein dem Mutanbaal, Sohne Jaserbaal's; er lebte 15 Jahre.“

Der Name des Vaters ist Jaserbaal (vgl. oben zu B. 10) zu lesen, wenn auch der Schaft des Resch etwas kürzer ist. Die eigenthümliche Verbindung der Zehner mit den Einern, dass jene diesen, wie bei den grösseren Zehnern im Hebr., vorangehen, findet sich auch B. 27 und Zeile 1 der grossen sidonischen Inschrift, so dass wohl diese Verbindung im Phönizischen Regel gewesen zu sein scheint. Vgl. Rödiger in d. Zeitschr. D. M. G. IX. S. 651.

3. J. pl. 16:

טנא עבן ז לתב-
רע אשת משׁשׁנאש —
ן בן מתנבל עוא
שנת שבעם ועמש

---

[1]) Die Regel, die Ewald (S. 11) aufstellt, dass in der verschiedenen Schreibart v. עוע das genus sich markire, hält nicht Stich, vgl. z. B. B. 21, wo עוא auf ein Weib sich bezieht, während nach Ewald dies bei einem Manne gebraucht würde.

„errichtet wurde dieser Stein der Tabra, Frau des Massinasan, Sohnes Mutanbal's, sie lebte 75 Jahre's".

תברע scheint ein verkürzter Name aus תפרעת (G. t. 25), da פ und ב im Neuphönizischen sich leicht vertauschen.

4. J. pl. 17:

....לשרדד בן ש —
לדיא עוא
שענת ערבם
עמש

„[errichtet wurde dieser Stein] dem Sardad, Sohne Seldia's, er lebte 45 Jahre." In erster Zeile ist der Stein beschädigt und die Ergänzung, die wir vorgenommen, ist nach Maassgabe der übrigen. Der Name שרדד (wir ziehen auch aus graphischen Gründen diese Lesart vor, vgl. ערבם unserer Inschr.) findet sich auch B. Carth. B. Ende der dritten Zeile, wo das zweite Daleth zu ergänzen ist. — Der Name שלדיא (vgl. שעלדא B. 12 und שעלדיא B. 33 u. 35) hängt auch wohl mit der Stadt Saldae (*Σάλδαι*, Strabo p. 831, Salde, Plinius V, 2, 1) zusammen. Vgl. über diese Barth's Wanderungen S. 63 und Mannert's Geogr. X, S. 411.

5. J. pl. 18:

עבן ז טענע לש —
בלת בת מלל עו —
ע שענת אש —
רם ועמש א —
שת מסיבתענר
בן ריעל

„dieser Stein wurde errichtet der Siboleth, Tochter Milel's, sie lebte 25 Jahre, Frau des Mazibathaner, Sohnes Rial's". — Ueber מסיבתענר siehe uns. phönizische Studien I, S. 10 Anm. 1.

6. J. pl. 19:

עבן ז טענע
ליערתן בן מענ —
כשלעת עוא שענ —
ת ששם וד

„dieser Stein wurde gesetzt dem Jortan [1]), Sohne Meneksalat's,

---

[1]) Spricht man das Ain im Worte יערתן nicht als Vokalbuchstabe sondern als Guttural aus, so liesse sich eine recht sprechende Aehnlichkeit mit Jugurtha (*Ἰογόρϑας*) finden.

er lebte 64 Jahre“. — Zu מענכשלת vgl. מנכבעל B. 6. Das letzte Wort kann nicht mit Ewald חר gelesen werden, da ein deutliches Wav zu sehen ist, es kann nur וד „und vier“ lauten, und scheint es demnach, dass im Neuphönizischen die Buchstaben Zahlenwerth gehabt haben. Vgl. die folgende Inschrift.

7. J. pl. 20:

אבן טן למשר
בן שבמש בן
(שלשם) ועמש

„ein St. wurde errichtet dem Messar, Sohne Sebmes’, 35 Jahr alt“. Das letzte Zeichen der zweiten und die drei ersten der folgenden Zeile hat Ewald als Cheth betrachtet, jedoch kommt dies in dieser vierstrichigen Form nie vor. Wir vermuthen, dass die drei Striche, welche den Einern vorangehen, die Zehner, an unserer Stelle drei derselben dreissig bezeichnen sollen. Die Verbindung mit בן = *natus* findet sich auch B. 17 und 35, und ist überhaupt dem Semitismus nicht fremd [1]). Im spätern Hebräischen ist derartige Verbindung mit בן oder בת sehr gewöhnlich, besonders in der Sprache der Mischnah. Im ältern Phönizisch werden die Zehner durch wagrechte Striche ausgedrückt, oder die Bezeichnung von 20 durch zwei Halbmondsformen (vgl. unsere phönizische Studien I, S. 5), oder endlich durch ein Zeichen = ר; könnten nun nicht unsere drei Striche solche etwas entartete Formen für drei Zehner bezeichnen? Wir müssen die Bestätigung unserer Vermuthung von noch ferneren Inschriften abwarten.

8. J. pl. 21:

אבן ז טענע ל —
נבבע אשת ילק למע···

„dieser Stein wurde errichtet der Nababa, der Frau Jelek’s von......“ Der Name dessen, der den Stein errichtet, und das Alter der Verstorbenen etc. fehlen.

9. J. pl. 22:

עבן טענא לבעלי —
עתן בן בעשא טנ —
ע לא תיעלתיא ו —
חם בן עשמנלתם

---

[1]) Vgl. z. B. ···בר שנת „45 Jahre alt“ in der palmyrenischen Inschrift Nr. 1639 bei Rénier a. a. O.

„ein Stein wurde errichtet dem Baaljatan, dem Sohne Basa's, es errichtet ihm (denselben) Tialtija und Tam, Söhne Esmunlatham's". Ewald hat das letzte Zeichen der dritten Zeile, das ganz deutlich ein Wav ist, verkannt, indem er liest: „von T. dem Weibe Mobfus von Latham", ohne auch nur den Versuch zu machen das „Latham" nachzuweisen. Wir halten den Namen תיעלתיא identisch mit שעלדיא (siehe oben zu Judas pl. 17). — Der Name תם findet sich auch B. 19. — Ein Nun wie in dem Worte בן vierte Zeile werden wir auch in der folgenden Inschrift zweite Zeile kennen lernen.

10. J. pl. 23:

עבן ז טנא
להישן הז
ענצדעבד בן ימ —
רע ו····

„dieser Stein wurde errichtet dem hier schlummernden Ensadebed's, Sohne Jomra's u. ...".

Schwierig ist das Wort הישן [1]) (Ewald liest sonderbar genug הצק!); man könnte es möglicherweise = hebr. הקצין „Herr, Fürst" halten, doch ziehe ich vor die Bedeutung = הַיָּשֵׁן „der Schlafende" hier anzunehmen, da auf einer Grabschrift ein solches Beiwort doch nicht zu fern liegend scheint (vgl. Ps. 13, 4. Hi. 3, 12. Dan. 12, 2). — הז ist bereits früher erklärt. Zu dem Namen ענצר vgl. נעלצר B. 26. Dass in dem bekannten Wörtchen בן das Beth weniger genau wie die andern Formen dieses Buchstaben gezeichnet ist, darf nicht auffallen und kommt oft vor. — Nach dem letzten Wav fehlt die Lebenszeit des Verstorbenen.

11. B. 12:

טנא אבן ז למעג —
רשען בן שלדיא

„errichtet wurde d. St. dem Magrasan, Sohn Saldija's".

Der Name Magrasan (Ew. liest fälschlich Magedschan) ist gewiss nicht sehr verschieden von מערושא, da, wie schon erwähnt, das ע im Libyschen wie im spätern Berber'schen wie das arabische غ gesprochen wurde.

---

[1]) Ueber die Form des Nun vgl. die vorige Inschrift.

12. B. 13:

טנא הבן ז
למצמעכת בן
מערושא

„es wurde errichtet d. St. dem Mezimachat, Sohne Maruscha's". Ganz ungenau ist Ewald's Bemerkung, dass B. 15 und 23 kaum von unserer Inschrift verschieden sei. Siehe weiter unten zu diesen Inschriften.

13. B. 14:

טנא אבן ז לשעט –
ר בן מעצקלא

„errichtet wurde d. St. dem Soter Sohn Meskala's".

Mit שעטר vgl. das hebr. שֹׁטֵר „Aufseher" und weiter zur leptitanischen Inschrift.

14. B. 15:

טנא הב[ן] ז
למצת עה
מערושא

„errichtet w. d. St. dem Mesat, dem Bruder Maruscha's".

Wahrscheinlich war Maruscha ein so berühmter Name, dass man den Mezat ohne Weiteres „Bruder M's" nannte; möglicherweise hat man diesen Stein in der Nähe v. B. 13 und 14 gefunden, so dass diese drei zu einem Familienbegräbniss gehört haben.

15. B. 16:

טעאן ז לברכעל
בת יעורבי
ועוע שענת
אשרם ועמש

„dieser Stein wurde errichtet der Barkal, Tochter Jasarbi, und sie lebte 25 Jahre". Man kann daran zweifeln, ob טעאן aus טען corrumpirt sei, oder verkürzt aus טען אבן· — ברכעל kann für ברכבעל verschrieben sein vgl. B. 31. Ueber יעורבי vgl. oben zu B. 10.

16. B. 17:

טענא אבן ז לבעלת –
מע בן מעצקלא ו[עו –][1]
א בן שענת שבעם

[1]) Es ist wohl blosses Versehen, dass in der neuen Auflage diese zwei Buchstaben fehlen.

„dieser St. wurde errichtet dem Baalthema, dem Sohne Mesikala's, und er lebte 70 Jahre". — בעלתמע ist identisch mit בעלשמע B. 31, wie wir schon mehrmal bemerkt haben, dass das Tav im Neuphönizischen wie eine Sibilans betrachtet wird. — Der Name מעצקלא (nicht mit Ew. מעצקלאן zu lesen, denn der letzte Buchstabe nach dem Aleph ist offenbar ein Wav) ist schon B. 14 vorgekommen. Ueber בן (das Ewald so auffallend findet) siehe oben zu J. pl. 20.

17. B. 18:

טנא עבן ז לגא[מ]לא בן
שהלדיא עוא שענת
חמשם

„errichtet wurde dieser Stein dem Gamla, Sohne Saldija's, er lebte 50 Jahre".

Der Name גאמלא findet sich B. 33 גמלא geschrieben, so wie שהלדיא auch שלדיא J. 17. B. 12, שעלדא B. 33 und שעלדיא B. 35.

18. B. 20:

טענא עבן אז ל —
טרטלע בת יער —
תען ועוע שנ....

„es wurde errichtet dieser Stein der Tartala, Tochter Jortan's, und sie lebte .... Jahre". Ueber אז = הז haben wir schon oben gesprochen (siehe zu Ges. t. 24). Ewald hat das Aleph ganz übersehen. — יערתען findet sich יערתן J. pl. 19 geschrieben, siehe daselbst.

19. B. 21:

....בעל ועוא שענת טישם וע —
מש חמא בחיא מהשערת.

[„errichtet wurde dieser Stein der N. N., Tochter ....]baal's, sie lebte 95 Jahre, fromm in ihrem Leben, glücklich."

Die Inschrift ist in der neuen Auflage vollständiger, als in der ersten. חמא (fem. v. חם) entspricht dem „*pia*", das sich oft auf den lat. Grabschriften dieser Gegend findet. [1])

[1]) Es scheint das lateinische *P. V.* (*pius* oder *pia vixit*), das in solcher Abkürzung äusserst selten auf lateinischen Inschriften ausser den nordafrikanischen Gegenden vorkommt, dort erst nach dem Punischen חם oder חמא so recht in Gebrauch gekommen zu sein.

— מהשערת = hebr. מאשרה zweites Participium Piel von אשר glücklich sein. Wiederum ein merkwürdiger Beleg, wie sehr das Phönizische dem Hebräischen gleicht, da auch dies die Wurzel אשר nur im Pi u. Pual kennt. Herr Bourgade liest חמא בחים מהשערת und übersetzt: *in viventium consortione*, indem er מהשערת von einer Wurzel חשר, die *congregavit* bedeuten soll, ableitet.

20. B. 22:

טנא עבן ז לצוע —
ן בת בעשא עוא
שענת חשם

„errichtet wurde d. St. der Zivan, Tochter Basa's. Sie lebte fünf Jahre". Das Wav hat eine so bestimmt ausgeprägte Form in unserer Inschrift, dass wir auch in dem vorletzten Zeichen der ersten Zeile ein solches anzunehmen genöthigt waren. Mit dem nom. pr. צוען könnte man das bibl. צבעון (1 Mos. 36, 2), nach dem was wir zu G. tab. 25 bemerkt haben, vergleichen. — Die letzten drei Zeichen können wir nur חשם lesen und glauben dasselbe sei verschrieben für חמש, oder corrumpirt aus diesem, wie שאם oder שעם für שמע u. dergl. m.

21. B. 23:

טנא הבן ז
לאהעלן
בן מערושא

„e. w. d. St. dem Achialan, Sohne Maruscha's". Ewald hat diese Inschr. gar nicht gelesen, indem er sie für identisch mit B. 13 und 15 hält, was offenbar nicht der Fall ist. Den Namen אהעלן werden wir weiter unten in der Inschrift von Gerbi noch antreffen.

22. B. 24:

טנא עבן ז לבלכש בן
בענאת אוח שנת שלש
תם בעים

„gesetzt wurde d. St. dem Belkas, Sohne Banath's, er lebte 3 Jahre, schuldlos im Leben" [1]). Der Name des Vaters ist

---

[1]) Liest man בעיא, so muss man übersetzen „schuldlos in seinem Leben".

ungewiss, ebenso ist auch das Cheth in אוח nicht ganz sicher; würde man das א zum vorhergehenden Namen lesen, so ist auch וכן = hebr. והיה möglich. Gewiss ist uns aber der Schluss, der in der Mitte der Zeile 3 steht; ein paar Worte zum Lobe der Verstorbenen finden wir auch B. 21 und 35, ähnlich wie hier. — עים steht für חים, wie תעת für תחת, כהן für כען u. dergl. m., siehe oben zu B. 3. — Ewald hat ganz und gar den Sinn verkannt, wenn er aus dem Schluss herausbringt: שנת שלשת ארבעים··· „er lebte 43 Jahre", was weder im Phönizischen noch Hebräischen so gesagt werden kann.

23. B. 25:

טנח אב[ן] [ז] לארשם
בן המ[לכ]ן ועוה
שענת שבעם

„errichtet wurde dieser St. dem Eresam, Sohne Himilcon's, und er lebte 70 Jahre."

Der Stein ist etwas beschädigt, doch sind noch Spuren der fehlenden Buchstaben [1]) vorhanden, so dass wir die Ergänzung versuchen konnten. Der erste Name ist auch vielleicht מרשא zu lesen, so dass er dem B. 13, 15 u. 23 vorkommenden ähnlich wäre, sonst kann ארשם mit ארש (siehe zu B. 9) verglichen werden. — המלכן ist ähnlich המלכת Carth. 8, 2, das Wort scheint aus חן מלכן „Gnade unsers Königs" entstanden zu sein, und ist in dem bekannten Himilco wieder zu erkennen.

24. B. 26:

טנא אבן ז לנעלצר בת מתנ —
בעל עשת צדק בן מתובעל
חוע שנת ערבם וע[מש]

„errichtet wurde dieser Stein der Nalzad, Tochter Matanbaal's, dem Weibe Zidik's, Sohnes Methubaal's; sie lebte 45 Jahre". Mit נעלצר ist zu vgl. ענצר J. pl. 23.

Zu Methubaal vgl. oben zu Ges. tab. 24. Anm.

25. B. 27:

אבן זת טנא לצורא
בן געייולי עוא שנת
עשר ושבע בל שם נעם

---

[1]) In der neuen Auflage etwas deutlicher.

„dieser Stein ist errichtet worden dem Zura, Sohne Gajioli, er lebte 17 Jahre in gutem Rufe“.

Der Stein, der nach der ersten Auflage in der Mitte verstümmelt war, ist in der neuen vollständig hergestellt, so dass an der richtigen Lesung nicht zu zweifeln ist. — Das pron. זת steht für זאת. — Ueber צורא vgl. zu B. 30. Schwierig ist der zweite Name געיולי zu erklären, vielleicht = געייבלי, wodurch er etwas näher dem Phönizischen kommt, jedoch scheint er eher libyschen Ursprungs zu sein. — בל = בעל *possessor.*

26. B. 28:

טענא אבן ז ללקי
בן רחקא טנא לא
עיא

„dieser Stein wurde errichtet dem Laki, Sohne Rochka's; es errichtete (ihn) ihm sein Vater“. Der zweite Name lässt sich auch רהיקא lesen, doch ist Rochka vorzuziehen (vgl. eine ähnliche Form des Cheth Ges. t. 23 Nr. 60 Z. 2 und B. 30 Z. 1). — עיא scheint verschrieben für עביא, wie die folg. Inschrift hat.

27. B. 29:

טענא עבן ז לתא
שעטר טנע לא עביא

„dieser Stein wurde errichtet dem Schreiber (od. Beamten) Tha; es errichtete (ihn) ihm sein Vater“. Man kann allerdings den ersten Namen auch Taschoter lesen; indessen da auch טא B. 11 als Namen vorkommt, so kann שעטר (= hebr. שֹׁטֵר) auch ein nom. dignitatis sein. Es ist bekanntlich im Phönizischen nicht selten, dass man die Namen des Gottes (u. טא haben wir als solchen erkannt) von Menschen geführt findet, so z. B. Baal, Esmun u. dergl.

28. B. 30:

טנת עבן ז
לשלכע בן אשם
ועוע שענת עשער
ושש

„dieser Stein wurde errichtet dem Selka, Sohne Aschim's, und er lebte 16 Jahre“. Der Name שלכע ist eine Nominalbildung, wie wir sie noch oft im Neuphönizischen finden,

gewöhnlich für fem. (z. B. חברע J. 16, נבבע das. 21, מכרע B. 34), doch an unserer Stelle auch für ein nom. masc.; es steht somit hier das ע für א, wie oben B. 27 in dem Worte צורא, das vielleicht eine Bildung von צור (Tyrus) ist, wenn man nicht die Ableitung = צורה „Gestalt" vorzieht[1]. Das Wort שלכע ist übrigens aus dem nom. pr. שלך (= שלח) gebildet. — Das Zeichen für ש in dem Worte עשער ist nicht deutlich, es fehlt der Haken an der linken Seite; doch ist an der Richtigkeit der Lesung nicht zu zweifeln, da sonst kein Zahlwort zu den andern Buchstaben passt; daher Ewald's Vermuthung, als sei ערבם zu lesen, sehr fern liegt.

29. B. 31:

טנא אבן ז לברכבעל
בן בעלשמע ועוח
שנת ארבעם

„errichtet wurde dieser Stein dem Barikbaal,[2] Sohne Baalsema's, und er lebte 40 Jahre."

Die vier folgenden Inschriften zeichnen sich durch sorgfältigere Schrift und grösseren Umfang von den bisher behandelten Monumenten aus. Besonders merkwürdig ist eine Phrase, die sich mit geringen Abänderungen in allen vier wiederholt, und da gerade diese nicht ohne Schwierigkeit ist, so wollen wir die Parallelstellen hier anführen. Die Grabschrift beginnt mit der gewöhnlichen Formel „dieser Stein wurde errichtet dem N. N., lebte .... Jahre," dann folgt:

B. 32:	הנכת עבנת תחת אבן זת קברת	für ein Weib,
„ 33:	הנכת עבנת תעת הבנת זת קברת	„ „ „
„ 34:	הנכת זואית תחת אבן ז עבנת	„ „ „
„ 35:	הנכת קיבר תחת אבן זת עבן	„ einen Mann.

Ewald hält diese Formel für einen frommen Nachruf, wie ihn die den Stein setzenden Verwandten lieben; er übersetzt demnach: zur Ruhe kamst Du, bist geborgen, unter diesem Stein begraben". Das wäre ganz gut, wenn es nur

[1]) Ein Name Ziora findet sich bei Rénier (*Inscr. rom.*) Nr. 1130.

[2]) Der Name (vgl. G. 22 B. 16) wird in lateinischen Inschriften bald Baricbal (Rénier a. a. O. Nr. 2771 und 2986), bald Biricbal (das. Nr. 2778) ausgesprochen.

aus den angeführten Worten herauszubringen wäre; aber das kann nur durch sehr künstliche Interpretation und durch die Annahme, dass B. 33 das Tav in הבנת irrthümlich gesetzt und B. 35 im Worte עבן dasselbe fehle, möglich gemacht werden. — Wir gestehen gerne ein, dass uns bis jetzt die Worte unverständlich sind, und wollen daher auch keine künstlichen Versuche zur Lesung anstellen. [1]) Wir lassen sie ganz unübersetzt, ihre Stelle durch Punkte andeutend.

30. B. 32:

טנא אבן ז לאחתמילכת בת בעמלק —
רת אשת יעשכתען בן שבלדיא בעל
המכתערם והוא שנת ששם וחמש
הנכת עבנת תחת אבן זת קברת

„dieser Stein wurde errichtet der Achothmilkath, Tochter Bomelkarth, Frau Jasuctan's, Sohnes Sebeldiu's, Bürgers von Hamaktaram; er lebte 25 Jahre. ...."

Der Name בעמלקרת ist aus בעלמלקרת verkürzt, während ברמלקרת aus עבדמלקרת entstanden ist. — שבלדיא scheint = שבעלדיא „des Herrn Diu" zu sein, [2]) und daraus weiter verkürzt שעלדיא, da das Beth in weicher Aussprache in neuphöniz. Mundart (vgl. z. B. רפא Arzt in der leptitanischen Inschrift J. pl. 7 רבא geschrieben u. ö.), leichter in der Aussprache verloren gehen konnte. Wenn jedoch die vier Inschriften den Gliedern einer Familie gesetzt sind, so ist wohl eher ein Fehler in der Inschrift zu vermuthen und שעלדיא zu erwarten. Neben שעלדיא findet sich auch שהלדיא B. 18 und שלדיא J. 17 und B. 12. [3]) Es scheint demnach,

---

[1]) Aus dem Gegenüberstellen der fraglichen Wörter scheint wenigstens so viel wahrscheinlich, dass עבן und קבר synonym sind. Das erste Wort הנכת ist vielleicht das Wort נחת mit Artik., das wir aus Cit. 2, 2 kennen. Möglicherweise kann es auch ein verb. v. Stamme הנך = חנך sein und wir hätten etwa eine ähnliche Formel wie das latein. *sub ascia dedicare* in unserer Phrase zu suchen. Man sieht, der Spielraum zu Vermuthungen ist gerade nicht sehr beschränkt, Gewissheit können uns aber erst fernere Monumente bieten.

[2]) In der ersten Ausgabe unserer Denkmäler stand תבלדיא.

[3]) Die Form שלדיא (שהלדיא und שעלדיא) lässt sich של־דיא „des Diu" deuten.

als wenn die Endung דיא einen Gott bezeichnet habe, welchen aber, ist nicht so leicht anzugeben. Es wäre immerhin möglich in unserem דיא den nabathäischen Gott דריא der sinaitischen Inschriften (siehe Tuch a. a. O. S. 205) zu suchen, so wie wir bereits den Gott טא oder חא dort angetroffen haben (siehe oben S. 51). — המכתערם, siehe oben zu G. tab. 21.

31. B. 33:

טנא הבן ז לילח בת עבד —
המן אשת גמלא בן שעלד —
יא בעל המכתערם עוע שנת ע —
שרם והמש הנכת עבנת תעת ה —
בנת זת קברת

„errichtet wurde dieser Stein der Jelah,[1]) Tochter Abdhamman's, Frau Gamla's, Sohnes Seldiu's, Bürgers von Hamaktaram; sie lebte 25 Jahre. .....“

Der Name ילח mag mit ילק J. pl. 21 identisch sein.

32. B. 34:

טנא אבן ז לאחתמילכת
בת [2]) ימלכבל למכרע עשת [3]) שעלכני
בן יעשכתען הוע שנת שלש —
ם הנכת וואית תחת
אבן ז עבנת

„errichtet wurde dieser Stein der Achothmilkath, Tochter Jimlokbal von Makda, der Frau Salkani's, Sohnes Jasuktan's; sie lebte 30 Jahre. ....“

Wir haben schon manche Denkmäler kennen gelernt, wo der, welcher den Denkstein errichtete, namhaft gemacht wird, z. B. J. pl. 22 vgl. B. 28 und 29; der Name des Vaters der Verstorbenen ist ימלכבל = מלכבל od. מלכבעל. Ewald verkennt den Sinn, indem er übersetzt: Tochter Jmilk's

---

[1]) In der früheren Auflage stand ללילח, sowie Zeile 2 גמן. In der letzten Zeile ist der dritte und fünfte Buchstabe jetzt deutlich Tav.

[2]) Es ist wohl nur Druckfehler, dass in der Inschrift ימכבל steht, Herr Bourgade liest ימלכבל.

[3]) In der ersten Ausgabe war dieser Name nicht ganz deutlich. Herr Bourgade liest שעלכבי, obgleich das vorletzte Zeichen ein Nun ist. Am Ende ist auch hier ein שעלדיא zu suchen.

(בת ימלך), Bürgers (בל) von Lamkada (למכרע)! Natürlich ohne dies Lamkada weiter nachzuweisen.

33: יעשכתען בן שעלדיא בעל המכתערם
הנכת קיבר תחת אבן זת עבן
ובן ששם שת ושלש תם בחיא¹)

IASVCTA . SFLIDIV . F
VIXIT . ANNIS . IXII . HONESTE

„Jasuctan, Sohn Seldiu's, Bürgers von Hamaktaram,..... und 63 Jahre alt, lebte er rechtschaffen in seinem Leben".

In der lateinischen Beischrift ist, statt SFLIDIV, SELDIV zu lesen, in zweiter Zeile aber ist nicht, wie Ewald glaubt, L statt I zu lesen, da auch sonst in nordafrikanischen lateinischen Inschriften die Zahl 50 so wie hier geschrieben wird. Dagegen ist ein Einerzeichen in der Zahl LXII ausgefallen, da das Phönizische „63 Jahr" hat. Die letzte Zeile hat Ew. ganz und gar falsch gelesen („שנת ששם ש[נ]ת ושלז"), obgleich die deutlichen Zeichen unsere oben angegebene Lesung ganz sicher an die Hand geben. Ueber בן vgl. oben zu J. pl. 20. — שת für שנת findet sich schon im Altphönizischen, vgl. z. B. die Münzen Nr. VI. Ges. mon. tab. 36 u. ö.

Wir schliessen an die vorangehenden Denkmäler neuphönizischer Schrift noch einige andere, die eine nochmalige Besprechung verdienen, da ihre Inschriften noch gar sehr der Erklärung bedürfen.

I. Inschriften von Leptis.

Es sind bis jetzt 6 Inschriften in Leptis und der Umgegend, in der kleinen Syrte, wo sich das phönizische Element noch Jahrhunderte nach der Zerstörung Carthago's erhalten hat, gefunden worden, welche zuletzt Movers²) (die 5 Inschriften von Leptis) und Hitzig³) (die Inschrift von Meninx, jetzt Gerbi genannt) zu lesen versucht haben.

---

¹) In der neuen Auflage steht in erster Zeile deutlich המכתערם und in zweiter תחת.

²) Movers: das phönizische Alterthum II, 2 S. 476 fg.

³) Zeitschrift d. D. M. G. IX, S. 739 fg.

1. *Tripolitana prima* bei Gesenius mon. tab. 27 LXIV. Diese sowie die folgenden Inschriften gehören ohne Zweifel, in Bezug auf Entartung der Sprache und der Schrift, wenn diese auch, was die künstlerische Ausführung betrifft, etwas sorgfältiger als manche der behandelten Monumente erscheint, in das Bereich des Neuphönizischen.

Die erste, von Gesenius *tripolitana prima* genannt, ist eine *bilinguis* und auf einem Triumphbogen des alten Leptis [1]) gefunden. Derselbe ist vielleicht zu Ehren des Kaisers Septimius Severus, der aus Leptis stammte und den Einwohnern sehr gnädig war (vgl. Spart. Sev. c. 1, 13 und 18), errichtet worden. Die lateinische Beischrift lautet:

AVG. SVFE [2])

Die phönizische Inschrift liest Gesenius:

רשת למלכת רם קם עלם

„*Dominium imperii Romani perstat in aeternum*"

Bei dieser Lesung sind, wie gewöhnlich, die Zeichen He und Resch verkannt. Movers (a. a. O. Anm. 61) hat dies zwar vermieden, indem er richtig liest:

שת למלכת המקם עלם

doch ist seine Uebersetzung „das Jahr der Regierung des Gründers ist ewiglich (unvergesslich)" kaum mit den Worten zu vereinbaren. Wir glauben in den Worten den viel einfacheren Sinn zu finden: „Gesetzt von der Obrigkeit des Ortes, ewiglich". שת ist zweit. Part. Kal v. שות, wie sonst das verb. טנא in derselben Bedeutung gebraucht wird. — למלכת „von der Obrigkeit", das ל haben wir in gleicher Bedeutung bei dem verb. טנא bereits kennen gelernt (vgl. zu B. 34 und J. 21). Die Bedeutung „Obrigkeit" also entsprechend dem Suffetes der lateinischen Beischrift, ist bereits dem Hebräismus in späteren Büchern, und dem Chaldäischen eigen, besonders aber in nachbiblischen Schriften anzutreffen, z. B. Pirke Aboth 3, 2: הוי מתפלל בשלומה של מלכות

---

[1]) Barth's, Wanderungen S. 361.

[2]) Es wird wohl keinem lateinischen Epigraphisten unserer Zeit einfallen diese Inschrift für vollständig zu erklären. Vor dem AVG fehlt gewiss noch ein langer Titel.

„bete für das Wohl der Obrigkeit“ vgl. b. Kethub. p. 111, a, ganz in derselben Bedeutung wie ממלכת der grossen sidonischen Inschrift. Ueberhaupt scheint das Neuphönizische solche Nom. abstr. für concr. zu bilden geneigt (vgl. unsere „phönizische Studien“ I, S. 27 Anm. 1).

So entspricht die lateinische Beischrift ganz gut dem Phönizischen, nur dass der Kaiser in dem letztern nicht genannt ist.

2. *Tripolit.* G. tab. 27 LXV. Die verschiedenen Versuche bis auf Movers (a. a. O.) diese Inschrift zu entziffern übergehen wir. Dieser letztere liest dieselbe:

פעל מעקרהרעץ
לקתאם כלא היא –
עיגע כלך לאת
לכן אבן דר בריאת .

„das Werk des Makarhiris (Sohnes) des Ketam, er vollendete sein Leben, erschöpft von Alter (כלך = כלה). Zum Zeichen zu dienen als Gedenkstein eines künftigen Geschlechtes“.

Sowohl sprachlich als graphisch lässt sich diese Erklärung schwerlich rechtfertigen; der sechste Buchstabe der zweiten Zeile kann kein Kaf sein, so wenig wie der fünfte der dritten Zeile, da der zweite Buchstabe der vierten Zeile die bestimmte Form des Kaf an die Hand giebt. Auch ist das letzte Zeichen der dritten Zeile ein Schin und kein Tav.

Wir wagen für jetzt nur die zwei ersten Zeilen zu lesen:

פעל מעקר הרעץ
לקתאם ז לאחיא

„es machte dies (Denkmal) Mokar, der Herrscher der Ketâm, seinem Bruder“. .....

מעקר ist ein nom. pr. contrahirt aus מלקר (vgl. Movers a. a. O. S. 117 Anm. 222 und I, 1 S. 501), sowie auch ein mythischer Heros, der zuerst Sardinien bevölkert hat, von Pausan. X, 17, 2 „Sardus Sohn Makeris“ genannt wird, und noch in späterer Zeit ein afrikanischer Martyrer Macorus hiess (Acta Sanctt. II, p. 480). — הרעץ = הערץ v. Stamm ערץ *terruit,* daher עריץ *fortis,* der Gewaltige, was wohl auch Herrscher bedeuten konnte. — קתאם halte ich für den

Namen des bedeutenden libysch. Völkerstammes der Ketâm. [1]) — לאחיא ist nach Analogie v. עביא = אביא (siehe oben zu B. 29) gebildet. Ob das folgende עיגע der Name desselben und was es sonst bedeute, weiss ich nicht anzugeben. — Nach Allem, was wir versucht haben die schwierige Inschrift dem Verständnisse näher zu bringen, stehen wir doch nicht an, sie bis jetzt zu den unentzifferten zu zählen.

3. *Leptis unilingue* Judas pl. 7. Die Inschrift ist durch Beschädigung des Steins nicht vollständig lesbar. Movers hat (a. a. O.) sie zu lesen versucht:

תבר לאבחך לעתגרבעל
שעטר אטרב····

„Tiberius, des Abtuchus, des Ithgerbaal (Sohn), Schreiber der (Tripolis?)". ... — Dürften wir auch zugeben, dass das Lamed als Genitivbezeichnung das בן (Sohn) vertreten könne, wofür wir indessen keinen sicheren Beleg haben, (das Schin findet sich wohl im Phönizischen in dieser Bedeutung) so kann man doch nicht einräumen, dass der fünfte Buchstabe erster Zeile ein Aleph sei; ebenso wenig scheint das Tav in dieser Form gesichert, nachdem wir in den beiden folgenden Inschriften eine andere Form dafür haben. Doch würden wir darauf weniger Gewicht legen, wenn sonst ein erklecklicher Sinn herauskäme. Wir lesen:

נדר להדן כל ען גרבעל
שעטר אטר ב····
הן בן

„Gelübde (oder es gelobte) dem Herrn des ganzen Volkes von Gurbaal, der mächtige Vorsteher. ....."

Das erste Zeichen als Nun zu lesen, kann keinen Anstoss erregen, es ist häufig genug in den zuvor erklärten Inschriften anzutreffen, mehr vielleicht das folgende Zeichen, das wir als Daleth und nicht Beth, wie es den Anschein hat, bestimmt haben; doch wenn wir die Form dieses letzteren Buchstaben in der folgenden Inschrift, die doch mit der unsrigen ein und dasselbe Vaterland hat, betrachten, so bleibt uns keine andere Wahl übrig, zumal wir durch unsere Be-

[1]) Vgl. Ibn-Khaldun a. a. O. I, S. 291.

stimmung des Zeichens einen ganz angemessenen Sinn herauszubringen vermögen, was doch am Ende das beste Zeugniss für die Richtigkeit abgeben kann. Ohnehin bestätigt sich diese Form in dem folgenden הרן (= ארן) und steht auch sonst nicht so isolirt da, vgl. z. B. die Münze v. Sidon bei Gesen. mon. tab. 34 F. Cit. 24, 2. — ען halten wir = עם „Volk“. Wir haben schon oben (zu B. 6) auf diese Bedeutung hingewiesen und glauben sie auch in dem Stadtnamen Sabratha der kleinen Syrte wiederzufinden. Die Etymologie dieses Stadtnamens ist nämlich ziemlich dunkel; die Ableitung von Movers (a. a. O. Seite 492 Anmerk. 109) צברתן v. שבר Getreide, „Getreideverkauf“ lässt doch allzusehr die constant vorkommende Form mit einem Ain nach dem Tav (unter den sieben von Gesenius mitgetheilten Exemplaren sind nur zwei ohne Ain geschrieben, und unter den Exemplaren, die uns zu Gesicht gekommen, haben die meisten die vollere Form) ausser Acht. Ferner scheint man nach einem Exemplar, welches Judas (*bullet. archéol. de l'Athen. fr. Dec.* 1855 und *revue numismatique* 1856, *p.* 100) mittheilt, und wo das Wort צברתען in zwei Worte also:

צברת
ען

abgetheilt ist, auf die Vermuthung geführt zu werden, dass das Wort abzuleiten wäre v. צברת Versammlung, Haufen (vom Stamme צבר *congessit*, daher das Spathebräische צִבּוּר Gemeinde) und ען = עם Volk, also Volksversammlung, Volksmenge wie das hebr. יָקְמְעָם, Stadt im Gebiete Ephraim, 1. Kön. 4, 12 und 1. Chr. 6, 53, wofür in paralleler Stelle Jos. 21, 22 קִבְצַיִם steht. — גרבעל (das vorletzte Zeichen ist, wie schon Movers richtig gesehen, Ligatur aus Beth und Ain) heisst die in der Nähe liegende Insel Girba (Meninx ist wohl der libysche Name), womit das biblische גּוּרבַּעַל 2. Chr. 26, 7 u. Movers a. a. O. S. 496 Anm. 123 und III, S. 285 zu vergleichen ist. — שעטר = hebr. שֹׁטֵר, Beamter, Vorsteher haben wir schon oben in B. 29 kennen gelernt. — אטר ist = hebr. אַדִּיר, ein im Phönizischen sehr

gewöhnliches Wort; von Verwechselung von ט und ר haben wir oben G. tab. 25 Beispiele gehabt. Der Name des Weihenden ist durch die Beschädigung des Steines nicht mehr zu erkennen, ebenso der des Vaternamens, nur בן scheint in letzter Zeile noch kenntlich. Dagegen ist das Denkmal sehr wahrscheinlich „dem Herrn alles Volks von Girba", d. i. dem Baal-Chamon, geweiht.

4. *Inscription trilingue* Nr. 1 Judas pl. 7. Diese und die folgende Inschrift sind 1846 auf zwei Steinen von gleichem Umfang in den Ruinen von Leptis gefunden worden (vgl. Judas *études dém.* S. 141 und *Journ. asiat.* 1846). Die lateinische und griechische Beischrift lautet:

BYRYCTH BALSILECHIS F MATER CLODI MEDICI

Βυρυχϑ Βαλσιλληχ ϑυγατηρ μητηρ Κλωδιου ιατρου

Die phönizische Schrift liest Movers (um andere Deutungen, welche sich allzuweit von der Wahrheit entfernen, zu übergehen) a. a. O. und Encyclopädie a. a. O. S. 432:

ברכת בת בעלשלך אם קלעאעס הרבא

„Byrychth, Tochter des Baalsillech, Mutter des Arztes Klodius". Wir sind mit dieser Lesung vollkommen einverstanden, bis auf die des Wortes קלעאעס; wir lesen dasselbe קלעאעי, denn das letzte Zeichen kann unmöglich ein Samech (oder eine andere Sibilans) sein, da es sich in dieser Form nicht nachweisen lässt, während es als Jod sehr häufig vorkommt.

5. Die zweite *triling.* (J. das.) lautet:

BONCARMECRASI CLODIVS MEDICVS

Βωνκαρμεκρασι Κλωδιος ιατρος

Die phönizische Beischrift liest Movers (a. a. O.):

ברעלקרת המקרתי קלעאס הרבא

d. i.: „Bodalkart der Makartide, Clodius, Arzt".

Wir müssen in der Lesung der phönizischen Zeichen ausser in dem Worte קלעאס, nach dem, was wir zu der vorhergehenden Inschrift bemerkt haben, noch bei zwei andern Buchstaben von Movers abweichen. Wir können in dem zwölften Buchstab. nur ein Nun sehen, da das Tav, sowohl an zwei Stellen der vorigen, als auch in dem Worte קרת

der vorliegenden Inschrift ganz merklich von dem genannten zwölften Zeichen sich unterscheidet, es kann nur als Nun angesehen werden. Ferner kann der dreizehnte Buchst. nicht Jod gelesen werden, da auch dieses am Ende von קלעאי eine ganz andere Gestalt hat. Wir vermögen es nicht anders als Sain zu lesen; wir finden es freilich in den neuphönizischen Inschriften hier zum ersten Mal, doch ist das kein Grund es abzuweisen, wenn es anders die diesem Buchstaben sonst eigenthümliche Gestalt hat, so wenig wir das Samech in der Münze *Revue num.* 1856 pl. VI, 3 [1]) verwerfen können, obgleich wir bis jetzt kein Samech auf den genannten Denkmälern angetroffen haben. Wir lesen daher unsere Inschrift:

בדעלקרת המקרן ז קלעאי הרבא

Die Wörter der lateinischen und griechischen Beischrift entsprechen im Ganzen dem Phönizischen nach unserer Lesung. Das erste Wort בדעלקרת (verkürzt aus עבדבעלקרת [2]) ist durch Bonkar gegeben. Dieses ist = Bonkart; wir treffen im Phönizischen beide Formen, die kürzere Bonkar und die vollere Bonkart, die erstere in einer Inschr. in *actis fratrum Arvalium* (*Romae* 1795, p. 782, vgl. Gesenius *monum. ling. phoen.* p. 397) und die letztere auf einer *tessera hospitalis* bei Maffeus: *Museum Veron.* p. 493: *Boncarth Idibalis f[ilius].* Boncar und in weicherer Aussprache Voncaria waren Episcopalsitze in Mauret. Caesar. [3]) — Dass Hamekransi im Lateinischen und Griechischen Mekrasi werden konnte, indem der Hauchlaut zu Anfang und das n vor dem s weggeworfen werden konnte, dem Genius dieser Sprachen gemäss, ist leicht zu begreifen, schwerer aber, was jenes Wort eigentlich bedeuten sollte. Für המקרנז wissen wir ebenso-

---

[1]) Vorausgesetzt dass man die Münze mit Judas zu den mit neuphönizischer Schrift zu zählen habe.

[2]) Die anlautenden Conson. werden oft, wie bereits nachgewiesen, im Neuphönizischen abgeworfen, so מן aus חמן oder עמן, עבד in בד, עוט in וט etc. siehe zu Ges. tab. 23 u. 25.

[3]) Judas (*rev. numism.* 1846 p. 387) will diese Stadt auf den zwei Broncemünzen t. VI, 8 und XIII, 1 mit der Aufschrift בדמלקרת finden.

wenig eine ungezwungene Bedeutung zu geben, wie für המקרתי, wie Andere gelesen, denn die Erklärung „der Mekratide“ leidet an manchen Gebrechen. — Uns scheint die Beischrift in diesem Worte nur die phönizischen Laute, nicht aber den Sinn wiedergegeben zu haben. Wir sehen in המקרן ein Epitheton zu ברעלקרת (= עבד בעלקרת wörtlich: der Verehrer von Baalkarth), und zwar ist מקר zu übersetzen = מעקר Trip. II. (siehe das.) = Herr, und מקרן „unser Herr“. Das ו [1]) aber ist in derselben Bedeutung, wie wir es oben zu Gesenius t. 25 erklärt haben, zu nehmen = latein. *qui*, oder griech. ὁ καὶ. Daher ist zu übersetzen: „Abd-Baalkart, unser Herr, auch Klodius der Arzt genannt“.

6. Inschrift von Gerbi, Gesen. tab. 27 Nr. LXVI.

Diese auf einem Stein von Temple gefundene Inschrift gehört der Gegend und dem Schriftcharakter nach zu den eben besprochenen und gewiss zu den schwierigsten der neuphöniz. Denkmäler. Movers (a. a. O. S. 496 Anm. 123) verzweifelt an einer zuverlässigen Deutung, weil er die Zuverlässigkeit der Abschrift bezweifelt; ähnlich hat schon Gesenius (monum. p. 220) und Judas geurtheilt, und des erstern Entzifferung ist in der That kaum ein Versuch zu nennen.

Im Allgemeinen bietet indess die Schrift, weil die Deutung nicht so leicht ist, keine Veranlassung ihr zu misstrauen, denn diese ist uns nur dadurch so erschwert, weil wir eine so geringe Anzahl von Denkmälern besitzen, die in der Regel nichts anders als einzelne nomm. prop. bieten und bei jedem Texte, der über dieses Bereich hinausgeht, sich natürlich bei der entarteten Schrift- und Sprachform die Schwierigkeiten vergrössern. Aus paläographischen Gründen haben wir keine Veranlassung der Abschrift unseres Denkmals zu misstrauen, wenn auch das eine oder das andere Zeichen etwas von der hergebrachten Form abweicht. Hitzig (Zeitschrift d. D. M. G. IX S. 739) hat daher im Vertrauen

---

[1]) Die Aussprache si der lateinischen und griechischen Beischrift erklärt sich nach *sicorathi, sidobrim, silli* des Plautus. Vgl. dazu Movers: punische Texte I, S. 61.

auf die Richtigkeit der Abschrift eine ausführliche Erklärung unserer Inschrift gegeben, indem er dieselbe überschreibt:

„die allgemeine Fluth“

Er liest:

מן הפרץ תחרע לארץ
בכן מלל בן עצה ופעל
בל ככלם בלל למבלם

d. h.: „Wie ein breiter Waldstrom kommen sie,
Als ein Sturzbach wälzen sie sich her,
Also sprach ein Sohn des Rathes und that es.
Doch wie sie alle ward er überfluthet von der Fluth.“

Also ein poetisches Bruchstück aus der einst so reichen Literatur der Phönizier ist uns in diesem Stein gerettet! Ein kühnes Wagstück, das nur der an Scharfsinn überreiche Geist Hitzig's unternehmen durfte. Er hat vielleicht selbst geahnt, dass seine Kühnheit ihn allzuweit geführt habe, wenn er (a. a. O. S. 747) sich äussert: „wenn die Deutung verworfen würde, dann wäre ich nicht blos Ausleger, sondern auch Verfasser; dann bin ich der Dichter dieses Denkspruches, bin zugleich mein eigner bester Dollmetsch und will mich damit über mein Missgeschick trösten.“ Diesen Trost hat ihm bereits der besonnene Rödiger (Zeitschr. d. D. M. G. X S. 792) gegeben,[1]) indem ihm die Lesung, Fassung und Deutung Hitzig's unzulässig erscheinen, und wir müssen dem nur beistimmen. Seine zwei Tav in erster, sein Zade und Kaf in zweiter und He, Zade, Wav und Phe, sowie Lamed in dritter und vierter Zeile sind paläographisch nicht zu rechtfertigen, wenn man sich durch diese und andere Inschriften der Syrte überzeugt hat, dass die Zeichen derselben keinesweges so willkührlich wie sonst im Neuphönizischen, sondern ziemlich consequent in der einmal ge-

---

[1]) Wir wollen zugleich hier beiläufig bemerken, dass es uns scheinen will, als habe Hitzig auch bei der zweiten nabatäischen Inschrift von Petra (a. a. O. IX, S. 737) seinem poetischen Ingenium zu viel nachgegeben; wir haben in den Zeilen keinen weiteren Inhalt, als sonst in den nabatäischen (sinaitischen) Inschriften gefunden. Doch darüber an einem andern Orte mehr.

brauchten Form gehandhabt werden. Blos das sechste und siebente Zeichen unserer ersten Zeile sind auffallend, und doch wissen wir sie nicht anders als Aleph zu deuten, wiewohl dies ganz regelrecht in zweiter Zeile erscheint. Aus diesem Grunde ist uns die Deutung dieser Zeile, wie wir sie zu geben versuchen, noch sehr problematisch und wir bieten sie nur in Ermangelung einer besseren. Wir lesen:

מנחת נאא פע —
ל אהבי חלל
בן עחיעל
בתך כלם בנן
לם בתם

„eine liebliche Ruhestätte stellte her mein Freund, Halal, Sohn Achial's, unter allen denen, die sich Häuser bauten".

Der Stein muss also als Inschrift auf einem Hause gestanden haben (vgl. die Inschrift v. Tugga, die einen ähnlichen Zweck gehabt hat, vielleicht auch die Sardica, G. t. 13), das ein Freund dem andern erbaut hat. — Die ersten zwei Zeichen des Wortes מנחת [1]) (= hebr. מנחה *sedes quieta*) sind deutlich, dagegen sind die folgenden zwei, welche wir als Cheth betrachten, etwas auffallend. Wir finden indessen häufig, dass das Cheth eine Composition von He (und als solches sehen wir das Zeichen nach dem Nun [2]) an) und einem Strich oder einer etwas anders gestalteten Form ist, daher wir auch beide Zeichen als jenen Buchstaben ansehen dürfen. Auch das folgende Zeichen bildet eine Ligatur von Tav und Nun, letzteres durch den Haken am Fusse des ersteren. — נאא ist gleich dem hebr. נאה, wie oben חמא = hebr. חמה; פעל ist ein in phönizischer Prosa gewöhnliches Wort = hebr. עשה. — Das dritte und vierte Zeichen haben wir wiederum als ein einziges und zwar als He betrachtet, da wir in der folgenden Zeile, wo wir das zweite von den beiden antreffen und wo uns in dem nom. pr. עחיעל die Ge-

[1]) Schon Blau (Zeitschrift d. D. M. G. III, S. 441) hat gelesen: מנה קנא אבע לארובעל מנני „*locum quietis fundavit Aba Arubali Meningitano*".

[2]) Vgl. eine ähnliche Form B. 39, dritte Zeile vorletzter Buchstabe

wissheit geworden, dass es kein selbstständiger Buchstabe (etwa ein Wav) ist, die Bestätigung unserer Behauptung zu finden glaubten. אהבי (hebr. אֹהֲבִי) mein Freund.[1])

Das Jod, das auch in der folgenden Zeile nur um ein Geringes modificirt sich findet, ist von der gewöhnlichen neuphönizischen Form nicht sehr entfernt und ist auch sonst z. B. auf Münzen von Cossura (Ges. tab. 39, G.) anzutreffen. In dem nom. pr. חלל ist gewiss das Cheth nicht zu beanstanden, und hoffentlich auch nicht in dem Namen עחיעל,[2]) da dieses nom. pr. oben B. 23 in vollerer Endung עחעלן unzweifelhaft zu lesen ist. עח für אח haben wir oben in עחימסיבת angetroffen. — Die Pluralendung des partic. בנן (= hebr. בֹּנִים v. בנה) auf ן ist auch im Altphön. z. B. auf Münzen von Sidon לצרנן vorhanden, vgl. Movers in d. Encyclop. a. a. O. S. 440. — לם = להם im Hebräischen ist aus der grossen sidonischen Inschrift bekannt. —

Auf diese Weise glauben wir die Deutung der Inschrift, wenn sie auch noch nicht vollständig gesichert ist, doch um einen Schritt der Wahrheit näher gebracht zu haben; mögen Andere ein Weiteres versuchen.

7. Erste Inschrift von Sulci, Judas pl. 28.

Die Stadt Sulci an der Südküste Sardinien's wird neben Karalis und Nora zu den bedeutendsten und ältesten Colonisationen der Carthager gerechnet; zwei daselbst gefundene Inschriften (Jud. pl. 28 und 29) gehören der Schrift nach dem neuphönizischen[3]), während die dritte dem ältern Schrift-

---

[1]) Wir glauben dies Wort auch in der Cit. 18 lesen zu können:

ל(?)אהב —
ן עבד
תנין
בן כבא

„Unserm Freunde Abd-Tinjan, Sohn Kaba's".

Das erste Zeichen ist zweifelhaft, es hat die Form eines Tav oder Zade; wir vermuthen, es sei aus נ (abgekürzt von נצב *cippus*) oder ל verzeichnet.

[2]) Wir lesen nicht עחבעל, weil die Bethform zu mehreren Malen in anderer Form in unserer Inschrift sich findet.

[3]) Vgl. Movers: phön. Alterth. II, 2 S. 573 fg.

typus angehört.[1]) Die grössere Inschrift Jud. pl. 29 ist mir noch nicht in allen Theilen lesbar, weshalb ich meine Vermuthungen zur Zeit noch zurückhalte; die erste pl. 28 hat sowohl Judas p. 187 als Movers (a. a. O. S. 574, Anm. 64) zu entziffern versucht. Sie ist zuerst von *della Marmora (voyage en Sardaigne t. II, pl.* 23) veröffentlicht. „*Elle se trouve*“ heisst es daselbst „*sur le bord extérieur d'un fragment de disque en marbre blanc.... c'était fort probablement la base de quelque statue*“. Judas las die Inschrift:

[א]דן יאל נבברך בן צדק

„*basim proposuit sibi Nabubarach, filius Sodeq*“.

Movers: דגיאק נבברך בן צברם, wovon ihm jedoch nur die drei letzten Worte „Nabubarach, Sohn des Sabris“ verständlich waren.

Wir glauben, dass Judas die drei letzten Worte wohl richtig gelesen, ergänzen jedoch den Anfang:

[לא]דן יאבעל

d. h.: „dem Herrn Jubal, Nabubarak Sohn Sidik's“.

Wir vermuthen in dem fünften Zeichen der Inschrift, das sonst schwer zu bestimmen ist, eine Ligatur von בעל, was man vielleicht bei so bekannten Namen sich gestattete, wenn auch sonst das Beth in unserer Inschrift anders geformt ist. Dieser Jubal oder Jolaus (vergl. über die Identität beider Movers phön. Alterth. II, 2 S. 506) war der Stammgott der Libyphönizier und spielt derselbe eine besonders hervorragende Rolle in den sardinischen Mythen. Der Name Jubal ist indessen bis jetzt nicht auf Monumenten gefunden worden, bis auf die neueste Zeit, wo wir ihn als Personenname in einer Inschrift auf einer Stela bei Tharros in Sardinien angetroffen haben. Da meines Wissens diese Inschrift noch nicht weiter in Deutschland bekannt geworden zu sein scheint, so wollen wir sie auf uns. Taf. Nr. 16 hier mittheilen. Sie ist entlehnt dem „*Bullittano archeologico Sardo ossia raggolta dei monumenti antighi di tutta d'isola di Sar-*

---

[1]) Siehe Gesenius mon. tab. 14 Nr. XLV. Sie trägt blos die Aufschrift עברא.

degna, anno secondo, Marzo e Apriele (Cagliari 1856*) p.* 33: „*stela fenecia di Tharros*“ erklärt von G. Spano. [1])

Dieser liest dieselbe:

מסטל בת
כתם בן
יצבעל

Da wir in der Schriftart den ältern carthagischen Typus nicht verkennen können, so glauben wir wohl schwerlich das dritte und vierte Zeichen der ersten Zeile als Teth und Lamed lesen zu dürfen, zumal wir für Lamed in dem letzten Zeichen der dritten Zeile die ganz normale Form haben. Auch den zweiten Buchstaben derselben Zeile sehen wir eher als ein Wav, denn als Zade an. Wenn wir die Form des Monuments betrachten, so hat es den Anschein als sei die erste Zeile von dem übrigen Theil der Inschrift getrennt, und irren wir nicht, so sehen wir in den Zeichen nichts weiter als מצבת, indem die zwei mittleren Formen nur zufällige Einschnitte des Steines sind. Sie können sich schwerlich als Buchstaben nachweisen lassen, denn das erste derselben kann man nicht als Ain ansehn, da dies in gewöhnlicher Form als vorletzter Buchstabe Zeile 3, und das zweite nicht als Nun, da auch dies regelrecht geformt als letzter Buchstabe der zweiten Zeile erscheint. Somit möchten wir zu lesen vorschlagen:

מצבת
כתם בן
יובעל

„Säule (cippus) Ketam's, Sohnes Jubaal's“.

Den Namen כתם mag man nach dem Hebräischen כֶּתֶם *aurum* deuten, oder an den libyschen Stamm der Ketâm

---

[1]) Ich verdanke die Kenntnissnahme dieser Inschrift dem Herrn Geheimrath Neigebauer, der sich auch sonst um die weitere Verbreitung italienischer Literatur unter uns verdient gemacht hat. Es scheint als wenn in dem genannten Journal noch andere phönizische Monumente durch Herrn Spano veröffentlicht und erklärt worden sind, doch ist mir nur das eine (März und April) Heft zu Gesicht gekommen.

denken (vgl. oben zu 2 Tripolit. S. 90). Uebrigens findet sich der Name כתם auch auf sinaitischen Inschriften, vergl. Lepsius: Aegypten VI. Abtheilung, sinait. Inschr. Nr. 28:

„שלם הרשו בר כתם".

Jedenfalls möchte eine sorgfältig vorgenommene Revision der Inschrift das Richtige bald an den Tag bringen, und wir sind gerne bereit unsere Vermuthung, sollte sie sich nicht bestätigen, aufzugeben und für Besseres obendrein die über die erste von Sulci.

I. Nachtrag zu den vorhergehenden neuphönizischen Inschriften.

Nachdem der Druck dieses Heftes soweit vorgeschritten war, kam mir ein neues Werk über den oben S. 42 fg. behandelten Gegenstand zu Gesicht. Es führt den Titel: „*Nouvelles études sur une série d'inscriptions Numidico-Puniques dont plusieurs sont inédites, spécialement au point de vue de l'emploi de l'Aleph, comme adformante de la première personne singulier du prétérit; par M. A. C. Judas. Paris* 1857“. Herr Judas, der schon durch sein Werk „*études démonstratives etc.*“ vor einem Decennium sich ein bleibendes Verdienst um die phönizische Wissenschaft erworben, indem er alle Denkmäler, die seit Gesenius' *monumenta* auf diesem Gebiete gesammelt sind, zu erklären versucht hat, bekundet nun nach andern zehn Jahren durch das vorliegende Werk, dass sein Eifer nicht erkaltet und sein Streben rege genug geblieben ist, um von Neuem einen Theil der früher veröffentlichten Denkmäler neuphönizischer Schrift zu durchmustern und diesen noch einige *inedita* hinzuzufügen. Hauptsächlich hat ihn zu diesem Unternehmen bewogen, eine Ansicht über das *Afformativ* der ersten Perf., die er, obgleich schon früher vorgebracht, durch neue Argumente zu stützen meint. Diese besteht darin, dass die in unsern Inschriften so oft wiederkehrenden Formeln, wie z. B.:

1) B. 8: נדער אש נדער ...... שעמא את קולא בערכא
2) G. t. 22 u. 23: כעשמע קלא ברכא
3) B. 11: שמא קלא ברכא, sowie auch
4) G. t. 21 u. B. 10: כעשמע קלם ברכם etc. etc.

zu übersetzen wären (siehe S. 18):

Votum hoc vovens, auscultavi, maledixi-benedixi,
Quia audivi, maledixi-benedixi
Auscultavi, benedixi-maledixi
Quia auditum, meledicentes-benedicentes.

Der Herr Verfasser hat sich in der That die Sache zu sehr erschwert durch die Annahme, dass das angelehnte א... und ם.... die angegebene Bedeutung haben sollten, so dass ברכא = ברכתי, קולא = קלתי oder קללתי, ברכם = ברכו sei; dafür lassen sich schwerlich Analogien in andern semitischen Sprachen beibringen und zudem muss man in der ersten maltesischen Inschrift für יברכם ein הברכם lesen, was sich paläographisch nicht leicht rechtfertigen lässt. Ohnehin erklärt sich Alles ganz einfach, wenn man א als Suff. der dritten p. sing. und ם 3. p. pl. annimmt, gerade wie im Hebr., wo im ersten Fall oft ה...., im letztern ebenfalls ם... steht, so dass in den obigen Beispielen sich übersetzen lässt: 1) höre seine Stimme, segne ihn; 2) hörend seine Stimme, hat er ihn gesegnet (oder — in andern Fällen — möge er ihn segnen); 3) höre seine Stimme, segne ihn; 4) ihre Stimme hörend, möge er sie segnen. Wir haben dies Alles im Voranstehenden so ausführlich besprochen, als dass wir hier noch weiter darauf einzugehen nöthig hätten, und wollen wir der Hoffnung nicht entsagen, der Herr Verfasser dürfte vielleicht noch unserer Ansicht beistimmen. Die Schwierigkeiten, die Herr Judas derselben entgegenstehend sieht, sind, wie wir glauben, durch die obige Untersuchung gehoben und werden wir an einem andern Orte Gelegenheit haben noch näher darauf einzugehen, wo wir zugleich auch Veranlassung haben werden manche neue Gesichtspunkte hervorzuheben, die Herr Judas durch seine Abhandlung an's Licht gesetzt.[1]) Hier wollen wir uns darauf beschränken —

---

[1]) Auch Herrn Judas ist es, nach unserer Ueberzeugung, nicht gelungen die schwierigen Inschriften B. 32 ffg. (vgl. S. 85) glücklicher als seine Vorgänger zu erklären. Nr. 32 liest er:

הנכת עבנת תחת ארן צת קברת:

wenn wir nicht eine fast eben so umfangreiche Abhandlung wie Herr Judas schreiben wollten — in Kurzem noch die neuen Monumente zu besprechen, die der Verfasser auf den beigegebenen Tafeln, wie es den Anschein hat, in treuer Abschrift uns bietet. Nicht unerwähnt können wir auch sein Verdienst um Herstellung eines bessern Textes lassen, sowohl in Betreff seiner eignen früher veröffentlichten Tafeln (in den *études démonstrat.*) als auch der des Herrn Bourgade, der selbst in der zweiten Ausgabe seines Werkes (*toison d'or*) noch manche Ungenauigkeit in seinen Inschriften hat,

---

i. e.: „*deposita est in aedes sub arcam hujus sepulcri*". Er will nach einer bessern Abschrift ארן an einer Stelle statt אבן gefunden haben, was mir aber, nach den andern Stellen in der Copie von Bourgade zu urtheilen, nicht wahrscheinlich scheint. עבנת nimmt Herr J. als Plur. von עבן = אבן *pierre, construction sépulcrale,* ähnlich dem parallelen קברת. Auch Nr. 33 müsse man עבנת statt עבן lesen, da in seiner Abschrift noch Raum für den Buchstaben ת sei. — Das sind freilich ähnliche Vermuthungen, wie wir sie in der Anmerkung S. 86 ausgesprochen haben, die aber noch weit von Gewissheit entfernt sind.

Im Zusammenhange mit den genannten Inschriften B. 32 fg. bemüht sich Hr. J. auch den andern schwierigen Punkt בעלא המכתערם u. בעל zu erläutern (vgl. das. S. 41 fg.) Er übersetzt daselbe: *princeps Mactaritanorum,* indem auch er also in מכתער einen Stadtnamen sieht. Das in den beiden Inschriften G. tab. 21 und B. 10 (beide hält Herr J. für identisch) auf Hamaktaram folgende עתר sieht er als nom. pr., von בן (Sohn) begleitet, an.

Nach weiterem Nachdenken über jene Inschriften haben wir jetzt die S. 47 schüchtern angedeutete Vermuthung: המכתערם sei mit *coronati* zu übersetzen, als die richtige Erklärung erkannt, indem wir das in G. 21 und B. 10 folgende עתרא (= hebr. עטרה) *corona* als nähere Bestimmung „*coronati corona*" ansehen, und wir modificiren nunmehr unsere Ansicht in soweit, dass wir G. 21 übersetzen: *principes coronatorum corona Abirket* etc. B. 10, ebenso: *pr. coronat. corona Sarman* (זרמען = עזרמען, wie ברבעל = עבדבעל u. dergl.); B. 32 fg.: *princeps coronatorum* etc. — Ob die *coronati corona,* wie wir oben bemerkt haben, ein Priestercollegium, oder was sie sonst waren, darüber müssen wir von der römischen Alterthumswissenschaft Aufschluss erwarten. Was wir darüber wissen können, hat Mommsen (a. a. O.) mit gewohnter Gründlichkeit gegeben. Es lässt sich auch nachweisen, dass an einzelnen Stellen, wo sich phönizischer Einfluss geltend gemacht, der Hohepriester bei feierlichen Gelegenheiten ein Diadem trug (vgl. Herodian. V, 3, 5. Strabo XII, 3, 32).

wie Herr Judas durch andere und genauere Abschriften der B.'schen Inschriften sich überzeugt hat. Wir haben durch diese Berichtigung auch die Freude gehabt, manche unserer Vermuthungen bestätigt gefunden zu haben. Wir wollen die Verbesserungen, um der Wichtigkeit des Gegenstandes willen, hier anführen.

J. pl. 15 (vgl. oben S. 61) ist in letzter Zeile zu lesen: ושמא קלא oder ושאם (siehe *étud. nouv.* S. 35). — Jud. pl. 10 wird in dritter Zeile קיטטול gelesen; dieselbe Correktur hat Herr Judas schon in *Revue archéologique IV,* 1 *p.* 189 erwähnt, doch glaube ich unsere oben S. 58 mitgetheilte Verbesserung nicht aufgeben zu dürfen, weil sie auf zuverlässiger Mittheilung beruht. Die richtige Lesart wird sich aus nochmaliger Vergleichung des Originals ergeben. — B. 5 *bis* ist in קלערא das ר noch deutlicher als bei Bourgade gezeichnet. Das Wort erklärt Herr Judas auf gleiche Weise (siehe *ét. nouv.* S. 20 Anm. 2), wie wir es oben S. 68 angegeben haben. — B. 32 und 34 ist nicht חבלריא und שעלככע zu lesen, sondern an beiden Orten: שעלריא oder צעלריא (vgl. oben S. 86 u. 87 Anm. 3); B. 34, Z. 2 ist statt בל zu lesen: בעל (vgl. *étud. nouv.* S. 43 und 44). — Auch zu Ges. t. 23 Nr. LX wird bemerkt, dass der auffallende Strich beim Kaf im letzten Worte der Inschrift im Originale nicht existirt. —

Doch nun zu den neuen durch Herrn Judas veröffentlichten Inschriften! Zwei derselben sind zu Kalama (Ghelma) gefunden, pl. 2 und pl. 3 Nr. 2; erstere bis auf einen Buchstaben ganz vollständig, letztere in nicht gutem Zustande erhalten.

Pl. 2 liest Herr Judas (S. 28):

לערן בעלמן שע —
בא ערשתן בן מיל —
כעתן במלכה שרם
אהש ושעמא את קולא

d. h.: „*Domino Baali (Ha)mmoni laudem concinui Ariston filius Milcatonis in Malaca princeps vir prout audivi signum maledixi*".

Wir lesen nach den früher entwickelten Gründen:

לערן בעל מן שע —
בא [1] ערשתן בן מיל —
כעתן במלך הצרא
אהש ושעמא את קולא

d. h.: „dem Herrn Baal Man gelobte Arestan, Sohn Milkatan, Vorsteher dieses Gebiets, und erhöre seine Stimme“.

Den Namen ערשתן kann man mit ארש in der neuen maltesischen Inschrift bei de Luynes: *Mém. sur le sarcophage etc. p.* 65 vergleichen. Wir finden auch sonst den Namen Aristo, der mit unserm ערשתן die grösste Aehnlichkeit hat, bei Phöniziern, so heisst z. B. ein Tyrier bei Liv. 34, 61 u. ein Carthag. Suffet bei Gruter p. 470 (siehe Gesenius mon. p. 401). — Zu מילכעתן vgl. מילכעמן J. pl. 12.

Die zweite Inschrift von Ghelma (Pl. 3 Nr. 2) ist leider sehr verstümmelt, wir geben was für uns lesbar ist:

לערן ל[ב]על מן מק(?)אלע··
לנה...בלא···מ····שעבא
לא[דן?] במלך [א]צרם הא
[ש]·······

d. h.: „dem Herrn Baal Man..... Belo...... gelobte dem Herrn, der Vorsteher dieses Gebiets.....“

Das Wort, welches in erster Zeile auf מן folgt, will Herr Judas מקאל[ע]ת lesen und es mit מקלעת *sculptura* (vgl. 1. Kön. 6, 18) vergleichen, was freilich noch sehr zu bezweifeln ist, da das Kaf nicht sicher zu sein und die Ergänzung eines Tav zu gewagt scheint. — בלא Belo oder Bela ist bereits durch die neue maltes. Inschrift Zeile 6 (vgl. de Luynes a. a. O.) bekannt. — Das vierte Zeichen der dritten Zeile, welches wir דן gelesen, ist ähnlich auch geformt B. 9, Zeile 2 und steht auch in gleicher Verbindung, siehe oben S. 71. —

Zur Vollständigkeit sei hier auch eine dritte Inschrift von Ghelma mitgetheilt aus dem zweiten Heft (1856) der

---

[1] Das Schin hat eine etwas auffallende Form, so dass man es auch als וכ ansehen und den Namen ערוכתן (vergl. Cit. 23, 4 ארכתא) lesen könnte.

annales de la Société archéolog. de Constantine, welche nach Herrn Judas (p. 32) also lautet[1]):

לערן לבעל מען ש [בא] במלך
אצר איש עבדמען בן ש···
······ושעמא את קלא

„dem Herrn Baal Man gelobte der Fürst dieses Ortes, Abdman, Sohn S..., und er erhörte seine Stimme".

Wenn die Lesung sicher ist, so würde אצר (= חצר) hier im Sing. neben אצרא vorkommen, was sich mit unserer früher geäusserten Ansicht über dieses Wort (vgl. oben Seite 55) sehr wohl verträgt. — עבדמען ist = עבדחמן (Abdemon), womit zu vergleichen צבומען J. pl. 13 u. B. 10 זרמען. Auffallen könnte es, dass fast alle zu Ghelma gefundenen Inschriften von einem Bomilk herrühren. Bedenkt man jedoch, dass nach unserer Vermuthung הצרא u. הצרם *vicus* und *vici* (freilich wie das Wort ausserhalb der Stadt Rom genommen werden muss) und der במלך magister (und wenn mehrere *vici* zu einem pagus vereinigt worden, so gab es deren auch mehrere in einem pagus) eines solchen *vicus* bedeuten kann, so verschwindet diese auffallende Erscheinung, da die *magistri pagi* neben andern Funktionen, wie die Führung der Flurbücher und der Verzeichnisse der *pagani,* auch den Wegebau und die öffentlichen Bauten (vgl. Orelli Nr. 3270) zu besorgen hatten. Auch die *magistri vici* hatten in späterer Zeit für die innern Verhältnisse der Commune, für die *loca sacra* zu sorgen. So findet sich denn in fast sämmtlichen Inschriften des *pagus Phuensium* bei Rénier (*Inscr. de l'Algérie*) von Nr. 2379—2413 ein *magister pagi.*[2])

---

[1]) Da uns die Abzeichnung, welche in den genannten *„annales"* sich findet, nicht zu Gesichte gekommen ist, so müssen wir uns auf Judas' Lesung verlassen, theilen jedoch die Buchstabengruppen etwas anders ab.

[2]) Einen *magister vici* oder *pagi* haben wir unter den römischen Inschriften von Calama bei Rénier nicht angetroffen, wohl aber einen *Curator* (etwa so viel wie Cassenverwalter) *Calamensium*; wir können daher nicht mit Sicherheit angeben, welches Amt unser Bomilk bekleidete, daher wir auch in den vorhergehenden Inschriften, wie schon oben bemerkt worden, die allgemeinere Benennung Vorsteher gewählt haben.

Eine vollkommen deutliche Inschrift ist Pl. 3 Nr. 1. Sie ist in der Gegend von Tunis gefunden und lautet:

לאדן לבעל נדר אש
נדר מתנבעל בן ע —
שרבעל בן שקלן
שמע קלא ברכא

„dem Herrn dem Baal, Gelübde, welches gelobte Matanbaal, Sohn Asarbaal's, Sohnes Siklon. Höre seine Stimme, segne ihn!"

Endlich giebt Herr Judas auf Pl. 4 die Inschriften von zwei Stelen, welche zu Arsenaria in Mauretania Caesariensis gefunden, im Museum von Algier aufbewahrt werden. [1])

Nr. 1: נע[דר א]ש נעדר בעתא בן מצגועו
לבעל בעל כשמאא

„Gelübde, welches gelobte, Batho Sohn Masguan's, dem Hrn. Baal als er erhörte".

In erster Zeile ist nach dem Anfange נע eine kleine Lücke bis zum Schin, die möglicherweise, wenn man nach Analogie der übrigen derartigen Monumente verfahren will, auch נדר אש etc. ergänzt werden könnte. Das ע müsste dann durch einen kleinen Schaft zum Daleth vervollständigt werden. — בעתא ist ohne Zweifel = בעשא, das wir oben J. 22 und B. 22 angetroffen haben, der Wechsel von Tav und Schin ist in unsern Inschriften häufig genug. Das בעתא Batho finden wir auch (etwas anders ausgesprochen) auf einer römischen Inschrift [2]):

BAHATHO
IVDCHADIS(f)
VIXIT ANNIS
XXV.

Zu Masguan vergleicht Judas *Corippus* l. IV, V, 955. Die letzte Zeile liest derselbe Gelehrte לבעל בעל כשעמא und

---

[1]) Vgl. *della Marmora: Supra alcune antichita sarde Memoria,* Turin 1853, p. 88, wo die Abbildung der Stelen ohne die Inschriften mitgetheilt ist.

[2]) Vgl. *de la Mare: Excursion aux ruines de Khermissa, Revue archéologique XII, p.* 646.

übersetzt: *domino Baali prout audivi.* Das Wort כשעמא steht nicht in der Inschr. und ist wohl nur Druckfehler für כשמאא, es ist dies aber nach unserer Ansicht nicht „*prout audivi*", sondern = כשמעא = hebr. כשמעו bei seinem Erhören oder als er erhörte. Das verb. שמא steht also = שמע, wie oft in unseren Inschriften. Ungewöhnlich jedoch ist der Gebrauch dieses כשמאא ohne Object, das sonst קולא gewöhnlich nach sich hat; ebenso auffallend ist das erste בעל = ארן. Man könnte daher versucht werden, die Zeichen, welche wir als כש gelesen haben, für ein Cheth zu halten, wie sich wohl ein solches noch anderweitig findet, so dass das Ganze lautet:

לבעל בעל חמאא

„dem Herrn Baal Chamma". Gerade so findet sich auch das Wort (Sonne, hebr. חמה) geschrieben in der zweiten Inschrift von Sulcis, Zeile 2. [1])

Nr. 2 von Arsenaria ist schwer lesbar, da die Inschrift verstümmelt ist. Herr Judas liest nur:

נדער אשנ···טהו··א אולא,

wir glauben jedoch mit ziemlicher Gewissheit zu lesen:

נדער אש נאדר בבי······

Der Name בבי findet sich auch in letzter Zeile der Tugga-Inschrift. Was aber darauf folgt ist mir bis jetzt nicht klar, es ist ein Buchstabe der einem Kuf ähnlich sieht, alsdann אאולא. Das Sain hat wiederum dieselbe Form, die wir in der Inschrift von Leptis (vgl. S. 94) bemerkt haben, somit hätten wir in den drei letzten Buchstaben זלא = שלא sein, wie in der Thugga-Inschrift Zeile 5 ובאזרת שלא „und mit seiner Hülfe". Doch ist dadurch der Sinn des Vorangehenden noch nicht aufgeklärt.

---

[1]) Vgl. Movers: Encycl. a. a. O. S. 430. Anm. 38.

II. Nachtrag zur zweiten Abhandlung.

Wir haben S. 33 zu Nr. 9 die Schwierigkeiten zu zeigen versucht, welche die Inschrift bietet, und daran verzweifelt einen vernünftigen Sinn herauszubringen. Indem wir vermutheten, dass die Abschrift bei Lajard nicht genau sein möchte, wandten wir uns nach Wien, dessen kaiserliches Kunst-Kabinet unser Siegel besitzt, und mit freundlicher Zuvorkommenheit liess man uns einen Siegellack-Abdruck zukommen, der zu unserer freudigen Ueberraschung eine ganz andere Inschrift bietet. Wir theilen daher unter 8,a dieselbe nebst der vollständigen Zeichnung mit und der Leser mag nun selbst urtheilen, ob sich aus der Inschrift, wie sie Lajard bietet, eine befriedigende Lesung ergeben konnte. Die richtige Inschrift lese ich unbedenklich:

לאחתמלך אשת ישע

„der Achothmelek, Frau Jescha's“.

Der erste Name ist in den biblischen Schriften nicht vorhanden, doch ganz analog dem אחימלך Achimelek gebildet. Im Neu-Phönizischen kennen wir ein אחתמילכת Achothmilkath B. 34, 1. — Den zweiten Namen haben wir ישע (Heil) gelesen, indessen lassen sich die Consonanten auch noch auf andere Weise vocalisiren. Die sehr alterthümlichen Schriftzüge sind, wenn man sie sämmtlich in Betracht zieht, ebensogut althebräisch, wie phönizisch; da jedoch beide, wie schon oft angedeutet, eine ältere Quelle, das Babylonische, haben, so lässt sich natürlich auch unser Siegel Babylon zuschreiben. Dem scheint jedoch zu widersprechen, dass die Inschrift keine aramäische Färbung trägt, die sie doch als babylonischen Ursprungs haben sollte, und für אשת müsste man אתת erwarten. In gleichem Falle sind wir mit der oben S. 32 besprochenen Inschrift auf einem

Siegelring, die nach der Schriftform zu urtheilen Mesopotamien angehört und doch das Wort „Sohn“ durch בן und nicht durch בר wiedergiebt. Man wird leicht zugeben, dass also diese alten Denkmäler noch manche schwierige Aufgabe dem Forscher auf diesem Gebiete zu lösen geben, und müssen wir eine eingehende Untersuchung an diesem Orte, wo es uns um ein möglichst vollständiges Material für die altsemitische Schriftform zu thun ist, aufgeben, zumal wir eine nochmalige Besprechung dieses Gegenstandes in der Fortsetzung unserer „Phönizischen Studien“ nicht werden umgehen können. — Vielleicht entscheidet auch das Bild, dessen Verständniss mir noch nicht erschlossen ist, über das Vaterland unsers Siegels.

Wir geben nachträglich (siehe Taf. Nr. 17), der obigen Reihenfolge nach,

18. ein Siegel aus dem Wiener Kabinet, das uns in Siegellack-Abdruck zugekommen und dessen Veröffentlichung nicht ohne Interesse sein dürfte. Die Kunst an demselben scheint ganz vorzüglich, es enthält eine schreitende männliche Figur (ein König mit der Krone?), mit der einen Hand auf einen Stab sich stützend, mit der andern einen Vogel haltend, zur Seite vier Buchstaben. Diese sind nicht wie sonst bei Siegeln verkehrt eingravirt, daher sie beim Abdruck sich nicht in regelrechter Form abprägen.[1]) Das erste und dritte Zeichen sind Lamed und Beth, das zweite entweder Daleth oder Resch, jedoch das vierte ist uns noch in keiner semitischen Schriftform vorgekommen, während es in umgekehrter Gestalt in vielen Schriftformen als S-Laut nachweisbar ist. Wir glauben auch nicht zu irren es als solchen zu nehmen, und da es am ähnlichsten dem Samech der sogenannten aramäisch-ägyptischen Schrift ist, so dürfen wir es so lange dafür halten, bis uns der Buchstabe durch sichere Belege in seinem richtigen Lautwerthe erscheint.[2]) Demnach

---

[1]) Wir haben sie daher zur grösseren Deutlichkeit in normaler Weise nochmals auf unserer Tafel gegeben.

[2]) Auch in der Gemme Nr. 12 unserer Tafel sehen wir ein verkehrt gezeichnetes Sain. Vgl. oben S. 38.

wäre zu lesen: לרבם oder לרבם, höchst wahrscheinlich ein Name mit dem vorgesetzten Lamed, um, wie gewöhnlich, den Eigenthümer zu bezeichnen.

Eine merkwürdige Aehnlichkeit hat das Bild unseres Siegels mit dem des Abibaal (bei de Luynes: *essai etc. pl. XIII,* 1). Dort heisst es: „*Abibal debout à droite, tient, de la maine gauche un sceptre surmonté d'une fleur semblable à un disque recouvert par un croissant renversé, et élève la main droite la paume en avant. ....Au dessus du sceptre, un épervier se retournant.*“

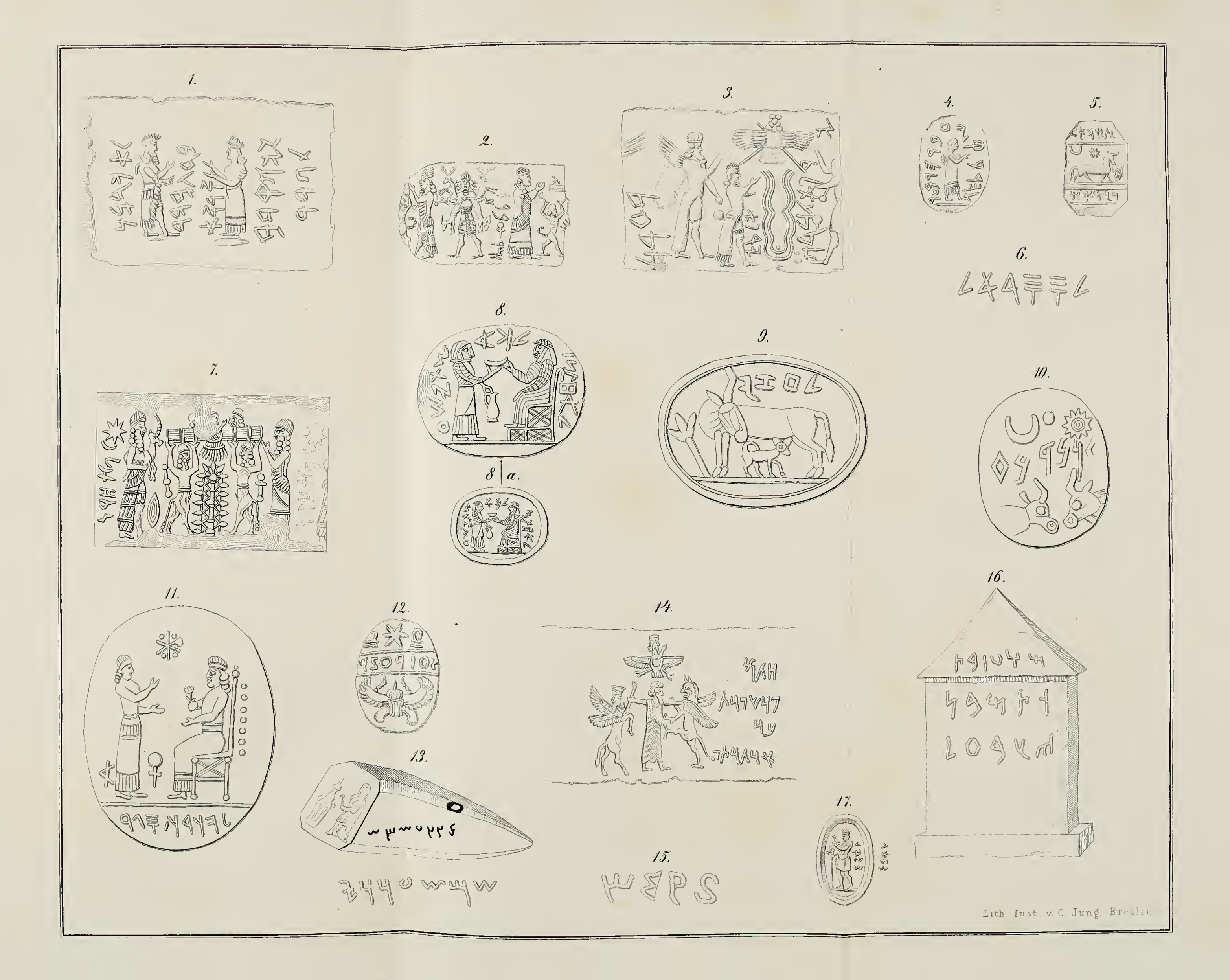


Verzeichniss

der

in diesem Buche vorkommenden Eigennamen und anderer schwierigen Wörter.

Druck von Grass Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.


1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
8 | a.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
Lith. Inst. v. C. Jung, Breslau.

Phönizische Studien.

Von

Dr. M. A. Levy.

Erstes Heft.

Erklärung der grossen sidonischen und anderer phönizischen Inschriften.
Die ältesten Formen des phönizischen Alphabets und das Prinzip der Schriftbildung.

Mit drei Tafeln.

Breslau,
Verlag von F. E. C. Leuckart
(Constantin Sander).
1856.

Vorrede.

Die Studien, deren erstes Heft wir den Freunden phönizischer Sprache vorlegen, haben den Zweck, die Monumente derselben zum bessern Verständniss zu bringen. Dass wir zu diesem Ende mit der grossen sidonischen Inschrift begonnen haben, geschah aus dem Grunde, weil durch sie erst die Bahn zu weiteren sicheren Forschungen auf diesem Gebiete gebrochen worden. Erst jetzt erhalten wir ein treueres Bild des Baues jener Sprache, ihres Satzbaues und ihres Verhältnisses zu den andern semitischen Sprachen, besonders zum Hebräischen. Um so dringendere Pflicht war es daher, dieses neue Besitzthum durch genauere Erkenntniss uns ganz zu sichern. Dazu gehörte aber ausser der Erklärung des Wortschatzes der Inschrift auch ein tieferes Eingehen auf den Charakter der Schrift, um auch durch dieses Moment das Zeitalter derselben näher zu bestimmen. Wir konnten bei dieser Untersuchung die Frage über das Prinzip der Schriftbildung nicht füglich übergehen, da die hergebrachte Ansicht, als sei die phönizische Schrift aus Bildern hervorgegangen, nicht geringen Nachtheil der phönizischen Wissenschaft, überhaupt der Paläographie gebracht hat. Dass wir für diesen Punkt die ältesten Formen des altsemitischen Alphabets aufsuchen mussten, liegt auf der Hand, und wir glauben, dass die zu diesem Ende beigegebene Schrifttafel auch Nicht-orientalen nicht unwillkommen sein dürfte. Nur zu oft hat die Erfahrung gelehrt, dass klassische Philologen, wenn sie bei ihren paläographischen Untersuchungen auf die betreffenden Tabellen von Gesenius' monum. ling. phön. oder auf die von Judas in seinen études démonstrat. gewiesen sind, in ihren Forschungen leicht irre geführt oder dieselben ihnen doch erschwert

werden. So hat — um nur ein paar Beispiele aus neuester Zeit anzuführen — Herr Dr. Weber (Ztschr. D. M. G. X, S. 389 f.) sich seine recht wackere Arbeit gar sehr erschwert, indem er die Belege für das phönizische Alphabet dem genannten Werke von Gesenius entlehnte, während die ältesten Formen, wie sie ihm unsere Tafel bietet, weit besser für seine Ansicht sprechen. Wer weiss ferner, ob Herr v. Hahn den abenteuerlichen Versuch in seinen sonst trefflichen „albanesischen Studien" (I. S. 280 ff.) gemacht hätte das albanesische Alphabet aus dem Phönizischen abzuleiten, wenn ihm die organische Bildung und jene älteren Charaktere desselben bekannt gewesen wären. Daher, glauben wir, war eine derartige Untersuchung wohl an ihrem Orte. — Wir hoffen ferner die Zustimmung der Leser dieser Blätter zu erfahren, dass wir auch manches andere Monument phönizischen Schriftthums zur Begründung schwieriger Stellen herangezogen (vgl. Verzeichniss Nr. II. S. 67 f.), da die Produkte derselben Sprache sich gegenseitig zu erläutern am besten geeignet scheinen.

Das zweite Heft unserer Studien soll mit der Besprechung der phönizischen (semitischen) Inschriften auf einigen zwanzig assyrisch-babylonischen Gemmen, Siegeln und Backsteinen (zum grössten Theile inedita), so wie auch mit den neuphönizischen Monumenten sich befassen. Diesem soll sich dann die Untersuchung über den Ursprung des phönizischen Alphabets und seine Verbreitung anschliessen.

Die diesem Hefte beigegebene Inschrift auf dem Sarcophage verdanken wir dem Werke des Herrn de Luynes (Mém. sur le Sarcoph.), und glauben wir, dass diese unsere treue Copie zum bessern Verständniss der Erklärung beitragen wird.

Breslau, Ende August 1856.

Der Verfasser.

Die hohe Bedeutung der neuaufgefundenen sidonischen Inschrift ist bereits allgemein anerkannt worden, und giebt sich schon durch die Bearbeitung derselben durch zahlreiche namhafte Gelehrten kund. Nach den kurzen, aber recht werthvollen „Bemerkungen“ von Rödiger[1]) sind uns inzwischen noch zwei Abhandlungen über diesen Gegenstand in dem *„journal of the American Oriental Society“*, Vol. V, S. 227 ff., die Arbeit von Dietrich[2]), Hitzig[3]), Ewald[4]) und De Luynes[5]) zu Gesicht gekommen. Erst durch das Erscheinen der letztgenannten Schrift, die einen treuen Abdruck der Inschrift bietet — der der Ewald'schen Abhandlung beigegebene ist an einigen Stellen nicht ganz genau — kann die Interpretation auf sicherer Grundlage gebaut werden, zumal der verehrte Verfasser, dem die phönizische Wissenschaft schon so Vieles verdankt, auch von der kurzen Inschrift um den Hals des Königs — die Hauptinschrift befindet sich auf der Brust desselben — einen, wie es scheint genauen, wenn auch verkürzten Abdruck giebt, da dieselbe manche Variante zu dem Haupttext bietet. Wir werden über den Werth derselben in den Anmerkungen zu der Hauptinschrift und im Commentar weiter unten das Nöthige beibringen[6]).

---

[1]) Zeitschr. D. M. G. IX. p. 647 ff.

[2]) Zwei sidonische Inschriften etc. Marburg 1855.

[3]) Die Grabschrift des Eschmunazar. Leipzig 1855.

[4]) Erklärung der grossen phönizischen Inschrift von Sidon etc. Göttingen 1856.

[5]) *Mémoire sur le sarcophage et l'inscription funéraire de Esmunazar.* Paris 1856.

[6]) Wir verweilen nicht länger bei der Beschreibung des Denkmals und seiner Auffindung, da wir dies Alles als bekannt voraussetzen.

Wenn wir nun das bis jetzt von den genannten Gelehrten Geleistete überschauen, so ist allerdings der wesentliche Inhalt der Inschrift erschlossen, doch sind im Einzelnen der schwierigen Punkte, besonders auch in Bezug auf die Schrift und das Zeitalter der Abfassung, noch so viele, dass wir die Untersuchung wohl noch nicht als geschlossen betrachten können.

Wir glauben in manchen Stellen der Wahrheit näher gekommen zu sein und übergeben das Folgende zur Prüfung den Lesern dieser Blätter.

Wir lesen die Inschrift folgendermaassen:

(Siehe die Beilage).

Wir übersetzen:

„Im Monat Bul, im vierzehnten Jahr als ich regierte, der König Asmanasar, König der Sidonier, Sohn des Königs Tebnith, Königs der Sidonier, sprach König Asmanasar, König der Sidonier, wie folgt: Dahingerafft vor meiner Zeit in den Fluthen der Tage, verstummend dann hört auf der Göttersohn, ein Todter liege ich in diesem Sarge und in diesem Grabe, an dem Orte, den ich gebaut habe. Ich selbst (befehle): alle Edlen und alle Leute sie sollen nicht öffnen diese Lagerstätte, und keine Schätze bei uns suchen, denn es sind da bei uns keine Schätze, und nicht forttragen den Sarg meines Ruhelagers und mich nicht belästigen, indem man das Lager meines Schlummers besteigt. Wenn auch Leute zu dir sprechen, so höre doch nicht auf ihr (lügnerisches) Gerede. Denn alle Edlen und alle Leute, welche öffnen den Sarg dieses Ruhelagers oder forttragen den Sarg meines Lagers oder mich auf diesem Lager belästigen, denen sei keine Ruhestätte bei den Abgeschiedenen, und sie mögen in keinem Grabe begraben werden und sei ihnen kein Sohn und Nachkomme an ihrer Statt; und es werden ihnen senden die heiligen Götter einen mächtigen König, der über sie herrschen und ihnen das königliche Geschlecht ausrotten wird, wenn das ein Mann ist, welcher öffnen wird den Sarg dieses Lagers, oder welcher forträgt

diesen Sarg und den Spross dieses Königreichs; sind es (aber) Leute vom (gemeinen) Volke, dann sei ihnen weder Stamm nach Unten und Frucht nach Oben, noch Ansehn unter den Lebenden unter der Sonne. — Denn ich Beklagenswerther bin dahin gerafft vor meiner Zeit, in den Fluthen der Tage, verstummend dann hört auf der Göttersohn, ein Todter bin ich!

„Ja ich bin es Asmanasar, König der Sidonier, Sohn des Königs Tebnith, Königs der Sidonier, Sohnessohn des Königs Asmanasar, Königs der Sidonier, und meine Mutter Amaschtoreth, Priesterin der Astarte unserer Herrin, die Regentin, Tochter des Königs Asmanasar, Königs der Sidonier, welche gebaut haben das Haus der Götter .... in Sidon, dem Meereslande, und wir haben daselbst aufgerichtet die Astarte des mächtigen Himmels. Wir sind es, welche gebaut haben ein Haus dem Aschim, dem Herrn und Heiligen, der gütig mich erhört, auf dem Berge, und möge er mich versetzen in den hehren Himmel! Wir sind es, die gebaut haben Tempel den Göttern der Sidonier in Sidon, dem Meereslande, einen Tempel dem Baal von Sidon, einen Tempel der Astarte des himmlischen Baal. — Noch möge uns geben der Herr der Könige Dora und Jope, die Länder herrlichen Getreides in Saron's Gefilde zu der mächtigen Herrschaft, welche ich gegründet, und möge er sie schützen, dass man nicht das Gebiet des Landes überschreite, zu festigen die Sidonier ewiglich.

„Ich selbst (befehle): alle Edlen und alle Leute sollen nicht öffnen meinen Sarg und nicht berauben meinen Sarg und mich nicht belästigen auf diesem meinen Lager und nicht forttragen den Sarg meiner Ruhestätte, damit ihnen nicht senden die heiligen Götter einen Fürsten, und er ausrotte dieses königliche Geschlecht und die Leute des Volkes mit ihren Nachkommen ewiglich“.

Zum besseren Verständniss möge auch hier die kleinere Inschrift in etwas abgekürzterer Form folgen, damit man sich einen Begriff von der Länge ihrer Zeilen machen kann.

Sie in Wortgruppen abzutheilen und zu übersetzen ist überflüssig.

1 בירחבלבשנתעסרוארבע—||| | .... צדנמ

2 לאמרנגזלתבלעתיבנמסכיממאז .... אליפתהאי[ת]

3 משכבזואליבקשבנמנמכאימת .... אלֿתשמע

4 בדנמככלממלתוכלאדמאשיפתחעל ..... בקבר

5 אליכנלמבנוזרעתחתנמויסגרנמהאלנמ ... ישאאית

6 [ח]לתוואיתזרעממלכתהאאמאדממהמת ... מתאנכ

7 כאנכאשמנע

Commentar.

Z. 1. בירח בל das Wort ירח für Monat ist bereits bekannt aus den Inschriften Cit. 1, Malt. 2 und Carth. 11 [1]), dagegen treffen wir בל als Monatsname hier zum erstenmal an. Es ist wohl derselbe, der 1. Kön. 6, 38 בּוּל genannt wird, wenn wir auch die Vermuthung hegen dürfen, dass die Phönizier ihn בֵּל (dem Bel geweiht) ausgesprochen und die hebr. Punktatoren aus naheliegenden Gründen daraus „Bul" gemacht haben. Der Alex. hat in der That 1. Kön. 6, 38 *ἐν μηνὶ Βαάλ.*

עסר וארבע. Ueber die eigenthümliche Stellung der Zahlwörter haben Rödiger und Dietrich das Nöthige beigebracht. Die darauf folgenden Zahlen sind bereits aus den phönizischen Inschriften bekannt, sowie die Eigenthümlichkeit in dem phönizischen Ziffersystem die Einer, wo deren mehrere vorkommen, in Gruppen von je drei abzutheilen [2]). Ausser der Form für das Zahlzeichen 10, wie es in unserer Inschrift erscheint, kennen wir noch den horizontalen Strich, — und ⌒. Alle drei Formen scheinen nur Differenzirungen des horizontalgelegten Einheitszeichens. Ebenso ist das Zeichen für zwanzig eine Zusammensetzung von zwei Zeh-

---

[1]) Vielleicht ist es auch Cit. 7, 2 und 10, 2 zu lesen.

[2]) Hin und wieder finden jedoch Ausnahmen statt, s. Gesen. mon. tab. 34—36 und Müller: *numismatique d'Alexandre le Grand, Copenhague* 1855, Nr. 1387, 1449 und tab. 29, Nr. 1382 a.

nerformen, nämlich: =, ○, gewöhnlicher gleich ○[1]), oder die horizontalen Striche durch einen Querstrich verbunden, = N, Z, H, //, ähnlich dem phönizischen Sain oder Cheth; endlich findet man auch die beiden Halbkugeln nebeneinander, wie ⌒⌒ (vergl. *de Luynes: essai sur la num. des Satr.* Pl. XIII. Nr. 5 und 15) oder }, das. Nr. 13. — Analogien für diese Zusammensetzungen bietet das Aegyptische (hieratische und demotische Schrift), Palmyrenische, die Keilschrift (auch sie kennt ≮ für 20), das Lycische, das für zehn das Zeichen — und für zwanzig ○ hat u. a. m. — Ausser für die genannten Zahlen haben wir nur noch ein sicheres Zeichen für 100, ein Zehnzeichen an beiden Seiten von zwei Einheitszeichen eingeschlossen, oder, wie in der Mars. Inschr., jenes Zehnzeichen etwas anders gekehrt. Möglich aber, dass für 15 das Zeichen ± gebraucht wurde, das wäre eine 10 und eine getheilte = 5 (wie das lateinische D bekanntlich die Hälfte von dem Zahlzeichen 1000 ist). Genanntes Zeichen ± findet sich auf den in Assyrien gefundenen Gewichten, deren treue Abzeichnung wir Norris (*journ. of the roy. as. Soc. XVI,* 1. p. 215 ff.) verdanken. Auf dem Gewichte Nr. 1., das חמשת עשר מְנָן „15 Minen" gelesen werden muss,[2]) befindet sich nach dem letzten Buchstaben das erwähnte Zeichen, dessen Bestimmung daher sehr nahe liegt.

Z. 2. מלך ···· דבר ···· לאמר „Der König (der Artikel fehlt, wie noch oft in unserer Inschr.) .... redete .... sprechend," ist ganz hebräische Sprachweise, da auf דבר nie die direkte Rede folgen kann, wenn nicht לאמר oder eine andere Tempusform von אמר dieselbe einleitet.

תבנת ist unzweifelhaft entstanden aus בנת mit der Vorschlagssilbe תַ, wie חכמני 1. Chr. 11, 11. 27, 32 und תחכמני 2. Sam. 23, 8, בנת aber ist, wie wir es in der jüngst aufgefundenen Inschrift des Serapeum's nachgewiesen, und wo

---

[1]) Man braucht also dieses Zeichen nicht mit Gesen. (mon. p. 462.) als Abkürzung von עשרים „zwanzig" anzusehen.

[2]) Hr. Norris liest „*with a correction in the first letter, without much doubt* המשא עשר מנה."

man bisher den Namen verkannte, zusammengesetzt aus בֶּן־נֵת, Sohn der Nith, Neith (= Anaitis, Tanais, Gesen. *mon.* p. 117, Movers Rel. d. Phön. p. 628 ff.), daher auch unser תבנת Tabnith oder Tebnith auszusprechen ist.

Z. 3. נגולת וכו׳ die Erklärer dieser Stelle gehen ziemlich weit auseinander. Zu schweigen von den nordamerikanischen Gelehrten, welche beide das Sain [1]) verkannt und statt dessen ein Jod gelesen, führen wir die Meinungen der andern hier kurz an.

Rödiger liest: נגולת בלעתי בנם סְבִים מאורם יתם בן אלמת ושכב „beraubt wurde meine Gattin rüstiger Söhne, vereinsamt ein Sohn der Verlassenheit liege ich etc.“ — Dietrich: „ich habe beschlossen, wenn ich sinke in den Schlaf, das Ende der Tage, dann (sei) Ruhe, Achtung des Todten. Und ich liege etc.“ — Hitzig: נגול חבל עתי בן מס כים מאורם יתם בן אלמת „Verlustig gehend der Neige meiner Zeiten, ein Sohn der Auflösung, jetzo durch Sturmwetter verwaist, ein Sohn des Witthums — so lege ich mich nieder.“ — *Duc de Luynes: „Rapior in comessationibus meis, inter vina - aromatibus - condita mea ex circumdatione (concione) virorum in lamentatione ad moriendum et ad jacendum; ego in arca ista“* etc. — Ewald: „im Monat .... ward beschlossen mein Untergang mitten in der Kraft der Tage, so ich dahingerafft mitten aus der Jugend, und liege nun“ u. s. w.

Aus der Divergenz dieser Erklärungen leuchtet genugsam die Schwierigkeit der Stelle ein; es herrscht eine verschiedene Auffassung in der Lesung der einzelnen Wörter, sowie in der Construction des ganzen Satzes und seinem Verhältniss zum Folgenden. Wir lesen die Stelle also: נגולת בל עתי בן מסך ימם או דם יתם בן אל מת ושכב אנך בחלת ז וכו׳ d. h. „dahingerafft vor meiner Zeit, in der Fluth der Tage, dann verstummt hört auf der Göttersohn, ein Todter liege ich nun in diesem Sarge“. נגולת nehme ich vom Stamme

[1]) Es kann nicht oft genug wiederholt werden, wie misslich es ist, nur aus *Gesen. mon.* und *Judas' études démonst.* die Kenntniss des phön. Alphabets zu schöpfen. Gerade der Buchstabe Sain giebt dafür den schlagendsten Beleg; wir haben für denselben über ein Dutzend verschiedene Formen gesammelt, während Gesenius eigentlich nur eine einzige hat.

גזל (= dem gewönlicheren גזר im Hebr.) als 1. P. Perf. Ni. — בַּל עִתִּי „vor meiner Zeit“ ist ganz nach dem bibl. (Hi. 15, 32) בְּלֹא יוֹמוֹ תמלא „vor seiner Zeit erfüllt es sich“. Das Wörtchen בַּל im Hebräischen nur dichterisch und wie unser ohne, un... (Ewald kr. Gr. 270 e, 322 a) scheint im Phönizischen eine weitere Anwendung auch in der Prosa = לֹא gefunden zu haben. So findet es sich auch in der Mars. Inschrift. Z. 15. 17. 18.

בֵּן (= hebr. בֵּין) zwischen, inter. — מסך, das auch מְסוּכֵי gelesen werden kann, (s. weiter unten zu Z. 18) ist nach der Stelle bei Ephr. Syr. II. p. 89 ad Jes. 41, 18 f. zu erklären. Es heisst dort beim Propheten: „ich will eröffnen auf kahlen Bergen Ströme und in den Thälern Quellen“ etc., das erklärt Ephr. ܡܣܘܟܐ ܕܫܠܝܚܐ *copia Apostolorum*, „eine Fluth von Aposteln“. Michaelis lex. s. v. hat bloss *„cataractae,“* indessen passt die Stelle von Ephr. Syr. doch ganz gut zu dieser Bedeutung. Die „Fluth“ ist Bild der Flüchtigkeit der Zeit. Das folgende אורם gäbe dann den Begriff von ימם noch bestimmter an „die schwindenden Tage“; ähnlich sagt man im Hebr. ימים הבאים „die kommenden Tage“ (Jes. 27, 6. Jer. 7, 32. Koh. 2, 16). Das Verb. אור (= אזל) ist aus dem bibl. Chaldaismus bekannt, s. Dan. 2, 5. 8, und ist häufig im Thalmudischen [1]). Doch haben wir Anstand nehmen müssen,

---

[1]) Sollte man das Daleth in אורם beanstanden, und ein Resch an dessen Stelle fordern, so möchten wir אָן רָם „der einst Erhabene“ zum folgenden „hört auf der Göttersohn“ ziehen. רם ist als Titel des Königs ein dem Phönizischen wohl bekanntes Wort, wiewohl man es bisher verkannt hat. So haben wir stets die Münzen von Citium (*de Luynes, Essai sur la num. Pl. XIII.*) מלך רם und מלך רם צר gelesen. Ebenso ist auf der Münze bei Blau (*de numis Achemenid.* Tab. I. Nr. 4) zu lesen [מ]זד רם, der erhabene Mazda. Auch von einem elfenbeinernen Broche, das sich im brit. Museum befindet und das Herr Loftus unter dem Fundament eines ausgegrabenen kolossalen Stiers in Assyrien gefunden, kopirten wir die Worte:

𐤋𐤌𐤋𐤊𐤓𐤌

למלך רם. — Ferner Cit. 24 lesen wir: עם לשר לאש „die Nation dem רם ... בן עבדא

אזר = אזל hier zu gebrauchen, nach dem was Hitzig (exeg. Handb. zu der angeführten Stelle im Dan.) und Fürst (im chald.-hebr. Handwörterb. s. v.) bemerken, und fassen wir daher die Buchstaben-Gruppe אזרם als zwei Wörter = אז רם. Das אז = „dann“ bedarf keiner Erläuterung. רם ist Part. von רמם (vergl. die verwandten Stämme רמה, רום) schweigen, und *„ad silentium et quietem redactum esse“* (Ges. Thes. p. 344), daher auch ידמו לשאל Ps. 31, 18 *ad silentium redacti in Orcum detruduntur.* Ganz passend fügt sich daran das יחם בן אל; vielleicht ist auch wohl רם als anklingend an das יחם nicht ohne Absicht gewählt. — יחם בן אל „hört auf der Göttersohn“. יחם von חמם ist in der gegebenen Bedeutung bekannt; mehr Anstoss möchte es vielleicht erregen, dass wir בן אל Göttersohn übersetzen. Wir haben im Phönizischen beide Bedeutungen des Wortes אל wie im Hebr. „Fürst und Gott“, also kann man „Benêl“ geradezu als Titel „Gottessohn“ fassen; im Griechischen ist Διογενής nicht auffallend, ebenso בן הדד „Benhadad“ Name des syr. Königs (הדד ist eine syr. Gottheit, nach Sanchaniathon, ed. Orelli p. 24. Macrobius Saturn. I., 13, f. Mov. Rel. d. Phön. I. S. 196). Ja nach Osiander (Zeitschr. D. M. G. X. p. 53) findet sich dieser Titel Benêl geradezu im Himjarischen. Auch der König Tazênâ nennt sich „Sohn des Mahrem“ (d. i. des Kriegesgottes Ἄρεως), vergl. Dillmann: zur Geschichte des abyss. Reiches, Zeitschr. D. M. G. p. 356. Dazu kommt noch, dass nach Ez. 28, 2 in Wirklichkeit dem König oder Fürsten von Tyrus ein Vorwurf aus solcher Anmassung sich „Gott“ zu nennen gemacht wird. Es heisst dort: „sprich zum Fürsten von Tyrus, so spricht der Herr Gott, dieweil hochmüthig dein Herz und du sprichst ein Gott bin ich (אֵל אָנִי), einen Thron der Götter nehme ich ein inmitten der Meere, und doch bist du nur ein Mensch und

---

Fürsten, dem erhabenen Manne N. N. Sohn des Abda“. Endlich Cit. 11.
לעתר׳ מ[ל]ך
רם נ „dem Athor, dem erhabenen Könige, eine Denksäule“. נ abgekürzt für נציב.

kein Gott“ (וְלֹא אֵל). Ebenso Vs. 9: „Wirst du dann sprechen: ich bin ein Gott, vor deinen Würgern, ein Mensch bist du und kein Gott unter der Hand deiner Mörder“. — Somit zweifeln wir auch gar nicht, dass der sidonische König sich Göttersohn genannt habe. Aber auch die andere Bedeutung des אֵל im Sing. „Fürst“ kennt vielleicht das Phöniz., während das Hebr. nur den Plur. אלים hat, so z. B. Ps. 29, 1. wo schon Raschi die Worte בני אלים = שרים erklärt. Die Masora merkt a. a. O. noch drei andere Stellen: Ps. 89, 7. Hi. 41, 17. Dan. 11, 36 an, wo sie die Bedeut. Fürsten, Helden bezeichnet wissen will, was auch an den angeführten Orten ganz gut passt. Im Sing. finden wir אֵל Fürst in unserer Inschrift Zeile 22, s. weiter unten, vergl. auch zu Z. 9. Vielleicht ist auch in der Inschr. v. Mars. Z. 16 zu übersetzen: jeder Einheimische (מזרח = אזרח), jeder Sklave (שפח als Masc. von שפחה nach de Saulcy) und jede Opfermahlzeit der Fürsten und alle Bürger, welche opfern u. s. w., s. weiter zu Z. 6. Auch Vs. 13 das. lässt sich in ähnlicher Weise übersetzen.

חלת ist ganz das syr. ܚܠܬܐ „vagina“, wie die Peschito das hebr. תערה Scheide des Schwertes stets übersetzt, oder das Targum das Wort גַי Thal, z. B. Deut. 34, 6: וקבר יתיה בחילתא u. ö. — Als Stamm liegt חָלַל hohl sein zu Grunde, und diese Bedeutung passt ganz gut auf den ausgehöhlten Steinsarg, der den todten Körper so umschliesst wie die Scheide das Schwert. Auch im Griechischen heisst πύελος sowohl Trog wie Steinsarg (*Theoph. de lapid.* 6); auch hier wird von der hohlen Gestalt ausgegangen. Schon die Eröffnung des Sarges betrachtet der König als Entweihung. — Mit dem Worte חלת wechselt übrigens das Wort עלת ab, das wir mit Rödiger = חלת nehmen; eine Vertauschung des ח und ע, das im spätern Phönizischen häufig vorkommt, mag auch in älterer Zeit im nördlichen Phönizien nicht selten sein. Uebrigens führt Rabbi Nathan (Aruch) im Lex. ein עלת (aus Erubin p. 53) mit der Erklärung אנטל (d. i. ohne Zweifel ἀντλίον) Eimer, Krug an, das auch mit unserm עלת in der zu Grunde lie-

genden Bedeutung „des Hohlen“ zusammentrifft. Ein ähnliches Zusammentreffen findet mit den Wörtern נְדָנָה (und נָדָן) Scheide des Schwertes und dem thalmud. דנא Fass statt. — חלת oder עלת ist also der Steinsarg, oder Steintrog (wie Dietrich übersetzt), näher wird derselbe bezeichnet durch ח משכבי oder ז משכב (Z. 5. 7. 10. 20); das ganze Grabgewölbe, in dem der Sarg steht, heisst קבר, das Malt. 2 noch näher bezeichnet wird durch: חדר בת עלם, das Gemach des Hauses der Ewigkeit.

ז Dieses Pronomen glauben wir als gen. comm. זו aussprechen zu müssen. Das Phönizische scheint aber auch eine Form für das Fem. (oder Neutr.) זאת gehabt zu haben, und dasselbe hat זאית oder זואית, d. i. ז mit dem Deutewort אית [1]), das wir in dieser vollen Form zuerst aus unserer

---

[1]) Dasselbe Deutewort wird auch an כ (= כֹּה hier) angehängt, = כאית (Ipsambul Z. 1 Judas Pl. 6.) Es hat somit die Bedeutung wie unser deutsches da, lat. *ce*, wie *hicce* und dergl. Die gedachte Inschrift, über welche Judas (a. a. O. p. 133) und Rödiger (A. L. Z. 1848 Nr. 243 p. 786) zu vergleichen sind, möchten wir daher also lesen:

כאית עבד פתח בן יתראש ואחד לא אחמסבת חיה עבראש

„dahier diente (opferte oder betete an) Petah Sohn Jeterêsch und mit ihm verband sich Achimazibath-Chajah-Abarêsch“. כאית ist ähnlich dem כהי in der cit. Inschrift des Serapeum's, ebenso עבד wie dort in derselben Bedeutung „opfern“ gebraucht; פתח ist = dem hebr. יפתח, wie יעקן Num. 33, 31 und עקן Gen. 36, 27. יבלעם Jos. 17, 11 und בלעם 1. Chr. 6, 55 u. ö. — Den 3. Buchst. der 2. Zeile halten wir für eine Correctur der allzubreiten ursprünglichen Form, es kann nur ein Waw sein; das darauf folgende אחד ist im Hebr. freilich nur im Hithpael gebräuchlich, doch dürfen wir es deshalb nicht in der Kalform dem Phön. absprechen, es ist = יחד *se conjunxit.* — לא ist wie im Neuphön. ל mit der 3. Pers. des Suff. Dieses Suff., welches man bisher im ältern Phön. — nur Thugga Z. 5 ובאזרת שלא „und mit seiner Hülfe“ lässt sich dafür anführen — vermisste, haben wir auch in Cit. 6 gefunden. Man hat sonderbarer Weise hier לבן אחנא *Benachina, filius fratris nostri* gelesen, es muss aber heissen: לבנא חנא *„filio suo, Hannoni“*. — Zu dem componirten Nom. pr. מסבת חיה vgl. מסיבת ענב Num. 17 (Judas Pl. 18), was Ewald, der (neuphön. Inschr. p. 14) משחענד liest, verkannte. Der Name Massiva ist sonst bekannt genug (Sallust. Jug. 35). Auch Carth. 11, 6 finden wir den componirten Namen ארנבעל מגן עשתרת „Adonbal Magen Aschtoreth“, wiewohl sich hier die Namen leichter als in unserer

Inschrift kennen, gelautet. Wir finden nämlich in der Tunesischen Inschrift *(Bourgade: Toison de l'or etc.)* Nr. 34 am Schluss einer Grabschrift für ein Weib die Worte: הנכת וזאית תחת אבן ז עבנת „diese wurde zur Ruhe gebracht und unter diesen Stein geborgen". Die Erklärung Ewald's (neuphön. Inschr. p. 20) von dem Worte וזאית pass. Ausspr. von צאה = צִיָּה „bist bestellt" liegt sehr fern. Das וזאית ist ganz das syth des Plaut. (V. I, 1.), sowie auch dadurch das schwierige זאת im Hebr. seine Erklärung findet; das Hebräische, das das Deutewort את kennt, zieht das זו את (זו seltnere fem. Form) in זאת zusammen; das Phön. liest das את = yth, daher mit ז zusammengezogen = syth, oder in der spätern gedehnten Form suyth. So wie der Hebräer sagen konnte זו את „dieses" (Koh. 2, 2. 24 u. ö.), so demnach im Phön. auch זו א[י]ת, so wie im Deutschen „dieser da" ganz gleich dem „da dieser" ist.

Z. 4. קנמיאת וכו׳. Die meisten Erklärer nehmen das קנמי nach dem Syr. ܩܢܘܡܝ „ich selbst mit dem ganzen Reiche", da das thalmud. קנם als Schwur nicht ganz sicher zu sein scheint. Dennoch sind damit nicht alle Schwierigkeiten gehoben; zu dem Vorangehenden es zu nehmen verbietet Z. 20 (das hat Ewald schon richtig bemerkt), zum Folgenden aber es zu ziehen ist eben so misslich, denn dann fehlt das Prädikat. Ewald hat daher dem קנם die Bedeutung „Schwur" wiederum zugetheilt, aber nicht nach dem Thalmudischen — was jedenfalls noch besser gewesen wäre, besonders da Ewald selbst die Stelle Gittin 4, 7 anführt — sondern „mit geringen Lautübergängen" = der Wurzel חלף „schwören". Mit so kühnem Etymologisiren kann man freilich aus Allem Alles machen; auch das folgende את lässt sich nicht leicht mit „vor" übersetzen. — Wir schlagen daher vor, das קנמי mit את zu verbinden, was קנמיאת = ܩܢܘܡܐܝܬ geben würde. Das syr. Wort hat (nach *Bernstein lex. syr. chrest.)* die Bedeutung: *ipse, praesens, coram* („persönlich"), daher übersetzen wir:

Inschrift von Ipsamb. deuten lassen. — עבראש halten wir = עבארש Thugga Z. 2.

ich in eigner Person (sc. spreche es aus, oder erkläre) und alle Edlen etc. Dass in so emphatischer Rede das Prädikat fehlen kann, dafür giebt das A. T., besonders bei Betheuerungen, viele Belege. Die Gedankenfolge ist dann durch das Waw weiter angebahnt (Ew. kr. Gr. 6. Aufl. § 344 b.). An der formalen Bildung von Adverb. im Phön. auf את … zu zweifeln, dafür giebt der Mangel an Beispielen aus den bisher entdeckten Monumenten keinen Grund, da doch das Aramäische diese Bildung kennt. Vielleicht ist das bisher unerklärte יטנאת Cit. 2, 2 ähnlicher Formation.

ממלכת kommt noch Z. 4. 6. 20. 22 vor, es ist das hebr. ממלכה, das He der Endung im Hebräischen ist im Phönizischen wie bei so vielen Hauptwörtern durch ein ת ersetzt, in der Bedeutung weicht es auch vom Hebräischen nicht ab; es hat offenbar hier die Bedeutung: edle Geschlechter oder die Edlen, aus denen die Herrscher gewählt wurden. So wenig wir auch von der phönizischen Staatsverfassung kennen — was wir nach den dürftig fliessenden Quellen wissen können, hat Movers mit gewohnter Gründlichkeit erörtert, s. d. Phön. II. 1. c. 12. S. 479 ff. — so giebt unsere Inschrift doch einen erwünschten Beleg zu der Drei-Klassentheilung, die bei den Phöniziern stattfand, (abgerechnet die Sklaven) in Könige, Herren (Senat, Gerusia) und Volk (Demos). Der König wendet sich hier zunächst an die Edlen, oder aristokratischen Geschlechter, Senat, der noch im 4. Jhd. aus 5—600 Mitgliedern bestand [1]). Diese sind mit ממלכת, wie gesagt, bezeichnet, alsdann folgen אדם „Bürger“ im Gegensatz zu אדם מהמת (*plebs, demos*, s. zu Z. 11), als die dem Adel zunächststehenden, in der Anrede. Schon im biblischen Sprachgebrauch lässt sich die angegebene Bedeutung von ממלכה, wenn es in Verbindung von גוי auftritt, vermuthen, bei Jer. 27, 7 (vergl. das. 1, 10) und Jes. 60, 12, so wie denn auch 2. M. 19, 6: ממלכת כהנים וגוי קדש die Standesgenossenschaft der Priester verstanden werden muss. In üblem Sinn steht dafür Hos. 6, 9

---

[1]) S. Diod. XVI. 41. 45. Just. XVIII, 6. Diod. fragm. XXXIII, p. 76 ed. Bipont.

חבר, welchen Ausdruck das Phön. nicht in diesem Sinne kennt (vergl. das וחברנם der Mars. Inschr.), ebensowenig wie im spätern Judenthum, wie das וְחֶבֶר היהודים [1]) *(frateria Judaeorum)* auf den makkabäischen Münzen belegen kann.

Z. 5. וְאַל יְבַקֶּשׁ בָּן מָנָם כּ אֵי שָׁם בָּן מָנָם „und sie sollen bei uns keine Schätze suchen, denn es sind dort bei uns keine Schätze". Bei dem Worte מנם, dem schwierigsten dieser Gruppe, hat Dietrich nach unserer Ansicht das Richtige getroffen und durch weitere Belege begründet, in denen er nachweist, dass oft die Gräber geplündert worden, in der Meinung, Schätze daselbst zu finden. Wir finden übrigens auch im Thalmud einen Beweis in sprachlicher Hinsicht; bab. Thanijoth p. 21 b. wird ein Weiser, Vornehmer genannt מנה בן מנה „eine Mana, Sohn einer Mana" im Gegensatz zu einem, welcher ist מנה בן פרס „eine Mana, Sohn eines Pras" (halbe Mana). — Die Lesart אימם der kleinen Inschrift wäre somit auch an dieser Stelle zu verwerfen.

ואל ישא וכו׳, das Wort נָשָׂא muss hier = לקח genommen werden, forttragen, *auferre,* wie 2. Sam. 5, 21 וישאם דוד ואנשיו David trug sie (die Götzenbilder) fort und seine Leute u. ö. — Uebrigens könnte man auch an יִשַּׂא fortrücken, von der Stelle bewegen denken, vom Stamm נָשָׁא (= נסע), wie es sonst im Hebräischen nur im fig. Sinne gebraucht wird, berücken; doch ist die erste Erklärung einfacher. — עמם giebt sich sehr natürlich in der Bedeutung „belästigen" = חמם, welche Munk *(l'inscription phén. de Mars. Paris* 1848 p. 39) zuerst nachgewiesen hat an einem Orte, wo die Erklärung schwieriger war, als an unserer Stelle, wo die hebräische Bedeutung von עמם sehr nahe liegt. Das folgende:

Z. 6. עלת משכב שני erklärt näher, worin die Belästigung besteht, zu besteigen mein Ruhelager. Die Stelle Gen. 49, 4: כי עלית משכבי אביך „du bestiegst das Lager dei-

---

[1]) So muss die Aufschrift gelesen werden, was weiter zu begründen nicht dieses Ortes ist.

nes Vaters" ist zu sehr passend, als dass wir uns mit den bisher versuchten Erklärungen unserer Stelle zufrieden stellen könnten, und wir nehmen daher lieber שני = שנתי. Es lässt sich von der Form ישן schlafen eben so gut eine Masc.-Form שֵׁנֶה neben שֵׁנָה denken, wie im Hebräischen beim Verb. יָדַע eine Form דֵעֶה (דֵעַ) (Hi. 32, 10. 37, 16) neben דֵעָה existirt. Nach Kimchi *(lib. rad.)* auch צֵא (Jes. 30, 22) neben צֵאָה. Auch Cit. 1, 2 giebt durch das משכב נחתי eine passende Parallele.

Die Buchstabengruppe אפאמאדממידברנכאלתשמעבדנם theilen wir ab: אף אם ארמם ידברנך אל תשמע בדנם „wenn auch die Leute zu dir (davon) sprechen, so höre nicht auf ihre Lügen". Wir nehmen ארמם als Plur. von ארם, und es steht nichts im Wege auch in der Inschrift von Mars. Z. 16 diesen Plur. zu lesen, nach unserer Bemerkung oben zu בנאל (S. 9), wo wir die Vermuthung aufstellten, dass Insc. Mass. Z. 16 verschiedene Stände genannt seien, unter diesen auch ארמם. Wäre das ארם מי, das Rödiger liest, nur sicherer, und dürften wir wie im Chaldäischen ein eingeschobenes Nun auch beim Perf. annehmen, so wäre allerdings der Plural von ארם, der im Hebräischen nicht nachweisbar ist, zu umgehen. Weitere Entdeckungen werden vielleicht unsere Vermuthung über einen Plur. von ארם bestätigen. — Das letzte Wort lesen wir בַּדְנָם Inf. v. Verb בדד = בדא (wie Jes. 16, 6. Jer. 48, 30 בַּדָּיו seine Lügner) ihr Gerede, ihr Lügen. Wir werden noch mehrere Beispiele von eingeschobenem Nun beim Inf. in unserer Inschrift finden [1]).

Z. 7—10. כ כל ממלכת וכו׳ Der Satz ist fortzuführen bis

[1]) Möglich, dass in der Inschrift ein Fehler sich eingeschlichen und דברנם (ihr Gerede) zu lesen wäre, was freilich am besten passt. Dass in der That ein Irrthum leicht entstehen konnte durch Concurrenz der ähnlichen Buchstaben Beth, Daleth und Resch, beweist das Facsimile, welches de Luynes von der kleinen Inschrift giebt; dort findet sich wirklich irrthümlich בבנם. — Ewald liest unsere Stelle: אף אם ארם מְיַד בדנך אל תשמע בְּדְנָם „auch wenn Jemand dich versuchen will, so höre nicht auf seine Versuchung", eine Lesung, die wir von ihm schwerlich erwartet hätten.

Z. 10, bis zu den Worten אם ארם הא. „Alle Edlen und alle Leute (Bürger) soll die Strafe für die Schändung des Grabes treffen“ (s. uns. Uebersetzung), das ist im Allgemeinen der Sinn der Zeilen. Im Einzelnen wollen wir bemerken: die Verba sind יִשְׂאוּ, יִפְתְּחוּ ,יַעַמְסוּנִי zu punktiren. — אל יכן לם Die Bedeutung von כּין sein, nach dem Arab., die Munk zuerst (s. Palestine p. 87 ferner Insc. de Mars. p. 16 u. 25) festgestellt hat, findet durch unsere Inschrift ihre volle Bestätigung. Es scheint uns indessen, als wenn auch schon in alter Zeit dem Hebräischen die Bedeutung כון = היה, so gut wie dem Arabischen und Syrischen (s. Bernst. lex. Syr. Chresth. p. 232) nicht ganz fremd war. Bekanntlich kommt כון im Kal nicht vor, die zweifelhafte Stelle Hi. 31, 15 können wir füglich übergehen (vergl. Hirzel: exeg. Handbuch z. St.). Das Hiph. jedoch ist um so häufiger und zwar hat es stets ein Obj. nach sich. Wo dies nicht der Fall, wie z. B. beim Inf. הָכִין oder הָכֵן Jos. 3, 17. 4, 3, da ist das Wort rein als Adv. (wie הרבה, הטיב) „stehenden Fusses“ zu fassen, oder in der Redensart הכין לב ist das לב einigemal beim Chronisten (1. Chr. 28, 2), der diese Redensart oder היה עם לבבי ל׳ sehr häufig anwendet, ausgelassen, während 1. Sam. 23, 22 mit dem Cod. de Rossi Nr. 663 והבינו oder mit Cod. 2 Regiomontan. חבינו, dem Sinne ganz entsprechend, statt des unverständlichen והכנו zu lesen ist. Somit dürfen wir als gewiss annehmen, dass כון im Hiph. nie ohne Obj. steht; um so befremdlicher ist die Phrase, Richt. 12, 6: ולא יכין לדבר כן der Ephraemite konnte nicht also sprechen. Den Masorethen war offenbar diese Ausdrucksweise, die so viel wie ולא היה לדבר כן bedeutet, fremd, daher sie יָכִין punktirten, während כון als Fut. Kal im Sinne des Phön. ganz passend an unserer Stelle wäre. — לם ist entweder gleich dem hebr. לָמוֹ oder, was wahrscheinlicher, aus לָהֶם zusammengezogen wie im Hebr. בָּם = בָּהֶם, עִמָּם = עִמָּהֶם und dergleichen. Die angefügten Pron. auf ם.... sind als Plur. zu fassen; zwingende Gründe dieses Mem als Sing., wie Ewald will, zu nehmen, haben wir bis jetzt auf phön. Inschriften nicht angetroffen, und Rödiger bleibt daher noch

geneigt, den Sing. in diesen auslautenden Suff. erst bei mehr entscheidenden Gründen, als die bis jetzt beigebrachten sind, anzuerkennen. Nach unserer Ansicht sprechen die bisherigen Monumente mehr für den Plur., deutlich in Melit. 1: כשמע קלם יברכם „wenn du (Melkarth) ihre Stimme hörst, segne sie“, während wir oben (Anm. S. 10) für die 3. P. Sing. ein auslautendes א.... nachzuweisen versucht haben. Dasselbe Verhältniss waltet auch in den sogenannten neuphönizischen Inschriften ob; man findet שמע קלא ברכא („höre seine Stimme, segne ihn“) oder eine orthographisch etwas verschieden lautende Formel, wenn der Weihende eine einzelne Person, dagegen wo dies mehrere Personen sind (z. B. Gesen. mon. tab. 21. Bourgade a. a. O. tab. 10) שמע קלם ברכם. Ewald selbst war in der That durch die neuphöniz. Inschriften in diesem Punkte so überzeugt, dass er (p. 11 das.) äussert: „Da dieses Alles (dass das angelehnte Fürwort der 3. P. Sing. auf א — für beide Geschlechter, das des Plur. = ם — lautet) nun hier unbezweifelbar vorliegt, so wird man die zuletzt in der Abhandlung über die massilische Inschrift (Götting. 1849) S. 12 f. besprochenen Fälle, wo das angelehnte Fürwort der 3. P. Sing. anders zu lauten scheint, auch auf andere Art betrachten müssen“. Trotzdem ist Herr Prof. Ewald durch unsere Inschrift wieder zu seiner früheren Ansicht zurückgekehrt, und glaubt (Erklärung der gr. sid. Inschr. S. 17), dass im Neupunischen das Mem als Fürwort 3. m. Sing. wie im Hebr. verloren gegangen sei. Nach unserer Erklärung der vorliegenden Inschrift brauchen wir nicht zu dieser Annahme ohne Noth zu greifen. Mehr Wahrscheinlichkeit hat Ewald's Behauptung, dass das angelehnte Fürwort auch נם ... gelautet habe, der wir beistimmen, jedoch mit der Einschränkung, dass wir dasselbe nicht נֵם sondern נָם lesen und als Plur. nehmen; so finden חברנם „ihre Genossenschaft“ in der Mars. Inschrift, das folgende בנם, תחתנם (Z. 9), so wie die angelehnten נם beim Inf. ihre Erklärung [1]).

---

[1]) Im Hebräischen treffen wir bei Partikeln solche Erscheinungen noch sehr isolirt, wie z. B. תחתֶנָּה 1. B. M. 2, 21 für תחתיה; (ist viel-

תחתנם an ihrer Stelle = תַּחְתָּם (vergl. Gen. 2, 21. Ew. kr. Gr. 263 a.). Als Sachparallele vergl. Ps. 45, 17 תחת אבתיך יהיו בניך „an der Väter Statt werden deine Söhne sein". —

Die Buchstaben-Gruppe ויסגרנמהאלנמהק . . . . וכ' bietet manche Schwierigkeit. Hitzig hat hier den wunderlichen Text herausgelesen: ויסגרנם האלנם הקדשם אָתֶם מַל כאבר אשמש לבנם וכ' d. h. „Preisgeben mögen die heiligen Götter, (sie) fertig machend umgekehrt, als wie die Sonne Lehmsteine festet, so dass sie das Reich zertrümmern"[1]. — Rö

leicht eine Spur des Nun in dem Dagesch im Kaf in אַיֶּכָּה 1. Mos. 3, 9 zu suchen?); häufiger schon ist das angefügte Nun bei Verb., bei Nominibus vielleicht nur in dem schwierigen מָעֻזְנֶיהָ, Jes. 23, 11, das nach Hitzig's treffender Bemerkung (d. Grabschrift Aschmunazar's p. 16) eben hierin den Grund hat, dass die phön. Festungen so genannt werden im Orakel gegen Tyrus, da sonst מעזן Festung מעזיה bilden müsste. — In der eigenthümlichen Bildung der Verb. durch Nun demonstr. in unserer Inschr. steht jedenfalls das Phön. dem Chald. näher, als dem Hebr., erstere Sprache setzt sogar zuweilen 3 Nun, eins,das gewöhnlich angehängte Nun, eins für das Suff. und ein drittes für das Nun demonstr., z. B. Targ. Jonathan zu Jer. 16, 16 hat ויצודונונון; Sach. 9, 15 ויקטלונונון, wie auch manche Mss. des Onkelos Aehnliches bieten, z. B. 3. Mos. 11, 42 תאכלום = תיכלונונון s. Luzzatto: Oheb Ger p. 26. Nr. 209.

[1]) Diese Lesung, die auf falschem Text beruht, würden wir ganz übergangen haben, wenn sie nicht einen Punkt berührte, der zum Nachtheil phön. Wissenschaft, obgleich längst beseitigt, doch immer wieder auftaucht. Es ist dies die Annahme des Artik. im Phön. durch vorgesetztes א. Alle Beispiele, die Gesen. (mon. p. 346) dafür anführt, beruhen auf falscher Lesung (über אגדר s. Movers, Encycl. p. 439). Wer möchte wohl mit Hitzig (Erfindung d. Alphab. p. 19) Cit. 33, 1. 2 lesen החי החך ואיך איד „der Lebende wird abgeschnitten, und wo bleibt die Hand (אָיָד) oder Macht"?! In der Inscr. Eryc. mag man allerdings Beispiele eines Art. mit א finden, aber die ganze Inschrift ist eine falsche Abschrift und wird leider noch zu oft als Beleg für strittige Punkte angeführt. Ebenso geht es mit manchen ungenauen Cit. Inschriften, aus denen Gesen. die Beweise für seine Behauptung hernimmt, z. B. Cit. 7, 4 אחשב, welche Inschrift wir lesen: שנת א' רח עבד וטען הכא החשב . . . . . . N. N. (wahrscheinlich Name einer Stadt) im Jahre 1, Monat (רח = ירח) Abad (od. Abadcha, wenn man das Waw für Kaf liest) und es errichtete (den

diger giebt nur kurze Andeutungen, die erste Hälfte liest er „mögen die heiligen Götter sie preisgeben". — Auch die andern Erklärer haben nicht die Schwierigkeiten, wie es mir scheint, beseitigt, die hauptsächlich in der Construction des ויסגרנם א׳ ה׳ אתם מלך אדר liegt; wenn wir übersetzen „es mögen sie die heiligen Götter preisgeben", was ist dann mit אתם מלך אדר, das offenbar dazu gehört, anzufangen? Wir nehmen daher סגר = שגר, das im Syrischen und Chaldäischen (auch im Hebr., wenn auch nur im Nom. שֶׁגֶר) die Bedeutung hat: senden, schicken. Dass Samech und Schin innerhalb des hebräischen Sprachgebiets vertauscht wurden, dafür spricht Richt. 12, 6: סבלת und שבלת; ferner סגולא und אשכל, כנס und כנש u. a. m. (s. Ges. Thes. p. 931). — Objekt zu סגר ist מלך אדר, ebenso Zeile 21 und 22 אל Fürst (siehe oben S. 9); man halte unsere Stelle und letztgenannte zusammen, so wird man sich das Verhältniss noch deutlicher machen:

Z. 9 ויסגרנם האלנם הקדשם אתם מלך אדר . . . לקצתנם אית ממלכת
Z. 21 לם יסגרנם אלנם הקדשם – אל. . . . . ויקצן הממלכת הא

Wir übersetzen daher: „und die heiligen Götter werden ihnen senden einen mächtigen König, welcher über sie herrschen soll, um sie, die Edlen, auszurotten, wenn dies ein Bürger ist, welcher öffnet den Sarg dieses Lagers, oder diesen Sarg fortträgt und den Spross dieses königlichen Geschlechts; ist es aber einer vom Volke" etc. — Die kleinere Inschrift scheint nach de Luynes ממלכת hier zu haben, dann liesse sich übersetzen, indem man die herkömmliche Bedeutung von סגר preisgeben festhält: „und preisgeben werden sie die heiligen Götter, mit dem mächtigen Herrscher, welcher über sie herrscht". Jedoch bliebe das Masc. אדר neben dem Fem. ממלכת schwierig; daher halten wir an der Lesart der grossen Inschrift fest, deren Sinn nach unserer Deutung im Allge-

---

Denkstein) Chaka (od. Hanno) der Weber". Das ○ Z. 3, 1 ergänzen wir = ⊖ oder ⊖ wie Cit. 16, 3 erst. Buchst., das \ zu ⍀. — Cit. 22 lesen wir: נצ׳ אש טן אהב בן . . . . . , „Denksäule, welche errichtete Ahab Sohn N. N."

meinen klar ist, nur einzelne Wörter bedürfen noch der Erläuterung.

אלנם. Dies Wort, das man bisher = עלנם (עֶלְיוֹנִים) gefasst hat, erscheint hier zum erstenmal in seiner wahren Form; dass man es nach der Plautinischen Stelle *alonim* zu lesen habe, ist klar; schwieriger aber ist der Ursprung des Wortes anzugeben. Nach unserer Ansicht muss man bei demselben auf eine den Phöniziern mit andern cananitischen Völkern gemeinsame Verehrung der Götter in hohen, starkbelaubten und immergrünen Bäumen, als deren Manifestation eben dieselben betrachtet wurden, zurückgehen. Das Hochanstrebende, Starke, Langdauernde, das den die Natur verehrenden Menschen bei den Bäumen in die Augen fiel, erschienen ihnen als Eigenschaften der Götter, die jene belebten. Besonders mochte dies stattfinden beim Anblick von Eichen, Terebinthen, Fichten, Cedern und Cypressen, und wir finden daher auch die Namen jener Bäume als Symbole der Götter oder auch als Götter selbst, oder ihre Namen haben doch mit denen der Götter etymologische Verwandtschaft. So: אֵלוֹן, אַלָּה, אַלּוֹן, אֵילָה, אַיִל, אשירה, אשור, איתן, ברית oder ברוש [1]) (*Βηρούθ*, Sanch. p. 24, die Göttin, die in Byblus verehrt wurde), עדסה (Myrthe, Atossa) תִּרְזָה[2]), תָּמָר

---

[1]) Ueber den Cultus der Cypresse s. Lajard: *Mém. de l'Inst.* XX, 2.

[2]) Jes. 44, 14, die einzige Stelle wo תִּרְזָה vorkommt. Der Chald. übersetzt das Wort תְּרַן; sollte man nicht leicht an das בַּעַל תְּרַן auf den Münzen von Tarsus denken? wer da weiss, auf welchen schwachen Füssen die Erklärung jener Worte ruht, wird gern den Fingerzeig verfolgen, den ihm unsere Andeutung und die Analogie von בעל חמר bietet. Es ist über die Etymologie von Tarsus von je her viel etymologisirt worden (vergl. Steph. s. v.), nach Malal. (Chron. p. 36 ed. Bonn) hiesse es Tarsos, weil Perseus *τὸν ταρσὸν τοῦ ποδὸς ἔπηξε* oder weil Bellerophontis Flügelross Pegasos *ταρσὸν ἀφιεὶς χώρῳ λίπεν οὔνομα* (Dionys. Perig. 869 f.) oder *ἀπὸ τοῦ τερσανθῆναι* (vergl. Pauly's Encycl. s. v.) — und so gehen die Etymologien bis zu den Arabern herab. Bedenkt man aber, dass der bis an den Gipfel bewaldete Taurus auch durch Cilicien, das nach Jos. Ant. I, 6 Tarsos hiess (vergl. auch Solinus 38, 1), hindurchzieht, ferner dass das תרן der Münzen nicht auf die Stadt allein, sondern auf einen

(vergl. בעל תמר Städtename, Richt. 20, 33, wahrscheinlich von dem dort verehrten „Palmenbaal", vergl. Zeus-Demarus od. Thamyras; Movers Rel. d. Ph. p. 661 f. und Encycl. p. 396 Anm. 83) [1]). — Endlich ist hierher noch zu rechnen nom. pr. אֵלֹן הַחִתִּי 1. Mos. 26, 34 und die Stelle Amos 2, 9 „und ich habe den Emoriten vor ihnen vertilgt, dessen Höhe wie die der Cedern und der stark wie die Eichen war (וחסן הוא כָּאַלּוֹנִים)".

בנם ist = בם wie bereits oben bemerkt; die Construktion von משל wie andere Verba, die herrschen bezeichnen, ist = dem Hebr. mit folgendem Beth. — לקצתנם sie auszurotten (Inf. Pl. mit Nun demonstr. und Suff. 3. m.), wozu das folgende אית ממלכת die Edlen, oder das edle, königliche Geschlecht die nähere Erklärung giebt.

Z. 9—11 אם אדם הא וכ׳ wenn es nämlich ein Mann ist, d. h. ein angesehener Bürger (אדם begreift hier die höheren Klassen der Staatsbürger im Gegensatz zu dem folgenden אדם מהמת, dem plebs), welcher die Schändung der Grabstätte begeht; wenn es aber Einer vom gemeinen Volke ist, so etc. Es kommt vor Allem auf die richtige Erklärung von אדם מהמת an. Uns scheint das letzte Wort aus מ, dem Art. und מת zu bestehen. Dies aber ist nichts anderes als der Sing. des hebr. מתים Leute, mit dem Nebenbegriff „gemeines Volk". Ausser dem Plur. kommt im Hebr. nur noch der (alte) st. cstr. מתו in מתושלח, מתושאל vor. Dieser war aber auch im Phön. gebräuchlich, wie מתובעל Methubal, Num. 5. (Gesen. tab. 24) und Bourgade 26, an welchen Stellen man es bisher verkannt hat, ferner Methuastartus (מתועשתרת), Methymathnus, vergl. Gesen. mon. p. 399. 411.

---

ganzen Städtebund Ciliciens sich bezieht (vergl. Blau, Ztschr. D. M. G. VI, 476 f.), so liegt die Vermuthung nahe, dass das בעל תרז wohl den göttlichen Herrscher von Cicilien bezeichnet, aber dessen Ursprung von dem Baumcultus abzuleiten ist, zu dem der dichtbewaldete Taurus die Veranlassung war.

[1]) Eine Analogie bei andern Völkern bietet die Amygdale (Mandelbaum), Name der phrygischen Cybele.

Durch unsere Stelle wird nun auch die Massilische Inschr. Z. 17 erklärt. Hier werden auch verschiedene Stände aufgeführt, In- und Ausländer, da heisst es: האדם מהמת משאת וכ׳ „der Mann vom gemeinen Volke (bringt) eine Gabe für jedes Opfer nach Vorschrift" u. s. w. Auch Z. 22 in unserer Inschr. passt unsere Erklärung ganz vortrefflich.

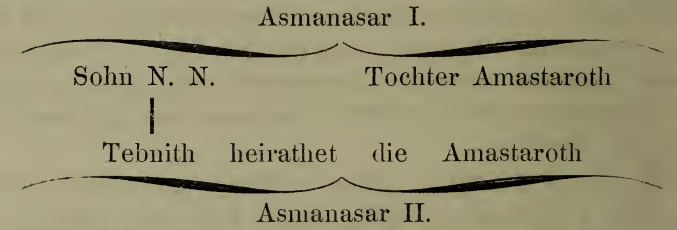
אל יכן לם וכ׳ „so sei ihnen (ארם ist collectiv., daher das Suff. des Pl. wie Z. 22 זרעם) kein Stamm nach unten etc. Rödiger hat mit Recht als Parallele auf Jes. 37, 31 hingewiesen, hierher gehört auch Amos 2, 9. ואשמיד פריו ממעל ושרשיו מתחת „und ich rotte aus seine Frucht von oben und seine Wurzeln nach unten" und Hi. 18, 16. — ותאר וכ׳ und Gestalt (Ansehn) unter den Lebenden, vergl. Jes. 53, 2 und das thalmudische אדם של צורה „ein Mann von „„Gestalt"", d. h. von Ansehn".

Z. 12. כ אנך נחן וכ׳ „denn ich Bedauernswerther werde vor meiner Zeit dahingerafft, in der Fluth der Tage, verstummend dann hört auf der Göttersohn, ein Todter bin ich!" — Diesen Satz betrachten wir als einen Stoss-Seufzer, der dem todten König in den Mund gelegt worden. Ihn mit dem Vorangehenden zu verbinden, ist zu gekünstelt. — Für נחן weiss ich nichts Besseres, als es mit Rödiger als Part. Niph. von חנן zu nehmen, wenn man auch nur auf Jer. 22, 23 im Hebr. sich berufen kann, eine Stelle, die jedoch durch die Tradition und Uebereinstimmung der alten Versionen gesichert ist; auch das Chald. kennt חנן in der angegebenen Bedeutung.

Z. 13 f. Von der Mitte der 13. Z. beginnt ein neuer Abschnitt, der auch durch die Schrift markirt ist, da das Kaf (vor אנך) auch etwas weiter als gewöhnlich von den andern vorangehenden Buchstaben getrennt ist. Der König zählt seine Verdienste, die er im Verein mit seiner Mutter um die Götter sich erworben, auf, ein Grund mehr, ihn zu achten und seine Grabesruhe nicht zu stören; er beginnt daher כ אנך וכ׳ „denn ich (bin es) oder ja ich bin es (wie כִּי oft im Hebräischen in nachdrücklicher Rede gebraucht wird) Asmanasar, König der Sidonier, und meine Mutter ....

(Z. 15) welche erbaut haben (אש בנן, das אם ist für אש verschrieben, wie Rödiger mit Recht vermuthet hat) etc.

Z. 14 f. בן בן, Asmanasar nennt sich Sohn des Sohnes Asmanasar's, ferner auch Sohn des Tebnith, seine Mutter war aber auch eine Tochter des Asmanasar, folglich muss Asmanasar I. einen Sohn gehabt haben, den unsere Inschrift nicht nennt, Vater des Tebnith, und dieser muss die Amastaroth (seine Tante) geheirathet haben, aus welcher Ehe dann Asmanasar II., dem unsere Inschrift angehört, hervorgegangen ist. Folgendes Schema wird dies Verhältniss veranschaulichen.



Somit ist Asmanasar II. Urenkel von Asmanasar I., zugleich aber auch von seiner Mutter Seite Enkel desselben. Seine Mutter hat höchst wahrscheinlich mit Tebnith, der, da N. N. jung gestorben zu sein scheint, die Regierung geführt, weil dieser vielleicht durch Amastaroth zum Throne gelangt ist. Später, als sie auch diesen überlebte, hatte sie die Regentschaft für unsern Asmanasar II. Sie ist's auch höchst wahrscheinlich, die ihm die Grabinschrift gesetzt hat (vergl. noch weiter unten über die Zeitbestimmung).

אמעשתרת ist ohne Zweifel zusammengezogen aus אמתעשתרת, wie der Name noch vollständig Cit. 2, 3 erscheint, ebenso אמתמלקרת Carth. 14 (Judas Pl. 8). — כהנת, es ist das erstemal, dass wir auf phön. Inschr. eine Priesterin antreffen, während wir Priester durch die Mars. Inschr. und einen Oberpriester durch Ath. 4 (Judas Pl. 4) kennen [1]), dass aber eine Prinzessin und Mitregentin Priesterin

---

[1]) Dort heisst es: רַב כֹּהֲנִם אֵלָם נֵרְגָל „der Herr der Priester (Oberpriester), deren Gott Nergal ist" (vor אלם wäre etwa das relat. אש zu suppliren).

war, darf uns nicht wundern. Das Priesterthum [1]) hatte in den phön. Staaten eine höchst bedeutsame Rolle gespielt, der Hohepriester stand dem Könige sehr nahe, zumal man bemüht war, die höchsten Aemter mit Verwandten des königlichen Hauses zu bekleiden, so war für jenen Posten der Bruder des Königs öfters ausersehen. Doch darf das angegebene Verhältniss uns nicht verleiten רבתן auf die Fürstin zu beziehen; die Stellung des Wortes nach עשתרת weist darauf hin, dass es auf dieses sich bezieht „Astarte, unsere Herrin", wie das רבת auch bekanntlich auf den Carth. Inschr. sich findet. Dagegen bezieht sich das folgende הַמֹּלֶכֶת auf Amastoreth und heisst Regentin. Höchst wahrscheinlich war diese, wie schon angedeutet, während der Minderjährigkeit ihres Sohnes die Leiterin des Staats und hat mit ihm, wie sie den Todten aus Pietät sprechen lässt, oder eigentlich für ihn die bald zu nennenden Bauten unternommen. Es werden im Ganzen vier heilige Stätten genannt, zwei, wie es scheint, für die einheimischen und zwei andere für auswärtige, aber von den Sidoniern verehrte Götter. Dass aber eine so grosse Menge Tempel gebaut worden, wird sich weiter unten bei der Zeitbestimmung der Inschrift, als durch die Umstände geboten, ergeben.

Z. 16. Das erste dieser Gotteshäuser, das durch א[ית] eingeführt wird, ist ganz und gar durch Verletzung des Steins an dieser Stelle für uns verloren, nur ein ת.... ist von demselben geblieben; es liegt wohl am nächsten ein בת עשתרת zu vermuthen, wenn nicht später ein besonderer Tempel für die Astarte noch erwähnt würde.

צדן ארץ ים in Sidon dem Meereslande, die letztere Bezeichnung ist wie (Ps. 42, 7) ארץ ירדן Palästina „Jordansland" genannt wird, hier noch als Gegensatz von בהר Z. 17. Der genannte Tempel scheint in dem am Meer gelegenen Theil der Stadt erbaut worden zu sein, während der Z. 17 genannte auf einer Anhöhe (בהר) errichtet wurde (vergl. Dietrich a. a. O. p. 80 ff.).

---

[1]) S. Movers: Rel. der Phön. I. S. 676 und das phön. Alterth. I, 1. S. 542.

וישרן Dieses Wort hat den Erklärern viele Schwierigkeiten bereitet. Am leichtesten würde man fortkommen, wenn man וישבן läse und das Wort nach Rödiger erklärte: „wir haben aufgestellt (יִשַּׁבְן)“. Indessen bleibt uns, wenn wir an den nun einmal vorliegenden Text uns halten, keine andere Wahl, als entweder וישרן oder וישדן zu lesen. Im ersteren Falle kommen wir noch am besten fort, das Wort vom chald. שרא (oder שרה) abzuleiten, das oft im Aphel die Bedeutung hat: wohnen lassen. Besonders häufig treffen wir es in den Targumim für das hebr. שכן im Pi., vorzüglich in der Phrase לשכן שמו שם (5. Mos. 12, 11. 14, 23 u. ö.), das stets ins Chaldäische übertragen wird: לאשראה שכנתיה תמן „seine Herrlichkeit dort wohnen zu lassen“. Das gäbe dann für unsere Stelle, wenn man וַיַּשְׁרְנוּ punktirt, d. h. sie haben, oder man hat wohnen (residiren) lassen die Astarte, den Sinn: man hat ihr Bild aufgestellt; im Geiste des Heidenthums glaubte man, dass da die Götter residiren, wo ihnen Tempel erbaut und ihre Bildsäulen aufgestellt wurden. Doch ziehen wir aus graphischen Gründen (das Zeichen in dem betreffenden Worte scheint uns eher ein Daleth als ein Resch zu sein) und wegen des Wechsels der Person es vor וישדן zu lesen. Der Stamm ישד wäre dann gleich יסד gründen, feststellen, aufstellen (das Bild der Astarte); ohnehin haben wir schon andere Beispiele in unserer Inschrift von der Verwechselung des ש und ס angetroffen, um hier Anstoss an unserer Erklärung zu nehmen, zumal man hier doch ein Sin lesen kann. Finden wir doch gleich zu Anfang עסר zehn für עשׂר, so konnte man wohl auch ישׂד für יסד sagen. — Die folgende Buchstabengruppe שממאדרם treffen wir auch V. 17 an, und an beiden Stellen gehen die Erklärungen ziemlich weit auseinander. Entweder liest man שָׁם מְאֹד רָם daselbst sehr hoch (haben wir den Tempel gebaut), oder שֵׁם מאד רם sehr hohen Namens (Ewald), od. שָׁם מְאַדְּרִים daselbst lobpreisend (Rödiger), oder endlich שַׂמּוּ מְאֳדָרִם *(et obtulerunt τῇ Astartae) dona magnifica* (de Luynes). Wir dürfen wohl nicht erst die Schwierigkeiten dieser Deutungen auf-

zählen; wir schlagen daher vor אדרם שמם abzutheilen, d. h. nach hebräischer Punktation אַדִּירִים שָׁמַיִם und wir haben daselbst residiren lassen die Astarte des hehren Himmels. — Wir zweifeln nämlich nicht daran, dass die Phönizier einen Plur. שָׁמִם *(schamim, samim)* statt des hebr. שָׁמַיִם (das bekanntlich kein Dual, sondern ein Plural von שָׁמַי (hoch) ist, vergl. Ewald kr. Gr. 178 d., 189 e., Gesen. Thes. p. 1433) gehabt haben. Beweis dafür ist das bei Schriftstellern so häufig vorkommende *samin*, *samim* oder *schamin*, so *August. ad Jud. lib. VII. quaestio XVI.* „*Baal Punice videntur dicere Dominum, unde Baal-Samen quasi Dominum coeli intelliguntur dicere, samen quippe apud eos coeli appellantur*". Ferner Sanchoniathon (vgl. Euseb. *praep. evang. I, 10. tom. I, 73 ed. Gaisford)*: „*Βεελσάμην, ὅ ἐστι παρὰ Φοίνιξι κύριος οὐρανοῦ*, desgl. a. a. O. p. 55 f. *Σαμημροῦμος ὁ καὶ Ὑψουράνιος*" [1]). Auch in der 2. Scene des Plautus Vs. 67 lesen wir: „*gune bel balsamem erisan*" und bei Phil. *Bybl. ed. Orelli* p. 10: „*Ζωφασημὶν* (= צפי שמם) *ταῦτ' ἔστιν οὐρανοῦ κατόπται*." Auch im Maltesischen führt Agius de Soldanis (vergl. Bellermann: *Phoen. ling. vestig. in Melit. Spec. I. p. 8)*: „*Baal Samen*" *signore del cielo* an. Dahin gehört auch die merkwürdige Stelle bei *Assemani bibl. orient. I. p* 327 *f.*, wo der Bischof Jacobus Sarugensis sich also auslässt: ܣܡ ܐܦܠܘ ܦܬܟܪܐ ܒܐܢܛܝܘܟܝ ܗܘ ܘܐܚܪ̈ܢܐ: ܘܒܐܘܪܗܝ ܥܒܕܗ ܢܒܘ ܘܒܝܠ ܥܡ ܣܓܝܐ̈ܐ. ܐܛܥܝ ܠܚܪܢ ܒܣܝܢ ܘܒܒܥܠܫܡܝܢ ܘܒܒܪ ܢܡܪܐ: ܘܡܪܝ ܟܠܒܘܗܝ ܘܬܪܥܬܐ ܘܓܕܠܬ ܐܠܗܬܐ „er (der Teufel) setzte den Götzen Apollo und andere in Antiochien ein, und in Edessa errichtete er nebst vielen Andern den Nebo und Bel. Er führte Harran irre durch Sin, Beel-Samin und Bar-Nemre, Mari seiner Hunde und durch die Göttinnen Tarata (Tirgata) und Gadlat". Vergl. dazu Chewolsohn: d. Ssabier II. S. 157 f. und I. p. 450 f. Auch noch in späterer Zeit wird von der Einführung des Baal-Schamin durch Tigranes aus Mesopotamien nach Armenien erzählt. Vergl. Mos. Choren II, 12 u. 14 und Michael Chamich: *history of Armenia,* Calcutta 1827. p. 68 und Chewolsohn a. a. O. I. p. 385.

---

[1]) Movers punische Texte I, S. 55 f.

Aber auch auf einem Steinmonumente ist das שמם in der Bedeutung „Himmel“ bereits gefunden. Carth. 13 (Ges. mon. tab. 47) liest Gesen.[1]) in der 2. Zeile: מסמן שמם אש נדר *designator coeli* (= *ἀστρολόγος*) *qui vovit etc.* — An unserer Stelle wäre demnach עשתרת שמם אדרם „die Astarte des hehren Himmels“ gebraucht, wie im Hebr. יהוה, אלהים צבאות (Gesen. thes. p. 1146), also = die mächtige himmlische Astarte. In ähnlicher Weise wird auch die *Οὐρανίη* oder assyrische Astarte genannt מְלֶכֶת הַשָּׁמַיִם (Jer. 7, 18. 44, 17. 18. 19. 25). Ferner bestärkt uns noch in unserer Auffassung die IX. himjarische Inschrift bei Fresnel, welche Osiander Zeitschr. d. D. M. G. X. p. 65 anführt. Es heisst dort, indem der Astarte (bekanntlich in den himjar. Inschr. عثتر genannt) verschiedene Epitheta beigelegt werden:

בעתתר וב אלקמה וב דת חמים וב עתתר שימם

Dürfen wir das letztere nicht = עשתרת שמם nehmen? Wir dächten doch, dass das Jod kein Hinderniss wäre, da Osiander (a. a. O. p. 35 f.) selbst bemerkt, dass man es mit der Anwendung der Vocalbuchstaben hier nicht so genau nehmen dürfe. — Endlich führen wir als Beleg, dass die Phönizier das hebr. שָׁמַיִם als שמם schreiben konnten, einen andern Plur. als Analogie an. Es ist das Wort המם auf der bisjetzt unentzifferten Num. 8 (Ges. mon. tab. 47), indem wir darin das Wort הַמַּיִם erkennen. Es sei uns gestattet, unsere Entzifferung dieser Inschrift zur Prüfung vorzulegen. Wir lesen:

עבן טען תתלבא
בן גחט פקדית לגלת
המם לבעל רם לתותו —
ן עתמא

„Einen Denkstein setzte Tetliba Sohn Ga'ht, Aufseher der Wasserquellen, dem erhabenen Baal des untern Athama

---

[1]) Rödiger (A. L. Z. 1848 S. 777.) giebt diese Lesung nach mündlicher Mittheilung von Gesenius.

(Zama)[1]. — Somit dürfen wir erwarten, dass שמם an unserer Stelle = שָׁמַיִם nicht beanstandet werden möchte.

Z. 17. Der König fährt fort in Aufzählung seiner Verdienste um die Götter: er nennt einen zweiten Tempel, den er mit seiner Mutter errichtet hat; wem aber zu Ehren, ist nicht so leicht, wegen der Beschädigung des Steines an dieser Stelle, zu ermitteln. Hinter den Worten ואנחן אש בנן בת לאשמ folgen noch die Spuren von drei Buchstaben, auf einem Raum, wo etwa vier gestanden haben könnten. Schon Rödiger hegte die Vermuthung, ehe er einen correkten Abdruck der Inschrift vor sich gehabt hatte, dass das so nahe liegende אשמן gemeint sei, ebenso auch Ewald, obgleich dieser schon eine bessere, wenn auch gerade an dieser Stelle keine ganz genaue Copie besass. In jener Ewald'schen Copie lässt sich noch immer ein אשמן herauslesen, nimmermehr aber aus der sehr correkten von de Luynes. Hier hat man sich gewissenhaft an die Spuren der Buchstaben zu halten. Nach dem לאשמ ist hier deutlich ein fast unversehrtes Beth, das zur Noth auch für ein Daleth gelten könnte; dann folgt

---

[1]) Zur Rechtfertigung unserer Lesung nur wenige Worte! Die Zeichen der Inschrift sind ziemlich deutlich und ist überhaupt dieselbe zu den correkt geschriebenen neuphön. zu rechnen. Das 4. Zeichen der 2. Zeile ist ein Cheth, ähnlich wie auf der nordafr. Münze bei Gesen. (a. a. O. tab. 44. Nr. XXVI, R.), das 7. ein Kuph. — פקדית eigentlich Aufseherschaft, Aufsicht vom Verb. פקד, das *nom. abstr.* für *nom. concr.*, Aufseher, wie wir solche Nominalbildungen besonders im Spät-hebräischen häufig finden; hat doch auch das ממלכת unserer sidonischen Inschrift, wie oben gezeigt worden, die Bedeutung „königliches Geschlecht, Herrscherstamm" und vielleicht auch später = König, wie die Münzen von Juba, Syphax und Andere beweisen können; vergl. Ges. mon. t. 42, de Luynes: rev. num. 1850, Pl. XI. und bull. archéol. 1855 Nr. 12 und 1856 Nr. 1. — גלת המם, hebr. = גֻּלּוֹת הַמַּיִם Wasserquellen, s. Richt. 1, 15: וְנָתַתָּה לִי גֻּלֹּת מָיִם — Ueber רם s. ob. S. 7. — תותן = התתון, Num. 6, 3 steht dafür תעתן, wie תעת (Bourg. 33) für תחת (das. 32. 34 und 35) in der Parallelstelle. — עתמא ist Ἀζάμα bei Ptolem. = Zama. Das ת ist in den nordafr. Inschr. vollständig eine Sibilans geworden, wofür viele Belege angeführt werden können. Der Stein ist auch in der Nähe von Zama regia (Mannert, Geog. X, 2. 358) bei Challik gefunden worden (Ges. mon. p. 452).

nach einem Zwischenraum, von etwa einem fehlenden, der Stumpf eines Buchstaben, der nach der Richtung von Nordwest nach Südost nur der Rest eines Waw oder Zade sein kann. Kein anderer Buchstabe unserer Inschrift hat diese Richtung; alsdann folgt die sichere Spur eines Kuph, darauf ein Daleth, so dass die ganze Gruppe nach vorgenommener Ergänzung mit dem Folgenden sich also darstellt:

לאשמבי[ו oder צ]קדשענידללבהר

Wie aber dieselbe zu lesen, ist höchst schwierig. Wir legen folgende Lesung und Deutung vor:

ואנחן אש בנן בת לאשם בל וקדש עני דלל בהר וישבני שמם אדרם

„und wir sind es, die gebaut haben auf dem Berge ein Haus dem Aschim (Aschima), dem Herrn und Heiligen, der gütig mich erhört und mich in den hehren Himmel versetzen möge". — Zu dem Beth an der zuvor genannten Stelle glauben wir am leichtesten ein Lamed, weil dies keine Spuren nach unten zurücklässt, suppliren zu können, den Strich aber ergänzen wir zu einem Waw, wodurch wir בל וקדש erhalten. In אשם sehen wir den אשימא der heil. Schrift 2. Kön. 17, 30: ואנשי חמת עשו את אשימא „die Leute aus Hamath machten (verehrten) den Aschima". Der אשימא weist seiner Form nach auf syr. Ursprung, wie dies auch Movers (phön. Alt. II, 1. p. 117) schon gesehen; als Grundbestand bleibt also nur אשים und dies nach phön. Schreibart ausgedrückt giebt unser אשם. Ueber das Wesen dieses Aschim oder Aschem wissen wir durchaus nichts Näheres, nur der Thalmud (b. Sanh. fol. 63 b.) erklärt אשימא = ברחא קרחא d. i. *hircus calvus*, ברחא ist nämlich = hebr. עתוד oder צאן, und קרחא = עז, so genannt, weil dasselbe noch jung und ohne Wolle (kahl) ist, daher verstand der babyl. Thalmud unter Aschima einen Ziegenbock. Die etwas ältere Quelle, der *Thalm. jerus. (Aboda Sara c. 3, 2. fol.* 42 d. *ed. Krakau)* hat: „und die Leute von Chamath verehrten den Aschima d. i. אמרא (Schaf), und dann כמא דתימר והכהן יכפר עליו באיל האשם „so wie es heisst (3. M. 5, 16) und der Priester versöhnt seinetwegen durch den Widder des Ascham (eigentlich Schuldopfer, nach dem Thalm. jedoch mit Anspielung

auf den Stamm אשם wüst, kahl, daher = אמרא Schaf). Man hat nun wohl keine triftigen Gründe diese traditionellen Erklärungen zu verwerfen, wie Gesen. Thes. s. v. bemerkt, zumal wir das Bild des Ziegenbockes, als Symbol der zeugungsstarken Natur, vielfach auf assyrischen und babylonischen Cylindern unter den heiligen Thieren finden und dies Symbol auch dem phön. Cultus nicht fremd war. Ziegenböcke waren der Naturgöttin, welche dem Baal zur Seite stand, heilig, daher denn auch die der Göttin sich weihenden Buhldirnen in den ältesten Schriften der Bibel Ziegenböcke als Lohn annahmen und der Göttin weihten (1. Mos. 38, 17. 20. 23. Richt. 15, 1 vergl. 14, 1).[1] Interessant ist für unsere Stelle auch Servius ad Aen. IV, 196, dieser giebt die merkwürdige Erklärung „Isammon habe die Bedeutung im Libyschen Aries". — Es würde ohnehin doch eine auffallende Erscheinung sein, wenn der Gott von Chamath, dem Centralpunkt des vorderasiatischen Handels und einer der ältesten Niederlassungen der Phönizier[2]) (Gen. 10, 18), so ganz ohne Spur bei diesen geblieben wäre. Wir gehen daher einen Schritt weiter und halten אשמן für eine Nominalbildung von אשם, welches, wie wir gesehen haben, den Grundbestandtheil von dem bibl. Aschima bildet. Seine Formation ist[3]), wie כנען und כנע (Chna), כוש und כושָׁן (Hab. 3, 7) יֶתֶר und יִתְרָן (1. Chr. 7, 38 vgl. Vs. 37. 1. Mos. 36, 26), קַיִן und קֵינָן (1. Mos. 4, 1. 5, 9), לוֹט und לוֹטָן (1. Mos. 13, 1. 36, 20. 29). Auch die Gleichheit der Symbole, unter welchen diese Gottheiten gedacht worden, spricht für die Identität beider Namen[4]), so wie dem Aschima der Bock heilig war, so auch dem Eschmun. In *Χεμμις* (Panopolis) wurde der Bock als Sinnbild des zeugungsheissen Mendes, der auch Esmun (*Ἀσκληπιὸς*) genannt wurde und zwar we-

---

[1]) Vergl. Movers phön. Texte II. S. 51.

[2]) s. Mov. Encycl. p. 347 und d. phön. Alterth. II, 2. p. 161.

[3]) Mov. phön. Alterth. II, 1. p. 5. Anm. 20.

[4]) Wir finden auch in der That neben אשמן als Mannesname Cit. 5 und 33 auch אשם Bourg. 30.

gen seiner Lebenswärme [1]), verehrt. Selbst wenn man den Kabir (Esmun), bemerkt Bunsen a. a. O. zu der Stelle des Damas., nach d. and. Etymologie als 8. Sohn des Sadyk benannt wissen will, so wird doch gleich hinzugefügt: ἐν σκότῳ διωλυγίῳ πολὺ φῶς ἀνάψας etc., wo also auf seine Feuernatur [2]) angespielt wird. Ueberhaupt dachten die Phönizier sich den Esmun als feurigen Jüngling (s. Movers: Encycl. S. 382). Auch das kopt. ϣмин = חמין trifft damit zusammen (Bunsen a. a. O.) [3]). — Endlich hat auch der אשם — אשמן noch eine andere Spur in Phönizien hinterlassen und zwar in dem Flusse Kasimiyeh (el-Litany) in der Nähe von Tyrus. Dieser Kasimiyeh oder wie Schwarz ihn in seiner hebr. geschriebenen Beschreibung von Palästina [4]) nennt ואדי האסמיא, dessen Etymologie sehr schwierig ist — die Bedeutung Theilung hat Olshausen mit Recht verworfen, Wien. Jahrb. CII. S. 219 — und den man lange Zeit mit dem Leo-Fluss des Ptolemäus verwechselt hat, ist der von der Tosiphta (eine Sammlung traditioneller Lehren unmittelbar nach dem Schluss der Mischna) erwähnte אשמיא (Aschmija oder Asmija) [5]). Diese für die Geographie Phöniziens wichtige und meines Wissens noch nicht benutzte Stelle lautet (Schebiit c. 4):

---

[1]) s. Damascius vit. in Phoc. Bib. c. 242 und 1074: Esmun sei von den Phöniziern so genannt worden ἐπὶ τῇ θερμῇ τῆς ζωῆς. Vergl. Bunsen: Aegypten I, 612 f.

[2]) Die so schwierige Etymologie von Ἀσκληπιός nach Muys (Griechenland und der Orient, Köln 1856. p. 17) von σκέλλω brennen, dörren (σκληφρός, σκελιφρός = σκληρός für σκελ — ηρος) stimmt damit überein; bekanntlich wurde Esmun v. d. Griech. Asklepios genannt, s. Movers, Encycl. S. 396. Anm. 90.

[3]) Diese Etymologie ist schon früher versucht worden und scheint uns nicht ganz verwerflich, da gewiss schon sehr frühzeitig der Cult des Esmun in Afrika in den ältesten phön. Colonien bekannt war (Movers a. a. O. p. 396 f.). So auch die Verehrung des Esmun (Asklepios) zu Chemmis (Panopolis).

[4]) S. Tebuoth haarez p. 35 a.

[5]) Dies hat bereits Rapoport richtig erkannt, s. dessen Erech Millin p. 251.

עיירות האסורות בתחום צור שנץ ובצת ופומא ציבא וחניתא עיליתא וחניתא ארעיתא דאשמיא

d. h. folgende Ortschaften im Gebiete Tyrus sind gleichen Verboten wie Palästina selbst unterworfen ...... [1]) und der obere und untere Khan des Asimiya [2]). Es kann keinem Zweifel unterworfen sein, dass hier der Khan el Kasimijeh bei Tyrus gemeint sei, nur dass in der Tosiphta dieser Fluss noch den ursprünglichen Namen führt; denn Kasimijeh ist spätere Formation von Asimiyeh, wie סליקום und קסליקום Seleukia und Kasleukia (bab. Makkoth p. 10) ferner wie von *κατάλυσις* das thalm. אטלז Herberge, Markt geworden (s. Rapoport a. a. O. und p. 259), ähnlich verhält es sich mit Arambys und Karambys (s. Movers phön. Alterth. II, 2. p. 552 und 527). Wir dürfen also wohl annehmen, dass der Kasimiyeh von אשם – אשמן seinen Namen führt und ihm heilig war, wie dies auch der Fall von andern Flüssen Phöniziens ist, die mit den Göttern gleichen Namen führen, wie der Belus, Demarus und andere (s. Movers Encycl. p. 401). — Schliesslich sei noch angeführt, dass auch im Munde der Griechen der Name אשמנשלם in griech. Uebertragung *Συμσελημος* lautete. Die 4. athenische Inschrift (Judas a. a. O. Pl. 4) lautet:

אנך אספת בת
אשמנשלם צדנת. etc.

und die griechische Beischrift:

Ασεπτε Συμσελημου Σιδωνια.

Dies mag wenigstens beweisen, dass man als stammfeste Laute nur שם (wie im kopt. חם = שם) betrachtete, das א (prosthetisch) sich leicht verwischte und das angehängte Nun sich mit der folgenden Sibilans assimilirte.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu unserer Inschrift zurück! Der Aschima oder Aschmun ist ganz beson-

---

[1]) Wir haben in der Uebersetzung die jedenfalls sehr corrumpirten Namen der Städte ausgelassen, da sie uns hier nichts angehen. Ueber den Khan el Kasimiyeh s. Ritter's Erdkunde XVII, 1. 347.

[2]) Die angeführte Stelle findet sich auch mit einigen Modificationen jerus. Demai c. 5.

ders wohl vom König Asmanasar heilig gehalten worden, weil er von ihm den Namen führt, er nennt ihn בֵּל und קדש „der Bel und Heilige". Das folgende עני nehmen wir als Partic. von ענה mit Suff. „mein Erhörer" oder „der mich erhört" [1]), und dazu als nähere Bestimmung דלל. Wir leiten dieses Wort, das in einer für unsere Stelle passenden Bedeutung im Hebr. sich nicht nachweisen lässt, vom Syrischen ܕܠܠ *benignus* ab (s. Bernst. Lex. syr. chrest. p. 112), es steht hier als Adverb zu עני „der gütig mich erhört". — וישבני שמם אדרם „und möge er mich bewohnen lassen den hehren Himmel", ישבני = hebr. יוֹשִׁיבֵנִי, causat. Hiph. vom Kal ישב; es liegt darin die Bitte, gleichsam an seinen Schutzherrn gerichtet, ihn des Himmelreichs theilhaftig werden zu lassen. — Wenn unsere Auffassung Billigung fände, so wäre diese Stelle ein nicht geringer Beleg für eine höhere Anschauung göttlicher Dinge bei den Phöniziern.

Z. 17 und 18 zählt der König seine Verdienste um die einheimischen Götter (אלנצרנם zu lesen: אֵלֹנֵי־צִדֹנִם [2]) auf, er

---

[1]) Der *Βαλάνιος*, der Sonnengott von Heleopolis (Chron. Pasch. T. I. p. 561) hat wohl seinen Namen von בעלענה „Baal erhöre" wie 1. Kön. 18, 2 : הבעל עננו „Baal erhöre uns", vergl. auch den Fluss „Balanus" im Norden Phön. im Itin. Anton. ed. Parthey p. 274.

[2]) So wollte schon Rödiger (a. a. O. p. 658 Anm.) lesen, und andere Ausleger sind ihm darin gefolgt. Die Behauptungen, die Ewald (1. Jahrb. p. 194) dagegen vorbringt, müssen erst durch sichere Monumente begründet werden; einstweilen spricht für Abwerfung des Jod Melit. 1, 3. שְׁנֵ בְּנֵ mit darauf folgendem Plur. des Suff. Ferner sind dafür vollgiltige Zeugen die Münzlegenden von Citt. (de Luynes: essai etc. Pl. XIII.). Es wechseln in denselben מלך רם חת (Nr. 6 u. 7) ab mit מלך מלך חת (Nr. 8 u. 8 bis), und zwar sind die Münzstempel unverändert. Die erstere Aufschrift haben wir oben S. 7 Anm. erklärt, die letztere hat bisher keine Erklärung gefunden; was soll dieses doppelte מלך bedeuten? Es ist aber zu lesen מֶלֶךְ־מַלְכֵ[ין] חת „König der Könige von Chit." Da man die Münzen in die Zeit Artaxerxes I. zu setzen hat, so ist dieser Titel ganz passend = *βασιλεὺς βασιλέων*, wie die Grosskönige sich nennen. Die bei de Luynes folgenden Münzen von Baal (Pl. XIV.) mit der Aufschrift לבעל מלך, ganz ähnlich im Gepräge den genannten Münzen von Chit (Cypern) („*si conformes à la numismatique de Cittium*" p. 84 bei de L.) und

habe vereint mit seiner Mutter einen Tempel dem Baal von Sidon und einen Tempel der Astarte erbaut. Diese ist mit dem Zusatz begleitet שמבעל. Dass dieses zum Vorhergehenden noch gehört, hat bereits Rödiger vermuthet; auch Ewald sieht darin eine „Würdebezeichnung“ und übersetzt „vom Namen Baal's d. i. die als Gott zu verehrende“. — Indessen liegt auch hier die Bedeutung von שְׁמֵ (= hebr. שְׁמֵי) als St. cstr. von שמים zu fassen näher, wie wir das Wort „Himmel“ bereits an zwei andern Stellen in unserer Inschrift gefunden. Wenn die sidonische Astarte, wie Movers (Rel. der Phön. S. 604 f.) dies darthut, als Luna verehrt wurde, so passt die Bezeichnung „des Himmels Baal's“, oder „vom Himmel Baal's“, wenn man diesen als „Baalsamim“, wie ארני צבאות als Herr der Himmelsschaaren sich denkt, ganz gut. Auch in carthagischen Inschriften führt die im Wesen mit der Astarte übereinstimmende Tanit (תנת) den Beinamen „פנבעל“ (vergl. das bibl. פנואל), und Carth. 11 wird Baal „der Schild der Astarte“ (מגן עשתרת) genannt. Man kann indessen auch an unserer Stelle an das Adjectivum

---

welchen König man bisher nicht auffinden konnte, haben nur einen andern Ausdruck für למלך רם oder מלך מלך חת, da Baal der König v. Persien hiess. Vergl. unten S. 43 die Stelle bei dem Scholiasten des Aeschyl. „Balenu unser Herr“ wird der König von Persien genannt. Wir haben daher eine dritte Benennung für den Grosskönig: לבעל מלך, das man hebr. punktiren kann לְבַעֲלֵי מֶלֶךְ (bekanntlich wird בעלים, sowie ארנים Plur. für Sing. gebraucht), oder auch לְבַעַל מלך „dem Königsherrn“. Es spricht sich darin das Abhängigkeitsverhältniss der Vasallenkönige gegen den Grosskönig aus. So wird es denn klar, dass so viele Münzen von „Baal“ existiren können („*dont les médailles sont si nombreuses*“ de Luynes a. a. O.). Ob nicht auch לעז בעל (das. Pl. XV. Nr. 35—40) „des mächtigen Herrn“ (das man sonst als nom. pr. Asbaal nimmt), auf den Münzen, welche dasselbe Gepräge wie Baalmelech haben, übersetzen dürfe, wollen wir hier nicht weiter untersuchen, obgleich wir verschiedene Gründe dafür anführen könnten. Die neuaufgefundene Inschrift von Malta (bei de Luynes *mém.* p. 65), auf welche sich Ewald neuerdings (gött. gel. Anz. Mai) beruft, kann in dem Worte מחצב י keinen Beleg für seine Ansicht bieten, das Jod ist etwas von den מחצב entfernt, es folgt dann die Spur eines Aleph, so dass wir Zeile 5 יאל zu lesen geneigt wären, wie de Luynes in der That liest.

שמי (s. Gesenius Thes. s. v.) *„coelestis“* denken, ein Wort, das wir freilich nur aus Zusammensetzungen in nom. propr. kennen (wie שמואל d. himmlische El, שמאבר[1]), שמירמית); man könnte dann übersetzen „die Astarte des himmlischen Baal“[2]).

Z. 18 f. Ein neuer Gedanke beginnt mit den Worten ועד יתן לן, Wünsche, die der König oder vielmehr die ihn überlebende Mutter von der Zukunft hegt. Ehe uns die Schrift von de Luynes zu Gesichte gekommen, glaubten wir in dem Folgenden den Wunsch ausgedrückt zu sehen „noch möge uns der Adon (Herr) der Könige gewähren Wasser in Fülle (מא יתרא), Feuchtigkeit (רן), die Pracht der Länder, Getreide in den Scheunen, wie es in den Gefilden Saron's ist“ etc. Hr. de Luynes sieht in den Worten דאר und יפי aber Städtenamen, eine Ansicht, der ich vollkommen beitrete, wenn ich auch das Ganze anders auffasse und weiter zu begründen versuche, was Hr. de Luynes fast ganz unterlassen und daher vielleicht diese Ansicht nicht den verdienten Beifall gefunden hat. Ich lese:

ועד יתן לן אדן מלכם אית דאר ויפי ארצת דגן אש בשד שרן למדת
עצמת אש פעלת וכ׳

„Und noch möge uns der Herr der Könige geben Dora und Jope, die Länder herrlichen Getreides, welche in Saron's Gefilden sind, zu der mächtigen Herrschaft, welche ich gegründet“ etc.

Die Städte Dora und Jope gehörten nebst andern an der Küste Palästina's zu den ältesten Ansiedelungen der Phönizier, es sind Stiftungen derselben, um die Schifffahrt nach Aegypten an dieser hafenlosen Küste zu sichern und zugleich den starken Verkehr mit den Binnenländern Palästina's zu erleichtern. Besonders werden Dor, Jope und

---

[1]) Wir glauben, dass dieser seiner Etymologie nach so schwierige Name mit unserm שם zusammenhängt. Das אבר möchte wohl eine Gottheit sein (vgl. Abbar, Name eines tyrischen Oberpriesters unter babyl. Einfluss, Jos. c. Ap. 1, 21), wie ihn Brandis (der hist. Gewinn etc. p. 40) auf babyl. Keilschriften und wir auf einem babyl. Siegel mit phön. oder semit. Schrift gefunden haben. S. weiter unten S. 38.

[2]) Oppert (Zeitschr. D. M. G. X, 291) liest in der assyr. Uebersetzung der Van-Inschrift ששמי יבני *qui coelum creavit.*

Ascalon als solche genannt (s. Movers: phön. Alterth. II, 2. S. 175 ff.).

Dor דאר ist nach dem Werke von Claudius Julius über Phönizien und nach Hekatäus (beides bei Stephan. s. v. *Δῶρος*) eine Stadt der Phönizier. Der Erstere erzählt: in der Nähe von Cäsarea ist Dora gelegen, ein kleines Oertchen (*βραχεῖα πολίχνη*), von Phöniziern bewohnt, welche sich an dem felsigen und an Purpurmuscheln reichen Gestade niedergelassen, angebaut und Gräben zur Sicherheit rings umher gezogen haben. Nach glücklichem Erfolge ihres Unternehmens sprengten sie die Felsen und bauten mit den dadurch gewonnenen Steinen Mauern und einen sichern Hafen und nannten (die Stadt) in vaterländischer Sprache Dora (*ἐπώνυμον αὐτὴν τῇ πατρίῳ γλώσσῃ Δώρ καλοῦντες*). — Noch zur Zeit des Skylax wird Dora eine Stadt der Sidonier genannt (*Δῶρος πόλις Σιδονίων*, vergl. *Geogr. graec. min. ed. Car. Mullerus,* Paris 1855 p. 79). Diese kleine Seestadt, welche lange im Besitze der Phönizier blieb, ist wohl zu unterscheiden von der grösseren Landstadt, welche noch zur Zeit der Maccabäer eine Belagerung aushielt und im Kriege des Antiochus gegen Ptolemäus tapfern Widerstand leistete (Polyb. Hist. V, 66, 1) und deren Ruinen noch sehr spät die Bewunderung der Reisenden auf sich zogen (Hieronym. opp. IV. p. 673). Diese grössere Stadt, das דור, דאר oder נפת דאר der Bibel (vergl. Ritter a. a. O. XVI. p. 608 f.), gehörte auch zur Zeit Salomo's (1. Kön. 4, 11 und Thenius: Büch. d. Kön. z. St.) zum Reiche Israel, während die Seestadt, als der nächste Hafenort auf der Strasse nach Aegypten (von ihnen aus vor Jope) den Phöniziern unentbehrlich, ihnen lange verblieb (Mov. a. a. O. p. 176 und Ritter a. a. O. p. 598 f.). Diese Seestadt ist nun mit unserm דאר gemeint.

Eben so wichtig und vielleicht noch wichtiger war den Phöniziern Joppe oder Jope; im Hebr. יָפוֹ Jos. 19, 46. 2. Chr. 2, 15. Jon. 1, 3 und יָפוֹא Esra 3, 7; im Syr. jedoch nach Bar Bahlul und Bar Ali ܦܘܦ [1]) (Bernst. a. a. O. p. 213)

---

[1]) Die Peschito hat Jon. 1, 3 und Esra 3, 7 יופא, Jos. 19 16 אילת und 2. Chr. 2, 15 gar בימא דסוף.

lautend, und nach dieser letztern Schreibweise ist, mit Auslassung des ו, unser יפי geschrieben. Plinius nennt es *Joppe Phoenicum* (letzteres Wort nicht etwa in weiterer Bedeutung zu nehmen, s. Movers a. a. O. S. 177 und Ritter a. a. O. p. 574), also eine Stadt der Phönizier, die auch seit den frühesten Zeiten ihnen gehörte, und die schon zu Salomo's, wie in späterer Zeit die nach Judäa gehenden Handelsgüter aufnahm. „Dass diese bedeutende See- und Handelsstadt in älterer Zeit im Besitze der Philistäer oder der Israeliten (erst seit der Makkab. Zeit setzten sie sich hier fest) gewesen sei, davon findet sich nirgends eine Spur“ (Movers a. a. O. und ebenso Ritter a. a. O.). Auch Stephanus ἐν Ἐθνικοῖς nennt Jope nach Philo „πόλις Φοινίκης“ (s. Reland: Palästina p. 864 f. ed. Lugd. Bat.). Die Erwähnung dieser beiden genannten Städte ist wesentlich (s. weiter unten bei der Zeitbestimmung) nach unserer Ansicht zur richtigen Datirung unserer Inschrift. Kehren wir zur Erklärung unserer Stelle zurück!

ועד übersetzen wir „und noch“ im Sinne von „nochmals“, *iterum*, wie 1. Mos. 4, 20. Richt. 13, 8 u. ö.; אדן מלכם ist zu lesen = אֲדֹנֵי מְלָכִים, „der Herr der Könige“, wie אֲדֹנֵי הָאָרֶץ 1. Mos. 42, 30. 33. Wer dieser Herr der Könige ist, s. unten bei der Zeitbestimmung. — ארצת דגן האדרת אש בשד שרן „die herrlichen Getreideländer, welche in dem Gefilde Saron (sind)“. Die fruchtbare Sarons-Ebene [1]), „die heute hinreichen würde, die Bevölkerung von ganz Palästina bei Anbau zu ernähren“ [2]), und die oft Phönizien mit Getreide versorgte [3]), ist bereits aus den bibl. Schriften bekannt [4]).

שׂד שרן lesen wir durch den St. cstr. verbunden, wie ein Wort (Saron's Gefilde), und zwar kann man שׂד = hebr.

---

[1]) Hieronym. ad Jes. 33, 9: „*Saron omnis juxta Joppen Lyddamque appellatur regio, in qua latissimi campi fertilesque tenduntur*“.

[2]) Ritter a. a. O. S. 587.

[3]) s. Movers: das phön. Alterth. II, 1. S. 361. Anm. 86.

[4]) Wir haben daher auch nicht nöthig, an unserer Stelle an den Gott Dagon zu denken.

שְׂדֵי nehmen, das Jod würde auch hier, wie wir oben gesehen haben, ausfallen können; wir finden auch im Hebr. diese Form Ruth 1, 1. 2: שְׂדֵי־מוֹאָב. Wir nehmen aber auch gar keinen Anstand, den gewöhnlichen St. cstr. שְׂדֵה für unsere Stelle zu vindiciren; wir glauben, dass die Phönizier ein so eng sich anschliessendes He, wie dies im St. cstr. der Fall ist, ausstossen konnten, wie sie denn überhaupt zu Ende des Wortes selten ein He schrieben (vergl. das למט Z. 11 für das hebr. לְמַטָּה vergl. Movers Encycl. p. 439). Einen vollgiltigen Beweis für unsere Ansicht finden wir in dem Worte מקנמלך, das sich auf einem Siegelstein, den de Longpérier (journ. as. 1855 p. 429) veröffentlicht hat, befindet. Dieser Stein enthält einen Vornamen N. N. (wir sprechen über diesen an einem andern Orte) und בן מקנמלך. Dies Wort enthält nichts anderes als מִקְנֵה־מֶלֶךְ „Besitz des Königs“, ähnlich wie עבד מלך (vergl. den Stamm קנה in Canthele = קנתאל *vicus Saturni*, Movers pun. Texte I, S. 47), Ἐκνίβαλος Βασλάχου (Jos. c. Ap. I, 21) = אקני בעל (בן בעלשלך [1]). — למרת עצמת אש פעלת „zu der mächtigen Herrschaft, welche ich gegründet habe“. מרת d. i. מָרוּת ist ein im Aram. gebräuchliches Wort in der Bedeutung von *dominatio*, Herrschaft; offenbar passt diese Bedeutung am besten in den Zusammenhang, auch das Graphische spricht eher für ein Resch als für ein Daleth. Das Wort מרת giebt uns auch Aufschluss über die Etymologie von Marathus, das Gesenius (monum. p. 272) fälschlich von מרר bitter sein, indem er eine Stelle bei Strabo missversteht (s. Movers: phön. Alterth. II, 1. p. 101, Anm. 78), ableitet.

---

[1]) Ewald hat ebenfalls (sidon. Inschr. p. 51 f.) dieses Siegel veröffentlicht, giebt aber dem מקנמלך eine aus dem Arab. hergeleitete sehr fern liegende Bedeutung (Mêkinmelek) „den Gläubigen Milik's“. — Beiläufig wollen wir bemerken, dass in solchem Falle, wo das ה oder י des St. cstr. bei den Verb. ל״ה ausgestossen worden, die Phön. zuweilen wahrscheinlich das Zere wie Patach gesprochen haben, gerade so wie in der assyrischen Punktation, daher Ζωφασαμίν = צְפֵי שָׁמַיִם, so wie auch wol sonst z. B. Βωλαθήν = בל איתן Damasc. ap. Phot. p. 343. Bekk.

Das Wort מר „Herr" erscheint auch in dem Marna „unser Herr," dem Gott zu Gaza, sowie wir es auch vor dem obenerwähnten בר *(bar)* auf dem babyl. Cylinder gefunden haben; es heisst dort ganz deutlich „למר בר" dem Herrn Bar. Fernere Zusammensetzungen mit מר vergl. Movers: Religion der Phön. p. 30.

ויספנן vom Stamme סָפַן eigentlich täfeln, bedecken, beschirmen, schützen, das Suffix ist aber fem. plur. und bezieht sich auf die beiden genannten Städte Dora und Jope, daher וִיסְפְּנֵן er (der „אדני מלכם") beschütze sie; davon hängt ab das folg. מעלת zu lesen: מֵעֲלֹת „dass man nicht überschreite". Es ist der Infin. Kal von עלה, und das מ steht wie in Prohibitiv-Sätzen, z. B. 1. Kön. 12, 28: רב לכם מעלות ירושלים „es ist euch genug von dem Heraufziehen nach Jerusalem", d. h. ihr sollt fürder nicht hinaufziehen. עלה (vgl. Z. 7) steht hier wie das hebr. עבר 4. Mos. 20, 21. 21, 24. Richt. 11, 20 „ein Gebiet überschreiten". Im Sinne eines feindlichen Angriffs steht es aber auch an zahllosen Stellen im A. T., gewöhnlich mit על, aber auch mit dem Accus. = angreifen.

גבל ארץ = גְּבֻלֵי אֶרֶץ *fines terrae,* die Bedeutung „Gebiet" hat auch גבל im A. T. und steht ebenso im punischen Texte des Plaut. V, 1, 9 (s. dazu Movers: punische Texte I. S. 100) = latein. Uebersetzung *regiones,* also hier: dass man überschreite oder angreife das Gebiet des Landes, לכננם לצדנם לעל[ם] „um sie zu festigen die Sidonier ewiglich". Die Wiederholung des Suffixes, trotz des folgenden Nom., haben wir schon oben Z. 9 ויסגרנם····אתם angetroffen, wofür auch im Hebr. zahlreiche Beispiele vorkommen (vergl. die vielen Belege bei Gesenius Thes. p. 730. 3g.). Die Construction mit ל, statt את beim Accus., findet sich auch schon in späteren bibl. Büchern und ist im Chaldäischen die gewöhnliche. — Nicht unerwähnt können wir es lassen, dass das Mem beim Worte לעלם aus Conjectur von uns ergänzt worden; das Wort liegt so nahe, dass man die Richtigkeit nicht leicht bezweifeln kann, obgleich der Abdruck bei

de Luynes keine Spur eines Buchstaben zeigt, während die Copie bei Dietrich ein ganz deutliches Mem giebt.

Z. 20—22. Der König wendet sich zum Schluss an seine Unterthanen, um ihnen nochmals an's Herz zu legen, was ihn so tief bekümmert: dass seine Ruhe im Grabe nicht gestört werde. Es werden die obengenannten Punkte, wodurch er beunruhigt werden könnte, nochmals wiederholt, nur mit der Abänderung: ואל יער עלתי „und sie sollen nicht meinen Sarg berauben". Wir nehmen יער vom Stamme ערה (יַעְרוּ), das im Hebr. nur im Nom. עַר *spolium* vorkommt, im Aram. aber ganz gewöhnlich ist. Wir ziehen diese Fassung der von den andern Erklärern gegebenen vor, weil durch dieselbe unsere Stelle eine vollständige Parallele zu Z. 4 f. bietet:

1) Z. 4. . . . . . אל יפתח אית משכב ז
Z. 20. . . . . אל יפתח עלתי
2) Z. 5. . . . . אל יבקש בן מנם
Z. 21. . . . . ואל יער עלתי
3) Z. 5. . . . . ואל ישא אית חלת משכבי
Z. 21. . . . . ebenso
4) Z. 5 u. 6. . . . . ואל יעמסני במשכב ז
Z. 21. . . . . ebenso.

לם יסגרנם וכ׳ „warum sollen ihnen die heiligen Götter einen Fürsten senden, und er ausrotte dieses königliche Geschlecht" etc. — לם ist bereits von Rödiger und Dietrich im Sinne von דלמה oder nach dem spätern Gebrauch dieser Partikel im Hebr. (s. Thes. S. 770. 3. 6. s. v.) = פן richtig erklärt worden. סגר nehmen wir auch hier wie oben = שגר „schicken", dessen näheres Object im Suff. und dessen entfernteres in אַל, das wir als Sing. des sonst gewöhnlicheren Plur. (אלים Fürsten) fassen, liegt; אל stände somit parallel dem מלך אדר Z. 9. — הא = ההיא wie oben Z. 11. Das Fehlen des Art. in unserer Inschrift, wo das Hebr. ihn erfordert, ist schon früher und auch von Andern bemerkt. — Ueber המת s. oben zu Z. 11.

Zeitalter der Inschrift.

In den bisher erschienenen Schriften über unsere Inschrift ist die Zeit der Abfassung in sehr verschiedener Weise, im Allgemeinen jedoch mehr nach Vermuthungen, als auf bestimmte Thatsachen gestützt, festgestellt worden. Am weitesten hinauf ist Ewald (S. 49 ff.) gegangen, der geneigt ist, über das 11. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung hinauszugehen „in die Zeit, in welcher Homer die Sidonier, nicht aber die Tyrier nennt und bewundert“. Zu diesem Resultate gelangt der Verfasser, weil in unserer Inschrift die Könige der Sidonier als sehr mächtig geschildert werden, was im 6. und 7. Jahrhundert v. Chr. kaum der Fall war, während nach Z. 20 unserer Inschrift „die Kananäer noch etwa so viel waren, wie die Sidonier, und nach Z. 16. 18. Sidon selbst sich noch rühmen konnte, das Land des Meeres zu sein, als habe es damals dieses ganze Land beherrscht. Auch die Schriftart, die, obwohl sie kein genügendes Merkmal eines bestimmten Zeitalters an sich trägt, sei, meint Ewald, diesem Resultat nicht entgegen; man werde wohl bis jetzt nirgend woher ein Zeichen herbeibringen können, dass sie nicht schon aus jenem frühen Zeitalter abstamme.“ — Das sind allerdings nur sehr schwache Gründe, die den historischen Beweis stützen; Z. 20 לכננם giebt ganz ungesucht den Sinn, wie wir gefunden, „sie zu befestigen,“ nicht aber kann es = לכנענם (die Kananiter) sein, eine Contraction, die für so frühe Zeit gewiss ohne alle Analogie ist, vollends wo der Zusammenhang nicht dazu drängt, so wenig wie צדן ארץ ים den von dem Verfasser ihm vindicirten Begriff in sich schliesst, da es sehr gut heissen kann „Sidon, Stadt am Meere“, wie Ewald selbst (S. 65) sieht, sich auf s. Gramm. § 155 f., Anm. 3, 6. Aufl. berufend. Ohnedies steht ארץ ים als Gegensatz zu בהר („auf dem Berge“), und braucht nicht gerade den ganzen Besitz am Meere in sich zu schliessen; auch Ps. 42, 7 wird Palästina dichterisch ארץ ירדן (Jordansland) genannt, obgleich der Verfasser gewiss nur an seine Heimath denkt. Endlich

lassen sich gar wohl aus der Schrift, wie weiter gezeigt werden soll, Argumente gegen ein so hohes Alter, wie das 11. Jahrhundert, beibringen.

Hitzig (a. a. O. S. 37 ff.) geht allerdings nicht so hoch wie Ewald hinauf, doch würde auch nach ihm die Inschrift im 7. Jahrhundert vor dessen letztem Jahrzehnt verfasst sein; die Gründe, oder vielmehr Vermuthungen, möge man bei ihm selbst nachlesen. Hr. Duc de Luynes vermuthet aus historischen, sprachlichen, paläographischen und künstlerischen *(caractère de la sculpture)* Argumenten das Jahr 574 bis 572 für die Abfassung der Grabschrift des Asmanasar (s. S. 55—62). Da wir auf die Gründe, die der genannte Gelehrte für seine Ansicht geltend macht, noch weiter unten zurückkommen müssen, so begnügen wir uns an dieser Stelle mit der Anführung der Resultate, um zu zeigen, wie sehr weit die Ansichten in Bezug auf die Abfassungszeit auseinandergehen, und wie schwierig dieselbe zu bestimmen sei. Wenn wir es dennoch wagen, näher auf den Gegenstand einzugehen, so geschieht dies in der Ueberzeugung, genügendere Merkmale als die bisher beigebrachten gefunden zu haben, die mit Entschiedenheit für ein bestimmtes Zeitalter sprechen.

Um gleich zu Anfang das Resultat unserer Untersuchung zu geben, so halten wir den Asmanasar II. für den Sohn des bei Diodor (16, 42) genannten Tennes, des Tebnith unserer Inschrift, und die Zeit der Abfassung der Grabschrift fällt etwa in das Jahr 335, also wenige Jahre vor Besetzung Sidon's durch Alexander den Grossen.

Wir haben schon oben den Namen תבנת aus בנת *(bennith)* mit der Bildungssilbe ת abgeleitet, und ohne Schwierigkeit lässt sich darin der Tennes des Diodor erkennen. Schon Salisbury, der erste Erklärer unserer Inschrift *(Journ. of the Am. or. Soc. V,* 1. S. 243), hatte die Aehnlichkeit beider Namen erkannt, und diese war ihm genügend, ohne alle weitere Begründung, die Grabschrift in die Zeit Alexander's zu setzen. Allein jene Aehnlichkeit allein kann nichts beweisen, wenn sie nicht durch andere Beweise gestützt wird.

So viel aber steht fest, dass wir mit der Abfassung nicht tiefer herab als bis zu Alexander's d. Gr. Zeit gehen dürfen, was sowohl aus andern gleich zu erwähnenden Anzeichen, als auch durch den Monatsnamen בל Z. 1 nicht möglich ist, da nach Alexander's Zeit die Phönizier sich der sogenannten macedonischen Monatsnamen bedient haben (siehe Dietrich a. a. O. p. 108). Da wir mithin über Alexander's Zeit hinausgehen müssen, so führt uns zunächst der Name תבנת auf den Tennes des Diodor, und diese Annahme wird in der That durch Z. 18. 19 zu grosser Wahrscheinlichkeit erhoben. Wir müssen diese Stelle dem Leser in Erinnerung bringen, es heisst hier: „und noch verleihe uns der Herr der Könige Dora und Jope, die herrlichen Getreideländer der Gefilde Saron's, zu der mächtigen Herrschaft, welche ich gegründet, und er schütze sie“ etc. Es müssen also Dora und Jope nicht mehr im Besitze der sidonischen Herrschaft gewesen sein. Nun war dies aber der Fall zur Zeit des Hekatäus, also im 5. Jahrhundert, nach der oben (S. 35) angeführten Stelle dieses zuverlässigen Historikers bei Steph. v. Byz.; ja noch im 4. Jahrhundert wird Dora „Stadt der Sidonier“ genannt, nach den gleichfalls citirten Worten des Skylax. Da nun der Periplus dieses Schriftstellers spätestens um 336 abgefasst ist [1]), so führt uns der Wunsch um Wiedererwerbung von Dora und Jope nach diesem Datum. Höchstwahrscheinlich sind diese königlichen Domänen erst kurze Zeit vor dem Tode Asmanasar's II. oder vielmehr mit seinem Tode, weil er keinen directen Thronerben hinterlassen, verloren gegangen, weil gerade dieser Wunsch dem ver-

---

[1]) Nach den Forschungen Müller's (Geogr. Gr. min. XXXIII. sq.) hat man die Abfassung des Periplus zw. 340 und 336 v. Chr. zu setzen. Die Quellen, woraus Skylax schöpfte, sind theils jüngern, theils ältern Datums. An unserm Orte, in der Beschreibung Syrien's und Phönizien's, scheint er nicht gar alte Quellen benutzt zu haben. „*In sequente ora Syriae, Arabiae, Aegypti quum non amplius diebus navigationis, sed secundum stadia distantiae definiantur alium auctor fontem exscripsisse videtur, quem non adeo antiquum fuisse ex stadiorum usu colligo, quippe qui recentiorum potius quam antiquiorum geographorum esse solet. Certius aetatis indicium frustra circumspexi*“ (Müller a. a. O. p. XLVI. § 66).

storbenen König in den Mund gelegt wird. Wer ist aber der **Herr der Könige**, der sie wieder verleihen soll? Kein anderer, als der persische Grosskönig! Schon aus früher Zeit finden wir, dass der persische König Darius „בעלן“ „unser Herr“ genannt wird, wie der Scholiast zu Aeschyl. Pers. 656 bemerkt: *Βαλὴν ὁ βασιλεὺς λέγεται* (vergl. oben Anm. zu Z. 17 f. S. 33). Movers (Encycl. p. 384. Anm. 65) sieht diese Bezeichnung als eine Uebertragung aus älterer Zeit an, wo die assyr. und babylon. Könige diesen Namen in den unterworfenen Ländern führten, zumal die babyl. und assyr. Königstitel sich auf die Perser und Parther vererbten. Wir finden daher auf den pers. Keilinschriften und sonst, wo die Grosskönige auf Denkmälern ihre Thaten verherrlichten, dass sie sich „Könige der Könige,“ so wie sich die ihnen nachahmenden Sassaniden noch viel später „מלכאן מלכא“ nennen. Es ist daher sehr natürlich, wenn ein Vasallenkönig, wie der sidonische König um jene Zeiten kurz vor Alex. dem Gr. war, seinen Schutzherrn „den Herrn der Könige“ [1]) nennt; so gut wie der persische König sich בעל מלך, wie wir oben bemerkt haben, auf Münzen nannte, so konnte auch wohl ein Vasall ihn den **Herrn der Könige** nennen: es ist damit so recht das devote Verhältniss bezeichnet, das zwischen beiden Fürsten obwaltete. Vergegenwärtigen wir uns die Lage Sidon's und Phönizien's um diese Zeiten!

Nachdem die Macht der Phönizier durch die welterobernden Reiche der Assyrer und Chaldäer gebrochen, werden sie eine leichte Beute der Perser, von denen sie nunmehr in Abhängigkeit geriethen. Wenn nun auch unter dem Gründer der persischen Monarchie diese Abhängigkeit nur

---

[1]) Wir glauben, dass dies eine ganz ungezwungene Erklärung des אדן מלכם ist. Die Deutung *Adon Milkom* (Ewald und de Luynes) ist ein wahrer *deus ex machina;* wie wäre denn der sidonische König so plötzlich auf den ammonitischen Gott gekommen, da er kurz zuvor (das. Z. 18) von den Göttern der Sidonier gesprochen, wie konnte er dann fortfahren „und noch möge uns der Adon Milkom verleihen“ etc.? Daher hat denn auch Dietrich übersetzt: „der Herr der Könige“ d. i. der höchste Herrscher, der oberste Gott; aber das wäre etwas befremdend im Munde eines **heidnischen** Fürsten!

sehr lose war, so war sie doch thatsächlich ausgesprochen unter seinen Nachfolgern durch die Mitwirkung der Phönizier, sowohl bei der Behauptung der bereits eroberten kleinasiatischen Staaten, als auch bei der Eroberung Aegypten's, besonders durch Stellung von Kriegsschiffen und Entrichtung eines, wenn auch geringen Tributs, obgleich ihre Verfassung geschont und das Verhältniss der einzelnen Staaten zu einander ungeändert blieb. Indem sich so die Phönizier in die Verhältnisse zu schicken wussten, gelangten sie, besonders Sidon, unter dem Schutze der Achämeniden zu grossen Reichthümern. Allein schon unter Xerxes wurde ihre Abhängigkeit von diesem launischen Fürsten eine sehr drückende, als dieser sie zu seinen Eroberungszügen benutzte, und durch ungeschickte Führung ihrer Flotten, die, wenn auch unter eignen Führern, doch unter dem Oberbefehl der Perser standen, büssten sie ihre Seemacht ein. Noch trüber gestaltete sich ihre Lage in der folgenden Zeit, als die Kämpfe der Perser gegen die Griechen fortdauerten und die Phönizier zu noch grösseren Lasten herangezogen und in ihrem Nationalgefühl durch den Uebermuth der Satrapen gekränkt wurden [1]). So entstand denn jene merkwürdige Empörung in Sidon unter dem Könige Tennes gegen Artaxerxes III. (Ochus) im J. 351, die uns Diodor (XVI, 41) mittheilt. Sidon befand sich damals in grossem Wohlstande, der Handel brachte den Bürgern grosse Reichthümer. Der Uebermuth der persischen Satrapen aber führte sie zu dem Entschluss, gestützt auf die zugesagte Hülfe des ägyptischen Königs Nectanebos, von den Persern abzufallen. Sie begannen ihre Empörung damit, den prächtigen Garten und den Palast des persischen Königs, der denselben bei seinem Aufenthalt in der Stadt Sidon zu bewohnen pflegte, zu verwüsten und die Perser zu Gefangenen zu machen. Die aus Babylon unter einigen Satrapen gesandten Truppen schlug Tennes mit seinen eignen und griechischen Söldnern. Als aber der Perserkönig selbst mit grosser Macht heranzog, wurde Tennes

---

[1]) s. Movers: das phön. Alterth. II, 1. S. 469 f.

zum Verräther an Sidon. Diese Stadt war wohlbefestigt und mit Proviant und Wasser reichlich versehen, und über hundert grössere und kleinere Schiffe waren zu ihrem Schutze vorhanden. Aber der verrätherische Tennes lieferte 100, dann noch 500 der angesehensten Bürger Sidon's dem Artaxerxes aus, der sie hinrichten liess, und öffnete dann die Stadt den Persern. Die Sidonier, von der äussersten Verzweiflung ergriffen, schlossen sich mit ihren Weibern und Kindern in ihre Häuser ein und steckten dieselben in Brand. An 40,000 Menschen, die Sclaven mit einbegriffen, sollen bei diesem Brande umgekommen sein, und die Brandstätte verkaufte der persische König für viele Talente; denn da die Einwohner so reich gewesen waren, so ward eine grosse Menge im Brande geschmolzenen Silbers und Goldes gefunden. Einen solchen Ausgang nahm die unglückliche Stadt Sidon; die andern Städte, dadurch in Schrecken gesetzt, unterwarfen sich den Persern. Der Verräther Tennes aber genoss nicht die Früchte seines Verrathes, Artaxerxes liess ihn bald nach der Einnahme Sidon's, weil er glaubte, er könne ihm nunmehr nichts mehr nützen, tödten.

Welcher Zustand nach dieser Katastrophe in Sidon herrschte, lässt sich im Einzelnen aus Mangel an historischen Quellen nicht mehr bestimmen, doch so viel steht fest, dass es sich bald nach diesen Unfällen erholt haben muss, wie dies bei Handelsstaaten nicht sehr auffallen kann; denn bei der Ankunft Alexander des Grossen, der von den von Perserhass erfüllten Einwohnern Sidon's mit offenen Armen empfangen wurde (332), finden wir die Stadt wieder erbaut und einen König Straton [1]), der durch Abdolony-

---

[1]) Dieser Straton ist wohl zu unterscheiden von dem Könige gleichen Namens, der mit Evagoras' Nachfolger Nikokles von Kypros (seit 373) wetteifert in Einführung hellenischer Sitten; vgl. über diesen Hegewisch: hist. phil. Schr. I, p. 1 ff. Böckh: Corp. Inscr. Gr. Nr. 87. Auch dieser Straton starb eines gewaltsamen Todes (vgl. Athen. XII. p. 531 ed. Wessel. Aelian. V., H. 7, 2 und Hieron. adv. Jovin. III, 2. p. 187 ed. Martianay); vielleicht ist er der oben in unserer Stammtafel mit N. N. bezeichnete erste Gemahl der Amastoreth, und deshalb nicht ausdrücklich genannt, weil seine Gattin ihn getödtet (vergl. Hieronym. a. a. O.).

mus [1]) ersetzt wurde, weil er treu zu den Persern gehalten hätte. Diese Verhältnisse setzen nothwendig das Emporkommen Sidon's nach der Zerstörung unter Tennes voraus. Es mochte etwa dabei so zugegangen sein: Asmanasar II., Sohn des Tebnith (Tennes), war bald nach dem Tode des letztern unter Vormundschaft seiner Mutter Amastoreth zum Regenten von Sidon eingesetzt worden, weil der König von Persien das königliche Geschlecht, um das Vorurtheil der Phönizier, die treu an demselben hielten, nicht zu verletzen (Diod. 17, 47), nicht übergehen mochte, aber schon im 14. Jahr seiner Regierung (unter der genannten Vormundschaft) gewiss in noch jugendlichem Alter („ich bin dahingerafft vor meiner Zeit") verstorben. Seine ihn überlebende Mutter, welche ihm höchst wahrscheinlich das Grabesdenkmal setzte, lässt ihn, wie das häufig auf Grabesinschriften vorkommt [2]), die Unterthanen beschwören, seine Ruhe im Grabe nicht zu stören. Nehmen wir nun die Eroberung Sidon's um 351 an, etwa ein Jahr später den Regierungsantritt Asmanasar's unter Vormundschaft seiner Mutter, und seine 14-jährige Regierung, so ist er ungefähr 336 gestorben, und ihm bald nachher Straton gefolgt, der schon 332 durch Hephästion abgesetzt wurde.

So sind denn auch die vielen Bauten, deren unsere Inschrift erwähnt, welche der König oder vielmehr die Regentin (המלכת Z. 15) seine Mutter ausführt, zu erklären, weil der Bau der Tempel nach der Zerstörung eine Nothwendigkeit war, während er sonst als eine auffallende Thatsache erscheinen müsste.

Mit diesem Resultate stimmt auch vollkommen der Ton

---

[1]) Nach Pollux (onomast. VI, 104) soll dieser dem Alexander eine Büchse mit Balsam geschenkt haben. Ueber die eigenthümliche Weise, wie dieser Abdolonymus zum Throne gelangte, vergl. Curtius IV, 3. Just. 11, 10 und Diod. a. a. O.

[2]) Vergl. die Grabschrift des Cyrus: ich bin Cyrus, der König, Achämenide, s. dazu Benfey (die pers. Keil-Inschriften. Leipz. 1847 S. 51) und unzählige andere griech. und lat. Inschriften, wo man den Verstorbenen die Hinterbliebenen anreden lässt.

und die F a s s u n g der Inschrift, die weit entfernt ist Sidon als blühend und glücklich darzustellen [1]). Der König beginnt mit der trüben Betrachtung, dass er in früher Jugend aus dem Leben geschieden, in seiner Grabesruhe gestört werden könnte. Im Munde eines Königs ist diese Besorgniss Beweis genug, dass trübe Zeiten ihn fürchten gelehrt, dass man Gräber durchwühlen, Särge öffnen und sie ihres Inhaltes berauben könnte. (Wie ganz anders lautet da der Ausdruck Hi. 3, 13!) Dass der König Tempel und zwar in grosser Anzahl erbaut habe, ist kein Beweis glänzender Reichthümer und des Segens friedlicher Zeiten, sondern eine Forderung der Nothwendigkeit, wie wir zu zeigen versucht haben. Ebensowenig zeigt unsere Inschrift Sidon als so blühend, dass es der Inbegriff aller Cananiter war, vielmehr spricht sich nach unserer Erklärung von Z. 18 f. die vollste Abhängigkeit vom persischen König und das Anflehen seines Schutzes darin aus. — Wenn endlich der Kunststil des Sarges, nach Herrn Duc de Luynes, eine Aehnlichkeit zeigt mit ägyptischen Särgen, welche Gliedern der Familie des Amasis angehören, und dieser Gelehrte deshalb auch das 6. Jahrhundert als Abfassungszeit unserer Inschrift annimmt, so ist doch solche Annahme etwas zu gewagt, da, wie Ewald (a. a. O. S. 65) mit Recht behauptet, dazu eine weit ausgedehntere und genauere Vergleichung vieler, sowohl sidonischer als ägyptischer Mumien mit ihrem äusseren Schmucke aus den verschiedensten Zeiten gehören würde. — Endlich wird auch unsere Ansicht bestärkt durch die

Betrachtung der Schrift und Sprache der Inschrift.

Hr. Dietrich hat ganz Recht, wenn er (a. a. O. S. 102) die Geschichte der phönizischen Schrift „eine völlig bodenlose“ nennt. Ein nur geringfügiges, in verschiedene Werke

---

[1]) Das Gegentheil will Ewald (gött. gel. Anz. 1856, S. 24, worauf er sich S. 4 und 49 der sidon. Inschr. beruft) in dem Sinne der Inschrift finden. „Nach diesem war Sidon unter Tebunath und seinem Sohn Eschmunazar so ruhig und glücklich blühend, dass jene trüben persischen Zeiten, in welchen auf Tennes gar kein sidonischer König (?) folgte, unmöglich gemeint sein können.“

zerstreutes Material, das in seiner Deutung so manchem Zweifel noch unterworfen ist, steht uns zu Gebote, und erschwert es uns, unsere anderweitig aufgefundenen Daten über das Alter eines Monuments durch die Schrift desselben zu einiger Gewissheit zu erheben. Documente, die der Wiege der Erfindung nahe gestanden haben, besitzen wir natürlich nicht mehr; jene Erfindung verliert sich in das graueste Alterthum und zählt tausende von Jahren vor unserer Zeitrechnung, während die ältesten Monumente, wir rechnen dahin die in Mesopotamia gefundenen Ziegelsteine, Siegel, Gemmen uud die Gewichte, welche Layard in Ninive's Trümmern entdeckt hat, schwerlich an das 10. und die letzteren erst an's achte Jahrhundert hinanreichen [1]). Doch könnte hier eine klare Ansicht über das Prinzip unserer Schrift und die Vergleichung derselben mit den ältesten von ihr abgeleiteten Alphabeten (altgriechisches, italisches etc.) gute Dienste leisten. Jenes Prinzip der phönizischen Schriftbildung beruht auf der bisher im Allgemeinen unbestrittenen Annahme, dass das phönizische Alphabet aus Bildern hervorgegangen, demnach diejenigen Buchstabenformen für die älteren und ursprünglicheren zu halten sind, welche mit den ihnen zu Grunde liegenden Bildern noch die meiste Aehn-

---

[1]) Hr. Layard giebt in seinem Werke: *„Ninive and Babylon"* p. 601 eine Beschreibung dieser 15 bronzenen Gewichte, die zum Theil semitische, zum Theil Keil-Aufschriften haben, und eine Abzeichnung derselben. Aber diese ist höchst ungenau. Erst durch die genaue Abzeichnung, die wir, wie schon oben erwähnt, Hrn. Norris *(journ. of the roy. as. Soc. XVI,* 1. Lond. 1856. p. 215 f.) verdanken, können wir erst nützlichen Gebrauch von diesen werthvollen Documenten machen. Wir haben ein Alphabet aus denselben gezogen (sie sind auf unserer Schrifttafel mit einem * bezeichnet), so weit die Buchstaben reichen, es sind dieses sämmtliche Zeichen bis auf Gimel, Daleth, Waw, Sain, Teth, Jod, Phe und Zade; diese Buchstaben haben wir aus den ältesten babyl. und assyr. Ziegelsteinen, Siegeln und Gemmen, die wir in den Museen zu Paris und London vorgefunden, in unserer Tafel ergänzt. Hr. Duc de Luynes theilt in seinem *mém. sur le sarcophage* etc. p. 59 ein Alphabet von den Gewichten hergenommen mit, leider ist dies aber nach der Zeichnung von Layard, und daher ganz unbrauchbar.

lichkeit haben [1]. Aber dieses Prinzip der Entstehung phönizischer Schrift [2]) müssen wir ganz und gar verwerfen. Schon die auffallende Erscheinung, dass, je höher hinauf die Denkmäler mit phönizischer Schrift reichen, sie desto geringere Aehnlichkeit mit den ursprünglichen Bildern zeigen, hätte die hergebrachte Meinung wankend machen sollen, zumal dieselbe die Schwierigkeit: wie das Bild eines Dinges oder die Zeichen eines Begriffes in die Zeichen eines Lautes übergegangen seien, mehr verdeckt als aufklärt. Die Ansicht, nach welcher es dem Nachdenken eines Einzelnen gleich gelungen sei, das Alphabet zu erfinden, d. h. die verschiedenen Laute zu individualisiren, ist viel natürlicher und fasst die grosse That des Geistes mit einem Mal zusammen, was sonst in allmäligen Uebergängen und endlich doch durch einen kühnen Sprung erreicht wird [3].

Das Prinzip, wonach unser Alphabet gebildet worden, ist ein durchaus organisches, d. h. die Laute, die einem und demselben Sprachorgan angehören, haben die grösste Aehnlichkeit unter einander; indem der Erfinder den einfachsten Laut der jedesmaligen Gattung durch ein Zeichen fixirte, bildete er die andern Laute derselben Gattung durch Differenzirung oder Potenzirung desselben. Diese Formähnlich-

---

[1] Gesen. monum. p. 17. § 9: *„eae figurae antiquissimae habendae sunt, quae cum nomine elementi conveniant. Satis enim constat, litterarum inventores in eligendis elementorum figuris nominibusque id egisse, ut cujus rei imaginem rudiorem elementum aliquod referret ejusdem nomen ei tribueretur, cui similis est alphabeti russici et hieroglyphorum phoneticorum apud Aegyptios ratio.*

[2] Genauer zu reden müssen wir eigentlich altsemitischer Schrift sagen; denn nach unserer Ueberzeugung, die wir schon in der Kürze in der Ztschr. d. D. M. G. IX. p. 475 Anm. 17 ausgesprochen und in welcher uns fortgesetzte Studien und besonders die alten Monumente Mesopotamien's mit semitischen Inschriften bestärkt haben, müssen wir den Ursprung der Schrift in Babylon suchen, die sich dann nach Phönizien und von da aus über die halbe civilisirte Welt verbreitet hat. Wir haben darüber ausführlicher in einer umfangreichen bald zu veröffentlichenden Schrift „über das phönizische Alphabet und seine Verbreitung" uns ausgesprochen. Was wir über das Prinzip dieses Alphabets bemerken, ist in Kürze eben dieser Schrift entlehnt.

[3] Siehe W. Grimm: über deutsch Runen, S. 4 ff.

keit der Laute, die demselben Organe angehören, ist denn auch bei den ältern von der semitischen Schrift abgeleiteten Alphabeten zum Theil noch recht deutlich bemerkbar und verschafft uns oft erst das rechte Verständniss über einzelne auffällige Züge mancher Buchstaben.

Man stelle zu dem Ende das phönizische Alphabet, wie sie uns die ältesten Monumente bieten, und zwar nach dem Sprachbau des Semitismus, mit Berücksichtigung der wesentlichsten Modificationen eines jeden Buchstaben, zusammen, und man wird das beste Argument für unsere Behauptung vor Augen haben [1].

Zur Erläuterung dieses für Paläographie, Sprachkunde und Culturgeschichte überhaupt so wichtigen Punktes mögen nur wenige Worte hier folgen, da wir Ausführlicheres, wie gesagt, für einen andern Ort uns vorbehalten müssen; hier ist es uns nur darum zu thun, einen ungefähren Maassstab für die Beurtheilung des relativen Alters eines Schriftstückes zu besitzen.

Die Bemerkung, dass die Wörter theilbar sind, dass sie gleichsam, um mit Hitzig [2] zu reden, aus M o n a d e n bestehen, welche überall wiederkehren, so dass der ganze Sprachschatz auf eine begrenzte Zahl von Elementen sich zurückführen lasse, dürfte zunächst die Veranlassung gegeben haben, diese Elemente durch Zeichen zu fixiren und die ihnen ähnlich lautenden durch eine leichte Modification des Zeichens zu bestimmen (Differenzirungen und Potenzirungen). Diese Behauptung ist durch die Zeichen selbst zu rechtfertigen [3].

D i e H a u c h l a u t e. Das Aleph, der leiseste Hauch, der beim Oeffnen des Mundes hervorgebracht wird, zeigt in seiner Form die Grundelemente, aus denen das semitische Al-

---

[1] S. Tafel III.

[2] Die Erfindung des Alphabets, S. 10.

[3] Es würde hier zu weit führen, wenn wir bei jeder einzelnen folgenden Form den Ort angeben sollten, wo sie zu finden sei; wer mit der einschlagenden Literatur bekannt ist, wird sie zu finden wissen. Erfunden ist nicht eine einzige. Bloss bei den selteneren wird ein Nachweis der Quelle angegeben werden.

phabet zusammengesetzt ist: Winkel und Strich, s. d. Taf. III. I, a. 1. od. I, b. u. c. 1, wo der Winkel in zwei Striche zerlegt ist. Das He, der etwas stärkere Laut dieser Gattung, ist durch Umkehrung des Aleph, also durch eine Modification desselben entstanden = I, a. b. c. 2. Das Cheth endlich ist Potenzirung des He durch Hinzufügen eines Strichs [1]).

Aehnlich verhält es sich mit den Lippenlauten Beth, Phe und Waw. Die beiden letzteren scheinen ursprünglich durch ein und dasselbe Zeichen ausgedrückt worden zu sein [2]); auf den Achämenidenmünzen ist kaum ein Unterschied wahrzunehmen (vergl. z. B. beide Buchstaben in dem Worte Pharnabazu bei de Luynes: *essai sur la numismatique des Satrapes Pl. I.).* Beth ist nur durch eine geringe Modification von jenen Formen unterschieden. Das Mem scheint zu den flüssigen Buchstaben gezählt worden zu sein.

Höchst instructiv ist die Bildung der Gaumen- und Kehllaute. Das Gimel, der weichste dieser Laute, ist durch einen Strich zum härteren Kaf potenzirt = III, a. b. c. 2 (besonders klar spricht für unser Prinzip die Form III, b. 2 das zweite Kaf), oder III, c. 2 (ein verlängertes Gimel) [3]). Jod, der weiche Gaumenlaut [4]), ist ähnlich dem Kaf, nur mit kürzerem oder umgebogenem Schafte = III, a. 3 (auf einem babylonischen Siegel), oder III, b. 3 (auf einem babylonischen Backsteine im britischen Museum), oder III, c. 3 (auf den Abdsoharmünzen und ägypt.-aram. Denkmälern). Das Ain zeigt in der Form III, a. b. 4 gleichsam 2 Gimel

---

[1]) Fernere Modificationen wie das dreistrichige He (im Phrygischen finden wir das dem He entsprechende Episolon sogar vierstrichig) können hier nicht weiter berücksichtigt werden.

[2]) Auf sehr alten Denkmälern haben wir beide Zeichen auf ein und demselben Monument selten angetroffen.

[3]) Als schlagenden Beweis, wie sich das angedeutete Prinzip auch noch zum grossen Theil bei abgeleiteten Alphabeten nachweisen lässt, führen wir das libysche Kaf = ⇐, d. i. doppeltes Gimel, welches die Form ⌐ hat, an; Blau (über das numidische Alphabet, Zeitschr. D. M. G. V, 362) wagt das Kaf gar nicht aus dem Semitischen abzuleiten.

[4]) Ueber den Zusammenhang des Jod mit den K-Lauten s. Fürst's Lehrgebäude der aram. Idiome p. 42; Gesen. Thes. im Buchst. Jod.

(vergl. das Zeichen <> = gg in der Runenschrift) und ist wieder im Koph potenzirt = III, a. 5 (auf einem babyl. Siegel und auf dem oben S. 37 angeführten Stein), oder III, b. 5 (Münze von Sidon, *revue num.* 1855, S. 195), oder III, b. 5 (Gemme von Tyrus, babyl. Siegel und altgriech. Koppa).

Nach demselben Prinzip sind auch die drei flüssigen Laute Lamed, Mem und Nun gebildet. In dem stärksten dieser Laute, im Mem, sind gewissermaassen die beiden andern enthalten. So zeigt es deutlich in der Form V, a. b. 2 das erste Mem (vergl. auch die andern Formen desselben Buchstaben das.); ebenso auch in der 3. Malt. Inschrift (die wir nebst der Sard. für die ältesten bis jetzt bekannten phön. Inschriften halten) in dem Worte מלכבעל.

Die Zungenlaute bedürfen keiner Erläuterung.

Bei den Zischbuchstaben (Sibilanten) ist die Formähnlichkeit und der relative Werth durch Modificationen in die Augen springend [1]). Als heller, sanfter Zischlaut, der dem Daleth entspricht, ist das Sain (einfaches s) zu betrachten, dessen verschiedene Formen (VI, a. 1 ist von einer assyr. Gemme und altgriech.) durch einen Strich potenzirt das Zade geben = tz oder sz im Deutschen, dem Teth entsprechend. Das Samech ist = ss, ein Doppelsain in den mannichfachsten Formen; das Samech VI, a. b. c. e. 2 ist deutlich eine verdoppeltes Sain; nur VI, d. 2 ist bisher im Semitischen nicht gefunden, dagegen besassen es die italischen Dialekte, und Mommsen's scharfsinnige Deduction [2]), der zufolge x dem Samech entsprechend den Lautwerth ss hat, wird somit ganz und gar durch das Graphische bestätigt. Das Schin, ein dem Semitismus eigenthümlicher Laut, der sich dem Taw anschliesst, ist in seiner ursprünglichen Form aus Sain ebenfalls modificirt.

---

[2]) Bei den Buchstaben Sain und Zade hatte daher Movers (pun. Texte II, S. 14) die wahre Zusammensetzung dieser Buchstaben erkannt und eine Ahnung des hier dargestellten Sachverhalts. Vergl. auch Ewald: kr. Gramm. 6. Aufl. S. 116. Anm. 2.

[2]) Unteritalische Dialekte p. 11 f.

So schliessen sich sämmtliche Buchstaben leicht dem aufgestellten Prinzip organischer Bildung an, bis auf Resch, das seinem Lautwerth nach zwischen den Kehl- und flüssigen Lauten schwebt, seiner Eorm nach sich aber offenbar an Daleth anschliesst, so dass die Verwechselung von Daleth und Resch von den ältesten Zeiten datirt. Es müssen beide Laute dem lebendigen Sprachgefühl des Erfinders so nahe verwandt erschienen sein [1]), dass er sie vielleicht durch einen und denselben Buchstaben ausgedrückt haben mochte, während man später bei weiterer Sprachentwickelung Veranstaltungen getroffen, beide zu unterscheiden. So findet man z. B. auf einem sehr alten babyl. Siegel Daleth und Resch unterschiedslos gebraucht, jedoch bei Concurrenz beider Laute in demselben Worte ist das Resch durch einen kleinen Strich (= ꟼ) markirt; auf den Achämenidenmünzen sind sie grossentheils promiscue gebraucht, auf Siegeln und Gemmen älterer Zeit ist, wie in spätern phöniz. Inschriften, das Resch oft durch einen längern Schaft vom Daleth unterschieden, zuweilen findet aber auch der umgekehrte Fall statt.

Nach dem hier dargelegten Prinzipe, das, wie wir glauben, der Erfinder der semitischen Schrift befolgt hatte [2]), gewinnen wir eine solidere Grundlage zur Beurtheilung des Alters eines Monuments aus den Schriftzügen. Wir werden fortan nicht diejenigen für die ältesten zu halten haben, welche mit dem ihnen entsprechenden Bilde wesentlich übereinstimmen, sondern diejenigen, welche sich von dem auf-

---

[1]) Dass in der That beide Laute in der Ursprache, mehr als sie uns jetzt noch erscheinen, verwandt waren, zeigt noch das Hebräische, obgleich sich die Laute desselben schon bedeutend abgeschliffen haben müssen, vergl. שרף und שדף, רחק und דחק (Gesen. Thes. p. 1244). — Das Umbrische hat den Laut d eingebüsst und besitzt r unter der Form D. Dass das d der lateinischen Schrift auf den iguvinischen Tafeln regelmässig zwischen zwei Vocalen in r übergeht, zeigt Aufrecht bei Bunsen: Outlines I, p. 91.

[2]) Die Anordnung und Benennung der Zeichen ist nach anderen Grundsätzen geschehen, was wir in unserer oben berührten Schrift auseinandersetzen werden, hier aber füglich als nicht zur Sache gehörig übergehen können.

gestellten Prinzipe nicht allzuweit entfernen. So ist z. B. ein Kaf in der Form III, a. b. c. 2 gewiss für älter anzusehen, als ein Kaf unserer sidonischen Inschrift, ein Aleph = ⵜ (Gewichte Nr. 3), oder = I, a. b. c. 1, darum nicht jünger, weil es einem „Ochsenkopfe“ gar nicht mehr ähnlich ist. Ebenso ist ein Ain in der Form III, a. b. 4. gewiss nicht jünger als III, c. 4, die „*nativa figura*“, wie sie Gesenius wegen ihrer Aehnlichkeit mit „dem Auge“ nennt, u. dgl. m.

Wenden wir nun diese Grundsätze über die Schriftbildung auf die Formen unserer Inschrift an, vergleichen wir sie mit denen auf den mesopot. Gewichten, auf den Münzen der Achämeniden, auf der Sard. u. Malt. 3. Inschr. (Ges. mon. tab. 8 u. 13): so werden wir von vornherein unserer Inschrift den Zügen der Buchstaben nach ein jüngeres Zeitalter als den genannten Monumenten zuschreiben, ohne einen Vergleich im Einzelnen — was zur grössern Deutlichkeit alsbald geschehen soll — vorzunehmen. Unter jüngeren Monumenten haben die Schriftzüge unserer Inschrift die meiste Aehnlichkeit mit den athenischen Inschriften, aber von Sidoniern und für dieselben verfasst (s. Gesen. mon. tab. 9 und Judas a. a. O. Pl. 3 und 4), besonders aber mit den letzteren, wie bereits de Luynes (*mém. sur le Sarcophage* p. 58) richtig bemerkt hat. Betrachtet man die griechische Beischrift auf der Athen. 4, so zeigt sie durch die griech. langen Vocale ***H*** und ***Ω***, dass sie nicht vor dem Archonat des Euclides (403) verfasst sein kann; unsere Inschrift scheint aber eher jünger denn älter als jene zu sein; mithin verweisen auch paläographische Gründe unsere Inschrift in's 4. Jahrhundert, wohin anderweitige Schlüsse uns bereits geführt haben.

Dieses gewonnene Resultat mag eine in's Einzelne gehende Analyse unserer Schriftform weiter begründen.

Das Aleph ist ganz so wie Ath. 3 (Judas Pl. 3) und ähnlich dem der Athen. 4 (Judas Pl. 4) und der Massil. Inschrift geformt. Auf keinem der ältern Monumente haben wir diese schon etwas gekünstelte Form angetroffen.

Beth = dem der Athen. 4 hat eine Form, die sowohl auf ältern wie auf jüngern Monumenten sich findet, und

bietet keine entscheidende Merkmale. Dasselbe gilt vom Gimel.

Daleth ist im Allgemeinen mit kürzerem Schaft als Resch, und zwar ist dies zu Anfang der Inschrift mit ziemlicher Genauigkeit geschehen. Auch im Verlaufe, wo die Schrift etwas nachlässiger wird, ist wenigstens bei Concurrenz beider Buchstaben die angegebene Form festgehalten. So ist z. B. Z. 9 in den Wörtern ויסגרנם u. הקדשם das Daleth und Resch fast gleich lang, jedoch sind sie wohl unterschieden daselbst in dem Worte אדר. So auch Z. 16 und 17 in dem Worte אדרם, Z. 19: האדרת, und desgleichen in dem mehr nachlässig geschriebenen Theile der Inschrift. In Z. 18 ist eine geringe Unterscheidung der genannten Buchstaben, aber in bekannten Wörtern, bei denen nicht so leicht eine Verwechselung zu befürchten stand, wie bei צדנם, צדן, עשתרת, ארן; dagegen Z. 19 ist in dem Städtenamen דאר (Dora), שר שרן (Gefilde Saron's) und למרת jener Unterschied wohl beachtet. Auffallend kurz ist das Resch in Z. 21 in ויסגרנם und relativ lang das Daleth in dem Worte האדם (Z. 22). Im Allgemeinen sollte man daher nicht von dem erwähnten Gesetze ohne Noth abweichen. Ueber das Alter geben beide Buchstaben keinen Aufschluss, da sie in dieser Form auf alten assyr. Cylindern und Siegeln, wie auf späteren Inschriften vorkommen. — He ist in der Form unserer Inschrift sowohl auf jüngern wie ältern Monumenten anzutreffen.

Das Waw scheint allerdings Spuren der Jugend an sich zu haben; wir haben schon oben vermuthet, dass es ursprünglich dem Phe ähnlich gewesen sei, wie wir es auch auf einzelnen Achämeniden-Münzen finden, = II, a. 2 unserer Schrifttafel, doch können wir zu einem bestimmten Urtheile nicht gelangen, da wir es auf ältern Monumenten sonst nicht angetroffen. — Ein Waw ähnlich den spätern neuphön. Inschriften treffen wir auf den (sogenannten) Münzen von Nisibis (Blau: Zeitschr. D. M. G. IX. p. 69 f.) und auf einer Gemme bei Kopp: *Palaeographia crit. IV.* p. 710 und dieselbe in besserer Abschrift bei Lajard: *sur le culte de Mithra* Pl. 36 Nr. 3, das jedenfalls älter als das unsrige

zu sein scheint, wenn man das griechische Digamma und die Makkabäer-Münzen zum Vergleich heranzieht [1]).

Indem wir Sain und Cheth, welche in dieser Form auch auf Achämeniden-Münzen, wenn auch nicht auf älteren Monumenten vorkommen, übergehen, bietet uns das Jod unserer Inschrift einen deutlichen Beweis jüngeren Ursprungs. Kein älteres Monument hat diese liegende Form; die Sardica, die Gemme von Abibal (de Luynes: *essai* etc. Pl. XIII.), babylonische Ziegelsteine und Siegel zeigen sämmtlich dasselbe aufgerichtet, dessen verkürzte Figur = III, c. 3 unserer Schrifttafel auf Achämeniden-Münzen und auf den aram.-ägypt. Monumenten anzutreffen ist. Es muss eine geraume Zeit verflossen sein, ehe aus der aufgerichteten die liegende Form geworden.

Auch das Kaf spricht für unsere Ansicht über das Alter unserer Schrift. Es erscheint hier in zwiefacher Gestalt, ausser der gewöhnlichen zweimal in anderer Form (Z. 2 der 5. Buchstabe und Z. 15 in dem Worte מלך).

Als älteste Form müssen wir die auf unserer Tafel angegebene, welche die Sardica, die Gewichte und andere alte Monumente Mesopotamien's haben, betrachten. Erst auf den Achämeniden-Münzen (de Luynes a. a. O. Pl. I. im Worte חלך und Pl. IV. und V. auf den Abdsohar-Münzen u. a. m.) und späteren Monumenten treten Formen auf, die sich unserm Kaf nähern, daher dieses gewiss nicht zu den ältern Formen zu zählen ist.

Ein Lamed mit gebogenem Schenkel ist auf keinem alten Monumente, weder auf den Gewichten, noch auf Backsteinen, noch auf mesopotamischen Siegeln und Gemmen zu finden. Erst auf Achämeniden-Münzen treffen wir es in dieser Form an. Auch ältere phön. Monumente, wie Sardica 4, 6, 8, Melit. 3 b. und 4, Nora 2, Ipsamb. und die

---

[1]) Die Formen, die das sogenannte samaritanische Münzalphabet zeigt, sind, nach unserer Ueberzeugung, den ursprünglichen sehr nahe, wenn auch die Münzen erst jüngeren Datums sind. Das Nähere haben wir anderswo ausgesprochen.

Gemme von Abibal kennen nicht ein Lamed mit gebogenem Schenkel, während es in der Thugga Z. 3. 4, Cit.-Inschriften öfter (auch die Cit.-Münzen de Luynes Pl. XIII.), Athen. 2 und 4, Massil. u. a. m. vorherrschend ist.

Aus der Gestalt des Mem wollen wir keine weiteren Folgerungen ziehen, wiewohl die bronzenen Gewichte (bis auf eine einzige Ausnahme Nr. 14 unter 20 Memfiguren) diesen Buchstaben in einem Zuge darstellen, da auch einzelne ältere Siegel, Gemmen und Backsteine unserm Mem ähnliche Formen haben.

Samech. In welcher Weise die mesopotam. Denkmäler diesen Buchstaben haben, giebt unsere Schrifttafel an, es ist in der Regel die Form, die die assyr. Gemme bei Gesen. mon. 4. LXVII. bis, welche jetzt im brit. Museum sich befindet, hat; die Achämeniden-Münzen haben jedoch Formen, die den unsrigen sich nähern, obgleich sie nicht in solch complicirter Weise vorkommen. Unser Samech bekundet ein jüngeres Zeitalter.

Ain. Aus der Figur dieses Buchstaben wollen wir keine weiteren Folgerungen ziehen, obgleich ältere Denkmäler in der Regel das Ain nicht geschlossen zeigen.

Phe haben wir schon berührt; Zade zeigt auch hier wie in der Massil. Inschrift die Potenzirung von Sain.

Koph scheint in der vorliegenden Form, wenn man die alten Formen unserer Schrifttafel, sowie die des altgriechischen Koppa in's Gedächtniss sich zurückruft, jüngeren Datums zu sein. Das unsrige hat die grösste Aehnlichkeit mit dem der Massil. Inschrift.

Resch s. oben unter Daleth.

Schin ist offenbar in der Form unserer Inschrift viel jünger, als das in einem Zuge gezeichnete auf den Gewichten, auf der Sard., Melit. 3 b., dem die entsprechende Form des Altgriech., Ital. und Himjarischen (auf die Seite gelegt) noch gleichkommen.

Vom Taw wollen wir keine weiteren Folgerungen ziehen; die Kreuzesform halten wir jedenfalls für die ältere.

Ueberblicken wir nun nochmals unsere alphabetischen Zeichen, so müssen sie in ihrer Totalität jedenfalls den Ein-

druck machen, dass sie nicht, wie Ewald will, in das elfte Jahrhundert hinanreichen, vielmehr führen sie uns höchstens bis in die Zeit der ersten, ja einzelne Formen noch tiefer hinab, etwa in die Zeit der letzten Achämeniden. Mehr können wir nicht behaupten, doch dies genügt vollständig neben unseren anderweitig hergenommenen Argumenten, unsere Inschrift erst in's 4. Jahrhundert zu setzen. Dazu kommt endlich auch als stützender Beweis die Inbetracht-nahme der Sprache.

Aus dem Styl im Allgemeinen kann natürlich nicht die Zeit der Abfassung hergeleitet werden, denn dazu müssten uns mehr Documente phön. Styls vorliegen. Unser Denkmal ist eigentlich das erste bedeutende Schriftstück, das uns von der gewiss einst reichen Literatur zugekommen. Die Sätze unserer Inschrift sind einfach und ungekünstelt gebaut, nur an einigen Stellen hebt sich der Ausdruck bis zu einem gewissen poetischen Schwung, besonders wo der König seinen frühzeitigen Tod beklagt. Der Wortschatz sowohl wie die Form, obgleich auf's Engste an das Hebräische sich anschliessend, hat doch einen nicht geringen Einfluss durch das Aramäische erfahren. In lexikalischer Beziehung trifft das Phönizische unserer Inschrift mit dem Aramäischen zusammen in den Wörtern: עסר Z. 1 statt des hebr. עשר (man beachte wohl, dass die bronzenen Gewichte die letztere Form haben!); Z. 3 מסך; das. חלת und עלת *vagina*, Sarg; Z. 4 und 20 קנמיאת persönlich; Z, 5 מנה in der Bedeutung „Geld, Schatz"; Z. 9 und 21 סגר = שגר schicken; נחן Bedauernswerther; Z. 16 viell. שרה wohnen; Z. 17 דלל gerne, geneigt; Z. 19 מרת Herrschaft; Z. 21 ערה berauben. Also eine ziemliche Anzahl Aramaismen in einem nicht eben umfangreichen Texte. — In grammatischer Hinsicht ist hervorzuheben und durch aramäischen Einfluss zu erklären: der seltene Gebrauch des Artikels, die Adverbialbildung auf את.... (s. zu Z. 4), das angehängte ן, sowohl an Verba, Nomina, als auch an Partikeln (s. S. 16. Anm. 1), das wir im Chaldäischen sehr häufig und im Hebräischen in weiterem Umfange erst in spätern hebr. Schriften finden. —

Movers (Encycl. p. 430) schreibt mit Recht das Vorhandensein aram. Elemente, die er aus dem damals bekannten Sprachschatze (a. a. O. p. 429 f.) gesammelt, nicht bloss der Eigenthümlichkeit der Landessprache Kanaan's, dem phönizischen Idiome zu, da die Sprache Kanaan's in Hinblick auf das A. T., in welchem die hebr. Sprache zur Zeit, wo innige Verbindung mit den kanaanitischen Völkern vorhanden, frei von Aramaismen war, so wie sich dies auch aus den kanaanitischen Nom. propr. ergiebt. Daher ist auch hier, wie auf die hebr. Sprache späterer Zeit äusserer Einfluss anzunehmen, der diese Aramaisirung bewirkt hat. Wir finden um die Mitte des 8. Jahrhunderts, als die Assyrer, und in noch höherem Grade, als später die Chaldäer erobernd in Palästina auftraten, sowohl im Cultus wie in der Sprache eine grosse Umwandlung durch Einfluss jener Völker, und dieser traf das nördlichere, handeltreibende Volk der Phön. noch mehr als die Juden. Von dieser Zeit her sind denn auch wohl die Aramaismen herzuleiten; aber in dem Umfange, wie sie unsere Inschrift zeigt, muss schon eine geraume Zeit verstrichen sein, ehe sie sich in solcher Weise einbürgern konnten. Wir werden daher auch durch die Sprache unserer Inschrift nicht von unserem Resultate: die Zeit vor Alexander dem Grossen als die der Abfassung anzunehmen, abgeführt.

Nach dem Schlusse meiner Arbeit ist mir durch die Güte des Herrn Verfassers eine Abhandlung von Herrn Dr. S. Munk in Paris unter dem Titel: *essai sur l'inscription Phénicienne du Sarcophage d'Eschmoun-'Éser, roi de Sidon, (Extrait Nr.* 5 *de l'année* 1856 *du journal asiatique)* zugekommen. Aus derselben erfahren wir auch zu gleicher Zeit, dass auch Abbé Bargès eine Schrift über denselben Gegenstand herauszugeben gedachte, und die er in der That, wie ich aus öffentlichen Anzeigen ersehe, bereits herausgegeben

hat; sie ist mir noch nicht zu Gesicht gekommen. Endlich ist auch inzwischen im 3. Hefte der Zeitschrift der D. M. G. Bd. X. p. 407 ff. eine Abhandlung v. Schlottmann über unsere Inschrift erschienen, die wir ebenfalls noch nicht bei unserer Arbeit benutzen konnten.

Die Schrift des Herrn Munk ist ein wesentlicher Gewinn für die phönizische Wissenschaft, so wie die im Jahre 1848 erschienene über die Inschrift von Marseille dieselbe bereits bereichert hat. Man muss die Geduld und die Ausdauer bei diesem des Augenlichts beraubten Gelehrten und die Fülle seines Wissens bewundern, wenn er eine so gediegene Arbeit zu Tage fördern konnte, und nur beklagen können wir es, dass, durch die beregten Verhältnisse gehindert, es dem Verfasser nicht möglich war, auch in paläographischer und historischer Beziehung sich aussprechen zu können. — Zu unserer Freude sehen wir, dass wir in einzelnen wichtigen Punkten mit dem gelehrten Verfasser zusammengetroffen sind. Sogleich zu Anfang Z. 3 in den Worten בל עתי „vor meiner Zeit"; das folg. בנמסכימממאזדמיתמבנאלמת liest Hr. M. בֶּן־מֶסֶךְ יָמִם אָז דָמִית מִבֵּן אֶל מת (= מָוֶת) und übersetzt *„peu avancé en âge, lorsque, sans avoir de fils, je suis retranché pour la mort"*. Wenn wir ihm auch in der höchst geistreichen Auffassung des בן מסך ימם = hebr. בֶּן־מִסְפַּר יָמִים nach 4. Mos. 9, 20 (s. die weitere Begründung p. 20) beistimmen könnten, so müssen wir doch Anstand nehmen, ihm in der Erklärung des דמית *(„je fus retranché")* zu folgen. Zugegeben es stände = נִדְמֵיתִי, oder es liesse sich nach Hos. 4, 5 erklären, so muss doch jedenfalls das Jod in diesem Worte auffallen, zumal wir gleich darauf ein Verb. לה, das בנת („ich habe gebaut") antreffen, das ganz nach phön. Schreibweise ohne Jod uns erscheint. Die Stütze, die Hr. Munk für das מִבֵּן „ohne Sohn" in der zweiten Malt. Inschr. in dem Worte מבשת *(„pour ne pas être dans l'Orcus")*, das er von der Gruppe וירחמרפאמבשת ablöst, zu finden glaubt, scheint uns eine sehr wankende; denn 2. Malt. sowohl, wie Carth. 11 steht ganz deutlich vor ירחמ ein Beth, kein Waw, und so müssen wir wohl bei dem von Movers gefundenen בירח מרפאם blei-

ben, so lockend auch die Erklärung Munk's ist. Sehr gut erklärt scheint uns ferner עלת (= עֲלִיָּה „*chambre*“), das man wahrscheinlich עֲלִית (nach der Form שְׁבִית, בְּכִית) sprach; weniger sagt uns die Auffassung (p. 27 f.) des אף אם ארמם וכ׳ (Z. 6) „*quoique je sois réduit au silence, mes imprécations te parlent; écoute leur avertissement!*“ zu, da der Herr Verfasser erst zu viele grammatikalische Schwierigkeiten zu beseitigen hatte, als dass wir den gefundenen Sinn ungekünstelt nennen können. Wir sehen übrigens auch, dass Herr Schlottmann geneigt scheint, den Plur. von ארם an unserer Stelle zuzugeben, und diesen vorausgesetzt, ist der Sinn leicht aufzufinden.

Dass Herr Munk מת Z. 11 als Sing. von מתים (im Hebr.) nimmt, war uns höchst erwünscht, weil wir mit dieser Erklärung ganz allein standen, denn die des Herrn Derenbourg (im *journ. as.* 1856, p. 260), die Herr Munk p. 31 anführt, war uns unbekannt geblieben. Eins jedoch ist uns bei der gegebenen Erklärung von מת auffallend, dass das Wort stets mit dem Artikel, der doch sonst so sehr spärlich in unserer Inschrift gesetzt wird, auftritt. Es wäre daher nicht ganz unmöglich, dass das Phönizische ein Wort המת = עמת, = dem hebr. und chald. אמה und dem arab. أُمَّة gekannt hätte. Das angeführte עמת möchten wir nicht ganz dem Phönizischen absprechen, obgleich die zwei Stellen, die Gesenius (mon. p. 323) dafür als Belege aus Num. 4, 2. 3 u. Cit. 24 anführt, nichts beweisen; denn Num. 4, 2. 3 ist falsch gelesen, und Cit. 24 sehr unsicher (s. oben S. 7 Anm.). Jedoch die Münzen von Sabratha (Gesenius mon. tab. 43) weisen das עמת deutlich nach. In A. lesen wir לעמת צברתען und in E. schon in mehr corrumpirter Schreibweise ליעמת צברתען. Wir dürfen auch vielleicht einen Schritt weiter gehen um in der so schwierigen Legende F:

המשאעכברצברתען

in welcher der dritte Buchstabe nach Judas (*revue numismatique* 1856, p. 114 Anm.) als Schin gelesen werden muss, in den ersten drei Buchstaben unser המת zu finden. Denn die Identicität von המש und המת zu begrün-

den macht nach den so sehr zahlreichen Verwechselungen von Schin und Taw in dem Neuphönizischen keine weitere Schwierigkeit, und המת stände dann parallel dem עמת [1]) in den übrigen Münzlegenden von Sabratha. Wie der übrige Theil der genannten Münzaufschrift zu fassen sei hier weiter auszuführen, ist nicht dieses Ortes; wir hoffen darauf in unsern Untersuchungen über die neuphön. Inschriften im zweiten Hefte unserer phönizischen Studien zurückzukommen. So viel aber dürfen wir schon jetzt andeuten, dass wir den 4. Buchstaben für ein Mem halten, und daher lesen:

המש מעכבר צברתען

„das Volk von dem (oder des) mächtigen Sabratha". Dass המת (המש) oder עמת nicht stets in verächtlichem Sinne genommen worden sei, kann man nach Analogie von חבר (s. oben S. 13) beurtheilen.

Es würde zu weit führen, wenn wir die Arbeit des Herrn Munk weiter detailliren wollten, sie enthält des Trefflichen noch so viel, dass sie gewiss von Keinem, der sich für diesen Gegenstand interessirt, ohne Befriedigung gelesen werden wird.

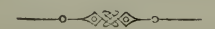
Was die Abhandlung des Herrn Schlottmann betrifft, so beruht dieselbe noch auf dem ungenauen Abdruck der amerikanischen Missionäre [2]); trotzdem sind doch manche

---

[2]) Wir glauben auch beide Nomm. המת und עמת auf ganz analoge Weise von den verbb. עמם und המם ableiten zu können. Beide verba haben zur Grundbedeutung zusammenschaaren; daher von עמם עַם Volk, עִם mit und עָמִית eig. Gemeinschaft, daher Freund, Nächster (von עמה = עמם) abzuleiten ist. Letzteres Nom. mag vielleicht das Phön. in dem עמת in seiner ursprünglichen Bedeutung gekannt haben. So bildet denn auch המם, bei dessen Grundbedeutung man aber nicht mit Gesenius vom brummenden, summenden Tone, sondern ebenfalls von schaaren, zusammentreiben, daher *turbare* (vergl. *turba*) auszugehen hat, ein Nom. המת (wie עמת von עמם oder עמה = עמם, so auch המם = המה) Volk, eigentlich das Zusammengeschaarte.

[2]) Die dadurch veranlasste irrige Erklärung mancher Stellen berichtigt Hr. Schlottmann in einem Nachtrage das. S. 87 f.

Stellen recht gut erklärt worden, die man vor ihm anders aufgefasst hatte. So z. B. die Auffassung von ממלכת, die ausführlich (a. a. O. S. 415 f.) besprochen wird. Im Wesentlichen haben wir das Wort ebenso aufgefasst. Ausserdem bezeichnet Hr. Sch. noch zwei Punkte (S. 408), durch die er die Erklärung unserer Inschrift gefördert zu haben glaubt: 1) dass der Grabstein nach dem Tode des Asmanasar gesetzt worden, und 2) dass seine Mutter Amastoreth Mitregentin, sowie des Tabnith, der durch sie zum Throne gelangte, so auch des Asmanasar war. — Auch darin stimmen wir mit dem Verfasser überein, und glauben es begründet zu haben. In sehr vielen andern Punkten aber weicht unsere Erklärung von der seinigen ab; seine Gründe haben uns nicht überzeugen können, die eine oder die andere Stelle anders zu deuten. — Ueber Zeitbestimmung und die Schrift giebt Hr. Schl. seine Meinung nicht ab.



I.

Verzeichniss

der

in der Inschrift von Sidon vorkommenden und in diesem Buche erklärten Wörter.

		Seite.
אדם	Mann, Bürger Z. 4. 7. 10. 11. — Leute coll. Z. 11. 22. — כל אדם Jedermann Z. 4. 20. — Pl. אדמם Menschen, Leute	14. 20. 21.
אדן	Herr, Pl. St. cstr. אֲדֹנֵ Z. 18	36.
אדר	mächtig Z. 9, hehr Z. 16. 17, herrlich Z. 19	24.
אז	dann Z. 3. 13	8.
אזד	(= אזל) dahingehen, schwinden	7. 8.
אי	(= אין) nicht Z. 5	13.
אית	Zeichen des Accus. Z. 4. 5. 7. 10. 11. 15. 16. 18. 21	10.
אל	Adv. nicht Z. 4. 5. 6. 8. 11. 20. 21.	
אל	Subst. Gott, Fürst Z. 22. — בן־אל Göttersohn Z. 3. 13	8. 9. 18. 39.
אלנם	Pl. Götter Z. 9. 16. 22. St. cstr. Z. 18	19. 32.
אם	Subst. Mutter (אמי meine Mutter) Z. 14.	
אם	wenn Z. 10. 11. — אף אם selbst wenn Z. 6. — Oder Z. 7. 10; Z. 15 lies אש	22.
אמעשתרת	N. pr. Amastoreth Z. 14	22.
אמר	sagen, Inf. לאמר Z. 2	5.
אנחן	wir Z. 16. 17.	
אנך	ich Z. 3. 12. 13.	
אף	auch; אף אם wenn auch Z. 6.	
ארבע	vier Z. 1	4.
ארץ	Land (Stadt) Z. 16. 18. 20. Pl. ארצת Z. 19	23.
אש	pr. rel. = אשר Z. 4. 7. 9. 10. 15. 17. 19.	
אשם	N. pr. Aschim (= Aschima, Esmun) Z. 17	27—31.
אשמנעזר	N. pr. Asmanasar Z. 1. 2. 13. 14. 15.	
את	1) mit, bei Z. 8. 2) Zeichen des Acc. mit Suffix אתם Z. 9	18.

Seite.

בּ in, auf Z. 1. 3. 4. 6. 7. 8. 16. 17. 18. 19. 21. בן bei uns Z. 5. 9. בנם (= בם) über sie Z. 9 .... 13. 16. 20.
בדד lügen Inf. Z. 6 .... 14.
בל der Monat Bul Z. 1, viell. Bel Z. 17 .... 4. 32.
בל nicht .... 7.
בן Sohn Z. 2. 3. 8. 13. בנ־אל Göttersohn Z. 3. 13. בן בן Sohnes Sohn Z. 14 .... 8. 9. 22.
בן (hebr. = בין) inter Z. 3. 12 .... 7.
בנה bauen. בנת ich habe gebaut Z. 4. בנן wir haben gebaut Z. 15. 17 .... 27.
בעל N. pr. Baal Z. 18.
בקש suchen Z. 5 .... 13.
בת Haus, Tempel Z. 15. 17. 18. Pl. בתם Z. 17 .... 27.
בת Tochter Z. 15.

גבל Gebiet, St. cstr. Pl. Z. 20 .... 38.
גזל (= hebr. גזר) hinwegraffen. Ni. pass. Z. 2. 12 ... 6. 7.

דאר N. pr. Dora Z. 19 .... 35.
דבר sprechen Z. 2; mit dem Accus. Z. 6 .... 5.
דגן Getreide Z. 19 .... 36.
דום (= דמה, דמם) verstummen Z. 3. 13 .... 8.
דלל geneigt, benignus Z. 17 .... 32.

ה Artikel Z. 8. 11. 15. 19. 22.
הא = הוא er, dieser Z. 10, oder = היא diese Z. 22 .. 39.
הר Berg Z. 17 .... 23.
המת Volk, plebs Z. 11. 22 .... 61 f.

ו und Z. 1. 3. 4. 5. 6. 8. 9. 11. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.

ז Pron. demon. dieser Z. 3. 4. 6. 7. 8. 10. 11. 21 .. 10. 11.
זרע Saame, Nachkomme Z. 8. ז׳ ממלכת Königsspross Z. 11. 22.

חי Lebender. Pl. Lebende Z. 12.
חלת Steinsarg Z. 3. 5. 7. 11. 21 .... 9.
חנן Ni. part. Beklagenswerther .... 21.

ים Tag. Pl. ימם Tage = Zeit Z. 3. 12 .... 7.
ים Meer Z. 16. 18 .... 23.
יפי N. pr. Jope Z. 19 .... 35 f.
ירח Monat Z. 1 .... 4.
ישד = יסד Z. 16 .... 24.
ישב wohnen, Hi. wohnen machen Z. 17 .... 32.

כ (= hebr. כי) denn Z. 5. 6. 12. 13 .... 13. 21.
כהנת Priesterin .... 22.
כון sein, Fut. יכן Z. 8. 11 .... 15.

Seite.

כּוּן Pol. befestigen Z. 20 . . . . 38.
כֹּל alle Z. 4. 6. 7. 20.
לְ 1) Genit.-Zeichen Z. 1. 2) zu od. nach Z. 11. 12. 3) als Dativ-Zeichen: לם (= לָהֶם) Z. 8. 11. 18. 19. 4) Zeichen des Acc. Z. 20. 5) bis zu, לְעלם ewiglich Z. 20. 22 . . . . 15. 38.
לם (= לָמָּה) damit nicht . . . . 39.
מות sterben, Part. מַת ein Todter Z. 3. 13.
מט (= hebr. מַטָּה) לְמַט nach unten Z. 11.
מלך regieren, Inf. Z. 1. Part. מַלְכַת Regentin Z. 15. . 23.
מֶלֶךְ König Z. 1. 2. 9. 13. 14. 15. 18 . . . . 5.
מַמְלַכת (Königreich) Regierung, die Edelen Z. 4. 6. 10. 20. 22 . . . . 12. 20.
מִן von, verkürzt: ···מִ von Z. 11. 12, dass nicht Z. 19 . . . . 38.
מְנָה Pl. מנם Schätze Z. 5 . . . . 13.
מסך Pl. Fluthen Z. 3 . . . . 7.
מְקם Ort Z. 4.
מְרת Herrschaft Z. 19 . . . . 37.
מִשְׁכַּב Lagerstätte Z. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 21.
מְשׁל herrschen, mit בּ über . . . Z. 9 . . . . 10. 13. 20.
מַת gemeines Volk, plebs Z. 11. 22 . . . . 20.
נשׂא tragen, wegtragen Z. 5. 7. 10. 21 viell. = נְשׁא Hi. wegrücken . . . . 13.
נתן (Fut. יתן) geben Z. 18.
סגר (= שׂגר) schicken, senden Z. 7. 21 . . . . 18. 39.
ספן bergen, schützen Z. 19 . . . . 38.
עד noch, iterum Z. 18 . . . . 36.
עדה (Fut. יעד) berauben . . . . 39.
עַל eigentl. die Höhe, לְמַעַל nach Oben Z. 12.
עלה (Inf. עלת) besteigen Z. 6; überschreiten Z. 20 . . . 13. 38.
עלם mit לְ, לְעלם ewiglich Z. 20. 22.
עלת = חלת w. s. oder = עֲלֻת . . . . 9. 61.
עמם belästigen Z. 5. 7. 21 . . . . 13.
ענה antworten, erhören, Part. Z. 17 . . . . 32.
עסר zehn Z. 1 . . . . 4.
עצם Fem. עצמת mächtig Z. 19.
עשתרת N. pr. Astarte Z. 15. 18 . . . . 23.
עת Zeit, Lebenszeit Z. 3. 12 . . . . 7.
פעל machen, gründen Z. 19.
פר (פְּר = hebr. פְּרִי) Frucht Z. 12.
פתח öffnen Z. 4. 7. 10. 20.

II.

Die in dieser Schrift erklärten Monumente mit phönizischen oder semitischen Inschriften.

(A. bedeutet Anmerkung.)

Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Tafel I.

INSCHRIFT DES SARKOPHAGES VON ASMANASAR KOENIG VON SIDON

Lith. Anst. v. C. Bang, Breslau.

Tafel II.

Umschreibung der sidonischen Inschrift in hebräischer Schrift.

---

1 [*] בירה בל בשנת עסר וארבע ר׀׀׀׀ ׀ למלכי מלך אשמנעזר מלך צדנם

2 בן מלך תבנת מלך צדנם דבר מלך אשמנעזר מלך צדנם לאמר נגזלת

3 בל עתי בן מסך ימם אז דם יתם בן אל מת ושכב אנך בחלת ז ובקבר ז

4 במקם אש בנת קנמיאת כל ממלכת וכל אדם אל יפתח אית[1] משכב ז ו —

5 אל יבקש בן מנם כ אי שם[2] בן מנם ואל ישא אית חלת משכבי ואל יעמ —

6 סן במשכב ז עלת משכב שני אף אם אדמם ידברנך אל תשמע בדנם כ כל ממלכת ו

7 כל אדם אש יפתח עלת משכב ז אם אש ישא אית חלת משכבי אם אש יעמסן במ -

8 שכב ז אל יכן לם משכב את רפאם ואל יקבר בקבר [3] ואל יכן לם בן וזרע

9 תחתנם ויסגרנם האלנם הקדשם אתם מלך [4] אדר אש משל בנם לק —

10 צתנם אית ממלכת אם אדם הא אש יפתח עלת משכב ז אם אש ישא אית

11 [5] חלת ז ואית זרע ממל[כ]ת[6] הא אם אדם מהמת אל יכן לם שרש למט ו —

12 פר למעל ותאר בחים תחת השמש כ אנך נחן נגזלת בל עתי בן מס —

13 ך ימם אז דם יתם בן אל מת אנך   כ אנך אשמנעזר מלך צדנם בן

14 מלך תבנת מלך צדנם בן בן מלך אשמנעזר מלך צדנם ואמי אמעשתרת

15 כהנת עשתרת רבתן המלכת בת מלך אשמנעזר מלך צדנם אם בנן אית בת

16 אלנם אי[.......]ת בצדן ארץ ים וישדן אית עשתרת שמם אדרם ואנחן

17 אש בנן בת לאשם ב[ל] [ו]קדש עני דלל בהר וישבני שמם אדרם ואנחן אש בנן בתב

18 לאלן צדנם בצדן ארץ ים בת לבעל צדן ובת לעשתרת שם בעל ועד יתן לן ארן מלכם

19 אית דאר ויפי ארצת דגן האדרת אש בשד שרן למרת עצמת אש פעלת ויספנן מ —

20 עלת גבל ארץ לכנן כל צדנם לעל[ם] קנמיאת כל ממלכת וכל אדם אל יפתח עלתי

21 ואל יעד עלתי ואל יעמסן במשכב ז ואל ישא אית חלת משכבי לם יסגרנם

22 אלנם הקדשם אל ויקצן הממלכת הא והאדם מהמת וזרעם לעלם

---

[*] Varianten der kleinern Inschrift: [1] das ח fehlt, [2] steht מם statt שם, [3] fehlt ו, [4] steht מלכת statt מלכ, [5] fehlt ח, [6] steht ממלכת statt ממלת.

Tafel III.

Das phönizische (altsemitische) Alphabeth, organisch geordnet.

I. Hauchlaute.

Aleph He Chet

II. Lippenlaute.

Beth Waw Phe

III. Gaumen-Kehl-Laute.

Gimel Kaph Jod Ain u Koph

IV. Zungenlaute.

Daleth Resch Taw Teth

V. Flüſsige Laute.

Lamed Mem Nun

VI. Zischlaute.

[illegible]


UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 29 07 04 012 3